

## Verbundkatalog Kalliope

**Bonsels, Waldemar**  
**Bonsels, Rose-Marie**

**Ambach, Castagnola u. o.O., 1947-03-06**

---

### Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

### Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Herrn

Klaus Günther Specht

Corona Verlag

Mittelberg

Sehr geehrter Herr Specht.

Ich danke Ihnen vielmals für Ihren willkommenen Brief vom 3. März, der mich sehr erfreut hat, weil Ihre innere Einstellung zur "Indienfahrt" daraus hervorgeht und Ihre Teilnahme am Schicksal dieses Buchs. So wäre auch zuerst zu antworten, dass ich grundsätzlich keinerlei Hemmungen oder Bedenken habe, Ihnen die Verlagsrechte anzuvertrauen.

Das Wirrwarr und die Unstimmigkeiten der praktischen Welt, derer Sie in Ihrem Brief so vielseitig und aufschlussreich Erwähnung tun, erfordert natürlich eine vielfache Stellungnahme, und ich habe mich heute nur den Erscheinungsformen nach und nach den Prinzipien angeschlossen. Es ist richtig, dass Dr. Hachfeld mich nicht als Autor des Buchs betrachtet hat, als ich in meinem Brief es tut, aber er hat es in sachlich und persönlich wertvoller Weise für mich und meine Dinge eingesetzt, dass ich mit Achtung und Wohlwollen seine als praktisch wichtigster Faktor aus Ihren Mitteilungen hervorgeht, dass die Vergabe der Verlagsrechte in die Befugnis des Autors zurückgefallen ist. Geschehen ist mit dem Buch bisher folgendes:

Es ist mit dem Verlag Robert Mölich in Hamburg ein Zwischenvertrag zustande gekommen, der dem Verlag für drei Jahre die Rechte für eine Ausgabe in Deutschland gibt. Von diesem drei Jahren ist eins bereits abgelaufen. Ferner veranlasste Dr. Hachfeld eine Verbindung mit dem Volksverband der Bü-



cherfreunde in Berlin, dem die "Indienfahrt" vertragsmässig zugesprochen ist, freilich nur für seine Mitglieder und nicht für den öffentlichen Verkauf. Damit sind die Verlagsrechte an das Buch selbst noch nicht vergeben.

Ich habe mich um Herrn Dr. Machfelds politische Einstellung niemals bekümmert und sie ist mir vom Verlag aus auch niemals betont vorgesetzt worden. Ich vermute, dass ihm heute zum Vorwurf gemacht wird, dass er den Verlag für ein zu geringes Entgelt aus jüdischen Händen übernommen hat. So lange mein Buch in seiner verlegerischen Verwaltung lag, habe ich niemals Grund gehabt, mich zu beschweren. Nach Lage der damaligen Zeitverhältnisse hat er das Buch niemals vernachlässigt.

Es wäre nun nach dem Vertrauen, das Sie mir in Ihrem Brief entgegenbringen Manches über die berührten Gegenstände hinaus zu sagen, auch was meine Lage am Büchermarkt und Buchverlegern betrifft; so der seit einigen Tagen eingetroffene Schreckschuss, dass mit dem Verlag Robert Mölich in Hamburg irgendetwas politisch oder moralisch nicht zu stimmen scheint. Ich weiss noch nicht, ob es sich um Eingriffe der Militärregierung handelt, oder um moralische Entgleisungen ausserhalb der Gesetze, die die Militärregierung ausserlegt. Ich erhalte in den nächsten Tagen einen Besuch von seinem ehemaligen Mitarbeiter und Lektor, der mir Gewissheit über die Lage bringen wird.

Ich gestehe, dass ich etwas in Verruhe bin, da ich Robert Mölich auch meine beiden neuen Bücher anvertraut habe. Vielleicht ist es möglich, dass wir über diese und manche anderen Bedrängnisse und Zukunftsorgen oder Hoffnungen einmal miteinander sprechen.

Seien Sie für heute herzlich gegrüsst.

Von Ihnen sehr ergebene



3. April 47.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter Herr Specht,

Ihr Brief vom 31. März langte an, vielen Dank. Was die "Indien-

fahrt" betrifft, so werde ich diese Sache auf der Grundlage behandeln,

wie Sie sie mir erklärt haben. Was ich Ihnen gern zugestehe ist, dass

ich die Verlagsrechte nicht aus der Hand geben werde, ohne Ihren freund-

lichen Vorschlag ernstlich in Betracht zu ziehen. Im Augenblick muss

die Sache laufen, wie sie angebahnt ist, denn der Verlag Mölich hat

Satz und Druck beendet und scheint in den letzten Monaten nur unter den

technischen Behinderungen gelitten zu haben, die im englischen Sektor

alles erschwerten. Ich bin noch nicht ganz darüber im Klaren, wie es mit

dem Verlag selbst steht. Es scheint aber, dass er so oder so weiter ge-

führt wird.

Sie fragen nun nach "Mario", einem Buch, das mir von den zurück-  
liegenden am meisten am Herzen liegt. Die Gesamtausgabe der drei Bände  
in einem Band ist unter dem Titel "Mario, ein Leben im Walde" soeben in

einer Auflage von 10.000 Exemplaren im Vier Falken Verlag in Düssel-  
dorf erschienen. Die unillustrierte Jugendausgabe liegt vorläufig noch  
bei der Deutschen Verlags-Anstalt fest, dagegen steht mir vertraglich  
das Recht zu, vom ersten Buch ("Mario und die Tiere") eine illustrierte  
Ausgabe herauszugeben.

Es sind nun, ohne dass ich davon etwas wusste, von dem jungen Ma-  
ler Arthur Schroeter, teils im Feld, teils in der Heimat, sehr schöne  
farbige Bilder zu diesem Buch entstanden, die mir der Maler eines Tages  
brachte. Wenn ich mich nicht dazu entschlossen habe, dieses Buch mit



diesen Bildern jetzt herauszugeben, so hat es daran gelegen, dass ich einerseits an der Möglichkeit gezweifelt habe, dass die Bilder gut reproduziert werden können und andererseits einen ausgesprochenen Widerwillen gegen den gradezu unsittlichen Unfug empfunden habe, der sich mir in den übrigen Reproduktionen der Verleger darbot, die sich zur Verfügung stellten.

Ich sende Ihnen anbei zehn Photographien der Bilder. Die künstlerische Wiedergabe der inneren und äusseren Situationen ist nach meiner Meinung in einer Meisterschaft gelungen, die nicht zu übertreffen ist. Ich würde sogar, falls farbige Reproduktionen jetzt zweifelhaft wären, mit einer einfarbigen Wiedergabe dieser Bilder für den Anfang zufrieden sein. Möglich, dass dem französischen Sektor die Reproduktionsmöglichkeiten vorliegen.

Vielleicht wäre die Herausgabe dieses Buchs ein praktischer Beginn unserer verlegerischen Beziehung. Wenn Sie Lust haben der Sache näher zu treten, so geben Sie mir bitte Ihre grundsätzliche Zustimmung

telegraphisch bekannt. Mir liegt viel an diesem Buch, aber nur in der Hand eines Verlegers, der meinen Glauben an die Mission dieses Buchs in unserer Zeit teilt.

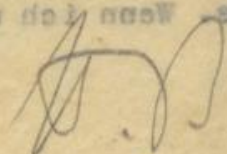
Ich höre zu meiner Beruhigung, dass Sie sich nach Ihren verschiedenen Reisen (deren Schwierigkeiten ich durch eine Vortragsreise im englischen Sektor zur Genüge kennen gelernt habe) jetzt in Mittelberg etwas erholen wollen. Kommt man jetzt nicht zur Ruhe und Besinnung,

so ist die Gefahr gross, in einem Strudel mitgerissen zu werden, der in die Leere führt.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

Wenn ich mich nicht dazu entschlossen habe, dieses Buch mit





12. 4. 47.

tion die technischen oder materialgemässen Voraussetzungen nicht erfüllt  
lassen lassen.

An den  
Ich habe Ihre Mitteilungen, auch was den Ankauf einzelner Blätter be-  
Corona Verlag Mittelberg  
trifft, mit Herrn Schroeter weitergegeben. In Allgemeinen halte ich es

für praktisch, dass ich Herrn Schroeter selbst mit den Verhandlungen be-

kannt mache, die im Gange sind, in seine Zustimmung setze ich keinen Zwei-

Sehr geehrter Herr Klaus Günther Specht.

Ich bin erfreut Ihren Brief vom 7. April, dem Ihr grundsätzlich zu-

stimmendes Telegramm vorausging, in Händen zu haben, und sehe in Ihren

Ausführungen eine willkommene Grundlage über die illustrierte Ausgabe  
von "Mario und die Tiere" einen Vertrag abzuschliessen. Mit den Bedingun-

gen, die Sie vorschlagen, bin ich einverstanden. Ueber den Anteil des

Malers ist zwischen mir und ihm schon früher verhandelt worden. Ich halte

es für das beste, dass der Illustrator an meinem Honorar beteiligt wird,

und ich bin bereit ihm 25 % aller Beträge zuzugestehen, die mir als Ho-

norar zufallen. Die Verrechnung würde am besten später von Ihnen aus di-

rekt mit dem Künstler vorstatten gehen. Ich habe dies vorgeschlagen und

halte es deshalb für richtig, weil ich die erste Ausgabe des Buchs nicht

unnötig belasten möchte und auch dem Verleger jetzt keine Leistung aufbür-

den will, die ihn und den Buchpreis über Gebühr belastet. Wenn der Verlag

die Bilder ein für allemal kaufte, und sie würden ihrem Wert nach bezahlt,

so scheint es mir, dass beide Partner wenig günstig davonkommen.

Als Gegenwert für dieses Opfer meinerseits bitte ich den Verlag um  
einen vertraglichen §, der ihn verpflichtet, das Buch, nach Unterzeichnung  
des Vertrages, als erstnächstes Objekt seines Unternehmens sogleich in Ar-  
beit zu geben. Ferner fügen wir vielleicht im Vertrag ein, dass die erste  
Ausgabe, nach Massgabe der jetzigen schwierigen Verhältnisse, einfarbige  
Wiedergaben der Bilder erhalten wird, falls sich für die Farbige Reproduk-



tion die technischen oder materialgemässen Voraussetzungen nicht erfüllen lassen.

Ich habe Ihre Mitteilungen, auch was den Ankauf einzelner Blätter betrifft, an Herrn Schroeter weitergegeben. In Allgemeinen halte ich es für praktisch, dass ich Herrn Schroeter selbst mit den Verhandlungen bekannt mache, die im Gange sind, in seine Zustimmung setze ich keinen Zweifel, da er mir vertrauensvoll den Verkehr mit dem Verleger überlassen

hat. Ich denke seine Zustimmung wird gleichzeitig mit Ihren Vertragsentwürfen eintreffen, (er wohnt in Herrsching, am Ammersee) so dass meiner Hoffnung nach einen ersten Beginn unserer Beziehung keine Hindernisse mehr bereitet werden.

Seien Sie vielmals gegrüsst und bedankt  
von Ihrem sehr ergebenen

und ich bin bereit ihm 25 % aller Beträge zuzugestehen, die mir als Honorar zufließen. Die Verrechnung würde am besten später von Ihnen aus direkt mit dem Künstler vorstatten gehen. Ich habe dies vorgeschlagen und halte es deshalb für richtig, weil ich die erste Ausgabe des Buchs nicht unnötig belasten möchte und auch dem Verleger jetzt keine Leistung schulden will, die ihn und den Buchpreis über Gebühr belastet. Wenn der Verlag die Bilder ein für allemal kauft, und sie würden ihrem Wert nach bezahlt, so scheint es mir, dass beide Partner wenig günstig davonkommen.

Als Gegenwert für dieses Opfer meinerseits bitte ich den Verlag um einen vertraglichen §, der ihn verpflichtet, das Buch, nach Uebersetzung des Vertrages, als erstes Objekt seines Unternehmens sogleich in Arbeit zu geben. Ferner füge ich vielleicht im Vertrag ein, dass die erste Ausgabe, nach Massgabe der jetzigen schwierigen Verhältnisse, einfarbig wiedergegeben der Bilder erhalten wird, falls sich für die farbige Reproduktion



21.4.47.

Corona Verlag

Mittelberg

Sehr geehrter Herr Specht.

Ihr Brief vom 16. April mit den Verträgen ist angelangt, und ich gebe Ihnen das eine Exemplar anbei unterschrieben zurück. Der neu eingefügte § 18 bezieht sich auf Bindungen, die ich nicht nur mit diesem Buch mit ausländischen Verlegern schon vor 1933 eingegangen bin.

Ebenfalls sende ich Ihnen die ausgefüllten Formulare zurück, die für die französische Militärregierung bestimmt sind. Die Tatsache, dass "Mario und die Tiere" in Frankreich schon in der Nazizeit, mit Beachtung und Erfolg, erschienen sind, wird die Zustimmung der Franzosen erleichtern. In Ihrem eigenen Formular ist die Seitenzahl des Buchs unrichtig. Bei dem geplanten Format und einem entsprechenden Satzspiegel wird die Seitenzahl bei einer mittleren Typenwahl 250 Seiten kaum übersteigen, aber das ist nur eine Frage, deren Beantwortung Sie schon richtig durchdacht haben werden.

An Arthur Schroeter sind die Fragebogen mit entsprechenden Anweisungen abgegangen. Er wird sie, der Einfachheit halber, eingeschrieben direkt an Sie zurücksenden. Herr Schroeter ist auch um die Photographien gebeten worden, ich glaube, er hat noch welche. Was Nr. 6 und 10 der Bilder betrifft, so habe ich sie herausgenommen, weil sie mir noch nicht ganz gefallen. Die farbigen Originale sind bei mir. Wenn Sie mir in vierzehn Tagen die Freude machen nach Ambach zu kommen, so werden wir miteinander darüber verhandeln, wie hier entschieden werden soll.



Ich glaube, das ist vorläufig alles für eine Fortarbeit. Es freut mich, dass Sie die Angelegenheit so rasch und entschlossen in die Hand genommen haben. Was nun die "Indienfahrt" betrifft, so sehr ich keinen Grund mehr dafür ein, unsere Verhandlungen für eine Ausgabe in Oesterreich nicht ohne Dr. Hachfeld selbstständig weiterzuführen. Die Auslandsrechte stehen Rütten und Loening ohne hin nicht zu. Ich habe niemals einen Vertrag unterschrieben, der die Auslandsrechte dem Verleger zugesteht. Was uns betrifft so glaube ich ist es am besten, wir machen einen Vertrag für eine österreichische Ausgabe, dem ein § angefügt wird, der ihnen die first option für eine deutsche Ausgabe zugesteht, wenn der Vertrag mit Mölich abgelaufen ist und Rütten und Loening keine berechtigten Ansprüche mehr an die Herausgabe stellen kann.

Die meiste Sorge macht mir die Beschaffung der beiden Exemplare von "Mario und die Tiere". Es wird nichts anderes übrig bleiben als den Text aus der Gesamtausgabe zu nehmen, die eben im Vier Falken Verlag in Düsseldorf erschienen ist. Auch hier sind meine Freixemplare noch unterwegs. Vielleicht lassen Sie dann später die herausgenommenen Bogen so heften, dass sie in broschierter Form an die Französische Behörde geschickt werden können.

Mit herzlichen Grüßen für heute stets Ihr sehr ergebener

verhandeln, wie hier entschieden werden soll.



3. Mai 1947.

Corona Verlag  
Herrn Klaus Günther Specht

Haardt / Rheinpfalz

Sehr geehrter Herr Specht.

Im Anschluss an unsere mündlichen Abmachungen bestätige ich Ihnen hiermit, dass ich Ihnen das uneingeschränkte Recht zugestehe, für mein neues Buch "Der Aufbruch" in Oesterreich für Ihren eigenen oder für einen von Ihnen bestimmten Verlag eine Herausgabe zu veranstalten. Die Ausgabe hat als eine Lizenzausgabe Gültigkeit und es ist das Recht des Autors die Herausgabe von Auflage zu Auflage weiterhin zu gewähren oder zu widerrufen.

Ferner wurde vereinbart, dass Sie ein Recht haben mit den Vorarbeiten für eine Herausgabe der "Indienfahrt" zugleich zu beginnen, so dass bei Ablauf des Hamburger Vertrages eine Neuauflage <sup>von diesem</sup> in Ihrem Buch zur Ausgabe vorliegt. Es ist vereinbart worden, dass vor Ablauf des Hamburger Vertrages weder eine Anzeige noch eine Auslieferung des Buchs stattfinden darf.

Mit verbindlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener



der eine zweite Nebenausgabe in der Provinz gedruckt worden, die  
nach Druck, Papier und Ausstattung des vollkommenen Ansehens eines Hinter-  
treppentomans hat. Die Nachricht vom Erscheinen dieses Schandates erhielt  
ich Corona Verlag Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.  
Ihr Telegramm und Ihr Brief vom 10. Mai sind beide gut und deut-  
lich hier angelangt. Nach unserer persönlichen Begegnung hat Ihre Ein-  
stellung zu meinem Buch mich nicht überrascht, wohl aber sehr gefreut.  
Aus Ihrem Telegramm ging für mich Ihr Verständnis dafür hervor, was  
ich von der Einstellung meines Verlegers erhoffte und so liegt für mich  
kein Grund vor, Ihnen die Verlagsrechte für Oesterreich für dieses Buch  
zu übergeben. Es fehlt Ihnen noch das zehnte, wichtige Kapitel des Buchs,  
dessen Abschrift ich Ihnen beilege. Ich betrachte es als die transpa-  
rente Spitze des ganzen Baus, sowohl in geistig-religiöser, als in sinn-  
fälliger Art. Es steht im Buch zwischen "Rodeh" und "Pontius Pilatus",  
als zehntes Kapitel.

Was Sie von Möglichkeiten und Schwierigkeiten schreiben, habe ich  
sorgfältig gelesen, es wird sich noch manches Unvorhergesehene ergeben,  
aber ich glaube, die Führung liegt in guter Hand. - Was den Verlag Mö-  
lich betrifft, so habe ich, unabhängig von Ihrer Information, die Aufhe-  
bung unseres Vertrags über "Der Aufbruch" in die Wege geleitet. Es ist  
noch nicht zu übersehen, wie weit es mir gelingen wird, da der Verlag  
erkennbar unter seiner neuen Leitung anders und besser geführt zu wer-  
den scheint. Es erweckt durchaus den Anschein, als sei Mölich bereits  
ausgeschaltet, seit drei Monaten zeichnet er nicht mehr verantwortlich.  
Mit seinem Nachfolger in der Verlagsleitung komme ich besser aus. Mein  
neues Buch "Mortimer" ist inzwischen in meine Hand gelangt und wird aus-  
geliefert. Es sieht nach Massgabe der Umstände sehr anständig aus. Lei-



der ist eine zweite Nebenausgabe in der Provinz gedruckt worden, die nach Druck, Papier und Ausstattung den vollkommenen Aspekt eines Hintertreppenromans hat. Die Nachricht vom Erscheinen dieser Schandtat erhielt ich gestern durch eine junge Hamburgerin, die mich besuchte. Der Verlag hat mir das Erscheinen dieser Ausgabe völlig unterschlagen. Vom Druck wusste ich, die Druckfehler darin sind vollzählig erhalten. Hier stehen

also noch Auseinandersetzungen bevor, über die ich Ihnen berichten werde.

Den Vertrag über die "Indienfahrt" habe ich niemals unterzeichnet,

so sind Satz und Druck gewissermaßen bedingungslos zugelassen. Einen

Vertrag mit seiner Unterschrift habe ich in Händen. Also auch hier ist

manches noch offen und wird sich mit der allgemeinen Entscheidung regeln.

Es würde mich sehr interessieren zu erfahren, wie Ihr Besuch bei

Professor Schmitt Noerr verlaufen ist und in welcher seelischen und kör-

perlichen Verfassung Sie den Mann angetroffen haben.

Für heute mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

als letztes Kapitel.

Was Sie von Schwierigkeiten und Schwierigkeiten schreiben, habe ich

sorgfältig gelesen, es wird sich noch manches Unvorhergesehene ergeben,

aber ich glaube, die Führung liegt in guter Hand. - Was den Verlag be-

trifft, so habe ich, unabhängig von Ihrer Information, die Aufhe-

bung unseres Vertrags über "Der Aufbruch" in die Wege geleitet. Es ist

noch nicht zu übersehen, wie weit es mir gelingen wird, da der Verlag

erkennbar unter seiner neuen Leitung anders und besser geführt zu wer-

den scheint. Es erweckt durchaus den Anschein, als sei Hillich bereits

ausgeschaltet, seit drei Monaten zeichnet er nicht mehr verantwortlich.

Mit seinem Nachfolger in der Verlagsleitung komme ich besser aus. Mein

neues Buch "Kortier" ist inzwischen in meine Hand gelangt und wird aus-

gegeben. Es steht nach Aussage der Umstände sehr anständig aus. Lei-



20. Mai. 47.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Nach Empfang Ihres Briefs vom 15. Mai, von dessen Inhalt ich Kenntnis genommen habe, sende ich Ihnen anbei die Formulare für die französische Zensurbehörde unterzeichnet zurück. Ich finde im Augenblick keine französische Kritik, die vielleicht am günstigsten gewesen wäre, glaube aber, dass die Tatsache, dass das Buch in Frankreich erschienen ist, den Herren genügen wird.

Für Ihre Reise, die Sie beim Empfang dieses Briefes schon zum Teil hinter sich haben, wünsche ich Ihnen herzlich Glück und Gelingen. Dass der "Aufbruch" jetzt für einen Weg seines deutschen Schicksals in Ihrer Hand liegt, beruhigt mich sehr.

Herzliche Grüsse für heute  
stets Ihr



31. Mai 47.

Corona Verlag, Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Vielen herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 27.

Mai, das heute hier gemeinsam mit Ihrer kleinen ein-  
geschriebenen Sendung anlangte, für die ich gleich-  
falls sehr danke.

Ihre Nachrichten, die mir günstige Aussichten er-

öffnen, waren mir sehr willkommen, und ich erwarte

zur gegebenen Zeit gern die Ergänzungen zu definiti-

ven Festlegungen. Der Titel "Der Aufbruch, ein mythi-

scher Bericht aus der Zeitwende" wird nicht geändert

werden, am wenigsten auf einen Hinweis auf eine Be-

deutung hin, die das Christentum in Betracht zieht.

Zunächst gab es das Christentum damals nicht und zum

nos, es ist nicht Christus der Held des Buches, son-

der Roman steht und fällt mit dem Griechischen Dositheos. Der

mit dieser Figur, in ihr mag sich ein Aufbruch voll-

ziehen, aber "Der Aufbruch des Christentums" ist ganz

falsch und führt insofern irre, als er auf theologi-



sche Erörterungen oder Auseinandersetzungen hinweist. Das Buch geht ferner nicht, bevor es erschienen ist, an irgendeinen Kirchenfürsten. Hat

Ihr Gewährsmann in Wien irgendwelche Zweifel oder Besorgnisse, gleichviel welcher Art, so schickt er

das Buch am besten an Sie zurück. Die Frage nach der Möglichkeit antisemitischer Ausdeutung tritt

dadurch in den Hintergrund, dass eine Bearbeitung vorliegt, die jeden Zweifel an der historischen

Objektivität nimmt. Es wäre deshalb vielleicht besser, Sie legten die Korrekturfahnen der Hambur-

ger Ausgabe Ihren Wiener Freunden vor. Ihnen persönlich gegenüber bin ich nicht in

Sorge, dass Ihre Zustimmung die nebensächlichen Zweifel vollständig überwindet.

Die drei eidesstattlichen Erklärungen, die Sie als Verleger für Österreich brauchen, lege

ich Ihnen bei und verbleibe nun bei dem ich herzlichsten Grüßen

mit dieser Figur, in ihr mag sich ein Aufbruch voll-

stets Ihr

ziehen aber "Der Aufbruch des Christentums" ist ganz

falsch und führt insofern irre, als er auf theologi-



19. Juni 1947.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ihr Brief vom 1. und 14. Juni kam hier zu gleicher Zeit an, und gestern war Arthur Schroeter bei mir, mit dem ich über die letzten Änderungen verhandelt habe, die ich an den Bildern noch gern gesehen hätte. Sie werden die neuen Bilder hier vorfinden, wenn ich Sie in den ersten Julitagen hier begrüßen darf. Herr Schroeter war mit allem einverstanden und überlässt mir die letzte Entscheidung über die Auswahl der Bilder, falls nicht alle Verwendung finden können.

Was Oesterreich und "Der Aufbruch" betrifft, so geht der Weg nicht so, wie Sie vorschlagen. Ich werde keinen Vertrag für Oesterreich unterschreiben, wenn nicht zuvor ein Verlagsparagraph unterschrieben ist, der den Verlag (welcher immer es sei) dazu verpflichtet, nach Unterzeichnung des Vertrages, sofort mit dem Satz meines neuen Buchs zu beginnen. Ist für "Maja" und "Indienfahrt" das Papier für insgesamt 15 000 Exemplare aufzutreiben, so wird es bei gutem Willen und guter Einsicht auch möglich sein, das Papier für "Der Aufbruch" einzutreiben, und wenn es nur für zwei- oder dreitausend Exemplare wäre. Das entspräche dann etwa dem mir sehr willkommenen Abflauen der Konjunktur.

"Maja" und "Indienfahrt" unterzubringen ist kein Kunststück und jede Provinzdruckerei würde die fünf- oder zehntausend Exemplare ebenso leicht absetzen, wie der grösste Verlag in Berlin, Wien oder München. Das sind keine Verleger, die die Verkaufsmöglichkeit solcher erwiesener Bücher noch vor Schluss der Konjunktur auszubeuten trachten. Ich würde vielleicht etwas menschenfreundlicher über diese Dinge denken, wenn ich mich nicht in der letzten Zeit allen Ernstes fragte, ob ich bei den jetzigen Verhältnissen überhaupt noch der Mühe wert ist, sich durch die Druck-



19. Juni 1947.

presse in das allgemeine Geschwätz einzumischen.

Darüber werden wir Anfang Juli sprechen, und ich werde mir zur  
freundlichen Erinnerung an Ihre Einstellung erlauben, Ihnen Ihr Tele-  
gramm vorzulegen, das Sie mir über mein neues Buch gesandt haben, als  
Sie es gelesen hatten. Inzwischen wünsche ich herzlichst Erfolg für Ihre

Reise nach Baden-Baden. Sehr geehrter, lieber Herr Späth.

Ihr Brief vom 1. und 14. Juni kam hier zu gleicher Zeit an, was ge-  
stets

tern war Arthur Schreier bei mir, mit dem ich über die letzten Änderun-  
gen verhandelt habe, die ich an den Bildern noch gern gesehen hätte. Sie  
werden die neuen Bilder hier vorfinden, wenn ich Sie in den ersten Juli-  
gen hier beibringen darf. Herr Schreier war mit allen einverstanden und  
überlässt mir die letzte Entscheidung über die Auswahl der Bilder, falls  
nicht eine Verwendung finden können.

Was Gesterich und "Der Aufbruch" betrifft, so geht der Weg nicht  
so, wie Sie vorschlagen. Ich werde keinen Vertrag für Gesterich unter-  
schreiben, wenn nicht zuvor ein Verlagsparagraf unterschrieben ist, der  
den Verlag (welcher immer es sei) dazu verpflichtet, nach Unterzeichnung  
des Vertrages sofort mit dem Satz meines neuen Buchs zu beginnen. Ist für  
"Kaja" und "Indienfahrt" das Papier für insgesamt 100 Exemplare auszu-  
treiben, so wird es bei guter Willens auch möglich sein.  
das Papier für "Der Aufbruch" einzutreiben, und wenn es nur für zwei- oder  
dreitausend Exemplare wäre. Das entspräche dann etwa dem mir sehr will-  
kommenen Ablassen der Konjunktur.

"Kaja" und "Indienfahrt" unterzubringen ist kein Kunststück und je-  
de Provinzdruckerei würde die fünf - oder zehntausend Exemplare ebenso  
leicht absetzen, wie der größte Verlag in Berlin, Wien oder München.  
Das sind keine Verleger, die die Verkaufsmöglichkeit solcher erwiesener  
Bücher noch vor Schluss der Konjunktur auszuheben trachten. Ich würde  
vielleicht etwas menschentreuhafter über diese Dinge denken, wenn ich  
nicht nicht in der letzten Zeit alles Ärmste fragte, ob ich bei den total-  
gen Verhältnissen überhaupt noch der Mühe wert ist, sich durch die Druck-



5. August 47.

Herrn

Klaus Günther Specht

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ihr Brief vom 21. Juli mit seinen Beilagen langte heute hier an. Alles mir Gesandte beschäftigt mich lebhaft. Erlauben Sie mir bitte, dass ich zuerst kurz mit herzlichem Dank auf meine eigenen Dinge eingehe, und auf das, was Sie hier in die Wege geleitet haben. Es bedeutet mir eine grosse Beruhigung, dass "Dositos" einen Verleger in Oesterreich gefunden hat, und dass die Arbeit am Buch beginnt. Es ist mir umso wichtiger, als meine Beziehungen zum Verlag Mölich in Hamburg immer fragwürdiger werden. Herr Mölich hat seinen Besuch zugesagt, ich will ihn noch abwarten, bevor ich mich endgültig entscheide.- Es hat mich sehr erfreut, dass die Bilder zu "Mario" von Bruckmann zum Druck angenommen worden sind.

Nun liesse sich zu diesen Errungenschaften noch ein besonderes Wort darüber sagen, wie ich Ihre Haltung und Leistung, nicht nur in meinen Dingen, einschätze und betrachte. Es mag sich heute auf das Bekenntnis beschränken, dass ich seit dem Tag, an welchem Sie meinen Arbeitsraum betreten haben, ruhiger in diese Welt schaue, deren Erscheinungsformen zu benennen, nicht Sache dieses Briefs ist. Solche Gewissheit führt von selbst zu einem Wort über die Sache Professor Schmid-Noerr's.

Sie wollen keine Worte der Anerkennung hören, aber ich bin sehr beglückt über Ihre entschlossene und hochgesinnte Art, in der Sie sich nicht nur der Geistesarbeit, sondern auch der menschlichen Person dieses Mannes annehmen. Ich habe mit grosser Aufmerksamkeit gelesen, was Ihr Referent und Mitarbeiter, Herr Dr. Kurt vom Hövel, über das Werk Schmid-Noerr's schreibt. Er hat recht in seiner praktischen und geistigen Einstellung, in seiner Warnung und in



seiner Zustimmung. Es hat mich überrascht, mit welcher Klarheit und Sicherheit hier argumentiert wird. Ich ginge unendlich gerne ausführlich darauf ein, kann es aber nicht heute und brieflich, da meine eigenen Dinge mich bis an die Grenze meiner Kraft beschäftigen. Nur soviel sei kurz gesagt:

Die Beweisgründe, die gegen die Herausgabe dieses Buches sprechen, so wie es jetzt vorliegt, sind überzeugend und unantastbar. Von einem Versuch, das Buch nach Vorschlägen Ihres Gewährsmannes umzuschreiben, oder neu zu gestalten, halte ich nichts. Ich rate entschieden davon ab. Es ist vielleicht möglich auf solche Art einen Teil der philosophischen, seherischen und dichterischen Substanz des Buchs zu retten, aber der Verfasser wird es niemals zu einer Einheit zustande bringen, da er seinen Schaublick nicht vom Grossen-Ganzen abwenden kann, ohne sich selbst zu verletzen. Ich werde ihn besuchen, um mit ihm über diesen Fall zu sprechen, dessen Anlauf ich veranlasst habe, aber ich werde nicht versuchen, ihn zu etwas zu bestimmen, von dem ich weiss, dass es gegenseitig Verantwortungsbewusstsein und gegen sein künstlerisches Gewissen geht. Es kommt hinzu, dass, meiner Ueberzeugung nach, die von Seeberg vertretene christliche Einstellung auf einer völlig andern Grundlage innerer Schau und verständlicher Argumentation beruht. Man kann eine romanische Kapelle nicht in eine gotische umbauen.

Hier begänne nun das eigentliche Thema. Ich muss mir versagen, jetzt und brieflich darauf einzugehen. Wenn ich hinzufüge, dass ich gerne einmal mit Herrn vom Hövel über diese Probleme spräche, so geschieht es nicht deshalb, weil ich glaube, es könnte damit eine Wandlung in Bezug auf die erhoffte neue Leistung von Professor Schmid-Noerr in die Wege geleitet werden. Lassen Sie bitte die Sache ruhen, bis Sie wieder in unser Gebiet zurückgekehrt sind. Vielleicht ist es Ihnen möglich, dass Sie dann in Ambach hereinschauen, und dass wir dann zu einem endgültigen Beschluss über dieses Thema gelangen, das mir, wie kaum ein anderes, die ganze Tragödie Deutschlands erneut ins Bewusstsein zurückgerufen hat.

Mit herzlichen Grüßen stets Ihr



14. Aug. 1947.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Eben trifft Ihr Brief vom 10. August ein, der sovielerlei mit sich bringt, dass hoffentlich meine Auslegung Ihres letzten Absatzes so zu verstehen ist, dass ich Ende dieser Woche oder zu Anfang der nächsten mit Ihrem Besuch in Ambach rechnen kann. In eigener Angelegenheit antworte ich Ihnen heute kurz, was mir mitzuteilen am wichtigsten ist: Dass ich unter allen Umständen, trotz aller Grenzschwierigkeiten den Satz von "Dositos" zunächst in Fahren zur Korrektur haben muss. Das Buch bedarf an einigen Stellen einer Abänderung, da ich vermeiden möchte, dass einzelne Passagen in den Verdacht geraten könnten, mir antisemitisch gedeutet zu werden. Sie sind es nicht, aber da die Amerikaner immer noch Einwände erheben gegen von mir veröffentlichte Äusserungen bei einer sachlichen Erörterung des jüdischen Problems möchte ich jetzt keinen Anlass zum Widerspruch bieten. Zudem muss die deutsche und österreichische Ausgabe Wort für Wort übereinstimmen. - Ich brauche die Abzüge des Buchs viermal in Fahren. Was ich bei dieser Gelegenheit vermerken möchte, da Sie vielleicht inzwischen Gelegenheit haben, nach Salzburg zu schreiben.

Der Unterzeichnung des Vertrags über "Indienfahrt" steht natürlich nichts mehr im Wege, meine "Bedingungen" waren auch nicht so ernst gemeint, als sie geklungen haben mögen. Jedenfalls gingen sie keinen Augenblick auf Kosten meines Vertrauens zu Ihrem guten Willen, das Mögliche in meinen Dingen durchzuführen.

Mit diesem Hinweis erhebt sich vor mir ein ungeheurer Berg des beinahe Unmöglichen, wenn ich an die Hoch- und Weitebene denke, die sich vor Ihnen unter der Denkerstirn des Professor Schmid-Noerr ausbreiten. Es scheint alles in allem jetzt beinahe um die Uebernahme seines ganzen Lebenswerkes zu handeln, vor dem Sie genötigt werden, Ihre philosophische Weltanschauung als entscheidenden Faktor in die Wagschale der verlegerischen Entscheidung zu werfen. Sie stehend damit vor der Titanenarbeit mehrerer Jahre.

Selbstverständlich hat Schmid-Noerr in jedem seiner Argumente, die er Ihrem Lektor entgegenhält, vollständig recht. Nur waren bisher alle Kürzungen und Einschränkungen, die der Herr Professor bisher vorzunehmen gesonnen war, für ihn für gewöhnlich der Anlass, das Werk ins Ungeheuerliche zu vergrössern. Was ich hier sage ist das bedeutendste Lob für den ungeheuren Umfang seiner erkenntnismässigen und dichterischen Schau. Ihr Mut, die Sache ins Auge zu fassen und sie auf sich zu nehmen, erfüllt mich mit Bewunderung und ich freue mich darauf, dass auch dieses Thema, in wohlbedachter Erwägung aller praktischen Notwendigkeiten zwischen uns zur Sprache kommen wird.

Einer meiner grössten Sorgen seit Ihrem Besuch ist die Gleichmütigkeit gewesen, mit welcher ich Ihren mitgebrachten Wein in eine Ecke gestellt habe, als wäre diese grosse Gabe eine selbstverständliche Leistung Ihrerseits. Bisher habe ich keinen andern Weg gehabt, diese Entgleisung gut zu machen, als den, den prachtvollen Gegenstand meiner Sorge endgültig aus der Welt zu schaffen.

Mit besten Grüssen für heute

stets von Herzen Ihr

P. S. Die gewünschten Kritiken über "Dositos" liegen bei. Gedruckte sind naturgemäss bisher nicht erschienen, da das Buch niemals veröffentlicht worden ist.



19. Aug. 47.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ihr Brief vom 16. August brachte mir zu meiner Freude den Vertrag vom Pallas Verlag, und ich kann nicht umhin, Ihnen mit einiger Bewunderung zu gestehen, dass Sie zuwege bringen, was Sie sich vorgenommen haben. Ueber die Bemühungen einer solchen Reise, wie die, welche für Sie zurückliegt, ist leicht in einer Zeile geschrieben, ich stelle mir aber sehr wohl vor, was sich an Energieen und Mühen damit verbindet. Das wird nicht vergessen werden. Was die ziemlich komplizierten Verrechnungen betrifft, so können Sie bei Ihren Entscheidungen dessen gewiss sein, dass ich Ihnen Ihre Massnahmen nicht erschweren, sondern erleichtern werde. In jedem Fall gebe ich Ihnen freie Hand, das Erforderliche zu tun.

Was nun das Manuskript betrifft, so werde ich Ihnen in jedem Fall ein für den Druck bearbeitetes und korrigiertes Exemplar, senden oder mitgeben. Es sind, wie ich Ihnen schrieb, ( am 14. August ) noch eine Reihe von Verbesserungen notwendig, und es ist besser, <sup>da</sup> ~~der~~ korrigiere das Druckmanuskript, als später die Fahren, auch schon deshalb, weil unnötige Neusätze vermieden werden.

Ich schrieb Ihnen am 14. August und legte weitere Kritiken über "Dositos" bei. Ferner schrieb ich Ihnen, dass ich Sie hier erwarte, schon deshalb, weil die Vermutung nahe liegt, dass Sie mit Professor Schmid-Noerr verhandeln wollen. Es wäre gut, Sie kämen in diesem Falle zuerst zu mir. Bis dahin hoffe ich Ihnen zu mindesten die erste Hälfte des Manuskripts von "Dositos" mitgeben zu können.

Mit herzlichen Grüßen Ihr sehr ergebener



22. Aug. 1947.

Herrn

Klaus Günther Specht

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Gestern kam Ihr liebenswürdiges Telegramm mit der Mitteilung, dass sich das Exemplar von "Dositos" eingefunden hat und dass es an den Verlag weitergesandt worden ist. Ich habe inzwischen hier in alten Fahnen die Korrekturen vorgenommen, die ich noch für erforderlich halte und darüber gesehen, dass die Aenderungen so unwesentlich sind, dass Ihr Drucker ruhig nach dem vorhandenen Manuskript setzen kann, ohne dass bedeutende Satzänderung Unkosten mit sich bringen. Es handelt sich insgesamt um etwa zwanzig Zeilen und, verstreut durch das Buch, um etwa zehn bis zwölf Vokabeln. Die Gründe für diese Aenderung wissen Sie.

Ich bin nun immer noch in Ungewissheit darüber, ob ich mit Ihrem Besuch rechnen kann oder nicht. Ihr Brief vom sechzehnten August ist in meinen Händen und ich vermute meine Antwort vom 19. August in Ihrer Hand. Ebenso habe ich den Lizenzvertrag erhalten, was ich heute noch einmal bestätige obgleich mein Brief vom 19. August diese Nachricht enthält. Der Vertrag der "Indienfahrt" ist unterzeichnet, ich sende ihn Ihnen, sobald ich weiss, dass Sie ihn nicht abholen werden.

Jetzt ist mir noch wichtig zu wissen, ob das im Druck fehlende zehnte Kapitel von "Dositos" in Ihrer Hand ist oder nicht. Soweit ich erinnere, habe ich es Ihnen damals mitgegeben. Es ist aber auch möglich, dass ich mich irre. In jedem Fall steht es zur Verfügung, sobald ich die Nachricht habe, dass es Ihnen fehlt.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr



2. Sept. 47.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ich wüsste gern, ob mein Brief vom 22. August in Ihre Hände gelangt ist, und ob das fehlende zehnte Kapitel aus "Dositos" in Ihrer Hand ist, oder nicht. Ebenso wüsste ich gern, ob Sie in absehbarer Zeit am Ostufer zu erwarten sind. Wenn es Ihnen lieb und möglich ist, zu kommen, schicken Sie bitte rechtzeitig ein Telegramm, wann es etwa sein wird. Es hat sich allerlei Oesterreichisches begeben, das ich gern mit Ihnen besprochen hätte so ein ausführlicher Brief des Verlags Ullstein in Wien von Dr. Friedl Ross. Diese Zeilen heute nur für den Fall, dass mein Brief vom 22. August Sie nicht erreicht haben sollte. Hier ist nichts schön, nur das Wetter.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr



3. Sept. 47.

Ich war natürlich nach Norddeutschland fahren, um dort einige Vor-  
lesungen zu absolvieren, vorausgesetzt, dass die Eisenbahnfahrten  
sich Corona Verlag als halbe Hinfahrt Waldemar Bonsel  
in jedem Fall beschleunigen. Sie sofort wenn und wie ich  
Mölich im Büro steht, über Herr Specht, der das Buch

Ich schrieb Ihnen gestern und erhielt heute Ihr Schreiben vom 29.8.  
und die Bestätigung meines Briefes vom 22.8. Somit geht in Ordnung, was ich  
noch erfragt habe. M

Ihre Berliner Papieraussicht ist nach Lage der Dinge wichtig, und  
ich teile Ihnen heute mit, dass ich innerlich vollständig entschlossen bin,  
Herrn Mölich mein Buch "Der Aufbruch" wieder zu nehmen. Wenn dies mal zu-  
fällig wahr sein sollte, was er schreibt, dass "die Arbeiten bereits weit  
fortgeschritten sind", werden vielleicht einige Schwierigkeiten entstehen,  
aber ich glaube ihm diese Aussage so wenig wie seine vorangegangenen. Ich  
glaube Herr Mölich ist ein ganz brauchbarer Mann, soweit ein Verlag merkan-  
til fundiert ist, aber ich glaube darüber hinaus ist ihm ziemlich gleich-  
gültig, was die moralische Seite eines Verlags betrifft und sein kulturel-  
les Gewissen ist gering. Es wird ihm nicht gelingen, einen literarischen  
Verlag aufzubauen und ich glaube auch nicht, dass er den Ehrgeiz hat, etwas  
derartiges zustande zu bringen. In jedem Fall hat er sich mit Verträgen  
stark übernommen und kommt jetzt nur zu einem Bruchteil seiner geplanten  
Herstellung. Ich meine, er wird nachgeben, wenn ich ihm für den "Aufbruch"  
ein anderes älteres Buch zu bieten habe, was der Fall ist. In keinem Fall  
werde ich ihm den Christus-Roman überlassen. Dies Buch kann nur von einem  
Verleger durch das Gewoge und die Moraste der Zeit geführt werden, der  
weiss, was das für ein Schiff ist.

Ich gehe also mit Ihren Wünschen konform, die Sie in Ihrem Brief aus-  
sprechen. Ihr Besuch ist mir Ende September willkommen und ich würde mich  
freuen Herrn Klieber kennen zu lernen. In der ersten Oktoberwoche werde



3. Sept. 47.

ich wahrscheinlich nach Norddeutschland fahren, um dort einige Vor-  
lesungen zu absolvieren, vorausgesetzt, dass die Eisenbahnfahrten  
sich nicht wieder als halb als erweist.

In jedem Fall beschreibe ich Sie sofort wenn und wie ich im  
Müch ins Bett gehen möchte, und ich möchte mich mit Ihnen  
Ich schreibe Ihnen gestern und heute noch ein Brief vom 29.8.

und die Bestätigung meiner Versicherung, dass ich  
noch etwas habe.

Ihre Briefe sind mir sehr willkommen, und ich habe sie  
ich habe Ihnen heute noch ein Brief geschrieben, dass ich  
Herrn Müller mein Buch "Der Aufbruch" wieder zu nehmen. Wenn dies mal zu-  
fällig wahr sein sollte, was er schreibt, dass "die Arbeiten bereits weit  
fortgeschritten sind", werden vielleicht einige Schwierigkeiten entstehen.  
aber ich glaube ihm diese Aussage so wenig wie seine vorhergehenden. Ich  
glaube Herrn Müller ist ein ganz brauchbarer Mann, soweit ein Verlag werben-  
til fundiert ist, aber ich glaube darüber hinaus ist ihm ziemlich gleich-  
gültig, was die moralische Seite eines Verlags betrifft und sein kulturel-  
les Gewissen ist gering. Es wird ihm nicht gelingen, einen literarischen  
Verlag aufzubauen und ich glaube auch nicht, dass er den Ehrgeiz hat, etwas  
dortliches zustande zu bringen. In jedem Fall hat er sich mit Verträgen  
stark übernommen und kommt jetzt nur zu einem Bruchteil seiner geplanten  
Herstellung. Ich meine, er wird nachgeben, wenn ich ihm für den "Aufbruch"  
ein anderes älteres Buch zu bieten habe, was der Fall ist. In keinem Fall  
werde ich ihm den Christus-Roman überlassen. Das Buch kann nur von einem  
Verleger durch das Gewoge und die Morale der Zeit geführt werden, der  
weiss, was das für ein Schrift ist.

Ich gebe also mit Ihren Wünschen konform, die Sie in Ihrem Brief aus-  
sprechen. Ihr Besuch ist mir Ende September willkommen und ich würde mich  
freuen Herrn Müller kennen zu lernen. In der ersten Oktoberwoche werde



24. September 1947

Corona - Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter lieber Herr Specht.

Ihr Telegramm vom 22. kam hier heute, am Morgen nach dem Besuch des Herrn Mölich zu meiner Freude an. Ich telegrafierte Ihnen eben, als Antwort auf die Fragebogensache, dass ich die Formulare nicht ausfüllen kann, bevor ihnen nicht das Manuskript beigelegt wird. Das Manuskript ist in etwa vierzehn Tagen zu erwarten.

Die Verhandlungen mit Mölich waren nach einem nicht leichten Kampf erfolgreich, und ich habe alle Rechte an "Der Aufbruch" von ihm zurück erhalten, worüber ein schriftliches Dokument beiderseits unterzeichnet ist. Ich gestehe, dass ich ziemlich erleichtert bin, die Gründe dafür wissen Sie. Darüber bin ich mit Mölich in gutem Einvernehmen auseinander gekommen, er hat ein älteres Buch "Die Nachtwache" dafür angeboten bekommen, wahrscheinlich kommt der Vertrag darüber zustande.

Wenn mir natürlich jetzt etwas durch den Kopf geht, so ist es die Ihnen vorzulegende Frage, ob das Papier, das Ihnen zur Verfügung steht, nicht besser für "Dositos" gebraucht würde, als ausschliesslich für die "Indienfahrt". Vielleicht teilen sich die beiden Bücher in den Reichtum. Darüber wäre also zunächst zu sprechen, falls Ihr Interesse am "Aufbruch" lebendig geblieben ist. Ich kann nur einen Vertrag über das Buch unterschreiben, der zugesteht, dass mit der Arbeit an dem Buch sofort begonnen wird. Als vorzulegendes Manuskript hätten die korrigierten Abzüge aus Salzburg Gültigkeit.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr



29. September 1947

andern Rechts eingeräumt worden sind, als die für eine Lizenzausgabe im  
englischen Sektor. Es läge also kein Grund vor, anzunehmen, dass eine  
Lizenz aus dem französischen Sektor zu veranlassen. **Corona Verlag** ist mit  
Mölich hatte mir Doktor Mölich schon das Recht an die "Indienfahrt" zu-  
**Neustadt.**  
Neustadt, sodass also damals kein anderer Vertragspartner existierte.

Auch hierüber wäre zu reden, ich glaube aber, dass Sie den geplanten  
Neustädter Druck gleich nach der Handlung mit Herrn Specht.

Mölich hat über einen besonderen Bericht zu erstatten hatte ich nicht.  
Mit dem Besuch des Herrn Mölich aus Hamburg, der am 23. stattfand,  
hat sich mancherlei geändert. An erster Stelle steht die völlige Frei-  
gabe aller Rechte an mein Buch "Der Aufbruch". Ich berichte Ihnen heute  
nur kurz Tatsachen und behalte mir Einzelheiten für Ihren nächsten Besuch  
vor, den ich gestern erwartet habe.

Sehr wichtig ist mir die Tatsache, dass Herr Mölich mir ein- und zu-  
gestand, dass über die "Indienfahrt" niemals ein Vertrag ausgetauscht wor-  
den ist. Er meint es sei keiner gemacht worden, das ist nicht richtig,  
die beiden Verträge liegen unterzeichnet bei mir. Ich habe sein Exemplar  
damals nicht zurückgeschickt, weil ich ihm nicht mehr ganz traute, ein  
Misstrauen, das seine Berechtigung schon darin findet, dass seine Geschäft-  
führung nicht einmal weiss, dass die Verträge nicht unterzeichnet worden  
sind.

Ich habe ihm folgendes bestätigt. Es ist im Juni zwischen ihm und mi  
abgemacht worden, dass ihm eine Lizenz ausgabe der "Indienfahrt" für den  
englischen Sektor zugesagt worden ist, die drei Jahre dauert,  
also bis Juni 1949. Es liegt also kein Grund vor, anzunehmen, dass eine  
Lizenz ausgabe der "Indienfahrt" für den französischen Sektor damit ausge-  
schlossen sei. Ich stehe jedenfalls auf dem Standpunkt, dass Mölich keine



29. September 1947

andern Rechte eingeräumt worden sind, als die für eine Lizenzanfrage im englischen Sektor. Es läge also kein Grund vor, sogleich eine Ausgabe im französischen Sektor zu veranstalten. Bei meinen Abmachungen mit Mölich hatte mir Doktor Hachfeld schon das Recht an die "Indienfahrt" zurückgegeben, sodass also damals kein anderer Vertragspartner existierte. Auch hierüber wäre zu reden, ich glaube aber, dass Sie den geplanten Neustätter Druck gleich nach der Fertigstellung auch herausgeben können.

Mölich hierüber einen besonderen Bericht zu erstatten halte ich nicht für erforderlich.

Vielleicht sind Sie nach Ambach unterwegs, während ich diesen Brief schreibe, in jedem Fall lass ich Ihnen nach Neustadt abgehen, nur kurz Tatsachen und behalte mir Einzelheiten für Ihren nächsten Besuch und halte Ihnen hier eine Kopie zur Verfügung.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener  
Gestand, dass über die "Indienfahrt" niemals ein Vertrag ausgetauscht worden ist. Er meint es sei keiner gemacht worden, das ist nicht richtig, die beiden Verträge liegen unterzeichnet bei mir. Ich habe sein Exemplar damals nicht zurückgeschickt, weil ich ihm nicht mehr ganz traute, ein Missstrauen, das seine Berechtigung schon darin findet, dass seine Geschäftsführung nicht einmal weiss, dass die Verträge nicht unterzeichnet worden sind.

Ich habe ihm folgendes bestätigt. Es ist im Juni zwischen ihm und mir abgemacht worden, dass ihm eine Lizenzanfrage der "Indienfahrt" für den englischen Sektor zugesagt worden ist, die drei Jahre dauert, also bis Juni 1949. Es liegt also kein Grund vor, anzunehmen, dass eine Lizenzanfrage der "Indienfahrt" für den französischen Sektor damit ausgeschlossen sei. Ich stehe jedenfalls auf dem Standpunkt, dass Mölich keine



16. Oktober 1947

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter lieber Herr Specht.

Ihre Briefe vom zwölften und dreizehnten Oktober langten hier an, ebenso Ihre Umschlagpapierproben. Beide Briefe enthalten gute Nachrichten, die mich sehr ermutigen auf Ihre neuen Vorschläge einzugehen und den Fortgang der alten gutzuheissen. Ich glaube, dass alles was Sie planen sehr wohl die Wege gehen könnte, die Sie eingeschlagen haben. Mit Hemmnissen wie Wassermangel müssen wir freilich rechnen, was ich beim Fortgang der "Wahrzeichen" zu spüren bekommen habe. Die Sache hat vor sechs Wochen bei der zehnten Fahne aufgehört, da die Setzmaschinen nicht in Betrieb zu bringen sind.

Sie haben mich durch Ihre Besuche so verwöhnt, dass ich vor vierzehn Tagen und gestern mit Ihrem Eintreffen gerechnet habe. Jedoch sagen Ihre Briefe jetzt so deutlich was möglich ist und was Sie schon zuwege gebracht haben, dass es sich wohl eigentlich nur noch um den Vertrag über den "Aufbruch" handelt, gegen dessen Erscheinen im französischen Sektor nichts einzuwenden ist, wenn Baden Baden den Druck bewilligt. Wo Sie drucken lassen ist mir gleichgültig, das heisst in diesem Zusammenhang, dass ich mit der Amerikanischen Militärregierung noch um die Freigabe dieses Buchs kämpfe. Nun wurde mir gesagt, dass die Amerikaner, selbst wenn sie Einwände gegen den Druck des Buchs erheben sollten, sich um die Erscheinungsmöglichkeiten im Englischen oder Französischen Sektor nicht kümmern. Dies nebenbei, aber zu sprechen wäre über diesen Fall noch.

Ich hoffe, der Pallas Verlag kommt so rasch voran wie wir hoffen, in Ihrem und meinem Interesse. Ueber Berlin hörte ich gerne noch ausführlich von Ihnen, dass Sie hier täglich willkommen sind, wissen Sie, auch dann, wenn Sie hier eine Nacht schlafen müssten, was ich Ihnen nach Ihrer Berliner Reise gönnte.

Es ist also ganz klar, dass die "Indienfahrt" im französischen Sektor jeden Tag erscheinen kann. Herr Mölich hat meiner Formulierung, dass seine Ausgabe nur für den Englischen Sektor gilt, in seinem Antwortbrief in keiner Weise widersprochen.

Mit herzlichen Grüssen

stets Ihr



24. Oktober 1947

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter lieber Herr Specht.

Ihre beiden Briefe vom 20. und 21. Oktober belebten den etwas melancholischen Blätterfall des Geschehens um meine Ambacher Scheune. Ich antworte Ihnen heute zunächst sachlich auf die einzelnen Fälle und beginne mit der Anrempel, die Ihrem Verlag und Ihrer Person in Oesterreich geschehen ist. Die ganze Angelegenheit ist deutlich politischer Natur und hat mit Ihren kulturellen Bestrebungen nicht das Geringste zu tun. Sie dürfen sich darüber keinen Augenblick wundern, denn es gibt von den grossen Weltstaaten im Westen und Osten bis zu den Kleinkrämern in Nahrungsmitteln heute nirgends eine andere Einstellung. Man kann sich darüber ins Privatleben zurückziehen und den Gang der Welt tatlos betrachten, tut man aber etwas, so muss man damit rechnen, dass man auch überall da anstösst, wo man vorstösst. Ich habe seit unserer Niederlage nicht einen Tag daran gezweifelt, dass wir Jahre kultureller Kämpfe vor uns haben und habe mich nach einiger Ueberlegung entschlossen, diesen Kampf, den ich schon zweimal gekämpft habe, ein drittes Mal aufzunehmen. Was ich hierbei an unserer Beziehung sehr herzlich begrüsst habe, war Ihr Einverständnis, nach freiwilligem Entschluss, an diesem Kampf teilzunehmen.

So viel zur allgemeinen Lage. Was nun meine Person betrifft, so ist die augenblickliche Situation mit folgender Erklärung genau bezeichnet: Ich habe der Partei nicht angehört und falle nach dem Urteil der Spruchkammer nicht unter das Gesetz der Entnazifizierung. In allen Besetzungsgebieten hatte ich im ersten Jahr völlig freie Hand und war unbehindert in allem Tun. Dies ist so geblieben bis zu einem Einwand, den die Amerikanische Militärregierung erhob, indem sie, auf eine Anzeige hin, Einspruch gegen einige Zeilen erhob, die in einem Vorwort zu einer Novalis-Ausgabe als antisemitisch gedeutet wurden. Diese Zeilen sind meines Wissens, mein gesamtes literarisches Werk eingeschlossen, die einzigen, die bisher zu einem Einspruch Anlass gegeben haben. Dieser Fall wird im Augenblick geklärt, das heisst, ich verhandle mit der J.C.D. Ueber diese Sache und bis sie erledigt ist, ist von den Amerikanern gewünscht, dass ich keine Angebote zur Veröffentlichung im Amerikanischen Sektor mache. Trotzdem wurden nachträglich gegen meinen Vortrag in der Heidelberger Dichterwoche keine Einwände erhoben und, bevor man in Zweifel geriet, erschien in der Deutschen Verlags Anstalt in Stuttgart die "Biene Maja" in einer Auflage von zehntausend Exemplaren.

Das erzählte ich Ihnen bereits und wiederhole es hier nur deshalb, damit Sie einen schriftlichen Niederschlag haben. Von weiteren Einwänden ist mir nichts bekannt. Die Verhandlungen, die, beim Besuch von Mr. Jsenstead in Ambach, über die antisemitische Frage geführt worden sind, verliefen durchaus wohlwollend, sachlich und ohne Aggression.

"Der Aufbruch". Nach Lage der Dinge bitte ich um folgende Verfügung: Lassen Sie das Manuskript von Salzburg sofort zurückkommen. Es hat keinen Sinn, es in der jetzt vorliegenden Form der dortigen Zensur einzureichen, auch dann nicht, wenn meine Verbesserungen gemacht worden sind.



24. Oktober 1947

Solche Korrekturen bringen die Beurteiler nur auf Gedanken, die ihnen bei einer sachlichen Prüfung wahrscheinlich gar nicht gekommen wären.

Was weiter mit dem Manuskript geschehen soll, darüber werden wir persönlich beraten, wenn Sie kommen. Bis dahin lasse ich diese Sache ruhen. Da weder in der französischen und russischen, noch in der englischen Zone von den Militärregierungen die geringsten Einwendungen erhoben worden sind, haben wir dort Gelegenheit, das Manuskript in seiner neuen Form einzureichen. Ihr Vorschlag, das Buch inzwischen in seiner neuen Form abschreiben zu lassen, ist richtig und wird befolgt werden. Es wäre mir natürlich viel lieber gewesen, ich hätte die Fahnen des Oesterreichischen Neusatzes einreichen können. Ich will aber nicht, dass es jetzt dort gesetzt wird und Ihrem Verlag, und damit auch mir, Ungelegenheiten bereitet, die im nächsten Jahr nicht mehr in Frage kommen. Der Weg scheint mir also jetzt so zu gehen, dass wir das Manuskript des endgültig formulierten Buches in Ihrer Zone den Franzosen einreichen.

Wie es mit dem Pallas Verlag weitergehen soll scheint mir noch fraglich, auch welche Bücher wir ihm geben, wenn "Der Aufbruch" zurückgestellt wird. Auch darüber werden wir sprechen, wenn Sie sich von Ihren Reisen genügend erholt haben, um bei guten Kräften in Ambach vorzusprechen zu können. Für heute die herzlichsten Grüße.

Stets im Alten

Ihr

So viel zur allgemeinen Lage. Was nun meine Person betrifft, so ist die augenblickliche Situation mit folgender Erklärung genau bezeichnet: Ich habe der Partei nicht angehört und falle nach dem Urteil der Spruchkammer nicht unter das Gesetz der Entnazifizierung. In allen Besetzungsgebieten hatte ich im ersten Jahr völlig freie Hand und war unbehindert in allem Tun. Dies ist so geblieben bis zu einem Einwand, den die Amerikanische Militärregierung erhob, indem sie, auf eine Anzeige hin, Einspruch gegen einige Zellen erhob, die in einem Vorwort zu einer Novella-Angabe als antisemitisch bezeichnet wurden. Diese Zellen sind meines Wissens, mein gesamtes literarisches Werk eingeschlossen, die einzigen, die bisher zu einem Einspruch Anlass gegeben haben. Dieser Fall wird im Augenblick geklärt, das heißt, ich verhandle mit der J.G.D. Über diese Sache und die als erledigt ist, ist von den Amerikanern gewünscht, dass ich keine Angebote zur Veröffentlichung im Amerikanischen Sektor mache. Trotzdem wurden nachträglich gegen meinen Vortrag in der Heidelberger Dichterswoche keine Einwände erhoben und, bevor man in Zweifel geriet, erschien in der Deutschen Verlags Anstalt in Stuttgart die "Bleue Maja" in einer Auflage von zehntausend Exemplaren. Das erzählte ich Ihnen bereits und wiederhole es hier nur deshalb, damit Sie einen schriftlichen Niederschlag haben. Von weiteren Einwänden ist mir nichts bekannt. Die Verhandlungen, die beim Besuch von Mr. Jensen in Ambach über die antisemitische Frage geführt worden sind, verliefen durchaus wohlwollend, sachlich und ohne Aggression. "Der Aufbruch". Nach Lage der Dinge bitte ich um folgende Verfügung: Lassen Sie das Manuskript von Salzburg sofort zurückkommen. Es hat keinen Sinn, es in der jetzt vorliegenden Form der dortigen Zensur einzureichen, auch dann nicht, wenn meine Verbesserungen gemacht worden sind.



30.10.47.

plänt zu werden. Meß sein, dass kein Buch der  
Zeit so notwendig ist, wie dieses, aber wenn ich  
niht alles sagen kann, sage ich lieber nichts.  
Zunächst warte ich also einmal den Ablauf dieses  
Jahres ab, wenn die Zeit dann gekommen ist, spreche  
ich in einer Stunde einmal über Aussicht und Möglich-  
keit 1948.

Corona Verlag Mittelberg

Lieber Herr Specht,  
Ihr Brief vom 28. Oktober mit der Abschrift Ih-  
res Telegramms an den Pallas Verlag, und Ihr Er-  
gänzungsschreiben über die Abschrift von Dositos  
kamen heute hier an. Bevor ich etwas Weiteres tun  
werde, habe ich die Abschrift des Buchs ein-  
geleitet, möchte ich im aller Ruhe mit Ihnen über die  
Aussichten und Möglichkeiten gesprochen haben. Die-  
ses Hin- und Her zwischen Schuss und Querschuss,  
zwischen Hoffnung und Enttäuschung, gefällt mir  
einfach nicht mehr und ich habe nicht die gering-  
ste Lust, mir mein Vergnügen am Schreiben in ir-  
gendeiner Weise durch das Veröffentlichen beein-  
trächtigen zu lassen.-

Der Eindruck, den ich immer schon gehabt habe,  
befestigt sich in mir, dass dies Buch etwa fünfzig  
Jahre zu früh geschrieben worden ist. Das heisst  
nun freilich nicht, dass ich fünfzig Jahre warten  
werde, aber ich will jetzt nichts überstürzen und  
das Buch ungern in den unlauteren öffentlichen Wi-  
derstreit stossen, der in der nächsten Zeit unver-  
meidlich kommt, und in seiner ganzen Jämmerlich-  
keit schon eingesetzt hat. Wir stehen in dieser  
Zeit zwischen Emigranten und K. Z.lern, und von  
beiden wird uns nicht verziehen werden, dass wir  
die Nazi-Zeit in Deutschland überstanden haben,  
ohne Hitler zu ermorden, oder im Gefangenenlager  
umzukommen. Als Widersacher unserer Haltung kommt  
das feige und nichtige Gesindel hinzu, das sich  
tatlos zwischen den Gezeiten herumgedrückt hat  
und nach Verstecken gesucht.

Also Dositos ist mir einfach zu schade und zu  
wert, um jetzt zwischen diese Klosettgewächse ge-



30.10.47

pfänzt zu werden. Mag sein, dass kein Buch der Zeit so notwendig ist, wie dieses, aber wenn ich nicht alles sagen kann, sage ich lieber nichts. Zunächst warte ich also einmal den Ablauf dieses Jahres ab, und wenn Sie kommen sollten, sprechen wir in aller Ruhe einmal über Aussicht und Möglichkeit 1948.

Es kommt hinzu, dass mir "Runen und Wahrzeichen" jetzt mehr als genug Mühe machen. Satz und Umbruch sind beendet und der Druck beginnt, da das Papier für 8 Tausend Exemplare vorliegt. Dies Buch ist ein kämpferischer Vorstoß, der Deposits vorangehen mag. Ich bin sehr gespannt auf die Wirkung, bin auch von dem Sinn, auf Widerspruch gefasst, wie ich denn gegen den Kampf nicht einzuwenden habe, wohl aber gegen den Schutz, besonders, wenn er in politischer Uniform auftritt.

Ich wünsche herzlich zu Ihren Reisen nach Westeuropa, Sie bald zu mir zu kommen. Herzlichst Ihr  
Der Eindruck, den ich immer schon gehabt habe, bestätigt sich in mir, dass dies Buch etwa fünfzig Jahre zu früh geschrieben worden ist. Das habe ich nun freilich nicht, dass ich fünfzig Jahre warten werde, aber ich will jetzt nicht überleben und das Buch ungern in den nächsten fünfzig Jahren dargestellt lassen, der in der nächsten Zeit unvermeidlich kommt, und in seiner ganzen jämmerlich-keit schon eingesetzt hat. Wir stehen in dieser Zeit zwischen Kriegen und K. & L. und von beiden wird uns nicht verschont werden, dass wir die Nazi-Zeit in Deutschland überleben haben, ohne Hitler zu erwenden, oder im Gefangenensystem unkommen. Als Widerstand unserer Haltung kommt das feige und niedrige Gefühl hinzu, das sich tatlos zwischen den Gekelten herumgerackelt hat und nach Verstecken gesucht.  
Also Deposits ist mir einleuchtend zu schade und zu wert, es jetzt zwischen diese Klostergewässer zu



3. Nov. 47.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ich schrieb Ihnen zuletzt am 30. Oktober über meine Stellung zu "Dositos".

Gestern kamen Ihre Entwürfe zum Umschlag der "Indienfahrt" und ich füge mich natürlich Ihren Wünschen gern, die einfachere Ausführung in die Wege zu leiten. Die Schriftwahl und das Rot gefallen mir sehr gut, auch der Rücken, aber ich kann mich mit dem unansehnlichen Braun nicht versöhnen. Ich hätte irgendeine Wahl von gedämpften Grün, oder Grün-Blau lieber, dem das Rot, später beim Druck, harmonisch angepasst werden müsste. Entscheidend wichtig ist mir das nicht, aber was sich machen lässt sollte schon deshalb geschehen, weil ich einen allzu häufigen Wechsel des Einbands bei diesem Buch nicht so gern sähe.

Die "Runen und Wahrzeichen" sind inzwischen fertig geworden im Satz, und wahrscheinlich ausgedruckt, wenn Sie diesen Brief erhalten. Der Abendland Verlag hat mir die Erlaubnis gegeben, eine Lizenz-Ausgabe im französischen Sektor zu veranstalten. Wenn Sie der Sache näher treten wollen, schreiben Sie es mir, denn ich möchte im französischen Sektor keinen dritten Verlag wählen und Keppler in Baden-Baden ist kein geeigneter öffentlicher Vertreter für dieses Buch. Ich könnte Ihnen zur Einreichung bei der Behörde in wenig Tagen die fertigen Druckbogen zur Verfügung stellen. Vielleicht ist das Buch ein geeigneter Vorläufer für "Dositos".

Für heute mit herzlichen Grüßen

Ihr



Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Die "Runen und Wahrzeichen" werden nach Mitteilung der Druckerei heute ausgedruckt sein. Es gehen sofort Druckbogen an mich ab, die ich dann an Sie senden werde. Dies geschieht deshalb, weil ich die Abschriften, die Sie für die französische Behörde brauchen, genau so haben möchte, wie die Druckbogen. Das heisst nicht inhaltsgemäss, sondern in der Seiteneinteilung. Es wird also etwa Seite 32 in der Abschrift genau so aussehen müssen, wie die Seite im gedruckten Buch. Das Gleiche bezieht sich auf Titellei und Anhang. In diesem Fall ist es auch möglich, dass ich Ihnen schon Druckbogen schicken kann, wenn ich noch nicht alle habe. Diese Druckbogen müssten also Seite für Seite genau kopiert werden. Es darf kein Ausspruch auf einer andern Seite stehen wie jetzt. Dasselbe muss unter allen Umständen Gültigkeit haben, wenn Sie das Buch nachdrucken lassen sollten. Deswegen sende ich jetzt keine Fahnen, weil sonst bei der Zusammenfügung des Buchs und beim späteren Satz, eine heillose Verwirrung entstehen wird.

Dies als vorläufige Antwort auf Ihren Brief vom 6. November, auf den wir weiter eingehen werden, wenn Sie mir die Freude machen, in der nächsten Woche zu kommen. Es wird dann auch über "Dositos" gesprochen werden. Ich werfe hier nicht die Flinte ins Korn, sondern ich hebe sie vorläufig nur aus dem Dreck. Wenn ich mir Sorgen mache, so gehen sie immer nur um das Buch und nicht um meine Person. In jedem Fall bin ich sehr erfreut über Ihre persönliche Einstellung als Leser, Mensch und Verleger zu diesem Buch.

Für heute die herzlichsten Grüsse

Ihres



Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ihre Briefe vom 8. Dezember sind mir heute durch Fräulein Brück nach München gebracht worden, und ich möchte Ihnen die ganze Fülle, die Sie von Abrechnungen über Erfolge bis zu Hoffnungen senden, heute nur kurz bestätigen. Was mich aufs freudigste überrascht, ist die Nachricht über den abgeschlossenen Satz der "Indienfahrt" in Berlin, eine Sache, die ich so rasch nicht erwartet hatte, die mich aber ganz ausserordentlich freut. In jedem Falle sähe ich den Umbruch gerne durch, und wenn es Ihnen möglich ist, schicken Sie mir bitte ein kleines Eckchen des Papiers, das Sie zu verwenden gedenken. Ich nehme an, der Umschlag wird, wenn auch nicht im Stoff, so doch im Druck, der gleiche wie in Neustadt.

Was nun den Aufbruch betrifft, so bitte ich Sie darum, mir das korrigierte Exemplar aus Oesterreich mit samt dem zehnten Kapitel gleich eingeschreiben nach Ambach zu senden. Ob das Buch in Oesterreich erscheinen wird oder nicht, und ob wir es Ihrem Gewährsmann als Verleger überlassen, müssen wir noch in aller Ruhe besprechen. Ich habe nicht die allergeringste Neigung, das Buch irgendeinem Verleger, hier oder dort, zu überlassen, der nicht überzeugt zum Gehalt des Buchs steht. Diese meine Einstellung hat auch Bezug auf Dr. Elster und den Abendland Verlag. Herr Dr. Elster machte ein paar Aenderungsvorschläge aus "Besorgnis", die nicht diskutabel sind. Wenn wir uns jetzt in kultureller Hinsicht durch politische Querschüsse einschüchtern lassen, machen wir unsere Läden am besten gleich zu. Die Verworrenheit der Zeitumstände macht mich nicht besorgter, sondern nur entschlossener. Dies mag auch als Antwort Gültigkeit haben auf das Rundschreiben der Militärregierung. Ihre Annahme oder Behauptung ist falsch. Ich würde sie nachprüfen lassen, wenn mir daran gelegen wäre, den Erweis zu liefern, dass ich mich niemals nationalsozialistisch betätigt habe. Die Befürchtung, dass ich es jetzt noch nachträglich tun könnte, ist eine Sorge, die man den Verlegern im englisch-amerikanischen Sektor getrost aufbürden kann. Die Herren von der Zensur werden enttäuscht werden. Aber genug von dieser Sache.

In keinem Fall werde ich in irgendeinem andern Verlag einen Vertrag oder einen Lizenz-Vertrag über "Der Aufbruch" abschliessen, bevor wir uns nicht über alle Einzelheiten so geeinigt haben, dass Sie und ich miteinander im Einklang stehen.

Wenn Sie die Honorare über "Indienfahrt", die Sie unter dem 8.12.47. verrechnen schon an die Bayerische Vereinsbank haben überweisen lassen, so mag es hingehen, lieber wäre mir der Weg gewesen, den ich Ihnen mitgeteilt habe.

"Runen und Wahrzeichen" sind inzwischen in einigen Exemplaren provisorisch gebunden worden und gehen zu Weihnachten an meine Freunde ab. Dass die Abschrift in gutem Zustande an die Franzosen zur Zensur eingereicht worden ist, interessiert mich sehr, und ich bin gespannt, wie die französischen Herren sich zu dieser weltanschaulichen Proklamation stellen werden.

Ueber Langries schreibe ich Ihnen sofort, wenn ich weiss, was die Fabrik leisten oder liefern kann. Für Ihr Telegramm vielen herzlichen Dank. An Schroeter schreibe ich selbst.

Herzlichst Ihr



13. 12. 47.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ihre Erinnerung an meine Zusage Ihnen eine Kopie des Christusbildes zu senden, das Sie bei mir gesehen haben, habe ich wohl in Erinnerung. Nun ist leider in diesen Tagen die geplante neue Wiedergabe des Bildes nicht so gelungen, wie ich es mir für Sie oder für mich wünsche. Ich habe mich deshalb entschlossen, Ihnen für Ihre Frau Mutter zu Weihnachten das Original zu senden, das zuerst entstanden ist, und das Sie hier gesehen haben. Die Arbeitsleistung für beide Bilder ist vielleicht für Fräulein Trude Brück mit 400.- Mk richtig bemessen. (Vierhundert) Das steht Ihnen frei.

Das Bild hat nun inzwischen eine so merkwürdige Wirkung auf Viele getan, dass ich Sie mit dem Uebergang dieses Bildes bitten möchte, mir ein paar Zeilen zu schreiben, dass das Reproduktionsrecht mir täglich zur Verfügung steht und in meiner Hand bleibt. Es fand sich in München eine Verlagsdruckerei, die sich, als der Inhaber das Bild zufällig bei mir sah, sofort bereit erklärte, die Wiedergabe des Bildes in Farben und in natürlicher Grösse zu übernehmen. Er meinte, und hierin stimmt er mit mir überein, dass es seit Jahrhunderten kein Christusbild gäbe, das vom künstlerischen Standpunkt und von der Wirkung der Innerlichkeit aus betrachtet, auch nur die geringste Wirkung über eine kirchlich-dogmatische Aeusserlichkeit hinaus, aufzuweisen hätte. Ich möchte deshalb das Bild aber für Weihnachten trotzdem gerne für Ihre Mutter in Mittelberg wissen und lasse es gleichzeitig eingeschrieben senden.-

Ich bestätige bei dieser Gelegenheit den Eingang der Berliner Korrekturen der "Indienfahrt". Die Bogen gehen Montag an Sie zurück. Der



Satzspiegel ist ziemlich gross, so dass ich sehr interessiert bin  
zu wissen, in welchem Verhältnis er zum Papierformat steht.

Da wohl diese Zeilen bis Weihnachten die letzten sind, füge ich  
die herzlichsten Glückwünsche für das Fest bei und wünsche Ihnen in

erster Linie ein paar ruhige Tage zur Erholung.

Ihre Erinnerung, das Sie bereits gesehen haben, habe ich wohl in Erinnerung.  
Nun ist leider in diesen Tagen die geplante neue Wiedergabe des Bildes  
nicht so gelungen, wie ich es mit für Sie oder für mich wünsche. Ich ha-  
be mich deshalb entschlossen, Ihnen für Ihre Frau Mutter zu Weihnachten  
das Original zu senden, das zuerst entstanden ist, und das Sie hier ge-  
sehen haben. Die Arbeitsleistung für beide Bilder ist vielleicht für  
Frau und Tante Brück mit 100.- Mk. richtig bemessen. (Vierhundert)

Das steht Ihnen frei.

Das Bild hat nun inzwischen eine so merkwürdige Wirkung auf Viele  
geübt, dass ich Sie mit dem Übergang dieses Bildes bitten möchte, mir  
ein paar Zeilen zu schreiben, dass das Reproduktionsrecht mir täglich  
zur Verfügung steht und in meiner Hand bleibt. Es fand sich in München  
eine Verlagsdruckerei, die sich, als der Inhaber das Bild zufällig bei  
mir sah, sofort bereit erklärte, die Wiedergabe des Bildes in Farben und  
in natürlicher Grösse zu übernehmen. Er meinte, und darin stimmt er mit  
mir überein, dass es seit Jahrhunderten kein Christusbild gäbe, das von  
künstlerischen Standpunkt und von der Wirkung der Innerlichkeit aus be-  
trachtet, auch nur die geringste Wirkung über eine kirchlich-dogmatische  
Aussserlichkeit hinaus, aufzuweisen hätte. Ich möchte deshalb das Bild  
aber für Weihnachten trotzdem gerne für Ihre Mutter in Mittelberg we-  
sen und lasse es gleichzeitig eingeschrieben senden.  
Ich bestätige bei dieser Gelegenheit den Eingang der Berliner Kor-  
rektur der "Indienfahrt". Die Bogen gehen Montag an Sie zurück. Der



15. 12. 47.

aber keine Druckfehler im Buch bleiben.

Viele herzliche Grüße für heute. An der Abschrift von "Dostoev"

wird ununterbrochen gearbeitet, ob es noch möglich ist, die ganze Ar-

Corona Verlag

Mittelberg.

beit einmündlich bis Ende des Monats fertig zu sein ist fraglich.

es müssten denn zwei verschiedene Maschinen und Personen eingesetzt

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

werden.

Ich sende Ihnen anbei die Korrekturbogen zur "Indienfahrt" der Berliner Ausgabe zurück, die im allgemeinen gut gesetzt und revidiert worden ist. Es haben sich nur beim Einsetzen der neugegossenen Zeilen ein paar Umstellungen der Zeilen vorgezogen, die nach dem wieder beigefügten Druckmanuskript sehr sorgfältig korrigiert werden müssen. Bei einzelnen Zeilen habe ich die Umstellung andeuten können, Seite 95 und 96 sind dagegen so durcheinander geraten, dass hier nach dem Text neu umgestellt werden muss. Die Verwirrung geht hier über zwei Seiten.

Ferner sind die Seiten 140, 141 und 142 verstellt worden und zwar hier die ganzen Seiten.

Das Wort Bramihnen ist durch das ganze Buch in Bamahnen zu korrigieren. (Im Inhaltsverzeichnis nicht zu vergessen.)

Die Reihenfolge der Seitennummerierung ist im übrigen richtig, aber die Einteilung der Bogenseiten nicht. Bogen 1 kann nicht mit Seite 18 enden und so weiter, also auch Bogen 10 nicht mit Seite 162. Wahrscheinlich ist der angeklebte Schmutztitel mitgezählt worden, aber das ist Sache der Druckerei.

Die beiden angefügten Anhangseiten möchte ich unbedingt in diese und die Neustädter Ausgabe eingefügt haben. (Nicht dem auslaufenden Text gegenüber. Diese Anzeigenseiten können später fortfallen, wenn es Ihrem Prinzip widerstrebt. In diesen beiden ersten Ausgaben möchte ich sie aber auf jeden Fall haben.

Ich überlasse es Ihnen, ob Sie Revision erforderlich halten, wenn sie aufs sorgfältigste übernommen wird, brauche ich sie nicht. Es dürfen



aber keine Druckfehler im Buch bleiben.

Viele herzliche Grüße für heute. An der Abschrift von "Dositos" wird ununterbrochen gearbeitet, ob es noch möglich ist, die ganze Arbeit bis einheitlich bis Ende des Monats fertig zu stellen ist fraglich, es müssten denn zwei verschiedene Maschinen und Personen eingesetzt werden.

Ich sende Ihnen anbei die Korrekturbogen zur "Indienfahrt" der Herr-

Stets Ihr

linter Ausgabe zurück, die im allgemeinen gut gesetzt und revidiert worden ist. Es haben sich nur beim Einsetzen der neuergossenen Zeilen ein paar Umstellungen der Zeilen verfliegen, die nach dem wieder beigefügten Druckmanuskript sehr sorgfältig korrigiert werden müssen. Bei einzelnen Zeilen habe ich die Umstellung andeuten können, Seite 95 und 96 sind dagegen so durcheinander geraten, dass hier nach dem Text neu umgestellt werden muss. Die Verwirrung geht hier über zwei Seiten.

Ferner sind die Seiten 140, 141 und 142 verstellt worden und zwar hier die ganzen Seiten.

Das Wort Brahminen ist durch das ganze Buch in Brahmanen zu korrigieren. (Im Inhaltsverzeichnis nicht zu vergessen.)

Die Reihenfolge der Seitennummern ist im übrigen richtig, aber die Einteilung der Bogenseiten nicht. Bogen 1 kann nicht mit Seite 18 enden und so weiter, also auch Bogen 10 nicht mit Seite 182. Wahrscheinlich ist der angekündigte Schmutztitel mitgezählt worden, aber das ist Sache der Druckerei.

Die beiden angefügten Anhangseiten möchte ich unbedingt in diese und die neueste Ausgabe eingeleitet haben. (Nicht dem auslaufenden Text gegenüber. Diese Anhangseiten können später fortfallen, wenn es ihrem Prinzip widerspricht. In diesen beiden ersten Ausgaben möchte ich sie aber auf jeden Fall haben.

Ich überlasse es Ihnen, ob Sie Revisionen erforderlich halten, wenn sie aufs sorgfältigste übernommen wird, brauche ich sie nicht. Es dürfen



Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Es sind zu bestätigen Ihre Briefe vom 15. und 16., für deren erfreu-

liche Mitteilungen ich Ihnen herzlich danke. Um das Moralische vor dem Praktischen vorwegzunehmen: Dass "Sie" oder vielmehr das "Ihre" in dem Satz, den Sie missverstanden haben, beziehen sich auf die Herren der Militärre-

gierung, und keinesfalls auf Ihre Person. Es muss also klein geschrieben werden und steht nur gross im Brief, weil ein Punkt vorhergeht. Ich hoffe, dieses Missverständnis ist dadurch aus der Welt geschafft. Ich habe nicht den geringsten Grund, an Ihrer richtigen Einstellung zu mir und meiner Sache zu zweifeln.

Es gehen Ihnen gleichzeitig mit diesem Brief die korrigierten Fahnen der Neustädter Ausgabe der "Indienfahrt" zu, und zwar Spalte 1-26. Ebenso der Titelbogen, der mir so sehr gut gefällt, nur ist zu beachten, ob der Haupttitel, nach dem Beschnitt, nicht etwas zu hoch steht. Ebenso ist der Anhang in Ordnung, wie auch Satzspiegel und Durchschuss. Es fehlt noch die Anzeigenseite der andern Bücher. Diese beiden Seiten sind mir aus den Gründen wichtig, die ich Ihnen genannt habe.

Die Abschrift von "Der Aufbruch" geht so rasch vor sich, als es irgend möglich ist. Ich hoffe, dass Sie ihn, bei Ihrem Besuch, Anfang Januar, für die französische Zensur mitnehmen können. Die Korrekturen, die ich vorhatte, und die Sie kennen, mache ich nicht allein aus politischen Gründen des erfolgten Widerspruchs, sondern aus Ueberzeugung, da ich das Buch in seiner historischen Objektivität nicht durch irgendwelche Einseitigkeiten beeinträchtigt sehen möchte.

Vielen herzlichen Dank, auch für die Kopien Ihrer Geschäftsbriefe, Sie setzen mich in sehr erfreulicher und beruhigender Weise wirklich ins



Bild dessen, was geschieht, mir scheint es ist sehr viel. - Ich hoffe, Sie haben jetzt ein paar schöne Ausruhtage in Mittelberg, ich benutze die Erholungspause in Ambach dazu, um mich zum Kampf gegen die Einwände der amerikanischen Militärregierung zu rüsten, denn ich möchte diese Sache zu einer vernünftigen Entscheidung aus der Welt bringen.

Es scheint mir inzwischen offenkundig, dass die Verstimmlung der Herren auf die Lektüre von "Dositos" zurückzuführen ist.

Fräulein Brück lässt Ihnen vielmals für das Honorar danken und für den Weihnachtstisch geht Ihnen separat ein Exemplar der "Tage der Kindheit" zu, die Ihnen vielleicht einige Erheiterung ins Haus tragen.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

Es gehen Ihnen gleichzeitig mit diesem Brief die korrigierten Fahren der Neustädter Ausgabe der "Indienfahrt" zu, und zwar Spalte 1-26. Ebenso der Titelbogen, der mir so sehr gut gefällt, nur ist zu beachten, ob der Haupttitel, nach dem Beschnitt, nicht etwas zu hoch steht. Ebenso ist der Anhang in Ordnung, wie auch Satzspiegel und Durchschuss. Es fehlt noch die Anzeigenseite der anderen Bücher. Diese beiden Seiten sind mir aus den Gründen wichtig, die ich Ihnen genannt habe.

Die Abschrift von "Der Aufbruch" geht so rasch vor sich, als es irgend möglich ist. Ich hoffe, dass Sie ihn, bei Ihrem Besuch, Anfang Januar, für die französische Zensur mitnehmen können. Die Korrekturen, die ich vor hatte, und die Sie kennen, mache ich nicht allein aus politischen Gründen des erfolgten Widerspruchs, sondern aus Überzeugung, da ich das Buch in seiner historischen Objektivität nicht durch irgendwelche Hinsichtigkeiten beeinträchtigt sehen möchte.

Vielen herzlichen Dank, auch für die Kopien Ihrer Geschäftsbriefe. Sie setzen mich in sehr erfreulicher und beruhigender Weise wirklich ins



24. Dezember 1947.

Corona Verlag Mittelberg.

"Palais Verlag" betrifft, so bin ich sehr froh, dass er die "Maße"

Gleich nach Weihnachten setzen lassen will. Ich möchte nur auf jeden  
Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ihre Briefe vom 18., 19., 20., und 21. Dez. habe ich hier in Ambach  
vorgefunden und den willkommenen Inhalt vom avisierten Wein, bis zu den  
freundlichen Worten über Rheinfurth's Buch unter meinem Weihnachtsbaum ge-  
legt. Aus der Klinik bin ich entlassen und die scheinbar gut heilende klei-  
ne Wunde bedarf nur noch einer Kontrolle durch den Arzt in jeweils acht Ta-  
gen.

Ich möchte nun, ohne gleich auf die Einzelheiten einzugehen, kurz  
über die Zeiteinteilung der nächsten Wochen Mitteilung machen. Ich bin bis  
zum 29. Dez. hier in Ambach, am 29. Dez. kurz in München, und fahre am  
31. Dez. mittags zur Neujahrsfeier zu unserm Landrat nach München, der uns  
am 1. Januar für eine Woche nach Ruhpolding bringt, wo man sich in höherer  
Luft allgemein etwas vom hiesigen Nebel und den Zeitbedrängnissen erholen  
will. Am 7. spätestens am 8. Januar bin ich wieder in Ambach und erwarte  
Sie hier. Bis dahin ist

"Der Aufbruch" fertig abgeschrieben. Kommt Fräulein Brück nicht ganz  
damit zurande ( ich beanspruche eine sehr sorgfältige Abschrift) so wird  
sie eine hier bereits gefundene Hilfe zu gemeinsamer Arbeit mit einstellen.  
Sie können sich also darauf verlassen, dass das Manuscript zum angegebenen  
Datum fertig vorliegt. Ihre Zeilen über

"Rheinfurth's Buch" habe ich ihm als Neujahrsgruss nach Tilleda ge-  
schickt. Er wird Ihnen wahrscheinlich selbst schreiben, und ich glaube, Sie  
werden gut mit ihm auskommen. Was die

"Französische Kontrolldivision" betrifft und Ihr Schreiben an die Her-



24. Dezember 1947.

ren, so lasse ich mir diese Sache bis zu Ihrem Kommen einmal ruhig durch den Kopf gehen und werde mir erlauben, Ihren Entwurf durch einige Wendungen zu ergänzen. Was endlich den

"Pallas Verlag" betrifft, so bin ich sehr froh, dass er die "Maja"

gleich nach Weihnachten setzen lassen will. Ich möchte nur auf jeden

Fall Korrekturfahnen haben, da ich endlich einmal ein paar geplante

kleine Änderungen vornehmen möchte. Die weiteren Fahnen der

"Indienfahrt" kamen heute an und gehen nun übermorgen verbessert an

Sie zurück. Es beruhigt und erfreut mich sehr, wie rasch die Herstel-

lung dieses Buchs an beiden Orten vor sich geht.

Herzliche Neujahrsgrüsse vom ganzen Haus und alles Gute für die

kommenden Tage

stets von Herzen Ihr

Über die Zeiteinteilung der nächsten Wochen Mitteilung machen. Ich bin bis

zum 29. Dez. hier in Ambach, am 29. Dez. kurz in München, und fahre am

31. Dez. mittags zur Neujahrsfeier zu unserem Landrat nach München, der uns

am 1. Januar für eine Woche nach Hupfolding bringt, wo man sich in Höherer

Luft allgemein etwas vom hiesigen Nebel und den Zeitbedrängnissen erholen

will. Am 7. spätestens am 8. Januar bin ich wieder in Ambach und erwarte

Sie hier. Bis dahin ist

"Der Aufbruch" fertig abgeschrieben. Kommt Fräulein Brück nicht ganz

damit zurende (ich beantrage eine sehr sorgfältige Abschrift) so wird

sie eine hier bereits gefundene Hilfe zu gemeinsamer Arbeit mit einstellen.

Sie können sich also darauf verlassen, dass das Manuskript zum angegebenen

Datum fertig vorliegt. Ihre Zeilen über

"Rheinwurz's Buch" habe ich ihm als Neujahrsgruss nach Tübingen ge-

schickt. Er wird Ihnen wahrscheinlich selbst schreiben, und ich glaube, Sie

werden gut mit ihm auskommen. Was die

"Transalpine Kontrolldivision" betrifft und Ihr Schreiben an die Her-







ger gebeten, bei den Engländern nach der Ursache ihrer Massnahme zu  
forschen und Protest dagegen zu erheben, soweit sie dazu den Mut ha-  
ben. Wenn ich Näheres weiss, werde ich Ihnen berichten.

Den "Aufbruch" vermute ich jetzt in französischer Zensorhand

und bin ausserordentlich gespannt, wie die Herren sich zu Problem  
und dichterischem Niveau des Buchs stellen werden.-- Ich hoffe Sie haben  
Ihre Reise gut überstanden. Der Wein, den Sie zurückgelassen haben,  
ist das beste, was ich seit einem Jahrzehnt getrunken habe und ich  
erwäge erbitterten Gemüts eine Anzeige des Bahnbeamten wegen fahrläs-  
siger Tötung und kulturhindernden Verbrechen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr stets

Die Umbrüche sind ebenfalls angelangt, die Sache steht so  
sehr gut aus. Ich nehme an, Seite 5 und 6 wird das Inhaltsverzeichnis  
tragen. Ich habe die Anschlüsse noch einmal durchgesehen, aber es  
scheint alles in Ordnung zu gehen bis auf die Überschrift von Kapitel  
sechs, bei dem die beiden Überschriften auf Seite 88 nicht richtig un-  
tereinanderstehen. Vom Anhang erbitte ich noch Abzüge.  
Das wäre es für heute. Was ich von der Militärregierung inzwischen  
weiterhin erfahren habe scheint auf eine Forderung hinzuweisen, dass  
ich künftige Veröffentlichungen zuvor der Zensur vorzulegen hätte, oder  
vielleicht meine Verleger dies zu tun hätten. Der Weiterverkauf erscheine-  
ner und fertiger Bücher ist nicht behindert. Ich glaube diese Sparte be-  
zieht sich darauf, dass "Der Aufbruch" in der bisher vorliegenden Form  
nicht wieder gedruckt werden soll. Dies geschieht ja ohnehin nicht und  
lag von Anfang an nicht in meiner Absicht. Von der englischen Militärre-  
gierung ist mir nichts zugegangen. Ich habe aber alle beteiligten Verle-



16. Januar 48

Corona - Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter lieber Herr Specht.

Ich bekam heute einen ausführlichen Brief von Paul Keppler in Baden-Baden, der mir bei einer prinzipiellen Auseinandersetzung über meine allgemeine Situation unter anderem schrieb, dass die "Tage der Kindheit" allen Anzeichen nach, ein Publikumserfolg ersten Ranges zu werden versprochen. Dies nebenbei, ich schreibe Ihnen aus einem andern Grund, nämlich deshalb, weil Keppler mir mitteilte, dass der Französische Kontroll-Behörde der Widerspruch der Amerikaner gegen "Dositos" sehr wohl bekannt sei. Er selbst kenne das Buch genau so gut wie die Amerikaner und hätte mir, wenn ich es ihm damals oder heute als Verleger eingereicht hätte, einige Ratschläge zur Aenderung einzelner Partien gegeben. Er schreibt im Uebrigen sehr positiv in seiner Stellung zu mir und zu diesem Buch, und ich habe in ihm einen verständnisvollen Vertreter meiner Dinge an der Öffentlichkeit und den Behörden gegenüber.

Es fragt sich nun, ob es nicht vernünftig ist, die Franzosen darauf aufmerksam zu machen, dass das von Ihnen eingereichte Manuskript des "Dositos" eine Uebersetzung des Buchs darstellt, bei welcher alles in Betracht gezogen ist, was, über die historische Gerechtigkeit hinaus, Anstoss erregen könnte. Ich halte eine offene Aufklärung in diesem Sinne für angebracht, überlasse es aber Ihnen, hier zu tun, was Sie für richtig halten. Beim Gewicht des Buchs und seiner Bedeutung über kleine beanstandete Stellen hinaus, halte ich das Spiel mit offenen Karten für am klügsten, zumal über dieses Buch schon mehr geredet und diskutiert wird, als wenn es im Hundersten Tausend wäre.

Keppler rät mir Folgendes, wörtlich zitiert: "Soweit ich die Praxis, auch der Amerikaner, ~~kennen~~ zu kennen glaube, möchte ich Ihnen empfehlen, um die Freigabe von "Der Aufbruch" keinen Kampf zu führen, sondern die Angelegenheit dilatorisch zu behandeln. Ob die Herren, die augenblicklich in der Kontroll-Division sitzen, in einem Jahr noch amtieren werden, ist nicht sicher. Dieser Konflikt scheint mir zu denen zu gehören, die sich durch Geduld und Zeit von alleine lösen."

Diese Einstellung bezieht sich auf die Amerikaner, da ja Keppler nicht weiss, dass Sie das korrigierte Manuskript bei den Franzosen eingereicht haben. Soweit Nachricht über das, was Sie wissen müssen, mit der Bitte, mir Ihre Stellungnahme bald mitzuteilen.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr



23. I. 48.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Mit Ihrem Brief vom 20. Januar kam, von Heidelberg abgeschickt, der Rest des Umbruchs, so wie der Titel und der Anhang hier gut an. Aus der zweiten Umbruchsendung geht hervor, dass die Korrekturen, die inzwischen in Fahnen nach Mittelberg geschickt worden sind, noch nicht alle gemacht worden sind. Dies ist ja auch nicht möglich gewesen, da meine korrigierten Fahnen, wie Sie es wünschten, nach Mittelberg gegangen sind. Ich habe nun in den Umbruch zweiter Teil erneut eintragen lassen, was noch gefunden worden ist. Diese zweiten Verbesserungen müssen mit denen verglichen werden, die Sie bereits in Händen haben.

So ist z. B. 'Brahma' nicht immer in 'Brahmane' geändert.

Seite 190 sieht schlecht aus, weil die Abstände der Absätze zu gross sind. Da die erste Zeile von Seite 191 nicht auf Seite 190 genommen werden kann, weil sonst Seite 191 mit einem Zeilenwort anfängt, habe ich für Seite 190 eine Zeile hinzugefügt. Die Zeile ist eingetragen und lautet: Er sah eine Weile sinnend vor sich hin und bemerkte dann leichthin:

Durch die Zeile mehr, die so entsteht, können die Absatzabstände auf Seite 190 ausgeglichen werden. Dann ist zuweilen ein s, das schlecht herauskommt, angestrichen.

Der Umbruch ist also in Ordnung, wenn unsere letzten Fahnen-Korrekturen genau berücksichtigt werden.

Im allgemeinen ist die Sache sehr gut gelungen, auch in der Satzspiegelgrösse und der Buchstärke. Der Anhang geht in Ordnung bis auf das Wort 'ferner' auf der unpaginierten Seite 223.

Sie werden in Mittelberg meine Nachricht vorgefunden haben, dass die französische Militärregierung in Baden-Baden über die ganze Dositos-Affäre völlig im Bild ist, also auch vom Widerspruch der Amerikaner weiss. Es erscheint mir deshalb ratsam, den Herren mitzuteilen, dass ihnen ein abgeändertes Manuskript vorliegt, in dem getilgt worden ist, was zu Anstoss Anlass hätte geben können.

Vom Abendland Verlag in Elberfeld erhielt ich gestern die noch inoffizielle Nachricht, dass die Engländer die "Runen und Wahrzeichen" zum Verkauf freigeben wollen. Die amtliche Erlaubnis wird dort stündlich erwartet und ich erhalte telegrafische Nachricht, sobald die Sache in Ordnung ist. Dies nur zu Ihrer Information.

Herr Paul Keppler vom Keppler Verlag in Baden-Baden erweist sich als ein verständiger und sehr entschlossener Fürsprecher in meinen Dingen, so wie auch der Abendland Verlag den Eingriff der Engländer als ein ungesetzliches Vorgehen ohne Recht und Befugnis hinstellt, da die Massnahmen der Behörde unzulässig seien, bevor der Beklagte nicht zu Wort gekommen wäre. Ich habe mich zum Wort gemeldet, man wird sehen, was dabei herauskommt. Herr Putty vom Abendland Verlag meint, dass der ganze Querschuss auf Anrempelien der Presse in Norddeutschland zurückzuführen



ist, ist, von Leuten, die weder die rechten Zusammenhänge finden, noch einen Verleger für ihre Manuskripte. Also Friede wird es auf unsern Gefilden so bald nicht geben, aber nach meiner Erfahrung pflegt die Saat der Sache bei solchen Umgrabungen zu wachsen. Darauf kommt es an.

Mit herzlichen Grüßen

Mittelsberg.

Ihr  
Gloria Verling

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Mit Ihrem Brief vom 20. Januar kam, von Mittelsberg abgesandt, der Rest des Umbruchs, so wie der Titel und der Anhang hier gut an. Aus der zweiten Umbruchsung geht hervor, dass die Korrekturen, die in- zwischen in Tübingen nach Mittelsberg geschickt worden sind, noch nicht alle gemacht worden sind. Dies ist ja auch nicht möglich gewesen, da meine korrigierten Tübingen, wie Sie es wünschten, nach Mittelsberg gesen- gen sind. Ich habe nun in den Umbruch zweiten Teil erneut eintragen las- sen, was noch gefunden worden ist. Diese zweiten Verbesserungen müssen mit denen verglichen werden, die Sie bereits in Händen haben.

So ist z. B. "Bühne" nicht immer in "Bühnen" geändert.

Seite 190 steht schlecht aus, weil die Absätze der Absätze zu groß sind. Da die erste Zeile von Seite 191 nicht auf Seite 190 genom- men werden kann, weil sonst Seite 191 mit einem Zeilenanfang anfängt, habe ich für Seite 190 eine Zeile hinzugefügt. Die Zeile ist eingetragen und lautet: Er sah eine Weile sinnend vor sich hin und bemerkte dann leicht:

Durch die Zeile mehr, die so entsteht, können die Absatzabsätze auf Seite 190 ausgeglichen werden. Dann ist zuweilen ein a, das schlecht herauskommt, angestrichen.

Der Umbruch ist also in Ordnung, wenn unsere letzten Tübingen-Kor- rekturen genau berücksichtigt werden.

In allgemeinen ist die Sache sehr gut gelungen, auch in der Satz- spiegelfrage und der Buchstärke. Der Anhang geht in Ordnung bis auf das Wort "ferner" auf der unpaginierten Seite 225.

Sie werden in Mittelsberg meine Nachricht vorfinden haben, dass die französische Mitwirkung in Baden-Baden über die ganze Position Affäre völlig im Bild ist, also auch vom Widerspruch der Amerikaner weiss. Es erscheint mir deshalb ratsam, den Herren mitzuteilen, dass ihnen ein abgedrucktes Manuskript vorliegt, in dem gestiftet worden ist, was zu Anstoss Anlass hätte geben können.

Vom Abendland Verlag in Kibitzfeld erhielt ich gestern die noch in- offizielle Nachricht, dass die Engländer die "Runen und Wahrzeichen" zum Verkauf freigeben wollen. Die amtliche Erlaubnis wird dort stündlich erwartet und ich erhalte telegraphische Nachricht, sobald die Sache in Ordnung ist. Dies nur zu Ihrer Information.

Herr Paul Koppeler vom Koppeler Verlag in Baden-Baden erweitert sich als ein verständiger und sehr entschlossener Mitstreiter in meinen Din- gen, so wie auch der Abendland Verlag den Eintritt der Engländer als ein- gesetzliches Vorgehen ohne Recht und Befugnis hinstellt, da die Mass- nahmen der Behörde unzulässig seien, bevor der Beklagte nicht zu Wort gekommen wäre. Ich habe mich zum Wort gemeldet, man wird sehen, was da- bei herauskommt. Herr Putty vom Abendland Verlag meint, dass der ganze Querschnitt auf Anempfehlen der Presse in Norddeutschland zurückzuführen



Standpunkt zu betrachten wäre. Da ich mir nun aber kein schöneres Ver-  
 hältnis vorstellen kann, als das Verhältnis des Verlags zu Corona Verlag, Mittelberg.  
 nichts Menschlicheres und nichts Kameradschaftlicheres, erlaube ich  
 mir diesen Hinweis ohne besondere Melancholie zu den Akten zu legen.  
 Aber dieses Zwischenpiel wird die Redaktion der Börsenblätter  
 nicht besonders interessieren. Wichtig für Sie sind die zitierten Zeilen  
 des Herrn Dr. Hachfeld. Sehr geehrter, lieber Herr Specht.  
 Ihnen einige geworden sei, erfolgte kein Einspruch mehr.

Heute kam Ihr Brief vom 22. Januar. Besten Dank. Die Angelegenheit  
 des Verbotes meiner Bücher im englischen Sektor wird langsam für mich et-  
 was durchsichtiger, obgleich ich immer noch auf Vermutungen angewiesen bin.  
 Das Verbot bezieht sich auf neue Bücher von mir. Es ist ausdrücklich ver-  
 merkt, dass alles bei den Verlegern vorhandene Material weiter abgesetzt  
 werden darf. Ich schliesse hieraus, dass kein Paragraph des Gesetzes zur  
 Entmilitarisierung und zur Entnazifizierung zugrunde liegt, sondern eine  
 Art Vorzensur, von der ich glaube, dass sie auf die Lektüre der Amerikaner  
 von "Dositos" zurückzuführen ist. Wie ich Ihnen bereits mitteilte, hat in-  
 zwischen der Abendlandverlag die inoffizielle Nachricht erhalten, dass mein  
 neues Buch "Runen und Wahrzeichen" zum Verkauf freigegeben würde. Diese Tat-  
 sache, falls sie sich erfüllt, höbe ja eigentlich das Verbot der Engländer  
 wieder auf und würde in gar keinem Fall erfolgt sein, wenn es sich um eine  
 allgemeine Anklage politischer Natur handeln würde. Soviel zu Ihrer Infor-  
 mation. Mir selbst ist bisher keinerlei Mitteilung zugegangen.

Dass Sie mir Kepplers Rat als vernünftig bestätigen, bestärkt mich  
 darin, ihn zu befolgen. Das einzige, was ich getan habe, ist ein Ersuchen,  
 das ich an den Abendlandverlag gerichtet habe, die Engländer möchten mir  
 Gelegenheit geben, mich zu verteidigen, wenn sie mich anklagen.

I n d i e n f a h r t. Ich denke, wir sind uns darin einig, dass  
 meine sorgfältige Korrektur der letzten Fahnen genügt, um beim Umbruch ver-  
 wandt zu werden. Die Umbruchblätter sind nicht noch einmal ausführlich ge-  
 lesen worden, es müsste also bei Ihnen oder in der Druckerei genau berück-  
 sichtigt werden, was von uns korrigiert worden ist. in den Fahnen.

Was nun den Einspruch oder die Forderung der Börsenblätter betrifft,  
 so habe ich in Erinnerung, dass Sie mir mitgeteilt haben, Sie hätten sich  
 mit Dr. Hachfeld über die Rechte an der "Indienfahrt" endgültig auseinander-  
 gesetzt. Ich habe mich dessen damals noch einmal in der Korrespondenz mit  
 Dr. Hachfeld versichert, und Herr Dr. Hachfeld schrieb mir am 20. Aug. 47.  
 wörtlich:

"Wie mir Herr Specht, der Inhaber des Corona Verlages, mit dem ich  
 über die Auswertung verschiedener Verlagsrechte verhandelt habe, mitteilt,  
 hat er das Verlagsrecht Ihrer "Indienfahrt" nach Ablauf der beim Mölich-  
 Verlage in Hamburg befindlichen Lizenz Ausgabe erworben. - Ich möchte Ihnen  
 keinesfalls in Entscheidungen, die Sie getroffen haben oder treffen wollen,  
 hineinkommen. Selbstverständlich bleibt es Ihnen unbenommen, den Ihnen am  
 geeignetsten erscheinenden Weg für Ihre Bücher zu wählen."

Der Brief drückt gleichzeitig das Bedauern über den Verlust des Bu-  
 ches aus und ist, wie auch diese zitierten Zeilen erweisen, in der lebens-  
 würdigen Art gehalten, die ich von Anfang unserer Beziehung an bis zuletzt  
 bei Herrn Dr. Hachfeld zu rühmen habe. Ich habe ihm damals, in der gleichen  
 Haltung, geantwortet, dass ich ihm für sein Verständnis dankbar sei und  
 dass ich das Interesse an meiner Sache unter allen Umständen in den Vorder-  
 grund stellen müsse, zumal für ihn keinerlei Aussicht bestünde, das Buch in  
 absehbarer Zeit im Ostsektor publizieren zu können. Es kam hinzu, dass von  
 der sowjetschen Kontrolle das Buch mit der Begründung abgelehnt worden war,  
 es käme in diesem Buch ein Herr und ein Diener vor, was als ein Überwundener



Standpunkt zu betrachten wäre. Da ich mir nun aber kein schöneres Verhältnis vorstellen kann, als das Verhältnis des Indienfahrers zu Panja, nichts Menschlicheres und nichts Kameradschaftlicheres, erlaube ich mir diesen Einwand ohne besondere Melancholie zu den Akten zu legen.

Aber dieses Zwischenspiel wird die Redaktion der Börsenblätter nicht besonders interessieren. Wichtig für Sie sind die zitierten Zeilen des Herrn Dr. Hachfeld. Auf meine Mitteilung an ihn, dass ich mir mit Ihnen einig geworden sei, erfolgte kein Einspruch mehr.

Das wäre es für heute. Die Papiertransportaffäre, von der Sie berichten, hat mir sehr gut gefallen, wie ich denn langsam mehr und mehr zu der Überzeugung komme, dass Sie Ihr Verlagsschiff mit einiger Geschicklichkeit durch die Strudel der Zeit zu lenken vermögen.

Herzlichst Ihr

Das ist alles, was ich Ihnen mitteilen möchte. Ich schliesse hiermit, dass kein Paragraph des Gesetzes zur Entmilitarisierung und zur Entnazifizierung zugrunde liegt, sondern eine Art Vorzensur, von der ich glaube, dass sie auf die Lektüre der Amerikaner von "Posten" zurückzuführen ist. Wie ich Ihnen bereits mitteilte, hat in- zwischen der Abendlandverlag die inoffizielle Nachricht erhalten, dass mein neues Buch "Rennen und Wahrzeichen" zum Verkauf freigegeben würde. Diese Tatsache, falls sie sich erfüllt, höbe ja eigentlich das Verbot der Engländer wieder auf und würde in der Tat keinen Fall erfolgt sein, wenn es sich um eine allgemeine Anklage politischer Natur handeln würde. Soviel zu Ihrer Information. Mir selbst ist bisher keinerlei Mitteilung zugegangen.

Dass Sie mit Keplers Rat als vernünftig bestätigen, bestärkt mich darin, ihn zu befolgen. Das einzige, was ich getan habe, ist ein Bischen, das ich in den Abendlandverlag gerichtet habe, die Engländer möchten mir Gelegenheit geben, mich zu verteidigen, wenn sie mich anklagen. Ich danke Sie. Ich denke, wir sind uns darin einig, dass meine sorgfältige Korrektur der letzten Fahren genügt, um beim Umruck ver- wandt zu werden. Die Umruckblätter sind nicht noch einmal ausführlich ge- lesen worden, es müsste also bei Ihnen oder in der Druckerei genau berück- sichtigt werden, was von uns korrigiert worden ist in den Fahren.

Was nun den Einspruch oder die Forderung der Börsenblätter betrifft, so habe ich in Erfahrung, dass Sie mir mitgeteilt haben, Sie hätten sich mit Dr. Hachfeld über die Rechte an der "Indienfahrt" endgültig auseinander- gesetzt. Ich habe mich dann noch einmal in der Korrespondenz mit Dr. Hachfeld versichert und Herr Dr. Hachfeld schrieb mir am 20. Aug. 47. wörtlich:

"Wie mir Herr Specht, der Inhaber des Corona Verlages, mit dem ich über die Auswertung verschiedener Verlagsrechte verhandelt habe, mitteilt, hat er das Verlagsrecht Ihrer "Indienfahrt" nach Ablauf der beim Mülisch-Verlage in Hamburg befindlichen Lizenzansprüche erworben. - Ich möchte Ihnen keinesfalls in Entschuldigungen, die Sie getroffen haben oder treffen wollen, hineinkommen. Selbstverständlich bleibt es Ihnen unbenommen, den Ihnen am geeignetsten erscheinenden Weg für Ihre Bücher zu wählen."

Der Brief drückt gleichzeitig das Bedauern über den Verlust des Bu- ches aus und ist, wie auch diese zitierten Zeilen erweisen, in der lebens- würdigen Art gehalten, die ich von Anfang unserer Beziehung an die zuletzt bei Herrn Dr. Hachfeld zu rühmen habe. Ich habe ihn damals, in der gleichen Haltung, beantwortet, dass ich ihm für sein Verständnis dankbar sei und dass ich das Interesse an meiner Sache unter allen Umständen in den Vorder- grund stellen müsse, zumal für ihn keinerlei Aussicht bestünde, das Buch in absehbarer Zeit im Göttinger publizieren zu können. Es kam hinzu, dass von der sowjetischen Kontrolle des Buchs mit der Begründung abgelehnt worden war, es käme in diesem Buch ein Herr und ein Diener vor, was als ein Überwundener



Waldemar Bonsels, Ambach am Starnberger See

28. I. 48.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ihr Optimismus hat etwas ausserordentlich erfreuendes und belebendes und bringt hier jedesmal wie eine willkommene Heiligkeit ein. Was Sie über das Amerika Buch mit der Maschine schreiben lassen ist bestimmt, objektiv gesehen, richtig. Ich fürchte nur, dass Ihre handschriftliche Schlussbemerkung über das Buch ihrem Sinn nach, den Amerikanern gleichfalls deutlich werden wird. Jedenfalls liegt für mich kein Grund vor, es im Laufe des Jahres den Franzosen nicht einmal zu zeigen. Die Rechte sind frei, da ich sie damals, gemeinsam mit den Rechten für "Mario" zurückgefordert und erhalten habe. Der Nazi-Widerspruch gegen meine Bücher hat doch manches gute gehabt. Möge es uns mit dem anglo-amerikanischen Widerspruch auf die Dauer ähnlich gehen.

"I n d i e n f a h r t". Das mir freundlichst übersandte Ausfall-muster des Papiers für den Neustädter Druck gefällt mir ausserordentlich gut. Es ist auftragend und zäh und wird, einigermaßen gebunden, hundert Jahre Bestand haben. Ich möchte schon jetzt bemerken, dass Sie beim Vorsatzpapier keinen zu hellen Ton wählen, damit der Stoff selbst nicht grauer wirkt als der Vorsatz. Durch einen dunkleren Vorsatz wird die Papierfarbe gehoben.

"Die Biene Maja". Mit diesem Buch werde ich so gequält, dass ich manchmal verwünsche, es geschrieben zu haben. Allein heute morgen liegen drei Anforderungen auf meinem Schreibtisch, was ich verwinden könnte, wenn nicht in drohenden Anspielungen auf die herrlichsten Dinge verwiesen würde, die ich bekäme, wenn



ich das Buch schickte. Deshalb freut es mich sehr, dass Sie gute Nachrichten über den Fortgang der österreichischen Ausgabe schicken. Ich hoffe, es wird Ihnen so oder so gelingen, einen kleinen Teil der Auflage nach Deutschland herüber zu bekommen. Ist schon etwas über den Titel und die Ausstattung beschlossen worden? In der Schweiz ist das Buch übrigens auch wieder in Druck.

Aus der englischen Zone habe ich bis heute nichts neues erfahren, nur, dass der Abendland Verlag die Buchbinderarbeiten in Karlsbade in die Wege geleitet hat.

Mit herzlichsten Grüßen für heute

Ihre stets

Die Dauer ähnlich gehen.  
es uns mit dem englisch-amerikanischen Widerspruch auf  
gegen meine Bücher hat doch manches gute gesagt. Möge  
rückgefordert und erhalten habe. Der Nazi-Widerspruch  
als damals, gemeinsam mit den Rechten für "Merito" zu-  
nicht einmal zu zeigen. Die Rechte sind frei, da ich  
Grund vor, es im Laufe des Jahres den Prozess  
beurteilt werden wird. Jedenfalls liegt für mich kein  
Buch ihrem Sinn nach, den Amerikanern gleichfalls  
dass ihre handschriftliche Schlussbemerkung über das  
bestimmt, objektiv gesehen, richtig. Ich fürchte nur,  
Amerika Buch mit der Maschine schreiben lassen ist  
eine willkommene Hilfe. Was die über das  
ander und heute für heute

Vorsetz wird die Papierfarbe gegeben.  
grauer wirkt als der Vorsetz. Durch einen dunkleren  
zu hellem Ton wählen, damit der Stoff selbst nicht  
jetzt bemerken, dass Sie beim Vorsetz gar keinen  
den, hundert Jahre Bestand haben. Ich möchte schon  
ist auftragend und zst und wird, einigermaßen gebun-  
stadter Druck gefällt mir ausserordentlich gut. Es  
übersehene Ausfall-muster des Papiers für den Neu-

"Die kleine Maja". Mit diesem Buch werde ich so  
gekauft, dass ich manchmal vermute, es geschrieben  
zu haben. Allein heute morgen liegen drei Anforderungen  
gen auf meinem Schreibtisch, was ich verbinden könnte  
wenn nicht in drohenden Angelegenheiten auf die herr-  
lichsten Dinge verwiesen würde, die ich bekomme, wenn



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

30. Januar 1948.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ich schrieb Ihnen gestern. Heute sende ich Ihnen einen Ausschnitt aus der neuen Züricher Zeitung die ich jetzt regelmässig bekomme. Er betrifft die Verwaltung in der französischen Zone und ich vermute und hoffe, dass dieser Lichtschein über kurz und lang auch unser Interessengebiet streifen wird.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



3. Febr. 1948.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ich war ein paar Tage fort, so dass ich Ihren Brief vom 29. pass. hier heute vorfand. Ich bestehe nicht eigensinnig auf dem Titel, und wir mögen noch einmal erwägen, welchen wir wählen, wenn wir das Buch herausbringen können. Was heute hier gegen einen nochmaligen Titelwechsel spricht, ist die Tatsache, dass meinem Leserkreis im letzten Jahr das Buch etwa 60 Tausend mal unter dem Titel "Der Aufbruch" angezeigt worden ist.

Was Ihren Briefentwurf für die französischen Herren betrifft, so würde ich von mir aus jetzt doch lieber den ersten Entscheid von dort abwarten, zumal die Beteiligten im Bild von Qualität und Widerspruch zu sein scheinen. Es ist besser, man steht in Baden-Baden unter dem Eindruck völlig unbeeinflusst zu entscheiden. Sollte der Entscheid negativ oder hinhaltend ausfallen, so würde ich mich selbst mit der Kontrollbehörde in Baden-Baden in Verbindung setzen. Auf keinen Fall werde ich eine Ablehnung unwidersprochen hinnehmen.

Eher scheint es mir noch vernünftig, wenn Sie bei Ihrem nächsten Besuch in Baden-Baden mündlich auf das zu sprechen kommen, was Sie jetzt schriftlich vorschlagen.

Mit den herzlichsten Grüßen

stets Ihr

w rf



Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ich teile Ihnen heute Folgendes mit:

N o t i z e n e i n e s V a g a b u n d e n . Der Merkur Verlag in Düsseldorf telegrafierte mir, dass die englischen Behörden auf seine energische Beschwerde hin, dieses Buch zu Druck und Herausgabe freigegeben haben. Die Herren des Verlags scheinen sich, obgleich sie mit den englischen Behörden aus andern Gründen sehr schlecht standen, entschlossen und Mutig eingesetzt zu haben. Die Begründung war einzig; der hohe literarische Wert des Buchs, der Erfolg stellte sich überraschend schnell ein.

Ich weiss nun nicht recht, ob dies die Aufhebung des Verbots überhaupt bedeutet, oder ob ein Ausnahmefall vorliegt. Es scheint mir so zu liegen, dass es sich vielmehr um eine Vorzensur gehandelt hat, die deshalb verhängt worden ist, weil man auf amerikanische Besorgnis hin befürchtet hat, ich möchte ein, als antisemitisch beanstandetes Buch im englischen Sektor herausgeben.

I n d i e n f a h r t . Es ist wirklich schade, dass von dem Buch nur die armen 10 Tausend Exemplare vorhanden sind, die der Volksverein der Bücherfreunde in Berlin hat drucken können. Gandhis Tod hat uns sehr erschüttert, sein Schicksal ist dem Mangesche Raos so verwandt, dass dessen Leben und Tod wie eine Prophetie wirkt, die Gandhi's Lebens- und Todeschicksal vorausgesagt hat. Beide starben um die Freiheit und um den Frieden ihres Landes durch ihre eigenen Landsleute.

D i e B i e n e M a j a . Ich sende Ihnen heute für die österreichische Ausgabe einen entzückenden Entwurf von Schroeter, der damals für die englische Ausgabe gewacht worden ist. Wenn er Ihnen so gut gefällt wie mir, senden Sie ihn bitte gleich dem Salzburger Verlag. Es ist mir sehr viel daran gelegen, dass "Die Biene Maja" in Oesterreich so gut und schön wie möglich herauskommt. Wenn die Leute Papier haben, und es bestünde eine Möglichkeit für die Ausfuhr nach Deutschland, können sie gestrost 100 Tausend Exemplare drucken, zumal an deutschen Ausgaben im Augenblick nur die Ausgabe des Scherz Verlags in Bern vorliegt.

Mit den herzlichsten Grüßen für heute  
Ihr

P. S. Genau mit dem Abschluss dieses Briefs wird uns ein Telegramm vom Abendland Verlag gebracht, dass die "Runen und Wahrzeichen" von der englischen Book Section zur Herausgabe freigegeben worden sind.



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See  
13. II. 48.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter Herr Specht.

Ihre erfreulichen Nachrichten vom 10. Februar kamen schon heute hier an. Die Fahnen zur "Biene Maja" sende ich Ihnen gleichzeitig korrigiert zurück. Typenwahl und Satzarrangement gefallen mir schön deshalb sehr gut, weil das Buch auf diese Art nicht zu dünn wird, wenn der Verlag ein halbwegs auftragendes Papier hat. Weitere Fahnen gehen also so rasch als möglich jedesmal wieder an Sie zurück.

Ich hoffe, der Entwurf zum Umschlag oder Einband ist inzwischen gut bei Ihnen angekommen und ich erwarte Ihr Urteil und das des Verlages, und Nachricht darüber, ob sich die Zeichnung nach Format und der Produktionsmöglichkeit wird verwenden lassen.

Dass "Mario's" alte Liebe zum Schwein "Sti" und dass er ihm das Leben gerettet hat, sich jetzt über den Umweg Leipzig als Film belohnt macht, hat mich ebenso sehr erfreut, wie Ihre Fähigkeit immer wieder Wege zu finden, wo heute die meisten nur von verschütteten Pfaden reden. Gelingt das Buch, wie seine drei Hersteller es planen, so wird es bestimmt eine sehr repräsentative Erscheinung sein, die allen Dreien Ehre macht. Ich wünsche weiterhin Glück im Fortgang der Sache.

Am meisten interessiert mich naturgemäss das Schicksal von "Der Aufbruch". Wenn Sie offiziell oder inoffiziell Nachrichten haben, schicken Sie mir bitte gleich ein Telegramm.

Für heute herzliche Grüsse.

Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger-

See. d. 18. II. 48.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr Geehrter, lieber Herr Specht.

Es ist erfreulich, wie rasch der Satz der "Biene Maja" fortschreitet. Anbei gebe ich Ihnen Fahne 6 -30 zurück; es ist ausserordentlich sorgfältig gesetzt und revidiert worden, so dass ich Vertrauen genug zu Druckerei und Verlag habe, um meinerseits auf den Umbruch verzichten zu können. Woller wir die Kapitelüberschriften auch über die Seiten setzen? Mir wäre es sehr recht.

Schade, dass Schroeters Umschlagzeichnung keine Verwendung finden kann. Kann ich Entwürfe für den geplanten Umschlag oder Einband sehen? Ich möchte natürlich gern, dass das Buch nicht zu nüchtern aussieht.

Einen Lizenzdruck für die "Maja" könnte ich von der Deva ohne Mühe für den französischen Sektor erreichen, aber die Amerikaner wollen es nicht, da sie in einer solchen Ausgabe eine Entwertung und einen Missbrauch ihrer Rechte sehen. Schon in Berlin wurde vor einem halben Jahr eine Extraausgabe von hunderttausend Exemplaren geplant. Der Verlag erhielt die Erlaubnis nicht. Wir müssen also warten, hoffentlich nicht mehr lange.

Die "Wanderungen einer Mark" sind unter dem alten Titel "Die Reise um das Herz" schon vor einem Jahr im Merkur Verlag in Düsseldorf in einer Auflage von 10 Tausend Exemplaren erschienen. Da es sich nun um eine Lizenzausgabe handelt, kann man nach drei Jahren über eine endgültige Ausgabe, nach Ihren Vorschlägen, reden.

Keppler schrieb mir, dass die "Tage der Kindheit" alle Aussicht hätten, zu einem ganz grossen Publikumserfolg zu werden, er kann aber vor dem Som-



Waldemar Bonsels  
Ambach am Starnberger-  
See  
Mit herzlichem Gruß  
Ihr

Corona Verlag  
Mittelsberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Es ist erfreulich, wie rasch der Satz der  
"Blauen Meise" fortgeschritten. Aber gebe ich Ihnen  
keine 6-30 zurück; es ist ausserordentlich sorg-  
fältig gesetzt und revidiert worden, so dass ich  
Vertrauen genug zu Drucker und Verlag habe, um mei-  
nerseits auf den Umbruch verzichten zu können. Wollen  
wir die Kapitelüberschriften auch über die Seiten  
setzen? Mir wäre es sehr recht.

Schade, dass Schrotters Umschlagzeichnung kei-  
ne Verwendung finden kann. Kann ich Entwürfe für den  
geplanten Umschlag oder Bindend sehen? Ich möchte na-  
türlich gern, dass das Buch nicht zu nächsten aus-  
sieht.

Einen Lizenzdruck für die "Meise" könnte ich  
von der Devo ohne Mühe für den französischen Sektor  
erreichen, aber die Amerikaner wollen es nicht, da  
sie in einer solchen Ausgabe eine Entwertung und ei-  
nen Missbrauch ihrer Rechte sehen. Schon in Berlin  
wurde vor einem halben Jahr eine Extrausgabe von  
hunderttausend Exemplaren geplant. Der Verlag er-  
hielt die Erlaubnis nicht. Wir müssen also warten,  
hoffentlich nicht mehr lange.

Die "Wanderungen einer Mark" sind unter dem  
alten Titel "Die Reise um das Herz" schon vor einem  
Jahr im Neukirch Verlag in Düsseldorf in einer Auflage  
von 10 Tausend Exemplaren erschienen. Da es sich nur  
um eine Lizenzausgabe handelt, kann man nach drei  
Jahren über eine endgültige Ausgabe, nach Ihren Vor-  
schlüssen, reden.

Kopier schrieb mir, dass die "Tage der Kind-  
heit" alle Absatz hatten, zu einem ganz grossen  
Publikumserfolg zu werden, er kann aber vor dem Som-



27. II. 48.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ihr Brief vom 23. II. kam an, und ich antworte Ihnen, dass wir über "Mario" mit dem Pallas Verlag keinen Vertrag gemacht haben. Ich bin auch nicht dafür, dass es jetzt geschieht, da ich den Entscheid der französischen Behörde abwarten möchte, ob der "Aufbruch" zum Erscheinen freigegeben wird. Ich möchte dann, dass der Pallas Verlag gleich und zuerst mit dem Satz dieses Buchs beginnt, dessen Herausgabe an erster Stelle in unserm Vertrag vom 10. Juli vereinbart worden ist. Gelingt es uns nicht, die Lizenz für "Der Aufbruch" zu erhalten, so möchte ich, dass der Pallas Verlag zunächst die "Indienfahrt" herausgibt, über die vertragliche Abmachungen gleichfalls festgelegt sind.

Das sind Vorschläge und keine Bestimmungen. Ich möchte vielmehr Ihre eigene Meinung darüber gerne wissen, bin aber dafür, dass wir uns soweit als möglich an die Abmachungen halten oder über "Mario" einen Vertrag für Oesterreich machen.

Viel Glück für Ihre Reise nach Neustadt. Bitte denken Sie an die Aushängebogen der "Indienfahrt", von der ich vermute, dass der Druck dort bald beendet sein wird. Die schweizer Ausgabe der "Indienfahrt" ist im Scherz Verlag in Bern soeben fertig geworden.

Herzliche Grüsse

Ihres

P.S. Existiert eigentlich ein Büro für Zeitungsausschnitte, das einem Besprechungen oder Nachrichten ausschneidet und einsendet ?



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

3. März 1948.

Corona Verlag

Mittelberg.

Ich vermute, dass Herr Specht in Neustadt ist und übersende Ihnen anbei den Rest der Fahnen der "Biene Maja" verbessert zurück. Der Satz ist ausserordentlich gut, ich habe fast keine Fehler gefunden.

Es fehlt mir nun noch der Anhang und der Titelseitenbogen, auf dessen Rückseite die ausländischen Ausgaben der "Maja" vermerkt sein müssen. Den Anhang hätte ich auf jeden Fall gern im Buch, aus Gründen, die ich Herrn Specht bereits mitgeteilt habe, und die er billigte. Ich glaube, dass bei sorgfältiger Revision keine Korrekturen notwendig sind.

Mit höflichen Grüßen

Ihr sehr ergebener



ii. März 1948.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht,

Ihr Brief vom 8. März kam mit seinen Beilagen hier gut an und

ich gebe Ihnen, was

"M a r i o" betrifft, in Ihren Verträgen und Wünschen recht. Ihr Ver-

trag mit dem Pallas Verlag liegt wieder bei, nachdem er hier kopiert

worden ist. Es war mir wichtig, dass die "Indienfahrt" zwischen den bei-

den Büchern an die Reihe kam, damit zwischen den beiden Jugendbüchern

ein Buch für Erwachsene vorliegen möchte.

"M a j a". Der kleine Schreck nach zwei Seiten hin ist überwunden und

der angenehmere von ihnen überwiegt. Es sind nur Kleinigkeiten in den

Fahnen korrigiert worden, jedenfalls ist nichts sinnentstellendes dabei.

Ich möchte aber gern, dass die Verbesserungen für die nächste Auflage

aufgehoben, und in Betracht gezogen werden. Lassen Sie mir bitte Aus-

hängebogen schicken.

"I n d i e n f a h r t". Hier erwarte ich gleichfalls die Aushängebogen,

sobald Sie sie von Neustadt erhalten. Ist das Buch auch schon in Berlin

in Druck? Die Anzeige, die Sie mir freundlichst sandten, sieht sehr

gut aus. - Gegen den Abdruck des Buchs in den "Salzburger Nachrichten"

habe ich nichts einzuwenden. Vielleicht lässt es sich so einrichten, dass

der Abdruck erscheint, während das Buch selbst in Arbeit ist. Schön wäre

es natürlich, wenn die Beendigung des Abdrucks so etwa mit dem Erschei-

nen des Buchs zusammenträfe.

In den ersten Tagen des April fahre ich nach Heidelberg, da ich

von dort durch die Gesellschaft für Kunst- und Musik eine Einladung der

amerikanischen Kontroll Offiziere erhalten habe, die meinen "Fall"

endlich zu einem guten Abschluss zu bringen trachten. Wenn ich Sie also



11. März 1948.

am 30. März oder i. April erwarten darf, so passte dies sehr gut, vielleicht können wir zusammen nach Westen fahren.

Besten Dank für die Mitteilung der Zeitungsausschnittsbüros. Ich

werde versuchen, irgendwo unterzukommen.

Gleichzeitig mit Ihren heutigen guten Nachrichten langte Ihre Sen-

dung aus Neustadt hier im allerbesten Zustand an. Ich werde alles tun,

was in meiner Macht steht, dass die beiden Damen bei Ihrem und dem

Besuch des Herrn Dr. Zagler noch in dem jungfräulichen Zustand vor-

handen sind, in dem sie hier anlangen. Eine volle Garantie kann ich

bei meiner natürlichen Beschaffenheit und der Tragweite der täglichen

Versuchung freilich nicht übernehmen. Das Einzige, was ich sicher-

lich versichern kann, ist mein aufrichtiger Dank.

Mit herzlichen Grüßen heute

Ihr

Ich möchte aber gern, dass die Verbesserungen für die nächste Auflage

aufgehoben, und in Betracht gezogen werden. Lassen Sie mir bitte Aus-

hangen schicken.

"In der Tat". Hier erwartete ich gleichfalls die Ausgabebogen.

Abheide Sie die von Neustadt erhalten. Ist das Buch auch schon in Berlin

in Druck? Die Anzeige, die Sie mir freundlichst sandten, steht sehr

gut aus. - Gegen den Abdruck des Buchs in den "Salzburger Nachrichten"

habe ich nichts einzuwenden. Vielleicht lässt es sich so einrichten, dass

der Abdruck erscheint, während das Buch selbst in Arbeit ist. Schön wäre

es natürlich, wenn die Beendigung des Abdrucks so etwa mit dem Erschei-

nen des Buchs zusammenfällt.

In den ersten Tagen des April fahre ich nach Heidelberg, da ich

von dort durch die Gesellschaft für Kunst- und Musik eine Einladung der

amerikanischen Kontrolli Offiziere erhalten habe, die meinen "Teil"

endlich zu einem guten Abschluss zu bringen trachten. Wenn ich Sie also



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

25. 3. 48.

An den

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Mit Ihrem Brief vom 22. März traf heute wohlbehalten das erste Exemplar der Salzburger Ausgabe der "Biene Maja" hier ein. Ich bin mir allem, was das Buch aufweist, sehr zufrieden, von der typografischen Einteilung über den Umschlag fort, bis zum sehr schönen Papier. Ich habe dem Pallas Verlag ein paar kurze Zeilen des Danks und der Anerkennung für seine Sorgfalt und Leistung geschrieben.

Was Sie über die "Indienfahrt" mitteilen, bedeutet mir weit mehr, als eine Erfolgsmeldung. Ich glaube, ich darf aus dieser Teilnahme der Sortimenter schliessen, dass weder sie, noch <sup>wir auch</sup> die Leserschaft mich und die "Indienfahrt" in den zurückliegenden sechs Jahren, in denen das Buch nicht hat erscheinen können, auf rechte Art im Gedächtnis behalten haben. Die Sortimenter wären wohl kaum so bereitwillig, wenn die zurückliegenden Nachfragen vom Publikum, sie nicht ermutigt hätten.

Ihr Orientierungssystem für die Auslieferung leuchtet mir sehr ein, ich glaube, dass Sie da sehr richtig vorgehen und so den Kreis am besten treffen, der die Teilnahme an unserm Buch durch wirkliches Verständnis trägt.

Ihre Ostergrüsse erwiedere ich aufs herzlichste und teile Ihnen noch mit, dass meine Reise nach Heidelberg sich am 1. April zutragen wird, so dass ich bis zum 5. April nicht in Ambach sein werde. Meine Adresse in Heidelberg ist für diese Tage: Gesellschaft der Kunst- und Musikfreunde, Heidelberg, Bergheimerstr. 4./Z. 18.

Stets Ihr



Corona Verlag

Neustadt / Haard

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Es ist sehr schade, dass Sie nicht haben kommen können, ich hätte dann Gelegenheit gehabt, Ihnen zu erklären, weshalb sich die Titelanänderung bei "Dositos" nicht gut mehr vornehmen lässt. Das Buch ist schon an die hunderttausendmal unter dem Titel "Der Aufbruch" in Anzeigen erschienen. Letztlich sogar in der Literaturgeschichte von Lüth im Limes-Verlag. Wir können aber in den verlagsredaktionellen Bemerkungen den alten Titel "Dositos" für diejenigen einfügen, die das Buch unter diesem Namen erwarten.

Ich habe gleich an Schroeter geschrieben und nach Photographien gefragt, die auf blankem Papier abgezogen worden sind. Ich glaube, wir müssen aber bei zehn Bildern bleiben, da zwei der Bilder mir nicht recht gefallen. Lieber wäre mir, wie gesagt, ein grösseres Format und eine kleinere Auflage, so dass die Bilder in der Grösse reproduziert werden können, in der sie jetzt als Photographieen vorliegen. Das wäre etwa Buchformat und Bildgrösse der illustrierten "Biene Maja".

Die Erlaubnis zu einer Lizenz-Ausgabe für "Runen und Wahrzeichen" habe ich bereits in Händen.

Karl Rheinfurths Adresse ist : (19,a) Tilleda / Kyffhauser, Post Rossla, Harz. Auch ihm berichte ich das Erforderliche, die kleinen Änderungen werden ihm keinen Kummer machen.

"Knorrherz und Ermelinde" mit neuen Bildern sind mir ein sehr willkommener Plan. Anstelle der drei Märchen, die Sie vorschlagen, würde ich lieber das Buch "Die klingende Schale", das sechs Märchen enthält, neu herausbringen. Ich werde versuchen, es bei der Deva loszueisen. Dr. Maier kommt mir sehr weitgehend entgegen. So hat er mir jetzt auch für das Ausland die deutschsprachigen Ausgaben ohne Beteiligung der Deva freigegeben.

Morgen früh fahre ich um sieben Uhr nach Heidelberg und werde diesen Brief mit vielen herzlichsten Grüssen bis dorthin mitnehmen  
stets Ihr



10.4. 48.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Was Ihr Brief vom 6. April aus Neustadt an Nachrichten und Vorschlägen bringt, soll gleich beantwortet werden. Die Bereitwilligkeit der französischen Herren in Baden-Baden zu empfangen und für einen Vortrag einzuladen, ist mir umso willkommener, als Ihr Vorschlag, wie Sie schreiben, mit grossem Beifall aufgenommen worden ist. Ihr Brief, den ich mir noch einmal durch den Kopf gehen lassen werde, geht morgen korrigiert an Sie ab. Dass eine solche Begegnung auch von Einfluss auf die Bewilligung von "Der Aufbruch" sein wird, hoffe ich mit Ihnen.

Das Papier für "Mario" melden Sie, zu meiner grossen Freude, als eingegangen und eingelagert. Die Ausfallprobe macht mir Eindruck, da ich annehme, dass Sie das Originalformat des Papiers einschicken, haben wir also m. E. zwei Möglichkeiten das Buch drucken zu lassen. Ich lege die beiden Formatskizzen bei. Ich selbst bin durchaus für das kleinere Format und die grössere Auflage. Wenn Sie sich entschieden haben, auch für die Schrift, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn mit dem Satz gleich begonnen werden könnte.

Was die Bilder betrifft, so schreibt mir Herr Schroeter, den ich von allem unterrichtet habe was möglich oder unmöglich ist, dass er keine Abzüge auf blankem Papier mehr hat. Mit einer vorläufigen Ausgabe in schwarz-weiss oder einfarbigen Farbdrucken ist er einverstanden, bittet aber darum, dass im Buch bei den verlagsredaktionellen Bemerkungen die farbige Reproduktion der Bilder versprochen wird. Es geht ihm übrigens schlecht, da die notwendige Operation wegen seiner Herzschwäche nicht stattfinden kann. Ich möchte gerne er erlebte noch, dass seine Bilder der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Beim Pallas Verlag hatte ich mich zu Ostern kurz für die "Maja" bedankt. Herr Dr. Zagler erwidert nun meinen Brief sehr freundlich und erklärt sich mit der Aufnahme meiner Bücher in Oesterreich zufrieden. Der Wiederhall sei sehr gross gewesen. Zum Schluss fragt er, ob eine Ausgabe von "Himmelsvolk" in Oesterreich möglich sei. Mir wäre das sehr recht, ich habe ihm geschrieben, dass ich Sie hier in diesen Tagen erwarte und über diese Sache mit Ihnen sprechen würde. "Himmelsvolk" ist das nach "Maja" gelesendste Jugendbuch, es würde vom 466. Tausend ab in Oesterreich weitergehen.

Das wäre es etwa für heute. Die Bilder für "Mario" gehen Ihnen gleichzeitig separat eingeschrieben zu. Es sind jetzt die letzten guten Abzüge und die zehn Bilder, die ich im Buch haben möchte. Die genaue Reihenfolge nummeriere ich Ihnen später auf den Abzügen von den Klischees.

Meinen Beruf muss ich am 15. April an den Nagel hängen, wenn Sie mir nicht etwas Papier verschaffen können. Wenn es das "Mario"-Papier sein könnte, auf Quart geschnitten, wäre ich sehr glücklich, da es sich auch mit Tinte beschreiben lässt. Vielleicht können Sie ein Postpaket davon entbehren. - Ich hoffe, dass Sie gut in Mittelberg angekommen sind und bald kommen, da sich vielerlei für eine Besprechung angehäuft hat.

Mit herzlichen Grüssen

stets Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

12. 4. 48.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ich muss Ihnen den Entwurf zum Brief an die Franzosen damals zurückgesandt haben, denn ich finde ihn bei aller Mühe des Suchens nicht mehr. Es scheint mir aber nach Ihrem Bericht über Ihre Unterredung mit den Herren in Baden-Baden, leichter als damals zu sein, ein paar geeignete Zeilen in unserm Sinn zu schicken, deren Formulierung ich Ihnen, ohne eine Revision meinerseits, durchaus zutraue. Am 27. April hätte ich ein Auto nach Westen, das mich zum mindesten bis Heidelberg bringen könnte, aber ein Termin lässt sich wohl nicht gut vorschreiben.

Herzliche Grüsse

Ihres



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

"Positiv" 23.4.48. nicht genehmigt, ich hoffe

aber dass die Entscheidung in den nächsten vier Wochen fallen wird. Wenn sie negativ ist, wird

Lieber Herr Doktor.

das auch zunächst in der Schweiz erscheinen.

Gestern war Herr Klaus Günther Specht, der Inhaber des Corona Verlags ( 13,b, Mittelberg,

Kleines Walsertal ) bei mir, und ich habe ausführlich mit ihm über Ihren Fall gesprochen. Herr Specht war von der Möglichkeit Ihrer Mitarbeit im Verlag sehr eingenommen und es traf sich insofern gut, als er tatsächlich, auch ohne dieses Angebot einen geistigen und praktischen Mitarbeiter für seinen Verlag sucht. Es ist also alles Entscheidende gut vorbereitet und es handelt sich nur noch darum, in welcher Form am besten begonnen wird. Schreiben Sie also bitte Herrn Specht von meiner Nachricht und Ihrer Bereitschaft und bitten Sie ihn um Vorschläge, wann und wo Sie einander am besten begegnen können. Ich glaube diese Sache kommt in Ordnung.- Di

Die französische Militärsensur hat sich über



Waldeemar Bonsels      Ambach am Starnberger See

"Dositos" noch nicht geäußert, ich hoffe

reiv netznan ab in gundichstn ab id abn

Wochen fallen wird. Wenn sie negativ ist, wird

neninehersch ziewsch der in tuchanz nach ab

Gestern war Herr Klaus Götter Specht, der in-  
für heute herzliche Grusse

haben des Corvus Verlags ( 13. d. Mittelberg,  
Ihrer

Kleines Waisental ) bei mir, und ich habe aus-

führlich mit ihm über Ihren Teil gesprochen. Herr

Specht war von der Möglichkeit Ihrer Mitarbeit

im Verlag sehr eingenommen und es trat sich in-

sofern gut, als er tatsächlich, auch ohne dieses

Angebot einen gelartigen und praktischen Mitar-

batter für seinen Verlag sucht. Es ist also alles

Entscheidende gut vorbereitet und es handelt sich

gut noch darum, in welcher Form am besten begon-

nen wird. Schreiben Sie also bitte Herrn Specht

von meiner Nachricht und Ihrer Bereitschaft und

bitten Sie ihn um Vorschläge, wann und wo Sie ein-

ander am besten begegnen können. Ich glaube diese

Sache kommt in Ordnung.

Die französische Mittagszeit hat sich über



8. Mai 48.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Es hat mich sehr erfreut, dass Sie an das Papier gedacht ha-

ben, das heute in guten Zustand hier angelangt ist, ebenso wie Ihr

Verlagshaus und die Mitteilungen auf dessen Rückseite. Ich beantworte

Ihre Fragen und Aussagen nacheinander. Es wäre natürlich sehr schön,

wenn "Mario" nun doch im Offset-Farbendruck gemacht werden könnte.

Mit der gewählten Schrift bin ich einverstanden und bei dem Satzspie-

gel 10,5 x 13 nehme ich an, dass es auch die Bildgrösse ist. Das in

Aussicht gestellte Geld erwarte ich als einen allgemeinen Vorschuss

gern (es eilt nicht. Sie vergessen niemals etwas.-) Von Baden-

Baden hörte auch ich noch nichts, erhielt aber, unabhängig hiervon,

von der "Deutsch-französischen Kulturwoche" in Nürnberg, vom 19.-

zum 27. Juni, eine Einladung mit der Bitte, dort im Radio eine Diskus-

sion mit einem Franzosen zu führen über das Thema "Die geistige Ge-

stalt des jungen Europaers". Ich habe die Einladung angenommen, die

Radio-Diskussion aber vorläufig abgelehnt, da das, was ich zu sagen

habe, schwerlich auf das Radio-Niveau zu bringen ist. Ich beschäftige

mich aber mit der Frage und werde vielleicht in Form eines Vortrags

darüber sprechen. Die ganze Sache ist sehr weitraumig aufgezo-

gen und verspricht eine gute Resonanz.

Ich hatte sehr gern ein Exemplar der ausgedruckten "Indienfahrt"

und in jedem Fall von den fertig gebundenen Exemplaren ein Postpaket

oder einige Drucksachen vorab.

Ferner hat sich Folgendes zugetragen: Der Akt mit meinem Fall



8. Mai 48.

ist jetzt von Berlin zurückgekommen, und vor einigen Tagen teilte mir der neue Präsident unseres Schutzverbandes mit, dass keiner -  
lei Einwände mehr gegen meine öffentliche Tätigkeit im amerika-  
nischen Sektor erhoben werden. Meine Mitgliedschaft zum Schutzver-  
band ist mir gleichzeitig ausgehändigt worden, womit sich, ohne  
weiteres, jede Freiheit für Wort und Schrift verbindet.

Nebenbei erfuhr ich in der Unterhaltung mit dem Präsidenten,  
Herrn Friedrich Märker, der ein kluger und sachlicher Mann ist,

dass für Auslandsausgaben meiner Bücher eine Genehmigung der Mit-  
tärregierung eingeholt werden muss, und dass ich selbst ohne diese  
Genehmigung keine Verträge machen darf. Nun liegt mein Fall so,

dass meine Verbindung mit dem Scherz Verlag in Bern für die Lizenz-  
ausgaben schon im Jahre 1940 abgeschlossen worden ist und ich glau-  
be, dass ich mich mit Recht darauf berufen kann, dass die Verträge

zwar zwischen Ihnen und dem österreichischen Verleger abgeschlossen  
wurden. Ich halte die Vorschrift nicht für wichtig, da sich das

Gesetz auf die Herausgabe unerwünschter politischer Bücher bezieht,  
die im amerikanischen Sektor verboten sind, und kaum auf Bücher,

die schon vor 1933 in Amerika herausgekommen sind. Vielleicht er-  
streckt diese Verordnung im französischen Sektor überhaupt nicht,  
und in jedem Fall glaube ich, dass sie über kurz und lang ganz auf-  
gehoben wird.

Dies wäre es etwa für heute, ausser den herzlichsten Grüßen  
und dem Wunsch für eine gute Erholung nach Ihren Reisen.

Stets Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

14. Mai 48.

die Gründe zur Beibehaltung des Titels "Der Aufbruch" habe ich Ihnen genannt. Hoffentlich können Sie bald gute Nachrichten über die Kinstellung der Pressen schicken.

Über die Kinstellung der Pressen schicken Sie Ihren Brief abschließend, weise ich auf das entscheidendste zurück, bitte aber höflich darum, den guten Tropfen, von dem Sie schreiben, trotzdem für alle

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Das ernste Wort, das Sie in Ihrem Brief vom 11. Mai mit mir reden deckt sich, soweit es den "Reiter in der Wüste", also die spätere Amerikafahrt betrifft, so sehr mit meinen eigenen Wünschen und Plänen, dass Ihren Ausführungen wenig hinzuzufügen ist. Die Bearbeitung in solchem Sinn werde ich bald und gerne vornehmen, zumal es mir immer schon leid getan hat, dass dieses Buch seit seinem Erscheinen sehr vernachlässigt worden ist. Der "Völkische Beobachter" pöbelte es gleich nach seinem Erscheinen im Jahre 1946 so niederträchtig an, dass Dr. Kilpper, der damals zwischen Siegtum und Genesen balancierte, endgültig umfiel. Er hat nicht gewagt, es noch einmal drucken zu lassen, und so bliebe es liegen, da es mir in seiner jetzigen Form nicht grade geeignet erschien, das Stirnrunzeln der Amerikaner zu glätten. Was in dieser Hinsicht kränkend wirken könnte, ist leicht zu korrigieren, da ich meine Meinung über Einzelheiten der Erfahrung (nicht meine grundsätzliche Einstellung) tatsächlich geändert habe. Der Titel "Amerikafahrt" wäre nicht schlecht, und ist schon von mir erwogen worden.

Es fehlte nun nur noch, dass wir "Der Aufbruch" in "Himmelfahrt" umtaufen, um Übereinstimmung in allen Titeln herzustellen. Trotzdem werde ich mir die Sache des Titels dieses Buchs ernstlich überlegen. Es sprechen schon einige Gründe für den Titel "Dositos",



Ambach am Steinberger See

Waldemar Bonsels

die. 2. 1946. Gründe zur Beibehaltung des Titels "Der Aufbruch"  
habe ich Ihnen genannt. Hoffentlich können Sie bald gute Nachricht  
über die Einstellung der Franzosen schicken.

Ihre Bestechungsversuche mit denen Sie Ihren Brief abschlies-  
sen, weise ich auf das entschiedenste zurück, bitte aber höflich  
darum, den guten Tropfen, von dem Sie schreiben, trotzdem für alle

Fälle mitzubringen, da auf diesem Gebiet mit einem Schwanken meiner  
moralischen Einstellung zu rechnen ist.

mit besten Grüßen

stets Ihr

tung in solchen Sinn werde ich bald und gerne vornehmen, zumal es  
mir immer schon leid getan hat, dass dieses Buch seit seinem Erschei-  
nen sehr vernachlässigt worden ist. Der "Völkische Beobachter" ge-  
beide es gleich nach seinem Erscheinen im Jahre 1946 so niedertrich-  
tig an, dass Dr. Kipper, der damals zwischen Siegmund und Geneser  
balancierte, endgültig umfiel. Er hat nicht gewagt, es noch einmal  
drucken zu lassen, und so bliebe es liegen, da es mir in seiner jetzi-  
gen Form nicht gerade geeignet erschien, das Stirnwortlein der Amerika-  
ner zu glätten. Was in dieser Hinsicht kränkend wirken könnte, ist  
leicht zu korrigieren, da ich meine Meinung über Einzelheiten der  
Erzählung (nicht meine grundsätzliche Einstellung) tatsächlich ge-  
ändert habe. Der Titel "Amerikafahrt" wäre nicht schlecht, und ist  
schon von mir erwogen worden.

P.S. Lassen Sie bitte vorwerfen, dass die Firma G. A. Grau & Co.  
Buchhandlung Hof an der Saale, Oberes Tor 6. 6. gleich nach Fertig-  
stellung des Buchs ein Postpaket "Indienfahrt" erhält. Ich werde  
im Juli, von dieser Firma sekundiert, in "Posten".



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See  
15. Mai 1948.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ihre Nachrichten vom 12. Mai kamen hier mit allen Beilagen gut an und der Proband der "Indienfahrt" geht gleichzeitig an die Neustädter Buchbinderei wieder ab.

Ich weiss nun nicht, ob das rosa Einbandpapier zufällig oder endgültig ist. In jedem Fall gefällt es mir zum Grau des Druckpapiers ganz und gar nicht. Wir hatten damals ein hochrotes Papier ausgesucht und bestimmt, das mir sehr gut gefiel. Das jetzige Grau und Rosa verleiht dem ganzen etwas dilettantisch-Improvisiertes und ich habe keinen rechten Eindruck, welche Farben nun für das Schild oder für den Aufdruck gewählt werden.

Ferner darf der Beschnitt am Kopf auf keinen Fall knapper sein wie jetzt. Ich finde das Verhältnis von Satzspiegel zur Seite im Proband sehr gut. Wird der Stand des Satzspiegels zu weit nach unten gesenkt, entsteht weit eher ein schlechtes Bild als umgekehrt.

Wenn Sie kein anderes Papier für den Einband haben, so möchte ich nicht, dass durch meine Reklamation eine Verzögerung entsteht, aber vielleicht lässt sich für die nächste Auflage der Buchbinderei das rote Papier beschaffen, das wir ausgewählt haben.- Die Post geht in einer viertel Stunde ab und dann bis Dienstag keine mehr, so dass ich die übrigen Antworten für einen Brief in die Festtage verschiebe. Mögen Ihnen diese Festtage angenehm und ruhig verlaufen.

Herzlichst Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See  
25. Mai 1948.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ich sende Ihnen anbei den Lizenzvertrag über das österreichische "Himmelsvolk" in zwei Exemplaren unterzeichnet zurück.

Darf ich Sie bei dieser Gelegenheit daran erinnern, dass mir vor etwa sechs Wochen fünfzig Exemplare der österreichischen "Biene Maja" zugesagt worden sind. Lassen Sie mir doch bitte mitteilen, wann ich bestimmt damit rechnen kann; ich habe so viele Versprechungen gemacht, dass ich jetzt in Verlegenheit komme.

Schade, dass Ihr Weg nach Westen Sie diesmal nicht über Ambach führt. Recht gute Reise und viele herzliche Grüsse

Ihres



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

9. Juni 1948.

Corona Verlag

Neustadt

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ich bekam Ihren Brief vom 6. Juni heute und danke Ihnen vielmals. Ihre Briefe werden immer mit einer gewissen frohen Erwartung geöffnet, da sie zumeist Gutes und vor allen Dingen mit Überraschender Liebenswürdigkeit überhaupt etwas mitteilen. Das ich von meinen andern Verlegern nicht behaupten kann. So freut es mich sehr, dass die "Biene Maja" auf den Weg gebracht ist. Was die französische Einladung betrifft, so macht ihr Ausfall mir keinen Kummer, zumal dieser Tage zwei andere kamen, so von der Jugendkundgebung in München, und für Ende des Monats für Nürnberg. Ich bin noch nicht entschlossen, ob ich hinfahre, es sei denn, es nützte mir in Baden-Baden, wenn ich zuvor mit einigen französischen Kollegen Kontakt gewinne. Dass Sie die Buchhändlertagung in Konstanz abzusa-gen gedenken, finde ich in Ordnung, ich reiste nicht, meine Erfahrungen mit der ersten Sitzung unseres Schriftstellerverbandes in München haben mich für lange Zeit in die Radieschenbeete meines Parks getrieben. Sonst ist zu melden, dass die englische Ausgabe der "Biene Maja", wirklich wunderschön ausgestattet, in Stuttgart erschienen ist. Ich hebe Ihnen ein Exemplar für Ihren nächsten Besuch in Ambach auf. Der Scherzverlag in Bern hat mir inzwischen bestätigt, dass die Lizenzverträge meiner Bücher im Jahre 1943 abgeschlossen worden sind. Die Rundfunkabsichten Herrn Dr. Zaglers sind mir sehr willkommen. Er schreibt, die "Indienfahrt" würde Ende des Monats fertig und vielleicht wird ihm die Rundfunkansage bei dem sehr schwierigen Verkauf



Ambach am Starnberger See

Waldeemar Bonsel

..nennen sich etwas helfen..

Das wäre es für heute, nur die Bitte käme noch hinzu, dass Sie sich bei Ihren anstrengenden Reisen nach Möglichkeit schonen. Ich habe für Ihren Besuch, für alle Fälle, eine schweizer Orange auf dem Boden hängen lassen.

Mit herzlichen Grüßen

Stets Ihr

und danke Ihnen vielmals. Ihre Briefe werden immer mit einer gewissen frohen Erwartung geöffnet, da sie zuweilen Gutes und vor allen Dingen mit über- raschender Lebenswürdigkeit überhaup etwas mit- teilen. Das ich von meinen andern Verlegern nicht behaupten kann. So freut es mich sehr, dass die "Biene Majas" auf den Weg gebracht ist. Was die französische Kinführung betrifft, so macht ihr Aus- fall mir keinen Kummer, zumal dieser Tage zwei an- dere kamen, so von der Jugendkündigung in München und für Ende des Monats für Nürnberg. Ich bin noch nicht entschlossen, ob ich hinausre, es sei denn, es nützte mir in Baden-Baden, wenn ich zuvor mit einigen französischen Kollegen Kontakt gewinne. Dass Sie die Buchhändlerkongress in Konstanz abzus- gen gedenken, finde ich in Ordnung, ich reiste nicht, meine Erfahrungen mit der ersten Sitzung unseres Schriftstellerverbandes in München haben mich für lange Zeit in die Badischenheide meines Parks getrieben. Sonst ist zu melden, dass die englische Ausgabe der "Biene Majas", wirklich wun- der schön ausgestattet, in Stuttgart erschienen ist. Ich habe Ihnen ein Exemplar für Ihren nächsten Be- such in Ambach auf. Der Scherzverlag in Bern hat mir inzwischen bestätigt, dass die Lizenzverträge meiner Bücher im Jahre 1943 abgeschlossen worden sind. Die Rundfunkabteilung Herrn Dr. Ziegler sind mir sehr willkommen. Er schreibt, die "Indienfahrt" würde Ende des Monats fertig und vielleicht wird ihm die Rundfunkausgabe bei dem sehr schwierigen Verkauf



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

17. Juni 1948.

Corona Verlag

Neustadt a.d. Haardt

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ihr Brief vom 15. Juni ist in meiner Hand und sein Inhalt erfüllt meine bauerliche Lindenscheune und seine Bewohner mit einiger innerlicher Haltbarkeit. Sie haben die schöne Eigenschaft nicht nur gute Nachrichten zu senden, sondern auch bei schlechteren niemals ihre Zuversicht und Haltung zu verlieren. So etwas ist bei dem pessimistischen Briefschwall, der hier täglich eingeht, gradezu eine Erholung und teilt sich dem Leser mit, als hätten Sie Kirschen und Wein geschickt.

Zu sagen ist zu Ihrem Brief nicht viel mehr als dies. Mit dem Wechsel der Schrifttype für "Mario" haben Sie bestimmt das rechte getroffen und ich warte gern auf die ersten Fahren. Ueber die Einteilung des Satzspiegels zur Papiergrösse der Seite werden wir uns später leicht einigen, wenn Umbruch und Material vorliegt. Ich freue mich sehr auf das erste Exemplar der "Indienfahrt", das Sie mir vorab versprechen und lass die Liste meines engeren Bekanntenkreises so für Sie vorbereiten, dass Sie sie in acht Tagen in Händen haben. Es handelt sich um etwa vierhundert Personen, so dass ich vielleicht eine kleine gedruckte Anzeigenkarte mit angehängter Bestellkarte lohnt. In jedem Fall möchte ich die Liste dieser Leute in Ihrer Hand wissen.

Meine Aufgenommenheit im Schutzverband Deutscher Schriftsteller, so gleichgültig mir das in moralischer Hinsicht ist, macht sich praktisch bemerkbar, so durch einen Empfang beim Bayerischen Ministerpräsidenten und allerhand Sitzungen bei denen freilich nichts herauskommt. Aber ich sah wenigstens einige Dutzend meiner Kollegen einmal wieder und eine Reihe von Verlegern, von denen der grösste Teil ihr Todesurteil schon in der Tasche hatte.- Die Aenderungen, die mit der Währungsreform eintreten, werden schon allerhand neue Verfügungen mit sich bringen, aber der Veitstanz, der jetzt allgemein aufgeführt wird, ist besser nicht mitzumachen. Ich habe Sie auch eher im Kirschbaum vermutet, als auf diesem Tanzboden.

Die "Runen und Wahrzeichen" sind inzwischen endlich fertig geworden, nachdem sie genau sechs Monate im Karlsruher Wartesaal der Buchbinderei gelegen haben. Privat beim Verlag bestellt, sind etwas über zwei Tausend Exemplare, also ein Drittel der Auflage. Wenn Sie mir nach Ihrer Erfahrung und Ihren Kenntnissen eine Liste der Zeitungen und Zeitschriften geben könnten, die in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz heute für Rezensionsexemplare in Betracht kommen, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit herzlichen Grüssen für heute  
stets Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

26. Juni 1948.

Corona Verlag

*W. Bonsels*

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Was im Buchhandel kommen wird, lässt sich einfach zusammenfassen: Es wird auf lange Zeit hin nur noch das Buch gekauft werden das von der Leserschaft wirklich geliebt oder gebraucht wird. Die Leistung wird entscheiden, beim Schriftsteller wie beim Verleger. Wahrscheinlich wird das Sortiment für eine gute Weile Kredit in Anspruch nehmen, also versuchen mit dem Kapital des Verlegers zu arbeiten. Allgemein betrachtet wird auf unserm "Markt" etwa achtzig Prozent des Bestehenden zugrunde gehen. Wenn ich Neigung zum Spekulieren hatte, würde ich es in Altpapier tun.

Der Rest lässt sich leicht folgern. Was Ihnen die ersten Schritte erleichtern wird, ist die zu guter Stunde fertig gewordene "Indienfahrt". Nicht allein ihres Verfassers wegen, sondern weil Ihnen das Buch in der Herstellung wirklich gelungen ist. Man ist hier allgemein sehr einverstanden mit der Ausstattung des Buchs. Ihre Mühe und Sorgfalt wird sich lohnen, denn so, wie das Buch jetzt vorliegt, wird es in der kommenden Zeit vor jedem Urteil bestehen, auch jenseits unserer Grenzen, was sehr wichtig ist. Sie kommen mit dem Verkauf noch günstig in eine bestehende Warenmangelücke, und die Sortimenter werden kaufen, weil sie verkaufen müssen, ihr gehorteter Schund wird ihnen liegen bleiben.

Ich bitte Sie nun heute darum, bei den Franzosen die "Runen und Wahrzeichen" zurückzuziehen, mir liegt nichts mehr an dieser Interimsausgabe, da die eigentliche Ausgabe durch die Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit des Abendlands Verlag immer noch beim Buchbinder liegt. Es waren über zwei Tausend Exemplare von meinem Leserkreis privat beim Verlag bestellt, der ganze Aufwand ist natürlich jetzt ein Schlag ins Wasser. (Nebenbei bemerkt sind beim Verlag über tausend Exemplare von "Der Aufbruch" bestellt, da das Buch ohne Vertrag und Berechtigung vom Verlag als bei ihm erscheinend in einem Separatprospekt angeführt ist.) Wenn Sie bei den Franzosen die "Runen und Wahrzeichen" zurückziehen, lässt sich vielleicht ein Vorstoß machen für den "Aufbruch".

Was ich sehr wünsche ist Ihr Besuch zu einer allgemeinen Aussprache nicht nur in unsern Dingen, sondern auch was die Zukunft betrifft und die Bücher, die ich noch nicht vergeben habe. Ich hoffe also herzlichst Sie hier bald zu sehen, die gut angelangte Flasche Wein, für die ich vielmals danke, bleibt bis zu Ihrem Kommen unberührt. Ich hoffe, Sie haben die Reise nach Mittelberg, die ich mir nach Allen Mitteilungen, die ich erhalten habe, grauenhaft vorstellen, gut überstanden. So bald es Ihnen möglich ist, schicken Sie mir bitte Geld. Ich habe meine Zuwendung mit dem heutigen Brief als Porto verbraucht. Das Haus lässt sehr grüssen und erwartet Sie gern.

Stets Ihr



29. 6. 48.

An den

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ihr Brief vom 28. Juni war schon heute morgen hier und mit ihm die Bilder zu "Mario", deren Reproduktion bei der vorliegenden Verkleinerung ungewöhnlich gut wirken. Es bleibt beim späteren Druck die Frage offen, ob sie ebenso intensiv und deutlich wirken, wenn wir einen Farbton wählen. In jedem Fall müsste dieser Farbton sehr tief und intensiv gehalten sein, denn die Technik der Schroeterschen Bilder lässt die Farbverdünnung der tschechischen Bilder nicht zu, die ganz anders in Farbflächen gemalt sind. Auf einem separaten Blatt gebe ich Ihnen die Reihenfolge, die Stellung der Bilder im Buch lässt sich erst nach dem Umbruch festlegen.

Dann möchte ich noch wissen, ob der Satzspiegel genau der Bildgrösse entspricht. Ist er höher, was ich das Buchformats wegen wünsche, so setzen wir zum Ausgleich vielleicht unter jedes Bild eine erklärende Zeile, wie dies bei der "Biene Maja" geschehen ist, um das allzu quadratische Format des Buchs zu vermeiden. Ich hoffe bald auf eine Satzprobe, mit der Sie bitte zugleich den Satzspiegel vorschlagen wollen.

"Der Aufbruch". Sie werden meinen Wunsch erhalten haben, dass die "Runen und Wahrzeichen" bei den Franzosen zurückgezogen werden. Vielleicht lässt sich dann endlich der "Aufbruch" durchbringen, zumal Sie es jetzt sans Papier versuchen wollen. Es gefällt mir sehr, dass Sie an dies Buch immer zuerst denken. Darin gehen wir durchaus conform. Es wird Zeit, dass endlich nach acht Jahren einmal ein neuer öffentlicher Erweis von mir erbracht wird.

Ziemlich beruhigend wirkt auf mich Ihre Meinung, dass die allgemeine Papierknappheit uns noch eine gute Chance für den Absatz der fertigen und zukünftigen Bücher geben wird. Ich bin, gleich Ihnen, sehr gespannt auf die Sortimenter auf Ihr "Indienfahrt"-Angebot reagieren werden. Vielleicht haben Sie mit Ihrer Hoffnung recht.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

P.S. Ich weiss nicht genau, ob Sie nach "Mario und die Tiere" haben setzen lassen, oder nach dem ersten Teil, "Mario ein Leben im Walde". In der grossen Gesamtausgabe sind die Kapitel zusammengezogen. Unsere Ausgabe muss aber die Kapitelfolge von "Mario und die Tiere" haben. Das sind neunzehn Kapitel, und nicht, wie bei "Mario ein Leben im Walde" elf Kapitel.



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

2. Juli 1948.

Corona Verlag

Mittelberg-

Neustadt /a.d.Haardt

Sehr geehrter, lieber Herr Specht.

Ihre Nachrichten über Ihre Einstellung zu den französischen Herren liegt in meiner Hand und heute kam Ihr Brief vom ersten Juli für dessen freundschaftliche und hilfsbereite Einstellung ich vielmals danke. Ich möchte aber keinesfalls, dass Sie Ihre eigene Bewegungsfreiheit in diesen Wochen über Gebühr in Frage stellen, um die meine zu gewährleisten. Ich nehme gerne an, was Sie ohne Mühe und Opfer zuwege bringen, und setze, nach alter Erfahrung, gern voraus, dass es beträchtlich sein wird.

Die Nachricht über Koch in Stuttgart freut mich sehr. Ich war gestern der Amerikaner wegen, ( in wohlwollender Angelegenheit ) in München und habe die Gelegenheit benutzt mich bei einigen Sortimentern umzusehen. In keiner Buchhandlung war auch nur ein einziges halbwegs verkäufliches Buch aufzutreiben und ich hörte, was ich mir gedacht habe, dass sich die Hoffnungen der Sortimenter völlig auf namhafte Autoren beschränken. Insofern glaube ich nicht an irgendeinen Grund zu besonderem Pessimismus.

Ich hoffe für Neustadt auf "Flüssigkeit" für Sie und Ihr Wohlergehen in einem zweifachen Sinn.

Herzlichst Ihr

H. B.

Kopie. Bitte gelegentlich zurück. Warum ?

des Barf. nach H. Keller



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

16. 7. 48.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ihr Brief vom 14. Juli mit Beilagen kam an, ebenso wie die

ersten zehn Fahren von "Mario", die ich anbei verbessert wieder

beifüge. Die gewählte Type gefällt mir ausserordentlich gut, und

ich glaube, wir bekommen ein ausserordentlich schönes Satz- und

Bildverhältnis. Da der Satzspiegel etwas schmaler ist als die Bil-

der, darf die Satzhöhe auf der Seite nicht über dreissig Zeilen

gehen, weil wir sonst einen Gegensatz zwischen den beiden Recht-

ecken herausbekommen, der zu auffallend ist. Sie werden das nach

dem Umbruch selbst sogleich sehen. Im Notfall könnte es einund-

dreissig Zeilen sein, aber das ist das Aeusserste. Wenn, wie Sie

vorschlagen, die Kapitelüberschriften etwas kleiner würden, wäre es

kein Schade, zumal sie dann besser zur sehr differenzierten Linien-

führung der Bilder stimmten.

Wenn Sie die Annonce für das buchhändlerische Börsenblatt noch nicht aufgegeben haben, so korrigieren Sie bitte den Text für die "Indienfahrt" folgendermassen:

"Wir liefern dieses Buch ohne Ausnahme nur noch im Bestellverfah-  
ren, nach Massgabe der Vorräte, so dass wir uns eventuelle Kür-  
zungen der einlaufenden Bestellungen vorbehalten müssen."

So wie der Satz bei Ihnen steht, heben Sie durch die Schlussaufforderung die jetzt allein wirksame Zurückhaltung wieder auf. Dass die Buchhändler Weihnachten Bücher brauchen, wissen sie selbst. Jede Werbung mit meinem Namen ist im Augenblick ein grosser Fehler.



Alles ist vielleicht noch zu ändern. Die Sortimente werden  
jetzt mit Angeboten überlaufen und interessieren sich naturge-  
mäÙ nur für Bücher, die schwer zu haben sind.

Keppler schreibt mir heute aus Baden-Baden den lapidalen  
Satz: "Für Autoren wie Sie zeichnet sich ein breiter Silberstrei-

fen am Horizont ab". Also bitte kein Gekläw auf diesen Streifen.  
Dass Ihre Finanzangelegenheiten rasch in gute Ordnung ge-

bracht worden sind, habe ich nicht anders erwartet. Auf  
Ihren Besuch freue ich mich sehr und hoffe, dass er als Antwort  
auf diesen Brief kommt.

Mit den herzlichsten Grüßen  
gehen, weil wir sonst einen Gegensatz zwischen den beiden Recht-  
setzen herbeiführen, der zu auffallend ist. Sie werden das nach-  
den Gebrauch selbst sogleich sehen. Im Übrigen könnte es ein-  
dringlich bitten sein, aber das ist das Äußerste. Wenn, wie Sie  
versprochen, die Kapitalüberschriften etwas kleiner werden, wäre es  
kein Schaden, zumal sie dann besser zur sehr offenkundigen Linien-  
führung der Bilder stimmen.

Wenn Sie die Annahme für das buchhandeltische Bärenblatt  
noch nicht aufgegeben haben, so korrigieren Sie bitte den Text für  
die "Indienfahrt" folgendermaßen:

"Wir liefern dieses Buch ohne Ausnahme nur noch im Bestel-  
fahren, nach Massgabe der Vorräte, so dass wir uns eventuelle Kör-  
nungen der einlaufenden Bestellungen vorbehalten müssen."

So wie der Satz bei Ihnen steht, haben Sie durch die Schlie-  
auforderung die jetzt allein wirksame Rückhaltung wieder auf-  
Dass die Buchhändler weitestgehend davon brauchen, wissen sie selbst  
Jede Werbung mit meinem Namen ist im Augenblick ein grosser Fehler.



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

18. Juli 1948.

An den

Corona Verlag

Neustadt / Haardt

Sehr geehrter ,lieber Herr Specht.

Ich hoffe, dass Sie mit guten Resultaten aus Baden-Baden zurückgekehrt sind. Ihr Begleitschreiben für die Presse finde ich so sehr in Ordnung, die meisten Zeitungen werden jetzt doch nicht mehr als ein paar Ankündigungszeilen bringen. Vielen Dank für den Versandt an die 47 Zeitungen, das wird im Publikum eine lebhafte Erinnerung an das Buch mit sich bringen.

Gleichzeitig mit diesem Brief gehen die verbesserten Fahnen ii - 21 an Sie ab. Bitte erinnern Sie die Druckerei daran, dass später mit dem Umbruch ( in zwei Abzügen) auch die Fahnen wieder an mich zurückgehen.- Es ist sehr gut gesetzt und ich bin immer wieder froh, dass Sie die grössere Schrift gewählt haben, besonders weil es sich vornehmlich um ein Jugendbuch handelt.

Mit herzlichen Grüssen für heute

Ihr



30. 7. 48.

Können. Will oder kann er es nicht, so muss ich es wissen, da ich  
das Buch im Oesterreich unterbringen könnte.  
Was ich heute schreiben darf, das ist nicht aus Ihrer Erlaubnis-  
zeit aufzuheben, aber was "Dositos" betrifft, darf ich selbst keine  
Ruhe. Mittelberg.  
Corona-Verlag in Arnsdorf.  
Herrn Gräse, auch an Herrn Witsche.  
Stefan von Herzen

Lieber Herr Specht.

Unsere Begegnung zu Dreien ist mir sehr wohltuend in Erinnerung geblieben, und ich möchte Ihnen meine Freude darüber nicht verhehlen, dass nun der Weg für die Veröffentlichung von "Dositos" gefunden worden ist. Wenn Sie meine Haltung recht verstehen wollen, so bedenken Sie, so bedenken Sie, dass ich genau sechs Jahre lang darauf habe warten müssen, dass das neue Buch von mir herauskäme.

Hoffentlich haben Sie meine allgemeine Skepsis des Verlegens gegenüber nicht als entmutigend empfunden, sie ist vielleicht ernst zu nehmen, da sie sich auch auf meine eigenen Bücher bezog. Ich glaube, dass hier aller Mut unbedingt an das volle Vertrauen zum Objekt selbst gebunden sein muss, denn freilich ist Mut das richtige. Dies gilt zumal heute, bei der Abhängigkeit des Verlegers vom praktischen und moralischen Erfolg, nicht nur auf lange Sicht, sondern leider auch auf kurze. Ich hoffe, wir haben uns da verstanden. Wenn Sie eine halbe Million in Büchern anlegen wollen, und auch mit der gewöhnlichen Verzinsung rechnen, liegen die Dinge anders, dann mag ein Zinsertrag von 10% günstig sein, d. h., dass Sie 300 Exemplare eines Werks im Jahr verkaufen. Heute will das investierte Kapital wieder eingebracht sein.-

Ich arbeite dieser Tage am geplanten Prospekt, von dem ich mir für Autor und Verlag ein wirkungsvolles Daseinsdokument, auch im Ausland, verspreche. Darauf kommt es sehr an, nicht nur des Verkaufs wegen, sondern auch der Angebote wegen.

Was nun "Dositos" betrifft, so ist jeder gewonnene Tag von grosser Wichtigkeit, denn wir müssen damit rechnen, dass seine Korrektur und Revision Zeit in Anspruch nehmen. Das Buch muss, soweit es in unserer Macht steht, einwandfrei werden, wirklich ein repräsentatives Werk für Autor und Verlag. Ich glaube, ich habe hier, Ihnen gegenüber insofern ein gutes Gewissen, als ich das Wirtschaftliche weit hinter das Moralische gestellt habe, so dass der Beginn soweit erleichtert ist, als das möglich war. Papier- und Schriftproben sähe ich gern so bald als möglich, was Sie da erwogen haben, schien mir sehr gut.-

Schroeter habe ich gebeten, mich zu besuchen, diese Sache wird, ohne besondere Last für Sie, in gute Ordnung kommen. Machen wir das Buch einmal farbig, so will ich ihn gern erneut an meinem Honorar beteiligen.

Dann hörte ich gern gelegentlich über Oesterreich, und was da geschieht und nicht geschieht. Wir haben damals vereinbart, dass "Dositos", als das neue Buch von mir, allen andern vorgezogen würde, falls Einwände von der Militärregierung nicht vorlägen. Eine Auflage von drei bis vier Tausend Exemplaren wird der Verlag verkaufen



30. 7. 48.

Will oder kann er es nicht, so muss es ihm sein, wenn ich  
 das Buch in den Händen unterbringen könnte.  
 Was ich heute schreibe, darf Sie nicht aus Ihrer Erholungs-  
 zeit stören, aber was "Dosis" betrifft, habe ich selbst keine  
 Ruhe, bis ich den Satz nicht in Arbeit gesetzt habe.  
 Herzliche Grüße, auch an Herrn Fritzsche.  
 Stets von Herzen  
 Ihr  
 Lieber Herr Specht.

Unsere Bewegung zu Dreien ist mir sehr wohlklingend in Erinnerung  
 geblieben, und ich möchte Ihnen meine Freude darüber nicht ver-  
 hehlen, dass nun der Weg für die Veröffentlichung von "Dosis" ge-  
 funden worden ist. Wenn Sie meine Haltung recht verstehen wollen,  
 so bedenken Sie, so bedanken Sie, dass ich Ihnen sechs Jahre lang  
 darauf habe warten müssen, dass das Buch von mir herauskam.  
 Hoffentlich haben Sie meine allgemeine Skepsis des Verlags ge-  
 genüber nicht als entmenslicht empfunden, da ich vielleicht erst zu  
 nehmen, da sie sich auch auf meine eigenen Bücher bezog. Ich glaube,  
 dass hier alles mit Unbedacht an der vollen Vertrauen zum Objekt.  
 Selbst gebunden sein muss, dass freilich ist das richtige. Dies  
 gilt auch heute, bei der Abhängigkeit des Verlegers vom Objekt.  
 Schon aus praktischen Gründen, nicht nur aus lange nicht, sondern  
 wieder aus anderen. Ich hoffe, wir haben uns da verstanden. Wenn  
 Sie eine halbe Million in Büchern anlegen wollen, und zwar mit der  
 gewöhnlichen Vermutung rechnen, liegen die Dinge anders, dann mag  
 ein Zinsbetrag von 100 000 000 sein, d. h., dass die 100 000 000  
 einen Wert im Jahr verlieren. Heute will das investierte Kapital  
 wieder eingebracht sein.  
 Ich arbeite dieses Jahr an geplanten Prospekten, von dem ich mir  
 der Autor des Verlags ein wirtschaftliches Dokument, auch im  
 Ausland, verschicken. Darauf kommt es sehr an, nicht nur des Verkaufs  
 wegen, sondern auch der Angelegenheit wegen.  
 Was nun "Dosis" betrifft, so ist jeder gewöhnliche Tag von  
 grosser Wichtigkeit, denn wir müssen damit rechnen, dass seine Kor-  
 rektur und Revision erst in Angriff genommen werden. Das Buch muss, soweit  
 es in unserer Macht steht, einwandfrei werden, wirklich ein reprä-  
 sentatives Werk für Autor und Verlag. Ich glaube, ich habe hier  
 Ihnen gegenüber insofern ein gutes Gewissen, als ich den Wirtschaft-  
 liche Welt hinter das moralische gestellt habe, so dass der Beginn  
 soweit erleichtert ist, als das möglich war. Papier- und Schriftpro-  
 bier sah ich gern so bald als möglich, was Sie da erwogen haben,  
 schien mir sehr gut.  
 Schreiber habe ich gebeten, mich zu befehlen, diese Sache wird  
 ohne besondere Last für Sie in gute Ordnung kommen. Machen wir das  
 noch einmal fertig, so will ich ihn gern erneut an seinen Honorar  
 beteiligen.  
 Dann hätte ich gern gelegentlich über Österreich, und was da  
 geschieht und nicht geschieht. Wir haben damals vereinbart, dass  
 "Dosis", als das neue Buch von mir, allen unsere vorgesehenen  
 Teils Einnahme von der Mitbestimmung nicht vorliegen. Eine Auf-  
 ge von drei bis vier Tausend Exemplaren wird der Verlag verkaufen



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

1. August 48.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ich sende Ihnen heute den Entwurf zum geplanten Prospekt, bei dessen Ausarbeitung ich in Betracht gezogen habe, dass er Folgendes darzustellen hat:

1. Die Einführung des Dositos auf der Grundlage des bisher erschienenen wichtigsten Bücher.
2. Ein Dokument, das die Bücher des Autors zusammenfasst, nach langer Unordnung und Verwirrung.
3. Ein repräsentatives Dokument des jungen Corona Verlags, als Programm und Erweis seiner ersten Leistung, seiner Ziele und seines Niveaus.
4. Die erste Mitteilung an den Leserkreis des Autors über das Erscheinen von Dositos. (Etwa fünfhundert Adressen)
5. Ein Hinweis für die Presse, der, als sogenannter Waschzettel Gültigkeit haben soll und die Kritiker zu Leid und Vergnügen unterrichtet.
6. Eine direkte Anzeige an die Sortimenter (mit vorläufiger Auswahl der besten,) und später als Propagandamaterial für diejenigen Buchhändler, die sich Ihrer und meiner Bücher besonders anzunehmen gedenken.
7. Ein Mittel für alle Leser des Buchs, die wiederum ihren Bekanntenkreis zu unterrichten wünschen.

Der Eigenbericht über Dositos ist so sehr wohl überlegt abgefasst und enthält auch den notwendigen Hinweis auf den Titelwechsel.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

Beilagen: 1 Prospektmanuskript, 1 Porträtphotographie.



2. Aug. 48.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ich schrieb Ihnen zuletzt am 30. Juli und am 1. August, welcher letzter Brief der heutigen Sendung zugleich mit diesem Brief beiliegt. Es kamen heute an: Ihr Schreiben vom 31. Juli und der Rest der "Mario"-Fahnen, die morgen korrigiert an Sie zurückgehen.

Ihr Brief vom 31. Juli ist mir in jeder Hinsicht eine frohe Überraschung was das Tempo betrifft, in dem Sie "Dositos" in Arbeit nehmen. Ich merke mit einiger Beschämung, dass ich Ihnen am 30. Juli besser geschrieben hätte, Sie möchten sich erst ein paar Tage Ruhe gönnen, aber wahrscheinlich unterschätze ich Ihre physischen und seelischen Kräfte.

Ich ergänze nun heute das Prospektmanuskript, das mitfolgt, durch den Entwurf des Titeltextes. Ich weiss nicht, ob es erforderlich ist, den alten Titel auf der Hauptseite zu vermerken. Es will hier in Betracht gezogen sein, dass das Buch unter dem alten Titel sehr oft angezeigt worden ist, in fast allen Büchern, so auch in unserer "Indienfahrt". Wollen Sie nun den alten Titel nicht gerne als Untertitel im Haupttitel haben, so mag vielleicht genügen, dass der auf dem Manuskript angebrachte rückwärtige Text im verlagsredaktionellen Teil, also hinter dem Haupttitel erscheint. Darüber höre ich Ihre Ansicht noch. - Wenn ich hier noch einen Vorschlag anbringen darf, so ist es der, für "Dositos" die genaue Typenwahl und Satzart von "Mario" zu verwenden, wenn Ihnen das Buch darüber nicht zu dick wird. Die Schrift gefällt mir in ihrer Klarheit und Grösse sehr gut. Ich dachte an etwa 32 Zeilen gleichen Durchschusses. Aber hier warte ich Ihre Vorschläge ab, die Sie mir freundlichsten in Aussicht stellen.

Lassen Sie sich durch die Fülle des Textes im Prospekt nicht abschrecken. Es geht mir entschlossen um einen Apell an die oberen Zehntausend; die Lesermenge läuft immer hinterher, niemals voran.

Den Text für die Bücheranzeigen für "Dositos" finden Sie im Prospekt, ebenso in meinem eigenen Text über das Buch einen deutlich begründeten Hinweis auf die Titeländerung.

Ich glaube das ist es für heute, was noch fehlen sollte, ergänzen Sie bitte durch Ihre eigenen Verfügungen.

Mit aufrichtigem Dank und herzlichem Gruss

Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

3. August 1948.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ich schrieb Ihnen gestern und sandte das Manuskript des Prospektes.

Heute geht Ihnen von "Mario" Spalte 11-63 verbessert zu. Spalte 1 und 10 meldeten Sie als in Mittelberg vorgefunden, neue Fehler sind nicht mehr gefunden worden.

Als Anhang im Buch hätte ich gern die Seite 224, also die letzte Seite der "Indienfahrt" nur käme dort anstelle von "Mario und die Tiere":

Runen und Wahrzeichen

Neuerscheinung 1948

Abendland-Verlag, Wuppertal

und "Der Aufbruch" in "Dositos" geändert, vielleicht in Klammern darunter klein: "Der Aufbruch".

Mit herzlichen Grüßen für heute

Ihr



5. August 1948.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Es ging inzwischen an Sie ab der Prospektentwurf, das Bild und die letzten Pagen von "Mario". Heute kam Ihr Brief vom 4. Aug. und der Probedruck zum Einband zu "Mario". Da ist nun zunächst zu bemerken, dass mir kaum eine Farbe fataler ist, als das von Ihnen vorgeschlagene Blau, das bei mir und anderen, besonders mit dem Etikett, Erinnerungen an Schulhefte und Aktendeckel auslöst. Ich sandte Ihnen damals ein Olivgrün und ein Ockerrot. Wenn Sie keine zwei Farben aufwenden wollen, so ist vielleicht das beste, man macht den Untergrund Charmois und die Hauptfarbe: Olivgrün. Die Zeichnungen und die Etiketten selbst gefallen mir gut und sie mögen für den Einband bleiben, wenn wir die rechte Farbe für den Druck gefunden haben. Ich glaube aber, es ist zu wenig bedacht, dass es sich um ein Jugendbuch handelt. Sein literarischer Wert schaltet die Kinderstube nicht aus und ich glaube, es wäre sehr klug, wenn wir sie in Betracht zögen. Sonst gerät uns das Buch bei einem grossen Teil der Sortimenter in die Romanregale, statt auf den Kinderbüchertisch, was zu Weihnachten beinahe eine entscheidende Rolle spielen wird.

Morgen erwarte ich Herrn Schroeter und ich will versuchen, ob er uns vielleicht ein Umschlagbild, entwerfen kann, besonders auch deshalb, weil der jetzige Entwurf nicht erkennen lässt, dass es ein illustriertes Buch ist. Vielleicht ist noch Zeit für die Reproduktion eines solchen Umschlags. Ich werde Herrn Schroeter ganz unverbindlich einstellen. Er wird einverstanden sein, da dieser Einbandentwurf in allzu nüchternem Gegensatz zu seinen Bildern steht.

Da noch der Umbruch, die Revision, der Druck und das Einbinden bevorstehen, haben wir vielleicht Zeit, diesen wichtigen Faktor noch einzuschalten.

Ihr freundlicher Absatz über "Positos" in Ihrem Brief vom 4. Aug. ist eine grosse Freude und Beruhigung für mich! - Gestern kam als ein weiteres Positivum die Nachricht, dass in der Bokautgafan Nordri in Reykjavik, die "Biene Maja", "Himmelsvolk" und die "Indienfahrt" in isländischer Sprache herauskommen sollen. Die Verträge sind bereits unterschrieben.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr



6/ Aug 48

Corona Verlag

Lieber Herr Specht.

Ich telegraphierte Ihnen heute morgen, dass ich von den drei eingesandten Schriften für "Dositos" die Borgis Candida gewählt habe, deren Seitenabzug wieder beiliegt. Ich habe es im Hinblick auf Sie nicht gern getan, zumal Sie vielleicht andere als nur ästhetische Gründe haben, die Borgis Bodoni zu empfehlen. Diese wie auch die andere, dritte Schrift ist mir zu präziös und zu klein für grade dieses Buch. Die monumentale Einfachheit der von mir gewählten Schrift passt zum Stil des "Dositos" weit besser.

Diese Schrift läuft, so wie sie abgesetzt ist, etwas weiter als die beiden andern, aber enger als der alte Satz von "Dositos", so dass wir bei dem gewählten Durchschuss bei zwei Zeilen mehr, als beim ersten Druck, also bei 29 Zeilen, etwa 750 Zeilen, also circa 25 Seiten einsparen. Es würde also, wenn Sie sich mit meinen Vorschlägen einverstanden erklären, das neue Buch, einschliesslich des hinzugekommenen zehnten Kapitels, etwa die gleiche Stärke des alten "Dositos" haben. Damit habe ich gerechnet, und möchte damit rechnen, zumal ich annehme, dass das zur Verfügung stehende Druckpapier weniger auftragend ist, als das der Erstaussgabe.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Erwähnung der "Tage der Kindheit", die im Prospekt einfach vergessen worden sind. Ihre räuberische Vermutung, dass das Buch Keppler entzogen und Ihnen überlassen werden soll, hat mich sehr amüsiert, aber es ist ein sehr wohltuendes Amüsement.

Die Aussicht, dass "Dositos" vielleicht in Halbleinen gebunden werden kann, hat mich sehr erfreut. Macht es Ihnen aber allzu erhöhte Unkosten, so vergessen Sie nicht, dass ein solider einheitlicher Pappband hier auf keinerlei Widerstand stossen wird.

Heute morgen war Herr Schroeter hier, der die reproduzierten Bilder und den Satz von "Mario" zum ersten Mal sah. Er war sehr einverstanden, gab mir aber darin recht, dass das Buch viel zu nüchtern und nicht als Jugendbuch wirkt. Er hat sich sofort und gern bereit erklärt, uns ein Titelbild für den Umschlag oder den Einband zu zeichnen, dessen Idee und Entwurf ich ihm suggeriert habe. Es wird nächste Woche fertig, und ich bitte Sie darum, sich zu fassen. Ich fürchte, dass der Prospekt bei seinem Aufwand und diese neue Forderung Ihnen vielleicht als bedrängend viel auf einmal erscheint. Ist es nicht tragbar, so muss es eben unterbleiben. Alles was ich Ihnen vorschlage, vollzieht sich immer auf der Ebene der Wendung unseres Vertragsparagraphen "auf der Grundlage des vom Verlag Bewilligten und Möglichen".

Wenn Sie Herrn Schroeter als endgültige Nachzahlung für "Mario" noch dreihundert Mark bewilligen können, betrachtet auch er sich für diese Auflage als endgültig abgefunden. Er nahm den Vorschlag bescheiden und dankbar auf. Die Zahlung ist über das kommende halbe Jahr nach Ihrem Ermessen zu verteilen.



9. August 1948.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Heute kommt ein Brief an die Redaktion des Verlags und weniger an die Abteilung für Herstellung. Wir erwähnten bei Ihrem Besuch flüchtig die Möglichkeit eines kurzen Vorworts zu "Dositos". Ich habe diesen Plan verworfen, da er, in jedem Fall der Formulierung, zu viel Prätention und Selbstbeachtung enthalten würde, also etwas wie eine zu entschlossene vorausgesetzte Teilnahme. Dafür möchte ich auf den Innenklappen des Umschlags vorne die Kritik von Bohlmann und hinten die von Ottomar Enking erscheinen sehen. Man kann später vielleicht ergänzend die Presse unterrichten, aber erst dann, wenn sich die entsprechende Teilnahme gezeigt hat. Auf diesen Klappen könnte dann auch der alte Titel: "Der Aufbruch" in Klammern erscheinen, so dass jeder gleich im Bild des Titelwechsels ist, der das Buch in die Hand nimmt.

Was nun meine allgemeine Strategie für die nächsten sechs Monate betrifft, so habe ich mich für folgende Massnahme entschlossen:

Ich möchte unseren Büchern, also "Dositos", "Mario" und "Indienfahrt" unbedingt so viel Verkaufsraum bei den Sortimentern lassen, wie möglich, und habe deshalb den Neudruck von "Mortimer" und "Tage der Kindheit" und die neue Auflage von "Runen und Wahrzeichen" auf den Beginn des kommenden Jahres verschoben. Ueber den Neudruck von "Maja" und "Himmelsvolk" habe ich noch keine Gewissheit, dränge aber nicht darauf, sondern lass die Sache treiben. So entsteht für "Dositos" der Raum, den ich für das Buch haben möchte, denn "Indienfahrt" wird bis etwa zum Herbst untergebracht sein, und "Mario" ist ein Jugendbuch, geht also andere Bahnen.

Dann stehen noch die "Notizen eines Vagabunden" am Horizont, der aber für den Merkur Verlag sehr verdunkelt zu sein scheint. Dr. Otto, der neue Leiter, kommt dieser Tage nach Ambach. Er jammert in seinem letzten Brief erheblich, und der Verlag scheint gründlich festzusitzen. Ich schreibe Ihnen gleich das Resultat unserer Unterredung, wenn er hiergewesen ist. Vielleicht ist es besser auch das Buch im Frühjahr herauszubringen, wenn der Verlag es überhaupt noch kann.

Endlich sende ich Ihnen heute einen sehr aufschlussreichen Bericht, den der Buchhändler Goltz veröffentlicht hat. Bemerkenswert sind da vor allem die Preise, die freilich zunächst nur gefordert, und nicht bewilligt sind. Ueber den Preis von "Dositos" möchte ich heute, über Ihren Aufwand und über Ihre Kalkulation hinaus, noch nicht diskutieren. In jedem Fall wäre es klug, den Preis zu halten, was den Start erleichtern würde.

Gleichzeitig geht Ihnen das neue Manuscript für Seite 364 (im gedruckten "Dositos") zu. Der zweite Teil der Seite ist zu streichen bis zur ersten Zeile von Seite 365. Dafür ist der beige-fügte Text in das Manuscript einzufügen; ich sende ihn Ihnen schon jetzt, damit unnötiger Neusatz vermieden wird.

Eben trifft Ihr Brief vom 7. Aug. hier ein, der mir Ihre freundliche Zustimmung zur gewählten Schrift von "Dositos" bringt.



Ich hoffe, dass der so ungewöhnlich rasch hergestellte Satz nicht auf Kosten der Gleichmässigkeit der Wortabstände in den Zeilen geht. Hier sind in der "Indienfahrt" manchmal laubenartige Durchblicke ins Freie. Auch werden Sie nicht vergessen haben, dass wir die Anfangszeilen der Absätze einziehen lassen wollten. - Ueber diese Kleinigkeiten hinaus kommt mir die Tatsache, dass ich noch in diesem Monat den Satz von "Dositos" lesen werde, wie ein Traum vor, den irgendein Zauberer erfüllt hat.

Das gleichzeitig eingesandte grüne Papier für "Mario" gefällt mir ausserordentlich gut. Je mehr Sie das gewählte Charmois des Aufdrucks ins Ockerrote hinübergehen lassen, umso eher werden wir zwei komplementäre Farben erzielen. Ein allzu blasses Charmois würde das Ganze zu weich erscheinen lassen.

Ich hoffe, dieser Brief erreicht Sie noch in Mittelberg. Von Mittwoch an werde ich die Post nach Neustadt richten lassen.

Herzliche Grüsse und gute Rasse

Ihr

Handwritten signature.

Extremely faint, mostly illegible handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page.



Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

Es ist gut, dass Sie meinen Brief vom 9. ds. noch in Mittelberg erhalten haben, so dass sich hier nichts verzögert hat. Zunächst: Der fragliche neue Absatz fängt im alten Manuskript (in den letzten zehn Seiten im Kapitel "Die Heimat des Worts") mit der Zeile an:

"Aber als er nun in seiner Hilflosigkeit verging."

Dieser Absatz ist ganz zu streichen bis : "die Heimat des Worts. -" und durch den neueingesandten Text zu ersetzen.

Dem Inhalt Ihrer beiden Briefe vom 10. und 11. vermag ich in allen Einzelheiten zuzustimmen. Vor allem möchte ich betonen, dass alle Vorarbeiten Ihres Vertreters direkt beim Sortiment, ruhig in Ihrem Sinn vonstatten gehen können. Ich möchte nur vor Ausdruck des Buchs und vor der Versandtmöglichkeit keine öffentliche Anzeige im Börsenblatt. Ebenso geht es in Ordnung, wenn Ihr Vertreter den fertigen Prospekt mitnimmt. Er kann ihn auch zurücklassen, wo man ihn haben will.

Ueber die Abfassung der Anzeigen im Börsenblatt sprechen wir, wenn Sie hier sind. Grundsätzlich stimme ich Ihnen zu.

Mein Text über das Buch mag Ihre Zustimmung finden, es geht aber nicht gut an, dass der Autor im Buch selbst oder auf der Klappe seine Sache vertritt. Das höbe die Objektivität auf, mit der ich beginnen möchte. Aber auch hierüber wäre noch zu sprechen. Zunächst lassen Sie bitte die Kritiken setzen, die ich Ihnen eingesandt habe.

Was die sehr schöne Zeichnung für den Aussentitel betrifft, so stimme ich Ihnen unbedingt zu, dass dem gelben Entwurf der Vorzug vor dem weissen zu geben ist. Vielleicht kann das kleine Verlagszeichen noch unter "Corona" Platz finden. In diesem Fall rot.

Zu meiner grossen Freude langte schon heute Schroeters Entwurf für "Mario und die Tiere" an. Ich bin ohne jeden Einwand sehr einverstanden. Wie wir mit der Druckart und den Farben zurechtkommen, müssen Sie entscheiden. Vielleicht kommen wir mit Grün und Braun durch, wenn wir einen lichten Chamois-Stoff als Papier finden. Viel schöner wäre es natürlich, wenn wir uns genau an die Vorschriften Schroeters halten könnten. Das Bild muss auch für später bleiben, wenn wir an eine farbig illustrierte Ausgabe herangehen können. Was das Bild selbst betrifft, bezweifle ich keinen Augenblick an Ihrer vollen Zustimmung. Ich lege Schroeters Brief bei, damit Sie sehen, mit wie viel Liebe und Anteilnahme er diese Sache übernommen hat.

Wegen der Korrekturen von "Dositos" machen Sie sich keine Sorge. Wir werden das Buch hier zu Dreien lesen und Ihnen keine Stunde unnötiger Verzögerung bereiten.

Die beiden Titelzeichnungen und Schroeters Original gehen Ihnen gleichzeitig in einer eingeschriebenen Rolle zu, als eingeschriebene Drucksache.

Mit herzlichen Grüssen für heute  
herzlichst Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger-

See 13. 8. 48.

Corona Verlag

Neustadt/Haardt.

Lieber Herr Specht.

Soeben schickt mir Herr Schroeter die beigeschlossene Karte. Mir erschien das Titelbild, so wie es mir vorlag, fertig, und habe es deshalb gleich an Sie weitergegeben. Sie müssen entscheiden, ob das Bild noch einmal an Schroeter gehen soll, oder ob die Korrektur am Rücken, die Schroeter erwähnt, in der Druckerei geschehen kann.

Ich schrieb Ihnen gestern. Mit herzlichen Grüßen für heute

Ihr

P.S. Bitte denken Sie an die Zeitungsadressen.



Waldemar Bonsels

Ambasc. am Starnberger See

18. 8. 48.

Corona Verlag

Neustadt.

Lieber Herr Specht.

Heute kam Revision und Umbruch von "Mario und die Tiere" hier an und gehen gleichzeitig als eingedruckte Doppelbriefe hiermit wieder an Sie zurück. Die Arbeit ist sehr sorgfältig gemacht und hier noch einmal ebenso sorgfältig revidiert worden.

Im Anhang ist die russische Ausgabe zu streichen, dafür kommt die isländische (Bokautgáfen Nordari, Reykjavik) und die schweizer (Alfred Scherz Verlag, Bern) hinein. Das ganze wird sich soweit zusammenrücken lassen, dass es ein gutes Satz bild ergibt, zumal die russische Ausgabe gestrichen ist.

Wegen Einfügung der Bilder erwarte ich später vom Buchbinder zwei Exemplare des Aushangebogens und Ihre Vorschläge.

Beste Grösse

Ihres

197, 209, 221.



soluten Extreme entstanden. Sie ist nur ad interim da und spielt eine subalterne, temporäre Rolle. Es kommt eine Zeit, wo sie nicht mehr ist. Dann ist aus der Einschränkung eine Durchdringung geworden. Ein wahres Leben ist entstanden, und Prosa und Poesie sind dadurch auf das Innigste vereinigt und in Wechsel gesetzt.

\*

Ein Roman muß durch und durch Poesie sein. Die Poesie ist nämlich, wie die Philosophie, eine harmonische Stimmung unseres Gemüths, wo sich alles verschönert, wo jedes Ding seine gehörige Ansehung, alles seine passende Begleitung und Umgebung findet. Es scheint in einem echt poetischen Buche alles so natürlich — und doch so wunderbar. Man glaubt, es könne nichts anders sein, und als habe man nur bisher in der Welt geschlummert — und gebe einem nun erst der rechte Sinn für die Welt auf. Alle Erinnerung und Abnung scheint aus eben dieser Quelle zu sein. So auch diejenige Gegenwart, wo man in Visionen befangen ist — einzelne Stunden, wo man gleichsam in allen Gegenständen, die man betrachtet, sieht und die unendlichen, unbegrenzlichen gleichzeitigen Empfindungen eines zusammenstimmenden Plurals fühlt.

\*



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

19. Aug. 1948.

Corona Verlag

Neustadt.

Lieber Herr Specht.

Mit Ihrem Brief vom 16. ds. kamen gleichzeitig die ersten 46 Fennen von "Dositos". Da Sie sie nur einmal gesandt haben, können wir hier erst morgen mit den Korrekturen fertig werden, die also morgen eingeschrieben wieder an Sie zurückgehen. Der Satz ist sehr gut.

Inzwischen ging die Revision von "Mario und die Tiere" eingeschrieben wieder an Sie zurück und ist hoffentlich gut angekommen.

Es kam dann noch der Einbandentwurf von "Dositos", der mir besonders in dem gewählten Rot sehr gut gefällt. Die Kreuze auf dem Rücken müssen in Sterne verwandelt werden. Es darf nicht der geringste Hinweis auf das "Kreuz" ausserhalb und innerhalb des Buches zu sehen sein. - Was die Vorderseite betrifft, so kann ich nach dem Entwurf nicht entscheiden, wie sich die schwarzen Stellen in Leinen ausnehmen werden, wahrscheinlich schlecht. Wenn Sie ein einigermaßen stabiles Bezugspapier finden, so wäre vielleicht wirklich ein geschlossener Pappband das schönste und einheitlichste. Das Verlagszeichen kommt auf die Rückseite des Einbands und auf der Vorderseite eingedruckt genau dort, wo es verzeichnet ist, ein rechteckiges Schild mit dem Titel nach der eingezeichneten Skizze. Ob dies nun zu prägen oder auszusparen ist, ob es schwarz auf rot, oder rot auf schwarz erscheint, bliebe nach Probedrucken zu erwägen. Der Entwurf geht anbei wieder an Sie zurück.

Sobald kommt die Reproduktion des Portrats für den Prospekt. Wenn es möglich ist, so hätte ich gern die kleinen Lichter auf dem rechten Ärmel (rechts und links vom Beschauer) und den kleinen Lichtschimmer unter dem linken Arm, also an der Hüfte links über den Händen noch einretuschiert, da der Unterbau des Bildes sehr schwarz wirkt und dadurch die Hände zu isoliert erscheinen. Ich sende das Original zu dieser Retusche noch einmal wieder mit zurück. Ist es nicht möglich, diese Verbesserung vorzunehmen, so ist es natürlich auch so recht.

Ueber den Satz von "Dositos" schreibe ich Ihnen morgen, gleichzeitig mit den zurückgehenden Fennen. Soviel schon heute, dass mir der von Ihnen vorgeschlagene Zeilendurchschuss richtig erscheint.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

20. August 1948.

Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

Heute gehen die gestern zugesagten Fahren 1-46 an Sie ab. Was zu vermerken ist, habe ich besser auf ein einzelnes Blatt diktiert, damit Sie diese Wünsche nicht immer aus Briefen heraussuchen müssen, also zu Ihrer Erleichterung, obwohl ich ein unbeschränktes Vertrauen in Ihr Gedächtnis habe. Ich wäre sehr dankbar, wenn Sie es ermöglichen könnten, dass mir ein paar Seiten des Umbruchs, der endgültig ist, vor dem Gesamtumbruch zugingen, gleichzeitig mit der Papierprobe und dem genauen Buchformat.

Gestern sandte ich Ihnen die Photographie zurück, machen Sie sich deswegen aber keine unnötigen Sorgen, nur wenn Zeit und Ruhe für solche Verbesserungen vorliegen, mögen sie vorgenommen sein.

Ich wiederhole noch einmal meine Bitte "Dositos" nicht öffentlich anzuzeigen, bevor wir uns über diesen Zeitpunkt nicht geeinigt haben. In dieser Sache, so wie in einer andern, die Ihren Verlag und Ihre Person betrifft, wäre mir Ihr Besuch auf der Rückreise sehr willkommen. Was ich Ihnen heute schon mitteilen muss, ist die Bitte, Ihrem Lektor, Herrn v. H. gegenüber grösste Zurückhaltung zu wahren. Er verdient Ihr Vertrauen nicht, und scheint nichts zu sein, als ein konservativer Pedant aus einer abgesunkenen und vermoderten Epoche moralischer und praktischer Massnahmen. Bitte behandeln Sie diese Auskunft als durchaus im Vertrauen gegeben. Ich will kein zänkisches Hin- und Her und habe geschworen diskret zu sein. Solche Fide möchte ich aber angesichts unserer Freundschaft unter keinen Umständen anders einreihen, als unter den Begriff des kleinen tierärztlichen Ehrenworts. Praktisch hat die Sache keine Bedeutung, da die misskreditierten Fälle im Getrümmer der Zeit versunken sind.

Mit herzlichen Grüssen

stets Ihr



24. 8. 48

Waldemar Bonsels

Corona

Vorlag

Handelt

Lieber Herr G.

Mit Ihrem Brief vom 22 ds. kam Ihre Nachricht, dass Sie den Mario-Umschlag von Schroeter für diese Auflage nicht mehr verwenden wollen oder können. Ich halte das für ganz falsch und bedauerlich sehr. Meine Gründe habe ich genannt. Die Ihren treffen nicht zu. Ich glaube, wir müssen uns darauf besinnen, dass wir für die Autor- und für die Verlagsrepräsentation für die kommenden Monate alles Erdenkbare und Mögliche tun müssen, um Bücher zu haben, die in jeder Hinsicht bestehen. Darüber wäre des weiteren noch zu reden, wenn Sie hier sind. Dieser Fall mag also jetzt so hingehen, wie Sie verfügt haben, eine Erlaubnis, bei der ich sehr wohl in Betracht ziehe, dass der wirtschaftliche Faktor für den Verlag von Bedeutung ist.

Weit wichtiger ist der Umstand, dass Sie trotz meiner verschiedenen Warnungen und trotz unseres unmissverständlichen und sehr entschiedenen § 5 "Dositos" im buchhändlerischen Börsenblatt angezeigt haben. Diesen Paragraphen habe ich nicht aus sportlichen Sonderinteressen oder aus übertriebener Besorgnis zur Bedingung unseres Vertrags gemacht, sondern in klarer Einsicht in eine gefährliche Situation. Es ist sehr wohl möglich, dass die neu herausgekommene Verfügung der Militärregierung, dass unerwünschte Bücher aus den andern Sektoren in den eigenen Sektoren verboten werden können, uns sehr empfindlich treffen wird. Sie unterschätzen die Widerstände, die auf vielerlei Wegen der Besorgnis vorliegen und keinesfalls ausgeschaltet sind. Wenn Sie glauben, dass ein jüdischer Herr der amerikanischen Militärregierung, der "Dositos" in seiner alten Fassung gelesen hat, seine Einwände und seinen Widerspruch jetzt lächelnd zu den Akten legt wenn das unerwünschte Buch in einem andern Sektor erscheint, so werden Sie die Folgen Ihrer Unbekümmertheit zu tragen haben. Da aber ich selbst an diesen Folgen in ganz ungewöhnlich hohem Masse beteiligt sein würde, kann ich Ihre Massnahmen nicht ohne weiteres hingehen lassen. Zu ändern ist jetzt nichts mehr. Ueber die Folgen Ihrer Anzeige werde ich Sie unterrichten, wenn sie kommen.

Die Korrekturen von "Dositos" Spalte 47-113 gehen Ihnen morgen zu. Sie waren gestern schon abgegangen, wenn Sie meinen Wunsch erfüllt hätten, sie zweifach zu senden. Der Satz erfordert eine bis ins kleinste genaue Durchsicht und ich kann mich nicht allein auf mich verlassen, da ich noch die Korrekturbogen eines andern Buchs dringend zu bewältigen habe. Hier darf nichts übereilt werden und der Umbruch muss mit derselben Sorgfalt noch einmal nachgeprüft werden, da ich in diesem Buch unter keinen Umständen Druckfehler haben möchte.

Was den Prospekt betrifft, so lassen Sie ihn bitte nicht drucken, bevor ich ihn nicht gesehen und korrigiert habe. Er eilt nicht. Jedenfalls nicht in ideeller Hinsicht. Auch hier müssen wir



uns vollkommene Klarheit darüber verschaffen, wie weit und wann er ausgegeben werden darf. In jedem Fall geht er nicht einen Tag eher an meinen Leserkreis ab, als bis die eingehenden Bestellungen am gleichen Tag des Eingangs auch erledigt werden können. Es ist eine heillose Verwirrung und Unsicherheit durch den Abendland Verlag in meinem Leserkreis entstanden und kein Mensch glaubt noch an das Erscheinen eines Buchs, das von verschiedenen Verlagen und unter verschiedenem Titel seit einem Jahr angezeigt und nicht geliefert wird. Zwischen den Bestellungen der "Runen und Wahrzeichen" und der Möglichkeit diese Bestellungen auszuführen, lag nicht nur ein halbes Jahr, sondern ausserdem noch eine Währungsreform, die alles auf den Kopf stellte. Ich wünsche also keinerlei Versprechungen mehr, sondern eine vollständige Zurückhaltung bis "Dositos" versandtbereit vorliegt.

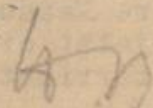
Die "Indienfahrt" und "Mario" fallen unter diese Bedenken in keiner Weise und Sie können verlegerisch und wirtschaftlich mit den Büchern machen, was Sie für richtig und nützlich halten.

Endlich kommt noch der für mich sehr peinliche Umstand hinzu, dass Sie durch Ihre Anzeige von "Dositos" im Börsenblatt meine ganze Auseinandersetzung mit dem Abendland Verlag vollständig über den Haufen geworfen haben, was für mich einen Verlust von etwa 1.500.- DM. bedeutet. Auch darüber wäre zu berichten, wenn Sie hier sind. Der Verlag war eben im Begriff, mir die im Ablauf des letzten halben Jahres eingegangenen Bestellungen auf "Dositos" auszuliefern. An den paar hundert Bestellungen ist mir nichts gelegen, wohl aber verstimmt mich das Durcheinander, das jetzt zwischen den Bestellern, ihrer Erwartung und meinen persönlichen Versprechungen entstanden ist.

Dies alles und Einiges, was ich Ihnen nicht brieflich berichten werde, wird Sie davon überzeugen, dass unsere Verlagsparaphen bis ins kleinste durchdacht gewesen sind und Bedeutung gehabt haben.

Ich nehme an, dass Sie die Fortarbeit an Umbruch und Prospekt noch eine Weile dort festhalten, halte dann aber Ihren Besuch, so bald als möglich, für ziemlich wichtig. Seien Sie und Herr Helmut Fritsche für heute aufs herzlichste begrüsst

von Ihrem





25. Aug. 1948.

Verlag

Neustadt / Haardt.

Corona

Lieber Herr Specht.

Ich schrieb Ihnen gestern. Heute morgen telegraphierte ich Ihnen, dass die Abstände der Absätze bei "Dositos" durch das ganze Buch hindurch gleichmässig gross sein müssen und keinesfalls grösser als die Zeilenabstände des Textes. Also nicht so, wie bei der Einteilung in der "Indienfahrt", in der die Abstände der Absätze nicht nur unregelmässig gross sind, sondern durch die Bank zu gross.

Das gibt typographisch ein schlechtes Bild, da alle Absätze zusammenhangslos in der Luft schweben. Ich hoffe, dass das Telegramm rechtzeitig eingetroffen ist und recht verstanden worden ist, damit Ihnen unnötige Arbeit beim Umbruch erspart bleibt.

Zum Umbruch ist ferner Folgendes zu bemerken: Die einzelnen Kapitel erhalten keine römischen Zahlen, sondern es ist auszuschreiben: Erstes Kapitel. Darunter kommt der Name dieses Kapitels, einen Grad kleiner als auf dem Probeabdruck. Beide Zeilen müssen etwas dichter an den beginnenden Text heran.

Ebenso ist Seitenzahl und Seitenüberschrift um einen oder zwei Punkte zu hoch über dem Seitentext.

Bei den grösseren Absätzen im Text selbst ist darauf zu achten, dass sie durchwegs gleich gross sind, auch hätte ich lieber einen etwas grösseren Stern, als die drei kleinen. In den Korrekturfahnen sind im übrigen nicht nur die Kapitelüberschriften in der richtigen Grösse, sondern es ist auch richtig angedeutet, dass die Kapitelzahlen in Buchstaben gesetzt werden. Ebenso stimmen in den Fahnen die Abstände der einzelnen Absätze. Ich glaube also hier haben Sie mich richtig verstanden.

Fernachtsatz ist mir durchgehends aufgefallen, dass einzelne Buchstaben, besonders häufig die s aus der Reihe fallen. Ich kann nun nicht übersehen, wie weit dies nur eine Erscheinung bei den vorliegenden Abzügen ist und wie weit diese Buchstaben sich später zu-rechtschieben, wenn der Satz eingerahmt wird. Auf keinen Fall darf es so bleiben. Es wirkt typographisch ausserordentlich nachlässig und d. d. Man darf bei sachtechnischer Kritik nicht den Eindruck gewinnen, als hätte eine Provinzdruckerei sich überanstrengt. Solche Aspekte übertragen sich auch auf den Leser und von ihm auf den Autor. Da die "Indienfahrt" in ihrem Satz keinerlei derartige Entgleisungen aufweist, nehme ich an, dass es ein leicht zu behabender vortechnischer Fehler ist. Ich bitte Sie darum, mir gleich telegraphisch zu bestätigen, dass sich sowohl der Umbruch, als auch die Korrektheit der Zeilen nach meinen Wünschen korrigieren lässt.

Es kamen dann noch der erste Entwurf des Innentitels und der Rückseite mit den verlagsredaktionellen Bemerkungen. Ich werde Ihnen hier Vorschläge für das Arrangement des Satzes des Haupttitels machen. So wie er jetzt ist erinnert er eher an einen Briefmarkenkatalog, als an den Roman eines literarischen Verlags.



Antw. an Sternberger 20. 10. 1948

Waldemar Bonsels

Heute kam der Rest des Satzes bis zum Schluss. Er wird hier so sorgfältig durchgesehen werden wie das Bisherige, und noch diese Woche verbessert an Sie zurückgehen. Das Wunder ist also geschehen, dass Sie den gesamten Satz tatsächlich noch im August zustande gebracht haben. Ich bin sehr erfreut und dankbar. Wir haben aber jetzt Zeit genug, die Einzelheiten mit grösster Sorgfalt durchzuführen, was geschehen soll.

Gleichzeitig mit diesem Brief gehen die Fahnen 47-113 korrigiert an Sie zurück.

Mit herzlichen Grüssen

stets Ihr

Waldemar Bonsels

Der Brief ist ein sehr wichtiger Teil der Arbeit, die Sie mir anvertraut haben. Ich habe ihn sehr sorgfältig durchgesehen und bin sehr erfreut, dass Sie den gesamten Satz tatsächlich noch im August zustande gebracht haben. Ich bin sehr erfreut und dankbar. Wir haben aber jetzt Zeit genug, die Einzelheiten mit grösster Sorgfalt durchzuführen, was geschehen soll. Gleichzeitig mit diesem Brief gehen die Fahnen 47-113 korrigiert an Sie zurück. Mit herzlichen Grüssen stets Ihr Waldemar Bonsels



26. Aug. 1948.

Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

In meinem gestrigen Brief vergass ich Ihnen zu sagen, wie gut mir das Papier gefallen hat, das für "Dositos" verwandt werden soll.

Heute geht Ihnen der Rest der Fahnen 114-128 verbessert zum Umbruch zu. Ueber diesen Umbruch schrieb ich Ihnen gestern. Vielleicht ist es wirklich möglich, dass Sie ihn mir ganz oder zum Teil mitbringen. In der ersten Septemberwoche bin ich in Ambach.

Heute geht Ihnen gleichzeitig ein Satzentwurf für den Innentitel zu, der sich mit den vorhandenen, mir bekannten Typen genau so ausführen lässt, wie er gezeichnet worden ist. Das Wort "Dositos" kann in der Type gesetzt werden, wie Ihr erstes wieder beigefügtes Satzmuster es zeigt. Die Sperrung wird das zu grosse Gewicht aufheben. Lässt sich nicht alles genau nach der Zeichnung machen, so lassen Sie es bitte so ähnlich wie möglich setzen. Jedenfalls in den Verhältnissen und Abständen genau so. Die englische Linie, rechts und links zart auslaufend, wird sich auftreiben lassen.

Da ich den Schriftgrad, den Sie bei Ihren ersten Abzügen für die Seitenüberschriften genommen haben, für die Kapitelüberschriften bestimmt habe, ist für die Seitenüberschriften ein Grad zwischen dieser Grösse und der Textschrift zu wählen. Ist er nicht vorhanden, so lassen Sie die Textschrift als Ueberschrift der Seiten sperren.

Das wichtigste in den Korrekturen beim Umbruch bleibt, dass die Absätze genau in der Punktzahl der Zeilenabstände angeschlossen werden.

Die verlagsredaktionellen Bemerkungen auf der Rückseite der Titellei gefallen mir so nicht. Lassen Sie bitte den Vermerk der Informationsdirektion oben genau so setzen wie in der "Indienfahrt". Der mittlere Kasten fällt ganz fort, da der Titelwechsel auf der Klappe des Umschlags erscheint. Und die Auflagenbezeichnung erscheint im Absatz unten, bei dessen Zeilen ein Punkt Durchschuss herauszunehmen ist.

Das wäre es für heute. Mit besten Grüssen

Ihr

HN

P.S. Das Manuskript für den Anhang ist der "Indienfahrt" zu entnehmen. Erscheint aber kleiner als dort und die Bücher Ihres Verlags erscheinen zuerst. Fürteile von "Der Aufbruch" sind "Runen und Wahrzeichen" zu setzen.

Der Anhang darf nicht dem auslaufenden Buch gegenüber erscheinen.

Auf dem sogenannten Schmutztitel, vor dem Haupttitel, wird wohl wieder Ihre Verlagsvignette erscheinen, wenn möglich einen Grad kleiner als in der "Indienfahrt".



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

29. Aug. 1948.

Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

Vorgestern kam Ihr Telegramm, auf das ich Ihnen antworte, dass ich die unerwünschte Auskunft von Herrn Dr. Otto vom Merkur Verlag erhalten habe. Er war wegen der "Notizen eines Vagabunden" bei mir, und seine Mitteilung vollzog sich durchaus im Geist einer herzlichen Gratulation. Er sagte mir, dass er in einer Kollektiv-anzeige Ihres Verlags im Börsenblatt "Dositos" erwähnt gesehen habe, und dass er sich freue, dass das Buch endlich einen guten Verlag gefunden habe. Er selbst ist an dem Buch völlig unbeteiligt und wollte bei mir nichts, als Ratschläge wie er den Trümmerhaufen des Merkur-Verlags am besten sortieren könnte.

Gleichzeitig liess mich der Abendland Verlag wissen, dass er seine Verhandlungen über Regelungen von "Runen und Wahrzeichen" abbrechen müsse, da ich "Dositos" jetzt endgültig im Corona Verlag herausgabe, obgleich er mit diesem Buch gerechnet habe. - Endlich fuhr mir gleichzeitig Herr Isenstead in eine Rundfunksendung hinein, die schon fix und fertig aufgenommen und vom Rundfunk angezeigt worden war.

Drei Gründe, Ihnen zu schreiben. Es geht dabei immer nur um dies: Liegt "Dositos" vor, so bin ich ohne Sorge, dass er auch durchkommt. Liegt das Buch aber nicht vor, so sind wir jedem Verbot oder jeder Verdächtigung gegenüber machtlos, denn wie sollen wir das Buch verteidigen, wenn niemand es kennt? Das Schicksal dieses Buchs entscheidet sich auf anderer Ebene, als auf der des Verkaufs zwischen



Oktober und Januar. Was hierüber hinaus irgend möglich ist, soll geschehen, Ihnen beim Vorverkauf entgegenzukommen. Ich kämpfe für keine Massnahme, die nicht zugleich ein Interesse des Verlags im Auge hat.-

Schroeter schrieb so betrußt, wie ich es bin. Die Ablehnung des entzückenden Titelbilds ist ein grosser Fehler. Sie werden es im Tempo des Verkaufs zu spüren bekommen, was nicht bedeutet, dass ich Ihren Optimismus nicht als sehr wohlthuend empfinde. Prosabücher und Romane wird es zu Weihnachten einen ganzen Haufen geben, aber kein einziges gutes Jugendbuch. Dies ziemlich leere Gleis hatten wir unbedingt benutzen müssen. Ich gebe die Hoffnung noch nicht ganz auf, dass wir während des Ablaufs von Buchdruck- und Buchbinderei, das Bild doch noch als Umschlag herstellen können. Es lässt sich sehr gut in Autotypie herstellen, wenn nicht in drei oder vier Farben, so als einfARBIGES Klischée, das wir in anderer Farbe auf ein einfARBIGES Papier drucken. Das Bild enthält das ganze Buch.

Eine solche Herstellung ist in den <sup>3</sup>zwei Wochen zu bewerkstelligen, die der Drucker und Buchbinder brauchen, darüber wäre der September noch nicht einmal vergangen. Da es aber nicht zu spät ist, hierüber noch zu sprechen, wenn Sie hier sind, möchte ich Sie jetzt mit diesen Fragen nicht über Gebühr bei der vielen Arbeit stören, die Sie auf sich genommen haben.- Ich erwarte also mit Ihnen am zweiten oder dritten September den Umbruch von "Dositos", die ersten Bogen von "Mario" und das Bild.

Es wird sich noch allerlei über diese Dinge hinaus bei uns tun, so dass wir so etwas wie ein Programm für 1949 werden aufstellen können.

Mit herzlichen Grüssen auch an Herrn "Helmuth"-verbleibe ich bis dahin

Ihr



6. Sept. 1948

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

, Verabredungsgemäss geht heute der gesamte Umbruch verbessert an Sie ab. Die meisten Fehler, die jetzt gefunden worden sind, sind durch den Neusatz bei den Korrekturen entstanden. Da ich vermute, dass Sie den Umbruch persönlich mit nach Neustadt nehmen, bitte ich Sie darum, die jetzt gemachten Verbesserungen persönlich nachzuprüfen. Ich habe durchgehends verwieden, dass Zeilen neu umbrochen werden, so weit das möglich war. Jedenfalls sind die beiden einschliessenden Zeilen gleichfalls neu zu überprüfen. Es sind sehr entstellende Kleinigkeiten darin wie z. B. "Hund" statt "Hand", und bei einer sehr wichtigen entscheidenden Stelle ( 182 ) nicht statt ich. Dann ist noch auf Seite 323 nicht nur das Wort "seiner" in "einer" zu korrigieren, sondern die ganze Zeile, die viel zu licht ist, durch Herübernahme eines halben Worts neu zu umbrechen. Sonst ist im allgemeinen die Arbeit der Verbesserung sehr gut gemacht.

Die Reklameseite, als letzte Seite des Buchs, möchte ich in den Anzeigen meiner wichtigsten Bücher doch gerne belegt haben, zumal das Buch nicht dieser Anzeigenseite gegenüber ausläuft. Die Seite ist in der Grösse des Satzspiegels leicht umrahmt in kleinem und lichtem Satz herzustellen. Eine Korrektur ist erbeten, die ich eventuell telegrafisch bestätigen werde, falls sich dies als notwendig erweisen sollte.

Auf dem Schmutztitel vermute ich in der oberen Mitte, nicht



zu schwer, Ihr Verlagszeichen. Einzelheiten für den Setzer sind für Buch und Prospekt noch einmal auf separaten Blättern beige-fügt.

Die Sache mit Mählich geht bestimmt schief aus, denn der Abdruck des Buchs "Mötter" in den Ktler Nachrichten ist, unter uns gesagt, eine aufgelegte Schweinerei. Es ist von der Redaktion so ziemlich alles gestrichen, was an psychologischen und dichterischen Partien die Ereignisse aus einem simplen Tatsachenbericht heraushebt. Ich fürchte, dass dies einen blutigen Lärm gibt, denn ich erblicke in dieser Massnahme Mählichs eine Beeinträchtigung meines öffentlichen Ansehens.

Ich hoffe, Sie sind gut angelangt und Sie finden für den illustrierten "Mario"-Band einen Ausweg, denn in der vorgeschlagenen Unordnung der vorgelegten Bilder lässt sich die Sache auf keinen Fall machen. Sind die Bilder richtig gedruckt, was hier noch nicht feststand, so müssen sie wohl oder übel da eingeklebt werden, wo sie in ihrer jetzigen Folge beim Umlegen den ganzen Fortgang des Buchs verwirren. Hier dürfen wir kein schlechtes Kompromiss machen, denn "Mario" geht nicht nur durch die Hände der Buchhändler, sondern gelangt in die Kreise, die sehr aufmerksam auf die Herstellung eines Buchs achten.

Müssen die Bilder neu gedruckt werden, so ist das abscheuliche und süßliche Halbviolett durch einen schönen dunklen braunroten Ton zu ersetzen. Es wäre wirklich ein Jammer, wenn uns das prachtvolle Papier, dass Sie verwandt haben, durch die Bebilderung in der Wirkung beeinträchtigt würde und damit das ganze Buch.

Muss schon geklebt werden, so muss eben eine sorgfältige Arbeit unter allen Umständen durchgeführt werden.

Mit herzlichem Gruss



13. 9. 48.

Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

Die Nachricht von Ihrem Unfall, die heute mit Ihrem Brief vom 11. September hier eintraf, hat mich sehr betrübt, zumal ich weiss, dass solche Dinge ziemlich langwierig sind. Was kann ich mehr tun, als Ihnen herzlich wünschen, dass Sie die Krücken bald wieder zur Seite legen können. Jedenfalls werden Sie hier in Ambach bei Ihrer Rückkehr, selbst wenn es auf Krücken sein sollte, ebenso freundschaftlich aufgenommen werden, wie bisher. Dass Ihnen das Malheur die Arbeitsintensität nicht nimmt, sieht Ihnen ähnlich und stand zu erwarten.

Zu meinem Bedauern kann ich Ihnen das Pflaster nicht auf Ihre Wunde legen, um das Sie nachkommen. Ich kann ein neues Buch nicht mit eigener Stellungnahme in die Hände meiner Leser legen. Es geht mir gegen jenen Takt, der unter allen Umständen das Niveau einhalten muss, das bei den oberen Zehntausend ausschlaggebend ist. Von dort geht der Erfolg eines Buchs aus, wie es "Dositos" ist, von dort aus wird die Masse überzeugt nicht vom Autor oder Verleger aus. Von Beiden hat das Buch zunächst, völlig objektiv, also durch Dritte eingeschätzt, vorzuliegen. Ich werde noch genug Gelegenheit haben, in eigener Sache für dies Buch an der Öffentlichkeit einzustehen.

Wenn ich auf der Anzeigenseite bestehe, so geschieht es deshalb, weil das Buch zunächst in tausend Hände gerät, deren Besitzer in den letzten fünfzehn Jahren nichts Entscheidendes von mir gehört haben.

"Dositos" ist das letzte geistige Resultat alles Vorangegangenen, das hier wie eine Art Fundament darzustellen ist. Ferner liegt mir sehr viel daran, dass die Länder genannt sind, in denen meine Bücher bisher ausser in Deutschland erschienen sind. In beiden Fällen tun Sie gut daran, die strategische Redaktion zu Anfang in meinen Händen zu lassen. Ich weiss besser wie jeder andere, was zurückliegt und was als Folge zu erwarten steht. Halten Sie meine eigenen Worte über das Buch für wirkungsvoll dem Publikum gegenüber (die Kritik wird durch diese Worte nur im falschen Sinne herausgefordert), so lassen Sie den Prospekt der Auflage beilegen.

Auf die "Mario"-Bogen und Bilder warte ich mit grosser Spannung, um einmal vor Augen zu haben, was sich da machen lässt, ohne den Gesamteindruck zu gefährden. Ist die Sache, nach dem ersten Bogen halbwegs traghaft, so werde ich Ihnen erleichtern, was sich irgend erleichtern lässt.

Das gewünschte Verzeichnis der Zeitungen liegt bei. Bitte vergessen Sie nicht, mir jeweils nach dem Druck der "Dositos"-Bogen fünf Exemplare des Buchs aussortieren zu lassen, die ich nacheinander, jeweils nach dem Ausdruck erbitte. Später in der Buchbinderei lässt sich diese Auswahl schwer ermöglichen.

Die zweite Korrektur des Prospekts erwarte ich, sie geht sofort wieder an Sie zurück, Ihre Einwände gegen meine Korrektur auf der letzten Seite werde ich selbstverständlich respektieren, ich möchte nur, dass ein typographisch geschlossenes und schönes Bild des Satzes entsteht.

Was mir über alles fort am wichtigsten ist, besteht darin, dass Sie so bald als möglich Ihre Schmerzen loswerden und sich als in der Genesung begriffen melden.

Mit vielen herzlichen Grüssen von allen im Hause verbleibe ich  
Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

15. September 1948.

Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

Die heute eingetroffenen Druckbogen für "Mario" mit den beigefügten Bildern, gehen gleichzeitig wieder an Sie zurück.

Um keinerlei Irrtümer oder Verwechslungen mehr möglich zu machen, wiederhole ich hier noch einmal die genaue Reihenfolge, so wie sie in den beifolgenden Blättern gelegt ist:

Bild 1 erscheint gegenüber von Seite 8, also vor Seite 9.

Bild 2 erscheint nach Seite 16 des ersten Bogens, ist also diesem ersten Bogen als letztes Blatt anzukleben.

Bogen 2 und 3 bleiben frei.

Bild 3 und 4 sind dem Bogen 4 umzulegen, so ungünstig beide Bilder im Text stehen, ist die Reihenfolge tragbar, da die Bilder über das Gegenständliche hinaus auch als allgemeine Situationsbilder Gültigkeit haben.

Bogen 5, 6 und 7 bleiben frei.

Die Bilder 5 und 6 werden Bogen 8 umgelegt.

Bogen 9 und 10 bleiben frei.

Bild 7 und 8 werden Bogen 11 umgelegt.

Bogen 12 bleibt frei.

Bild 9 und 10 werden Bogen 13 umgelegt.

Bogen 14 bleibt frei.

Wenn das hier vorgeschriebene von der Buchbinderei mit Sorgfalt ausgeführt wird, wird das Buch bei dem prachtvollen Papier und schönem Druck eine sehr beachtenswerte Sache werden, zumal auch der Farbdruck der Bilder viel tiefer und besser erscheint als bei den Makulaturbogen, die hier bei Ihrem Besuch vorlagen. - Ich glaube, hiermit ist meine Mitarbeit an diesem Buch beendet und der Rest ist Ihnen und Ihren Technikern überlassen.

In den nächsten Tagen erhalten Sie einen mehr redaktionsellen als praktischen Brief über allerhand allgemeine Fragen. Heute nur so viel, dass gestern Herr Mölich aus Hamburg hier gewesen ist und wir uns freundschaftlich auseinander geeinigt haben. Es bleibt ihm der Roman "Mortimer", sonst nichts. Auch die Angelegenheit eines Lizenzdrucks der "Indienfahrt" ist endgültig erledigt. Das Buch erscheint dort nicht mehr und der Satz wird eingeschmolzen. Dies ist mir eine grosse Beruhigung, da ich die "Indienfahrt" jetzt gerne geordnet in einer Verlegerhand wüsste.

Dies für heute und in den nächsten Tagen mehr, da ich Sie mit den Bogen für "Mario" nicht warten lassen wollte.

Alle wünschen herzlich gute Besserung, besonders  
Ihr

verte.



Es ist Folgendes zu erwägen:

Wenn es technisch möglich ist, dass die Bildblätter um zwei Bogen gelegt werden können, so entsteht eine sinnvollere Einfügung, wenn das Bilderblatt 3 und 4 nicht um Bogen 4 gelegt würde, sondern um Bogen 3 und 4. Damit käme das Bild Nr. \* 3 genau an den richtigen Platz. Geht dies nicht, so bleibt es so wie auf der umstehenden Seite verzeichnet.

Lässt sich also das Bildblatt um zwei Bogen schlagen, so stünde Bild 3 Seite 33 gegenüber und Bild 4 Seite 64 gegenüber, unmittelbar vor Beginn des Kapitels "Der See!"



20. Sept. 1948.

Corona Verlag

Neustadt/Haardt.

Lieber Herr Specht.

Mir ist nicht zum Lachen zumut, wenn ich an das Gefährt denke, auf dem Sie sich in der letzten Woche in Neustadt bewegt haben. Was mich daran erfreut ist nur der Humor, mit dem Sie Ihr Geschick nehmen. Da Sie darüber unsere Dinge nicht um eine Stunde vernachlässigt haben, verspreche ich Ihnen nach deren Beendigung einen ganz andern Wagen, der Sie zwischen Mittelberg, Ambach und Neustadt hin- und herführen wird.

Was mich sehr beruhigt ist Ihre Meldung, dass "Dositos" sich schon im Druck befindet, während ich diese Zeilen diktieren. Was die Anzeigenseite betrifft und den Prospekt, so nehme ich an, dass meine Hinweise und Ihre Korrekturen beides gut zu Ende geführt haben.

Bitte denken Sie daran, mir sowohl von "Dositos" als auch von "Mario" jeweils die fertigen Druckbogen gleich senden zu lassen. Die zurückgesandte "Mario"-Revision mit den Verfügungen über die Bilder vermute ich jetzt in Ihrer Hand und Sie werden nach meinen Vorschlägen so verfügen, wie sich die Einfügung der Bilder am besten ermöglichen lässt.

Die Entwürfe der geplanten Anzeigen von "Dositos" erwarte ich also, bevor ich reklamieren. Ich glaube auch nicht, dass eine Reklamation notwendig sein wird, nur bitte ich Sie darum, von meinem Text über das Buch den ersten Absatz zu streichen. Die Anzeige begänne also mit den Worten: "Es geht in diesem Roman vornehmlich..." Die Gründe für diese Verfügungen werde ich Ihnen mitteilen, wenn Sie hier sind. Es liegen Gründe vor. Ich verfüge hier also nicht willkürlich nach irgendeiner Laune. Von den Prospekten schicken Sie mir bitte eine kleine Drucksache voraus, sobald die Auflage ausgedruckt ist. Den redaktionellen Brief, den ich in Aussicht gestellt habe, möchte ich jetzt nicht schicken, da ich Sie über Gebühr beteiligt und beschäftigt weiss, an allem, was jetzt praktisch zu Ende zu führen ist. Es eilt auch nicht, es geht wesentlich die Entscheidung über zukünftige Bücher an, Oesterreich und die strategische Haltung der ersten Novemberwoche. Richten Sie sich übrigens nicht auf ganzseitige Anzeigen für "Dositos" ein, eine halbe Seite wird dasselbe tun, um die erste Auflage unterzubringen. *Wahrscheinlich können Sie die drei Erubores spielen.*

Es hat mich sehr gefreut, dass es Ihnen soweit besser geht, dass Sie sich schon wieder selbsttätig bewegen können. Herr Fritsche sei bei dieser Gelegenheit im allgemeinen Interesse vielmals dafür bedankt, dass er die Rolle eines feurigen Arabers für eine Weile übernommen hat.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

W.B.



27. Sept. 48.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ihr Kurzbericht vom 23. September ist angekommen, so dass ich im Bild des Laufenden bin. Was ich sehr vermisse, sind die Aushängen von "Mario" und die jeweils fertigen Druckbogen von "Dositos". Ihre Mitteilung, dass die Buchbinderei sie nicht mehr aus dem Packer nehmen kann, bringt mir keine neue Nachricht. Ich bat Sie deshalb darum, die Buchdruckerei zu veranlassen, jeweils nach dem Ausdruck die Beindruckbogen zur Seite zu legen. Die beiden ersten Bogen kamen heute früh aus Mittelberg und entschädigen mich in reichem Masse durch den schönen Ausfall und guten Druck. Es handelt sich aber bei meinem Revisionswunsch nicht um ein ästhetisches Vergnügen, sondern wirklich um den Willen, den Druck der Bücher noch einmal zu überprüfen, bevor sie in die Binderei gehen.

Ebenso bitte ich Sie darum, gleich nach Neustadt zu telegrafieren, dass mir eine Drucksache der Prospekte von der Hefterei nach Ambach geschickt wird. Wenn ich darum gebeten habe, so geschah es, weil ich einzelne Exemplare des Prospekts brauchte und wirklich brauche. Ich kann Ihnen die Gründe für solche Einzelheiten nicht jedesmal schreiben.

Was nun die Anzeige für die Börsenblätter betrifft, so ist natürlich Ihr Plan für die Doppelseite eine grossartige und sicher sehr wirkungsvolle Angelegenheit. Da diese Angelegenheit nicht nur mich betrifft, sondern auch Ihren Verlag, möchte ich Ihrem Vorhaben nicht widersprechen, nur ist mir persönlich die Angelegenheit etwas zu laut. Auch würde ich das 21.-50. Tausend als in Vorbereitung lieber noch nicht erwähnen, da es hier mehr als Hoffnung, als als Sicherheit auftritt. Vielleicht wäre es klüger, es am ersten Dezember als in Vorbereitung befindlich anzuzeigen. Aber dies machen Sie, wie Sie wollen. Im übrigen sieht das ganze tadellos aus und wird seinen Eindruck nicht verfehlen. Die kleinen Verbesserungen ziehen Sie bitte in Betracht, so darf zum Beispiel nicht von einer Schaffenspause die Rede sein. Endlich ist es besser, den ersten Absatz meiner eigenen Worte über das Buch zu streichen. Ich sage Ihnen lieber meine Gründe für diese Vorsicht, damit Sie nicht glauben, dies sei irgendein Willkürakt: Es ist nach altem Gesetz nicht gestattet, die Persönlichkeit Christi in einem Roman oder in einem Drama persönlich auftreten zu lassen. Ob das Gesetz noch Gültigkeit hat, ist fraglich. Die Kirche besteht darauf. Der demokratische Staat nicht. Der kommunistische natürlich auf keinen Fall. Liegt das Buch einmal vor, so wird wahrscheinlich auch die Kirche sich um der Auffassung willen zufrieden geben, die die Figur in diesem Buch erfährt. Vielleicht bin ich zu vorsichtig, aber ich habe eine ausgesprochene Abneigung gegen Leute, die den Brunnen zudecken, wenn das Kind ertrunken ist.

Sind diese kleinen strategischen Vorarbeiten, an deren Ja oder



Nein unsere Sache im Start nicht leiden wird, einmal hinter uns, so werden Sie sich nicht mehr darüber zu beschweren haben, dass ich Ihnen in Ihre moralisch-merkantilen Massnahmen hereinrede.- Der Rest meines Textes gibt den Inhalt des Buchs vollkommen wieder.

Da Sie Ihren Unfall und seine Folgen nicht mehr erwähnen, nehmen wir hier mit einiger Erleichterung an, dass beide gut überstanden sind, und dass Sie sich in Mittelberg etwas ausruhen werden. Ich lasse jetzt die vorbereitenden Arbeiten für den Prospekt und Buchver- sand von "Dositos" machen. Sie erhalten in den nächsten Tagen zwei Listen, eine grosse für den Prospekt, und eine kleine von den Per- sönlichkeiten, die das Buch vom Verlag erhalten sollen. Eine drit- te Liste bleibt hier, sie enthält diejenigen Leute, denen ich selbst das Buch senden muss, die es also von mir persönlich erwarten und auch erhalten werden:

So bald diese Dinge hinter mir liegen und ich die Beruhigung habe, dass sie jetzt ihrem Schicksal angemessen weiterlaufen werden, gehe ich an die Uebersetzung der Amerikafahrt. Wenn Sie das Buch also wirklich im Verlag bringen wollen, senden Sie gelegentlich auf der Grundlage unserer bisherigen Abmachungen die Entwürfe für Verträge.

Inzwischen alles Gute von Herzen und vielen Dank für alle Sorg- falt und Mühe, die Sie nach vielen Seiten hin aufgewandt haben, stets Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

6. Okt. 1948

Corona - Verlag

Neustadt a.d. Haardt.

Lieber Herr Specht !

Nach unserer nächtlichen Begegnung von gestern, die leider durch die Überfülltheit der Stunden etwas unruhig verlaufen ist, sind wir so verblieben, wie ich Ihnen heute kurz bestätige: Ich lasse alles Moralische und alle Ideen, die die Zukunft Ihres Verlags betreffen, so Bohlmann wie Schmidt-Noerr, vorläufig beiseite und erinnere Sie kurz an folgende kleine praktische Dinge:

Sie versprechen mir, was mir aus vielen Gründen sehr wichtig ist, gleich nach Ihrer Ankunft zu veranlassen, dass ich alles Erreichbare an ausgedruckten Bogen, sowohl von "Mario" als auch von "Dositos" gleich von Ihnen gesandt erhalte. Ebenso erwarte ich den Umschlag zu "Dositos" mit dem Streifband, die ich beide noch nicht gesehen habe. - Der Versand der Prospekte, der Versand der Bücher an meine Privatleute und an die Presse wird von Ihnen in diesen Wochen vorbereitet, wobei noch offengeblieben ist, welche Zeitungen und Zeitschriften wir wählen. Wir verblieben auf etwa 70. Hier hätte ich gerne Ihre Vorschläge, die ich vielleicht durch die eine oder andere Zeitung oder Zeitschrift ergänzen werde.

Was mir selbst in den kommenden Wochen nach unserer Vereinbarung vorliegt, ist die Überarbeitung von der "Amerikafahrt". Ich nehme an, dass Sie mit dem Manuskript im November rechnen können. Den Vertrag habe ich noch nicht zur Hand genommen, sende ihn Ihnen aber in den nächsten Tagen. Dass Sie bei der Anzeige dieses Buches ausgerechnet eine Kritik gewählt haben, in der die "Wüste des Lebens" in Amerika betont ist, halte ich für sehr ungeschickt. Wenn der Prospekt nachgedruckt wird, müssen Sie mir Gelegenheit geben, ihn in dieser Hinsicht zu korrigieren. Es gibt viel bessere, d.h. der Zeitforderung angepasste Kritiken über das Buch, die es jetzt in das Licht stellen, in dem es richtig anlaufen wird. Aber das alles ist nicht von grosser Wichtigkeit, ich möchte nur, dass es vermerkt wird.

Die Arbeit von Prof. Schmidt-Noerr, die Sie erwarten, wird mir Anfang nächster Woche im Manuskript gebracht und ich werde meine Sekretärin bitten, Ihnen das durchkorrigierte Manuskript sorgfältig abzuschreiben, wofür ich 3 Tage rechne, so dass ich es Ihnen in der nächsten Woche zusenden kann. Der Gedanke, es der französischen Kontrolldivision titelgemäss



schon jetzt einzureichen, ist gut und richtig und ich über-  
nehme dafür gerne die Verantwortung. - Was ich vergessen habe  
mit Ihnen zu besprechen und was mir sehr wichtig ist, ist  
die Österreichische Frage. Wir verblieben damals beim Ab-  
schluss der Österreichischen Verträge bei der Abmachung, dass  
der Phallus-Verlag in Salzburg sogleich nach der amtlichen  
Legitimation von "Dositos", vor allen anderen Büchern die He-  
rausgabe dieses Buches in Angriff nehmen sollte. Ich dränge  
nicht darauf, möchte aber wissen, wie diese Sache steht, da  
von Wien ein Angebot vorliegt, "Dositos" sofort in Österreich  
herauszubringen. Ich möchte diese Aussicht, eine zweite deut-  
sche Ausgabe in Österreich zu haben, die ich im Falle der  
Einigung zunächst als eine Lizenzausgabe betrachten würde,  
unter keinen Umständen veräumen. Gehen Sie also bitte dieser  
Frage gleich nach und teilen Sie mir mit, was möglich und was  
nicht möglich ist. Ebenso blieb die Frage offen, ob die da-  
mals als bereits im Satz gemeldete "Indienfahrt" in ihrer  
Entstehung fortgeschritten ist und ob sie noch in diesem Jahr  
in Österreich erscheint.

Das wäre es kurz für heute gemeinsam mit dem herzlichen  
Denk für das Opfer Ihres späten Besuchs und für die Mühe und  
Schlaflosigkeit, durch die Sie diesen Besuch zu meiner Freude  
möglich gemacht haben. Der Überraschende Packer von Bestellun-  
gen, in den Sie mir Einblick gewährten, war eine der schönsten  
ersten Bestätigungen für den guten Stern unserer gemeinsamen  
Arbeit.

Mit vielen herzlichen Grüßen, auch an Herrn Fritsche,

verbleibe ich

stets Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

13. 10. 1948

Corona - Verlag

Neustadt a.d. Haardt

Sehr geehrter, lieber Herr Specht!

Ihr Brief vom 10. Oktober kam heute an und brachte in etwas verwilderter Form allerhand gute Nachrichten. Sie werden sich darüber wundern, dass mir unter diesen Nachrichten diejenige die wichtigste ist, die mir anzeigt, dass die Reindruckbogen von "Positos" an mich auf den Weg gebracht sind. Ich kann Ihnen meine Motive für meine kleinen Wünsche nicht immer mitteilen, und will es auch nicht, weil die grossen in diesen Monaten in so schöner Weise erfüllt worden sind. Einer dieser Wünsche ist der, die Reindruckbogen durchzusehen, bevor ich einen Neudruck des Buches zulassen kann. Da Sie diesen Neudruck für November ankündigen, wird Zeit genug da sein, Ihnen rechtzeitig mitzuteilen, was im Buch noch korrigiert werden muss.

Ebenso brauche ich leider Zeit für die Vorarbeiten der "Amerikafahrt". Lassen Sie also bitte Ihren Vertreter den weiteren Verkauf einstellen, da in diesem Buch ausser dem Titel eine ganze Reihe von Änderungen vorgenommen werden muss. Hierbei ziehe ich die Verkaufsmöglichkeit des Buches nicht einen Augenblick in Betracht, sondern ganz alleine mein künstlerisches Gewissen und meine Haltung der amerikanischen Militärregierung und dem amerikanischen Volk gegenüber. Das geht nicht aus der linken Hand. Wenn Sie hier anderer Ansicht sind, so kann ich darüber meine Meinung nicht ändern. Dies bezieht sich auch auf die abgedruckte Kritik. Sie ziehen einen Teil meiner Situation noch immer nicht ganz richtig in Betracht. So ist z.B. folgendes schon heute zu bemerken: Das Buch hat den grossen Fehler (nicht gerechnet an den Verkaufsständen der jetzigen Absatzmöglichkeit), dass es viel zu sehr die Prätension erhebt, für das ganze Amerika Gültigkeit zu haben. Dies ist durchaus falsch. Das Buch hat moralisch wie inhaltlich nur Bedeutung für Californien. Wie weit nun diese californischen Bilder und Geschehnisse paradigmatisch für ganz Amerika sind, ist eine Angelegenheit, die der Leser feststellen mag, auf keinen Fall darf das Buch mit der Forderung erscheinen, Gültigkeit für die Staaten zu haben. Dass das Buch seinem Titel nach, wie immer er gewählt sei, jetzt trotzdem verkäuflich ist, nehme ich zur Notiz. Weit wichtiger ist, wie sich, nicht nur in Deutschland, die massgebliche Leserwelt später zu Inhalt und Prätension stellen wird. Das also ist etwa, hier nur flüchtig angedeutet, die Aufgabe, die ich mir in diesen Wochen zu stellen habe und für die ich durchaus um Ihr Verständnis bitte. Mit solcher Hoffnung und Einstellung sind die festen Fundamente unserer Zusammenarbeit gesichert.

Was Bohlmann betrifft, habe ich die ersten Nachforschungen angestellt. List ist nicht der Verleger, sondern zum Teil Reclam, zum Teil ein anderer Verlag, den ich noch nicht herausbekommen



habe. Ich fahnde im Augenblick nach der Adresse seiner Frau, die Erbin der Rechte ist und die in Pommern unter den Russen als verschollen gilt. Sie erhalten Nachricht, sobald ich weiter im Bild bin.

Was mich besonders gefreut hat, ist die Fertigstellung von "Mario" und Ihr ausgesprochener Jubel über dieses "jüngste Kind". Ich glaube bestimmt, dass ich Ihre Freude am Buch bestätigen kann, wenn vielleicht auch Herr Schröter leise vor sich hinjammern wird.

Was endlich den Prospekt betrifft, so mögen Sie ihn in der vorliegenden Form in beiden Ausführungen beim Sortiment verwenden und ich glaube bestimmt, dass er gute Wirkung tun wird. An meine 500 Adressen wird er nicht abgehen. Es handelt sich hier nicht darum, Käufer zu werben, sondern meinem besonderen und intimen Freundes- und Leserkreis nicht nur richtige Nachrichten sondern auch ein anständiges Bild der letzten Zeit zu vermitteln. Beide Forderungen erfüllt der Prospekt nicht für diesen Kreis. Es steht also zur Diskussion, ob Sie in der Lage sind, für 500 Prospekte ein Papier aufzutreiben, das das Bild von Halil beg in einwandfreier, schöner Wiedergabe aufnimmt. Hoffentlich steht der Satz noch. Zu ändern sind ferner die Heimstätten der einzelnen Bücher bei den Verlegern. So ist z.B. "Die Reise um das Herz" nicht mehr im Merkur-Verlag, und der Abendland-Verlag wird mir die "Runen und Wahrzeichen" zurückgeben müssen. Einen Teil dieser Verbesserungen hätte ich vornehmen können, wenn Sie mir damals die dringend erbetene Revision eingesandt hätten. Sie vermuteten, entgegen meiner Meinung, dass die Sache in Ordnung sei. Ebenso muss auch der Titel "Amerikafahrt" verschwinden.

Was Österreich betrifft, nehme ich zur Notiz, dass Sie die Österreichische Ausgabe von "Dositos" freigeben unter den Bedingungen, die Sie anführen. Was ich noch wissen möchte, ist, wie es mit der "Biene Maja" bestellt ist. Ich setze voraus, dass die von Ihnen erteilte Lizenz Ausgabe einmalig ist und dass das Buch in Österreich nicht wieder gedruckt werden wird. Wir würden anders in ernstlichen Konflikt nicht nur mit der Deutschen Verlags-Anstalt sondern mit der amerikanischen Geschäftsverwaltung der Bawa geraten. Hierüber bitte ich um gleich eindeutig klare Auskunft. Den Lizenzvertrag über Himmelsvolk betrachte ich nach Ihren heutigen Mitteilungen für Österreich gleichfalls als hinfällig, da Sie mitteilen, dass Dr. Zagler keine Bücher mehr zu verlegen gedenkt. Bitte schreiben Sie hierüber gleich, wie die Dinge genau liegen.

Das wäre es für heute, ziemlich viel, aber in herzlichster Freundschaft und bestem Wohlwollen mitgeteilt.

Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

20. Okt. 1948

Corona - Verlag

Neustadt a.d. Aardt

Liebär Herr Specht !

Mit Ihrem Schreiben vom 18. kam Umschlag und Einband von "Dositos" an, die mir beide so sehr gut gefallen. Man darf über den kleinen Tagesschwierigkeiten nicht vergessen, was tatsächlich in wenig Wochen gelungen ist, und Sie sollen dessen gewiss sein, dass ich es mit grosser Dankbarkeit für Ihre Leistungen anerkenne. Ich sende Ihnen die kleinen Verbesserungen, die noch im "Dositos"-Text notwendig sind, in den nächsten Tagen auf den verschiedenen Druckseiten vermerkt. Bitte lassen Sie hier genau darauf achten, dass, falls eine Zeile neu gesetzt werden muss, in dieser Zeile nicht ein neuer Fehler entsteht. Mit der Ausführung dieser Verbesserungen wäre alles für den Neudruck des Buches im November getan, was ich dran zu tun vermag.

Es ist mir sehr willkommen, dass Sie Ihren Besuch in Ambach für Ende des Monats unsagen. So will ich auch heute nicht für unsere anderen Angelegenheiten, Vorschläge, Hoffnungen oder Pläne, Ihre Zeit mit Korrespondenz in Anspruch nehmen. Nur richten Sie es bitte so ein, dass Sie diesmal in Ambach mit ein paar ruhigen Stunden kommen, schliesslich geht es um unser Programm für das kommende Jahr und um allerhand strategische, moralische und praktische Entschlüsse.

Sehr gefreut hat mich Ihre Bereitwilligkeit, den Prospekt, hauptsächlich der Bilder wegen, noch einmal in kleiner Auflage durch die Maschine gehen zu lassen. Sie müssen hier nicht befürchten, dass ich mit meinen Einwänden ins Kleinliche gerate. Vorläufig und mit diesem Prospekt ist Ihr Verlag noch "mein" Verlag und ich hoffe herzlich, dass diese meine Annäherung Ihnen nicht zum Schaden gereichen wird. Ich will aber weder von der "Deva" noch vom Chronos-Verlag in Berlin die Nachricht bekommen, dass ihre Inhaber mir diesen Prospekt besser gedruckt hätten. Das geht Ihren Verlag zu 80 % an und Ihren Autor zu 20 %. Es handelt sich hier um Ihr erstes repräsentatives Dokument, und man strengt sich, besonders in Norddeutschland, jetzt gewaltig an, die Prominenz unserer Autoren anständig herauszubringen. Was mich hier besonders verstimmt, ist das schlechte Papier und der leinenlose Einband der Gesamtausgabe der "Notizen eines Vagabunden", die jetzt fertig geworden sind. Die Auflage von 5000 Exemplaren ist zum Preis von 18.- Mark verkauft, eine Tatsache, die vorläufig noch nicht glaubhaft ist. Zwar sind es 600 Seiten, aber unser Buch wirkt, etwa zum halben Preis, ganz bedeutend viel besser.



Ich lege Ihnen einen Prospekt des Chronos-Verlag in Berlin bei, der Ihnen besonders auf Seite 5 zeigt, wie selbst die kleinsten Nuancen einer Bildwiedergabe gut herauskommen, wenn Druck und Papier sich vertragen.

Was mich nun für den Augenblick beschäftigt ist die Frage, wie weit die Indienfahrt, zu deren Neudruck Sie mir vor 6 Wochen Probestexten gesandt haben, in ihrer Anfertigung begriffen oder zurückgestellt ist. Ich will Sie nicht drängen, ich möchte es nur wissen. Die gewählte Type und der gewählte Satzspiegel für den Neudruck haben mir sehr gefallen. Darüber schreiben Sie bitte noch bevor Sie kommen. Ebenso hätte ich gerne zwei Zeilen darüber gelesen, ob Sie in das kleine Buch von Prof. Schmidt-Noerr Einblick genommen haben. Die weit bessere und allgemeinere Arbeit "Briefe an einen Retlosen" hoffe ich Ende dieser Woche vom Autor zu erhalten. Da ich sie abschreiben lassen muss, behalte ich das Manuskript bis zu Ihrem Kommen hier, wüsste aber gern, ob Sie überhaupt Interesse an diesem Autor haben.

Maxim Alieher schrieb mir inzwischen auch. Der Brief steht zur Verfügung, wenn Sie kommen. Was mir darin von allgemeiner Bedeutung war, ist sein schriftliches Einverständnis, dass er endlich die Herstellung und Auslieferung im Auftrag des Corona-Verlags übernommen habe.

"Mario" ist leider noch nicht angekommen, nur die Schweizer Ausgabe langte an, eine wunderschöne Sache, die ich Ihnen zeigen werde, wenn Sie hier sind.

Mit vielen herzlichen Grüßen, auch an Herrn Fritsche, verbleibe ich bis zum Wiedersehen

Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

21. Okt. 1948

Corona - Verlag

Neustadt a.d. Haardt

Lieber Herr Specht!

Ich vergass gestern Sie zu bitten, ja darauf zu achten, dass bei "Besiten" kein zu weisses Vorsatzpapier beim Einband verwendet wird. Solch ein Stoff würde das relativ sehr gute Druckpapier schlechter erscheinen lassen als es ist, während ein dunkleres Vorsatzpapier das Ansehen des Druckpapiers gibt.

Ferner vergass ich Sie nach Rheinfurths Buch zu fragen. Wie steht es damit und wie denken Sie über den Zeitpunkt, an dem es gesetzt werden soll? Für Rheinfurth ist die Herausgabe eine Lebensfrage, für mich eine strategische im nächsten Frühjahr. - Fühlen Sie sich nicht bedrängt, aber erwägen Sie die Sache bitte so, dass Sie bei Ihrem Hiersein klare Entschlüsse auf realen Grundlagen vorlegen können.

Dr. Paasche hat ein Buch beendet, das unter dem Titel: "Von der Liebesordnung und dem Weltgefüge" wesentlich auf meine Bücher- und meine Weltschau aufgebaut ist. Es geht weit darüber hinaus auf die allgemeine deutsche und europäische Situation ein und ist sehr gut, eine entschlossene Auseinandersetzung mit den entscheidenden Fragen ästhetischer und religiöser Kulturprobleme. Durchaus konstruktiv und positiv ist die Grundhaltung des Autors zu Zeit und Wandel der Deutschen.

Nun ist es so. Der Chronos-Verlag in Berlin, der "Die Herrschaft des Tieres" von mir herausbringt, eine Auswahl von Tiergeschichten, die Karl Rheinfurth gemacht hat, wäre bereit, Rheinfurths oder Paasches Buch zu veröffentlichen. Nun passt vielleicht Rheinfurth besser nach Berlin und Paasche besser zu Ihnen. Das erwäge ich selber noch. Ich erwarte also jetzt keine bindende Antwort von Ihnen, sondern bitte Sie nur, sich mit diesen Plänen zu beschäftigen, so dass wir in Ruhe darüber sprechen können. Anfang November muss ich mich entscheiden. "Die Herr-

monacensia  
im hildebrandhaus

 WALDEMAR BONSELS STIFTUNG



21. Okt. 1918

"Lebens des Tieres" erscheint reich illustriert in grosser Auf-  
machung zum Preise von 18.- Mark. Ich sandte Ihnen einen Pros-  
pekt des Verlages und füge heute einen zweiten bei. Der Heraus-  
geber war in diesen Tagen in Ambach, auch darüber, wenn Sie  
hier sind.

Endlich: Senden Sie mir mit der Post kein Geld nach hier  
über die Rate hinaus, sondern bringen Sie es mir mit. Die Post  
braucht hierzu zehn Tage, bis sie grössere Beträge zusammen hat.

Das Paket mit den "Marie"-Bänden ist immer noch nicht angekom-  
men. - Alle lassen herzlich grüssen und erwarten Sie gerne bald.

Ich werde Sie bald wieder besuchen und hoffe, Sie werden mich  
auch bald besuchen.

Ihr  
Friedrich Schlegel  
P.S. Ich habe die "Marie"-Bände in die Post gegeben. Sie werden  
bald bei Ihnen eintreffen. Ich hoffe, Sie werden sie bald  
bekommen. Ich werde Sie bald wieder besuchen und hoffe, Sie  
werden mich auch bald besuchen.

Ich werde Sie bald wieder besuchen und hoffe, Sie werden mich  
auch bald besuchen.

Ich werde Sie bald wieder besuchen und hoffe, Sie werden mich  
auch bald besuchen.

Ich werde Sie bald wieder besuchen und hoffe, Sie werden mich  
auch bald besuchen.



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

25. Okt. 48.

Corona Verlag

Neustadt /Haardt.

Lieber Herr Specht.

Ich schrieb Ihnen am 20. Oktober. Inzwischen kamen die ersten Exemplare von "Mario" hier an. Das Buch erfreut sich einer allgemeinen Zustimmung, der ich überzeugt beistimme, sehr erfreut darüber, dass das Buch jetzt wieder in Deutschland zu haben ist.

Heute gehen Ihnen, diesem Brief beigegeben, die Seiten aus "Dositos" zu, auf denen noch Fehler verzeichnet sind. Einige davon sind neu hinzugekommen, wie zum Beispiel der auf Seite 270. Von entscheidender Wichtigkeit ist der Druckfehler auf Seite 101, wo die s Juden, statt der Juden, steht. Es ist widerlich, dass die Druckfehlerteufel sich immer an den entscheidenden Stellen einschleichen. Die s Jude bedeutet im Zusammenhang einen Bezug auf den Galiläer, sagt also genau das Gegenteil von dem aus, was mir im ganzen Buch zu erweisen am Herzen liegt.- Da tatsächlich ein Teil der Fehler nach der Revision neu hinzugekommen ist, bitte ich Sie sehr dringend darum, die Zeilen nachprüfen zu lassen, die neu gesetzt werden müssen, also auch auf neue Satzfehler hin.

Ich glaube jetzt ist das Buch für den Neudruck der nächsten zehntausend Exemplare in Ordnung. Ich nehme an, der Brief erreicht Sie noch in Neustadt, und bitte Sie darum, mir den Tag Ihrer Ankunft in Ambach rechtzeitig zu telegrafieren, wenn möglich schon jetzt, weil ich in der laufenden Woche zweimal nach München muss und Sie nicht verpassen möchte. Den Rest dessen, was noch zu sagen ist, verspare ich mir auf unsere Begegnung, wüsste nur gern noch, ob Sie Papier für den Prospekt aufgetrieben haben? Die Verbesserungen des Prospekts möchte ich hier mit Ihnen durchgehen.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

2. Nov. 1948.

Das Buch "Die Geschichte der Welt" wird in 10 Bänden herausgegeben. Die ersten drei Bände sind bereits erschienen. Die übrigen sieben Bände werden in den nächsten Monaten folgen. Die Preise sind wie folgt festgesetzt:

Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

Wir sind bei Ihrem gestrigen Besuch in allem so klar verblieben, dass es sich erübrigt, die Dinge noch einmal schriftlich festzulegen. Nur in einem habe ich mich zu einer Aenderung unserer Abmachung entschlossen:

Wenn heute die Annonce im Börsenblatt erscheint, so ist es nicht möglich, dass mit dem Versandt, der fünfzig Freiexemplare von "Dositos" an meinen intimen Leserkreis gewartet wird bis der Prospekt fertig gestellt ist. Diese fünfzig Exemplare müssen unter allen Umständen in Händen der angegebenen Persönlichkeiten sein, wenn das Buch öffentlich angezeigt wird. Lassen Sie also bitte als erstes diese fünfzig Exemplare versenden und fügen Sie den Prospekt nicht bei. Da die Namen der Gesamtliste später den guten Prospekt erhalten, geht er eben vierzehn Tage später auch an diese Leute, die das Buch erhalten haben.

Wir vereinbarten, dass diese Sendung zu meinen Lasten geht. Bitte bestätigen Sie mir gleich und gleichzeitig mit dem Versandt, dass die Bücher abgegangen sind, damit meine Briefe gleichzeitig mit den Büchern eintreffen.

Was den Prospekt betrifft, so habe ich mich, nach unsern Erwägungen, so entschieden, dass, wie bei Ihrer zweiten Ausgabe dieses Prospekts, meine in anderen Verlagsbuchhandlungen erschienenen Bücher fortbleiben mögen. Der Verlag gewinnt dadurch zwei Seiten für seine Bücher, eine Anführung, die Sie nach Ihrem Ermessen in die Wege leiten wollen. Von meinen Büchern erscheine dann nur noch "Am Meer von Hollywood", und neu hinzu käme dann das Buch von Schmid-Noerr, wenn Sie sich für die Annahme entschieden haben. Wenn Sie dieses Buch lieber nicht bringen wollen, so erwähnen Sie dafür (oder wenn möglich ausserdem) das geplante Buch von

Karl Rheinfurth

Waldemar Bonsels und sein Werk.

Wenn auf diesen beiden Seiten entweder die Titel etwas kleiner oder ein Teil der empfehlenden Zeilen gestrichen würde, kann es ein sehr schönes Satzbild und ein guter Ueberblick über Ihre Herausgaben und Planungen werden. Ich erbitte in jedem Fall Korrektur und stelle noch zur Erwägung, ob wir bei "Dositos" das ii. bis 20. Tausend unter dem Haupttitel anzeigen.

Schmid-Noerr habe ich im Sinn unserer Erwägungen geschrieben. Kommt diese Sache zustande, so nehme ich an, dass der künftige Verkehr direkt stattfindet.

Vermuten Sie nicht, dass ich über allem Kleinkram der notwendigen Machenschaften, die uns beschäftigt haben, auch nur einen Augenblick aus dem Auge verloren habe, was wirklich in den letzten Monaten



1247

**monacensia**  
im hildebrandhaus



4. Nov. 1948.

Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

Eben kam Ihr Telegramm aus Mittelberg. Ich schrieb Ihnen gestern ausführlich nach Neustadt über den Versandt der Privatexemplare, von denen ich möchte, dass sie gleich und ohne den Prospekt abgehen. Diesen Brief vermute ich in Ihrer Hand.

Was nun Schmid-Noerr betrifft, so muss ich Ihre endgültige schriftliche Entscheidung abwarten. Natürlich haben Sie mit den Einwänden Ihres Telegramms recht, aber es gibt eine grosse Anzahl von suchenden jungen Menschen, die gerne bereit sein werden, die stilistischen Umwege des Autors mitzumachen, wenn sie dahintergekommen sind, dass ihnen das Resultat etwas bedeutet. Ich täte Ihnen Unrecht, wenn ich Ihnen darin widerspräche, dass eine bedeutende, besonders eine bedeutende dichterische Aussage von Klarheit und Einfachheit zu trennen sind. Die Argumente meiner Fürsprache für die Herausgabe des kleinen Buchs kennen Sie. Die Entscheidung liegt also jetzt bei Ihnen, sie ist gewissermassen ein Erwagen zwischen ideellem Vorteil und materiellem Risiko. Ich glaube aber, dass Sie bei dieser Sache zum mindesten Ihre nackten Unkosten wieder herausbekommen werden. Es fragt sich also, ob Sie die fünf bis achttausend Mark jetzt investieren wollen oder können. Bitte fühlen Sie sich bei Ihrem freien Entschluss von meiner Einstellung in keiner Weise gedrängt.

Was nun in eigener Sache als sehr wichtig im Vordergrund steht, ist der Presseversandt von "Dositos". Wir hatten hier keine Zeit, die Zeitschriften und Zeitungen noch einmal durchzusehen, so dass ich Sie bitte, mir Ihre Vorschläge gleich zu machen. Ueber die ausländische Presse können wir in der nächsten Woche reden, ich werde Ihnen da beschränkte Vorschläge machen. Es handelt sich hierbei weniger um erweiterte Verkaufsmöglichkeiten, sondern um einen ideellen Vorstoss der einheitlich und zusammen mit der ersten Auslieferung zusammentreffen muss.

Bitte denken Sie daran, mir den zugesagten Abzug aus dem Börsenblatt zu senden. Auf das Resultat der Anzeige bin ich sehr gespannt und kann meine Befürchtung nicht ganz unterdrücken, dass die Bestellungen uns in einige Verlegenheit bringen werden. Ist es nicht vielleicht ratsam, alle grösseren Bestellungen vorläufig etwas einzuschränken, damit wir den "wirklichen" Bestellungen, das heisst der Resonanz im Lesepublikum, zu Weihnachten einigermassen gerecht werden können.

Mit herzlichen Grüssen

stets Ihr



10. Nov. 1948.

Corona

Lieber Herr Specht.

Ihre Briefe vom 7. und 8. November sind mit ihren verschiedenen Beilagen gut hier angekommen, und es ist Folgendes zu erwiedern. Zunächst

**D o s i t o s** betrifft, so ist mir die Eigenschaft des Bezugspapiers schon unangenehm aufgefallen. Der Ersatz, den Sie gefunden haben, gefällt mir farbig fast noch besser, als das erste. Was nun aus Ihrem Briefe nicht hervorgeht, ist das, was mir zu wissen am wichtigsten ist: Wieviele Exemplare der ersten Auflage sind ausgeliefert? Bitte antworten Sie mir darauf gleich. Ich nehme des weiteren an, dass meine in Aussicht gestellten Freiexemplare und die Exemplare meiner Freunde von der zweiten Lieferung des Buchbinders, also schon mit dem neuen Bezugspapier, in die Welt gehen. Dann vermisste ich noch Ihre Vorschläge für die Presse. Die Gleichzeitigkeit dieser Vornahmen ist für den Start des Buches sehr wichtig. Was den

**P r o s p e k t** betrifft, so werden Sie die Korrekturen sofort zurück-erhalten. Dass das alte Bild wieder erscheinen soll, ist natürlich nicht entscheidend. Voran mir liegt ist nur, dass die wichtigsten Leute und Kreise meiner Bekanntschaft endlich in ein klares und sicheres Bild des- sen kommen, was wirklich erschienen ist und was künftig zu erwarten sein wird.

**O e s t e r r e i c h**. Vielen Herzlichen Dank für alle Mitteilungen, die ich durch Sie selbst erhalte und durch den beigelegten Brief des Pallas Verlags. Dass der Verlag die dreitausend Exemplare der "Biene Maja" voll verkauft hat, ist mir eine grosse Genugtuung. Das Buch wird der Schrittmacher für die andern Bücher sein, und die "Indienfahrt" wird dem Pallas Verlag nicht liegen bleiben, wenn ihr Erscheinen noch vor Weihnachten bekannt wird. Bitte sorgen Sie dafür, dass mir gleich zwei Exemplare als Drucksache vorausgeschickt werden und zwanzig weitere Exemplare, so oder so verrechnet, über Mittelberg nachfolgen. Ich habe von der Ausstattung nichts gesehen und bin sehr gespannt darauf. Was nun Ihren kühnen Plan betrifft, die "Maja" im grossen Stil von Oesterreich aus nach Deutschland zu verkaufen, so ist er leider nicht auszuführen. Da meine vertraglichen Abmachungen mit der Deva daraufhin lauten, dass deutschsprachige Ausgaben im Ausland nicht nach Deutschland verkauft werden dürfen. Ich werde aber trotzdem mit Herrn Dr. Maier über diese Sache sprechen. Jedenfalls darf bis dahin nichts geschehen. Was endlich **S c h m i d - N o e r r** betrifft, so muss ich Ihnen in Ihrem Wunsch recht geben, das Buch erst ganz zu lesen, bevor Sie eine endgültige Entscheidung fallen. Ich habe dem Herrn Professor in diesem Sinne geschrieben und auch ehrlich angedeutet, wo Ihr Widerspruch sich erhebt. Ueber diese Schwierigkeiten grundsätzlich zu sprechen, kann nicht Sache dieses Briefs sein, bemerkt sei nur dies: Das Oberflächliche, leicht Verständliche ist nur bei einer wahrhaft genialen Sprachkraft seines Schöpfers mit dem Bedeutenden zu verbinden, das zugleich neu, wahr und entscheidend ist Aussagen wie die von Schmid-Noerr haben eine mittelbare, keine unmittelbare Wirkung. Es ist ein Unterfangen auf lange geistige Sicht, solch ein Buch in den Tag zu stellen. So bliebe noch: Die Wirkung Ihrer



.8424 .vol .01

Börsenblattanzeiger, die sich hier vielseitig gezeigt hat. Darunter der Einspruch von Dr. Hohenester, der am ersten Dezember aus einer dreijährigen Lagerzeit zurückkehren wird. Der Münchner Buchverlag, Dr. Hohenester und Co., mit dem ich ursprünglich einen Vertrag über "Dositos" gemacht habe, hat in Norddeutschland eine Lizenz des Buchs angeboten. Der dortige Verleger fragte bei mir an, und ich habe Herrn Dr. Hohenester gestern in München getroffen. Die vorliegenden Dokumente, die ich mitgenommen habe, erweisen meine Rechte einwandfrei. Dr. Hohenester wird alles prüfen, so bald er zurück ist und mir seine Meinung mitteilen. Ich schreibe Ihnen dann ausführlich. Irgendeine ernstliche Sorge liegt nicht vor, aber es ist besser, Sie wissen Bescheid, falls die Sache in irgendeiner Form an Sie herangetragen wird. Endlich noch die Bitte, die

Ein Exemplar von "Dositos" in kleineren Postpa-  
keten zu senden und nicht in einem grossen. Am wichtigsten also ist  
mir Ihre Mitteilung, wann und wieviel Exemplare des "Dositos" bei Er-  
halt dieses Briefes vom Verlag ausgeliefert worden sind und wann der  
Buchbinder mit dem zweiten Teil der Auflage fertig wird.

stets Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See / Obb.

12. Nov. 1948.

Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

Ich möchte Ihnen eben nur rasch bestätigen, dass die beiden "Dositos"-Bände mit dem neuen Bezugspapier hier heute im allerbesten Zustande angekommen sind. Das Papier gefällt mir sehr gut, und ich glaube für die gedruckte Auflage geht jetzt alles bis zu ihrem Abschluss in Ordnung. Ebenso kamen Ihre Benachrichtigungen an, dass "Mario und die Tiere" an meine Leute versandt worden sind, und dass 36 Exemplare von "Dositos" an mich auf den Weg gebracht wurden. - Ich vermute, dass es gelungen ist, die fünfzig Exemplare "Dositos", im neuen Bezugspapier, wie von Ihnen geplant, am 11. Nov. versandt worden sind. Jedenfalls habe ich meine dazugehörigen Briefe gestern versandt.

zu über-  
sehen.

Bitte versäumen Sie diesmal nicht, mir vom Neudruck von "Dositos" rechtzeitig Aushängebogen zur Seite legen zu lassen und sie an mich auf den Weg zu bringen. Auf den Ausfall des gewählten Papiers bin ich sehr gespannt, was nichts anderes bedeutet als eine frische Erwartung.

Von "Mario und die Tiere" höre ich viel Gutes, nur zuweilen den Einwand, dass das Buch als Jugendbuch nicht genügend betont ist. Aber diesen Umstand ist ja schon Rechnung getragen.

Das wäre es für heute, was mir noch durch den Kopf geht, ist der Presseversand. Hier erwarte ich noch Ihre Vorschläge.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr



12. Nov. 1948.

Sehr geehrter, lieber Specht.

Sobald kommt Ihr Telegramm, das ich wie nachstehend beantwortet habe:

"Erklärt grundsätzliches Einverständnis und erwartet heutigen Brief."

Es scheint also als ob Ihre Annonce, deren allzu grossen Aufwand ich in meinem gleichzeitigen Brief von heute zu monieren vergessen habe, sich doch vom Merkantilen her gesehen, bezahlt macht. - Vom moralischen Standpunkt aus, sind mir die Anfrage und die Absicht der Buchgemeinschaft sehr willkommen, aber ich möchte auf gar keinen Fall, dass wir diesen Gesellschaften jetzt Gelegenheit geben, den Rahm von der Milch abzuschöpfen, die Sie mit so viel Aufwand, mit so viel Mühe und Hingabe gemolken haben. (Von meiner Mühe also ganz zu schweigen.)

Ich habe vor drei Jahren dem "Volksverband der Bücherfreunde" 10 Tausend Exemplare der "Indienfahrt" zugestanden, wofür ich tausend Papiermark erhalten habe. Diese tausend Mark habe ich aufgehoben, so dass ich bei der Währungsreform entdeckte, dass es noch hundert Mark waren. Somit habe ich ein Honorar von - sage und schreibe - einen Pfennig für das Exemplar erhalten. Ich weiss den Pfennig zu ehren, möchte aber trotz dieses Respekts kein zweites Mal auf einen ähnlichen Vertrag eingehen.

Nun tun die Buchgemeinschaften gewöhnlich so, als ob sie ihre Bücher verschenken, wenigstens so lange, als sie den Verleger entschädigen müssen. Es kommt also darauf an, zu welchen Preisen die Buchgemeinschaft die Bücher an ihre Bezahler liefern. (Die Buchgemeinschaft der "Indienfahrt" verkaufte das Buch später für RM. 7.--) Andererseits sehe ich ein, dass solche Gesellschaften nicht gut das normale Verlegerhonorar bezahlen können. Ich mache also den Vorschlag, dass wir für die Auflage ein Honorar von 6 Tausend DM. fordern, dass jeweils für einen weiteren Druck erneute Abmachungen erforderlich sind, und dass die Ausstattung des Verlag und dem Autor vorzulegen sind. (Damit sie uns nicht ein Kreuz auf das Umschlagpapier drucken.) Nach den Prinzipien unseres Vertrags vom 28. Juni fielen Ihnen 25% des Ertrags zu. Wenn Sie sich lieber an § 2 statt an § 8 halten, so bin ich gerne bereit, Ihnen auch 1/3 der Einkünfte zuzugestehen.

Überlegen Sie die Sache bitte nicht, wir wollen sie reiflich überlegen, aber wie gesagt sehe ich keine Beeinträchtigung unserer Interessen in dieser Sache, sondern unbedingt einen Vorteil für das Buch. In jedem Fall gebe ich Ihnen gerne die Freiheit auf der hier vorgeschlagenen Grundlage abzuschliessen, wenn die Sache eilig ist.

Mit herzlichsten Grüssen

stets Ihr



Der Verlag des Buchs 111 116 Zürich  
Anno 1948. (Bezug auf die Sache)



12. Nov. 48

Corona Verlag

Haardterstrasse  
Neustadt/Haardt

Erklärt grundsätzliches Einverständnis und abwartet  
heutigen Brief

Gruss

Waldemar Bonsels



18. Nov. 1948.

Sehr geehrter Herr Specht, der in Ihren Briefen an mich, die ich Ihnen zu danken habe, steht, dass Sie sich für meine Bücher interessieren, ist mir sehr angenehm. Ich habe mich sehr freuen dürfen, dass Sie sich für meine Bücher interessieren. Ich habe mich sehr freuen dürfen, dass Sie sich für meine Bücher interessieren. Ich habe mich sehr freuen dürfen, dass Sie sich für meine Bücher interessieren.

Lieber Herr Specht.

Nach den Mitteilungen Ihres Briefs vom 14. November bitte ich Sie darum, noch 20 Exemplare von "Dositos" an mich auf den Weg bringen zu lassen. Ich habe mich völlig verausgabt und brauche noch eine Reihe von Exemplaren.

Die Auslieferung von 8 Tausend Exemplaren erfreut und beruhigt mich sehr, geben Sie sich bitte nicht völlig aus, sondern behalten Sie von den restlichen 2 Tausend Exemplaren 500 Exemplare zurück, um für dringende Fälle den Anschluss an die neue Auflage zu finden. - Wie weit ist der Druck der zweiten Auflage fortgeschritten? Kann ich einen Probabogen vom Papier bekommen? Ist es möglich, ein etwas besseres Papier für den Umschlag zu wählen? Der Umschlag der neuen Auflage soll eine Zeichnung erhalten, die ich Ihnen in den nächsten Tagen senden werde. Ich glaube, sie wird Ihnen gefallen, sie muss dem Buchformat noch um ein Kleines angepasst werden, was leicht möglich sein wird.

Mit Ihren Verfügungen über den Presseversandt bin ich vollständig einverstanden. Lassen Sie hier bitte je ein Exemplar senden an:

Feuilleton-Dienst, Bonn, Rittershausstrasse 33.

Kieler Nachrichten (24,b) Kiel, Fleethörn 1-3.

An die Redaktion der Zeitschrift "Die Pforte"  
z. Hd. des Herrn Dr. Kurt Port, Urach / Wttbg.

An die Redaktion der Wochenschrift "Der Schlüssel"  
Frankenthal / Pfalz

Diese vier Exemplare lassen Sie bitte gleich auf den Weg bringen, da ich mit den Herausgebern über die Verwendungen korrespondiert habe und die beiden Zeitschriften einen grösseren Aufsatz von mir gebracht haben.

Welche Buchgemeinschaft hat bei Ihnen angefragt? Wenn es der Volksverband der Bücherfreunde in Berlin ist, so schreiben Sie bitte ab, da ich mit diesen Leuten nichts mehr zu tun haben will. - Heute oder morgen hätte ich Sie wahrscheinlich in Neustadt überfallen, wenn ich eine Einladung nach Homburg, die einer Gründung einer deutschen Akademie galt, nicht im letzten Augenblick abgesagt hätte. Für eine solche Gründung ist es noch zu früh.

Schmid-Noerr steht vor der Beendigung seines Buchs, das jetzt etwa 100 seiner Manuskriptseiten umfassen wird, also ein Bändchen von







d. 21. November 48.

Corona Verlag

Neustadt-Haardt.

Lieber Herr Specht.

Der erste Bogen Ihres gestern angekommenen Papiers soll mit herzlichem Dank Verwendung für einen Brief an Sie finden. Eigentlich wäre ich verpflichtet, Ihnen ausschliesslich angenehme und beruhigende Dinge auf diesem Papier zu schreiben, aber der Fall des Dr. Paasche gibt mir leider Anlass, Sie jetzt vor eine Entscheidung zu stellen, ob Sie ihm Gelegenheit geben wollen oder können, sein Buch "Von der Liebesordnung und dem Weltgefüge" in den nächsten Monaten in Ruhe zu Ende zu schreiben. Er müsste anders eine primitive Erwerbsarbeit und eine entsprechende Anstellung annehmen, die ihm weder Zeit noch Kraft für dies Buch liesse. Können und wollen Sie es nicht, so schreiben Sie bitte gleich ab. Für mich wäre diese Sache kein Problem, wenn der Chronos Verlag in Berlin, der Paasches Buch übernehmen will, nicht zugleich ein dickeres Buch von mir forderte.

Ich möchte nicht einmal raten, dass Sie sich gleich auf einen Vertrag festlegen, sondern ich halte es für besser, Paasche eine Art Vorschuss im Sinne eines Hilfsdarlehens zu geben, das Ihnen später die Freiheit lässt, das Buch in Ihren Verlag zu übernehmen oder nicht. Kommt es zu keinem Vertrag, so wäre Dr. Paasche verpflichtet, Ihnen das Honorar zurückzugeben, wenn er es von einem andern Verlag bei Annahme der Arbeit bekommt. Es ist also eine Art Mäzenatentum, das ich vorschlage, weil ich mich etwas davor scheue, Sie über Gebühr mit Verträgen zu belasten, zumal noch ein Vertrag mit Rheinfurth vorliegt, und Schmidnoerrs Buch in Frage steht.

Paasches Buch ist für uns wichtig, da es weitausschauend durchaus auf meine Anschauungswelt aufgebaut ist. Von Charakter und Stil des Buchs haben Sie einen Einblick durch die Abschrift, die ich Ihnen damals gesandt habe. Ich glaube, dass Paasche geholfen wäre, wenn man ihm für das nächste halbe Jahr 2.000.- DM. zusagte, also 1.000.- DM. für das Vierteljahr, oder etwa 300.-DM. im Monat.

Von dem Buch selbst halte ich, unabhängig davon, dass es in der Hauptsache von meinen Büchern handeln wird, sehr viel. Paasche hat das, was auch einem einfachen Gemüt in allgemein vernünftiger Form das Wesentliche vermittelt, worauf es heute ankommt. Lassen Sie mich bitte gleich Ihre Stellungnahme wissen, weil ich den Mann auf keinen Fall in der Lage lassen kann, in der er sich im Augenblick befindet.

Ich warte sehr auf die Korrekturen vom Prospekt. Er muss meinen Kreisen noch so zugehen, dass sie das Buch zu Weihnachten noch bestellen und erhalten können. Die bisherige Resonanz, die durch den, von Ihnen freundlichst durchgeführten Versand der vierzig Bücher, stattgefunden hat, ist ungewöhnlich und eine erste sehr schöne Bestätigung über die schauerliche Eigenbeschäftigung hinaus, zu der ich bisher verurteilt worden bin. ~~bin~~

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr



24. Nov. 1948.

Corona Verlag, Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

Ihr Telegrammstil-Brief vom 20. 11. kam zu Gram und Vergnügen hier gut an, und zwischen Ihren Zeilen und meinen heutigen knistert es schon ein wenig von den ausbrechenden Kämpfen um die moralischen und praktischen Dinge, die der Kommet "Dositos" im Gefolge haben wird. Zu antworten ist für heute dies: Nichts gefällt mir besser, als Ihre Antwort an die

Böchner Buchgemeinschaft. Ich bin überzeugt, die Leute haben lediglich der Annonce wegen bei Ihnen angefragt, und nichts ist besser, als Ihr Ersuchen, das Buch erst einmal zu lesen, bevor sie Konjunkturfledderei betreiben.

An erster Stelle des Praktischen steht:

Der Neusatz des Prospekts. Die korrigierten Seiten liegen wieder bei. Das Ganze gefällt mir jetzt sehr gut, und ich bitte Sie darum, die Sache unverzüglich drucken und versenden zu lassen, damit diese Nachricht bei meinen Leuten noch zu einer Zeit anlangt, in der das Buch zu haben ist. Höchstwahrscheinlich werden Sie eine Reihe von direkten Bestellungen bekommen, deren Ausführung mir sehr am Herzen liegt. Hundert Exemplare als Reserve ist bis zum Februar eine jämmerlich kleine Zahl. Der

Nachdruck von "Dositos", der sich noch im Ablauf dieses Jahrs vollziehen soll, wird als Leistung des Verlags von mir keinen Augenblick unterschätzt. Bitte lassen Sie mir mitteilen, wann das Papier eingegangen ist. Ob Sie den

Schutzumschlag noch werden brauchen können oder nicht, erfahre ich dann auch. Das neue Umschlagbild wird Sie überzeugen. Ich erwäge ob wir ihn nicht auch auf das Buch setzen, aber das eilt ja jetzt nicht, und Sie haben wahr's heinlich im Augenblick andere Sorgen. Die

Reise um das Herz mache Ihnen keinen Kummer. Mir liegt nicht viel daran, dass das Buch im Vordergrund steht. Zudem geht der Liberator Verlag doch wahrscheinlich pleite. Wenn Sie auch noch die

Amerikafahrt herausbringen wollen, weiss ich wirklich nicht wie Sie das im Laufe des nächsten halben Jahres bewerkstelligen können. Jedenfalls mache ich über dies Buch keinen Vertrag, bevor ich Sie nicht noch einmal mit meiner Bereitwilligkeit erschreckt habe, es Ihnen zu überlassen.

Schmidnoerr. Das halbe Manuskript kam mit der Adressenliste hier an. Ich gebe es dem Professor vorläufig zurück, gleichzeitig mit Ihrer, mir sehr willkommenen Erklärung, dass Ihr Interesse an der Herausgabe fortbesteht. Endlich wäre noch zu berichten über den

Böchner Buchverlag und seiner Anmeldung, er habe noch Rechte an "Dositos". Wahrscheinlich erhalten Sie einen Brief vom Anwalt der Treuhändlerschaft des Verlags, der immer noch keine Lizenz hat und sie wahrscheinlich auch nicht bekommen wird. Die Sache selbst liegt klar und einfach. Der § 18 unseres damaligen Vertrags lautet: "Scheiden Herr Dr. Honenester oder Herr Walter Schmidkunz aus der Arbeitsgemeinschaft des Verlages aus, so hat der Autor das Recht, eine Revision des Vertrages zu fordern (Beide sind ausgeschieden.) Von diesem Recht habe ich Gebrauch gemacht. Es wurde mir 1946 zugesagt, dass ich zwecks Verhandlungen, den Besuch der Herren des Verlags zu erwarten habe. Da dieser Besuch ausblieb, "kündigte" ich



Bitte noch, und dies ist durchaus keine romantische Bitte, sondern eine sehr Überlegte, verständliche: Senden Sie mir bitte für "Dositos" keinerlei Honorar, auch keine Akontozahlung. Wenn Sie Ihre grosszügige Bereitwilligkeit, Ihre Autoren nicht darben zu lassen, irgendwie ins Feld zu führen trachten, so gibt es andere vertragliche Grundlagen, auf denen dies möglich ist. Die Gründe für meinen Wunsch werde ich Ihnen sagen, wenn Sie kommen. Es ist mir eine grosse Freude gewesen, dass Sie sich für Mitte Dezember anmelden. Bringen Sie etwas mehr Zeit mit, so dass wir einen ruhigen Abend vor uns haben. Es wird für ein ruhiges, geheiztes Schlafzimmer gesorgt werden.

Mit den herzlichsten Grüßen für heute  
stets Ihr

P.S. Bitte vergessen Sie die vier Presseexemplare nicht, deren Versandt Sie mir zugesagt haben. Ich habe den Leuten schon gestern geschrieben.



26. November 1948.

Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

Eben kam Ihr Telegramm, auf das ich Ihnen geantwortet habe, telegrafisch, dass der Münchner Buchverlag Hohenester & Co. weder eine Lizenz hat, noch ein Recht an "Dositos".

Da ich diese Sache bisher nur soweit Ernst genommen habe, als ich das Erforderliche sachlich erledigte, habe ich Ihnen nur fragmentarisch über den Ablauf des Vorgangs berichtet. Damit Sie ganz im Bild sind, ergänze ich heute die Sache in Folgendem:

Es begann damit, dass der Abendland Verlag bei mir anfragte, ob er einem Angebot des Münchner Buchverlags zustimmen dürfe, eine Lizenzausgabe von "Dositos" herauszugeben. Daraufhin schrieb ich Dr. Hohenester & Co., also dem Münchner Buchverlag, gleichzeitig mit einem Besuch, den ich in München machte, den Brief, der als Beilage i beiliegt. Was Sie nun als Ergänzung zu dieser Beilage wissen müssen, ist der Inhalt meines Schreibens vom 7.2.46. und vom 15. 4. 46. Am 7. 2. fragte ich bei Gerber in München an, wie es um den Verlag Hohenester bestellt sei und teilte mit, dass ich über meine Rechte verfügen müsse laut unserer vertraglichen Abmachungen. Ich bat um eine diesbezügliche Gelegenheit zu einer Unterredung. Die Vertreter Dr. Hohenesters, sein ehemaliger Teilhaber, die Gerbersche Verlagsanstalt, antwortete mir auf mein Schreiben vom 7. 2. am 19. 2. 46. :

Sehr geehrter Herr Bonsels.

Wir danken Ihnen für Ihr Schreiben vom 7.2. 46. Einer unserer Mitarbeiter hat in nächster Zeit in Ihrer Nähe zu tun und wird sich erlauben, in der fraglichen Angelegenheit bei Ihnen vorzusprechen.

Buchdruckerei und Verlagsanstalt

Karl Gerber

gez. Max Hummel

gez. Otto Höhn

Auf diesen Besuch habe ich zwei Monate lang gewartet und hierauf am 15. April 46. folgenden Brief geschrieben:

Verlagsanstalt Karl Gerber

München.

Sehr geehrte Herren.

Ich habe, ich meine nicht ohne Geduld, auf den Besuch Ihrer Herren gewartet, den Sie mir mit Ihrem Schreiben vom 19. Februar in Aussicht gestellt haben.- Da er ausblieb, muss ich annehmen, dass die vertraglichen Zusagen des Verlags nicht mehr erfüllbar sind, und ich damit von den meinen entbunden bin, zumal unser Vertrag mir mit dem Austritt des Herrn Dr. Hohenester oder des Herrn Walter Schmidkunz die Handelsfreiheit zurückgibt.

Ich behalte mir deshalb, nicht ohne Bedauern, vor, nach Ablauf eines Jahrs über die Rechte an meinem Buch "Dositos" zu verfügen. Herr Schmidkunz, von dem ich erfuhr, dass auch die "Lesebogen" nicht mehr fortgeführt werden können, habe ich entsprechend Mitteilung gemacht.

Mit Hochachtung

gez. W.B.

Beilage 2. Kopien der Mitteilungen an Walter Schmidkunz.



Ich hätte mich nun mit diesen Erklärungen meinerseits und den Unterlassungen der Gegenpartei andererseits, durchaus zufrieden geben können und von meinen Rechten Gebrauch machen, tat dies aber, um in jedem Fall sicher zu gehen, keinesfalls, sondern machte im Dezember 1947 der Firma Gerber-Hohenester noch einen persönlichen Besuch, bei dem ich durch Frau Gerber, die die Trümmer beider Unternehmungen verwaltete, erfuhr, dass der Münchner Buchverlag, Hohenester & Co. nicht mehr lizenziert sei. Erst hierauf unterzeichnete ich meinen Vertrag mit Ihnen.

Wichtig ist nun für das Ganze der Wortlaut des entscheidenden Paragraphen in den Abmachungen über "Dositos" mit dem Münchner Buchverlag. Er lautet:

§ 18. Scheiden Herr Dr. Hohenester oder Herr Walter Schmidkunz aus der Arbeitsgemeinschaft des Münchner Buchverlags aus, so hat der Verfasser das Recht, eine Revision des Vertrages zu fordern.

Der Rest dessen, was zu sagen ist, geht Ihnen aus meinem Brief an Dr. Hohenester hervor, dessen Kopie ich Ihnen vorgestern gesandt habe. Ich glaube, dass wir auf der Grundlage, die ich dort vorschlage, zu einem befriedigenden Abschluss der Angelegenheit kommen werden, zumal ich mich bereit erklärt habe, ihm seine tatsächlichen Unkosten oder Vorauszahlungen zu ersetzen. Ich glaube, dass die Fortsetzung dieser Angelegenheit eine Sache zwischen dem Verlag und mir ist, so dass eine ruhige Fortarbeit am "Dositos" nicht gut durch einen Einspruch beeinträchtigt werden kann, dessen Berechtigung nicht erwiesen ist. Ferner scheint es mir zweifelhaft, dass der Verlag Hohenester & Co., der selber keine Lizenz hat, eine Sache verhindern darf, die er selbst auszuführen nicht in der Lage ist. Hier lassen sich auch die sehr bewussten Gründe andeuten, aus denen ich damals den Revisionsparagraphen in meine Verträge mit dem Verlag Hohenester aufgenommen habe. Der Verlag selbst bestand als literarischer Verlag damals nur durch den Einfluss und die Leitung von Walter Schmidkunz, der ihn durch seine Lesebogen in den Vordergrund der Beachtung brachte. Zuvor waren dort nur einige bayerische Kalender und ähnliches erschienen. Meine Bereitwilligkeit, eine künftige Arbeit mit dem Verlag zu versuchen, hing also durchaus von der Persönlichkeit des Herrn Schmidkunz ab. Es kam hinzu, dass mir die Fragwürdigkeit des Fortbestands des Verlages nach einem Zusammenbruch der Parteimacht durch den Krieg sehr deutlich war. Herr Dr. Hohenester war Träger des goldenen Abzeichens der Partei, (eine Tatsache, die hier nichts anderes bedeutet, als eben nur eine Befürchtung der Stabilität des Hauses nach einem Zusammenbruch oder einem verlorenen Krieg.) Dadurch mag Ihnen der vorbeugende Charakter des eingefügten Paragraphen in Sinn und Auswirkung deutlich werden, und hierauf kommt es an, wenn ich mich nach dem Zusammenbruch auf diesen Paragraphen berufe. Die Revision wurde angeboten und verweigert, sie war mit keiner Mühe zu erreichen.

Dies zu Ihrer persönlichen Orientierung. Dem Rechtsanwalt des Dr. Hohenester wurde ich nur antworten, dass zwischen Ihnen und mir ein rechtmässiger Vertrag bestünde auf der Grundlage einer Berechtigung meinerseits über meine Rechte an "Dositos" verfügen zu können. Er möge also den Erweis bringen, dass der Verlag Hohenester & Co. seinen Einspruch zu Recht erhebt.

Soeben trifft Ihr erfreuliches Telegramm ein, dass das Papier für die zweite Auflage von "Dositos" bei Ihnen angelangt ist. Ich selbst telegraphierte Ihnen kurz, dass Sie diesen, meinen heutigen Bericht abwarten möchten, bevor Sie dem Anwalt antworten, wenn Sie es überhaupt tun wollen.

Mit den herzlichsten Grüßen

stets Ihr



29. Nov. 1948.

Corona Verlag

Neustadt/Naardt.

Sehr geehrter lieber Herr Specht.

Ihr Brief vom 23. November, der gestern ankam, hat für mich etwas ungemein Ermutigendes und Beruhigendes durch die Haltung, die Sie darin einnehmen, sowohl was die grosse Magie als die Finanzwirtschaft betrifft. Mein Segen, der im allgemeinen Gültigkeit hat, ruht in jedem Fall auf Ihrem Vorhaben. Was ich selbst tun kann, ist, dass ich der Sache Bohlmann noch einmal nachgehe. Ich hätte wohl längst Nachricht, wenn Frau Bohlmann nicht im russischen Sektor wohnte. Vorgestern kam von dort ein anderer Brief, der am 3. Oktober abgesandt war.

Ich telegraphierte Ihnen heute und bat um ein Bücherpaket für die Schrödersche Buchhandlung, München. Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller hat für den 8. Dezember einen Tag des Buchs arrangiert, an dem jeweils in einer Buchhandlung ein Autor zu wohltätigen Zwecken seine Bücher signieren und verkaufen soll. Ich kann mich da nicht entziehen, stehe aber vor der Befürchtung, dass vielleicht ich, aber keine Bücher dasein werden. Schicken Sie, was Sie noch haben, es braucht nicht nur "Dositos" zu sein.

Die geschäftlichen Notwendigkeiten lassen uns in der letzten Zeit kaum dazu kommen, recht in Betracht zu ziehen, dass Bücher auch einen Inhalt haben. Zu dieser Einstellung gehört ein ausgezeichnete Aufsatz, den wir vor ein paar Tagen Dr. Paasche über "Dositos" gesandt hat. Er erwähnt, dass auch Sie ihn erhalten haben. Ich kann Sie nun in diesen drei Wochen vor Weihnachten unmöglich in eine Disputation über geistige Fragen hineinziehen, so dass mir als Trost nur Ihre bevorstehende Reise nach Ambach bleibt. Heute jedenfalls so viel: Ich bin fest davon überzeugt, dass dieser junge Doktor einer der Klügsten und leidenschaftlichsten geistigen Kämpfer in der Gefolgschaft des "Dositos" sein wird. Ermutigen Sie ihn mit allen Mitteln, die Ihnen zur Verfügung stehen. Wenn ich Sie auch um 10 Tausend Exemplare des "Dositos" gebracht habe, so dürfen Sie doch auf d i e s e m Gebiet sicher sein, dass ich richtig voraussehe, was kommen wird.

Da Sie in einem Ihrer letzten Briefe eine Mischung der Schmidnoerr'schen Weisheit mit meiner Ausdrucksweise als ein Wunschbild an den Himmel der Zeit gemalt haben, füge ich Ihnen für irgendeine freie Abendstunde den Aufsatz bei, den Sie in diesem Brief finden. So komme ich einmal nicht nur von Gnaden Merkurs zu Ihnen, sondern mit einem kleinen Lichtblick aus den Bereichen des Apollon.

Ueber den Fall Hohenester habe ich mit dem Präsidenten unseres Schutzverbandes gesprochen, und mit dem Vorsitzenden des Verlegervereins. Beide bestätigen mir, auf Grund des vorliegenden Paragraphen des zurückliegenden Vertrags und meiner Haltung im Jahre 1946, mein volles Recht.

Dies für heute, eilig, wie alles jetzt ist, von  
Ihrem



26. Nov. 1948/

Corona Verlag

Haardterstrasse  
Neustadt /Haardt

Unternehmt nichts auch keine Antwort an den Anwalt  
vor Eintreffen meines heutigen Briefs

Waldemar Bonsels



1. Dez. 1948.

Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

Ihr Telegramm vom 30. November kam an und ich antworte Ihnen mit der Einsendung des Romans "Wartalun", der gleichzeitig eingeschrieben an Sie abgeht. Es wäre freilich schade, wenn die Herstellungslücke nicht mit einem Buch ausgefüllt würde, das in Ihren Verlag hineinpasst und das ich Ihnen gern gebe, falls es Ihnen gefällt. Es wäre das 221.-230. Tausend, das gedruckt werden könnte, etwa auf der Grundlage des Vertrags, dessen Entwurf ich Ihnen beifüge. Die Bemerkung über die Lizenz habe ich nur vorsichtshalber eingetragen, ein wenig gewarnt durch das Verhalten des Münchner Buchverlags. Für diese fünfjährige Lizenzhergabe liegt eine schriftliche Zustimmung des West-Ost-Verlags vor. Der Verlag selbst ist im Ostsektor nicht lizenziert worden. Jöhren war erst Landrat unter russischem Regime und wurde dann verhaftet. Auch wenn eine Aussicht bestehen sollte, dass er nach Jahren wieder einen Verlag aufbaut, würde ich keine Verträge mit Firmen abschliessen, die im Ostsektor liegen. Es wird auch kaum möglich sein, da ich dort ohnehin unerwünscht bin.

Die Amerikafahrt wird, denke ich, im Januar Februar zu Ihrer Einsicht vorliegen. Ich gebe das Buch keinem andern Verlag, bevor wir nicht darüber verhandelt haben. Es ist Ihnen durchaus zgedacht und meine Gründe mit der Herausgabe noch bis zum nächsten Jahr zu zögern, haben nicht das geringste mit unserm Verlagsverhältnis zu tun.

Dass die neue Auflage von "Dositos" im Druck ist, hat mich sehr gefreut. Was den Einspruch von Hohenester betrifft, so ist noch mitzuteilen, dass ein, ein Jahr später unterzeichneter Generalvertrag, der "Dositos" einschliesst, die Formulierung meines Rücktritts- und meines Kündigungsrechts noch eindeutiger festlegt. Hier lautet der Paragraph folgendermassen:

"Sollte Herr Bonsels durch ein etwaiges völliges Ausscheiden des Herrn Dr. Hans Hohenester oder des Herrn Walter Schmidkunz aus der Arbeitsgemeinschaft des Münchner Buchverlags eine Aenderung der Verlagshaltung und des Verlagswirkens nachweisen können, so hat er für seine Person das Recht mit einjähriger Frist diesen Generalvertrag zu kündigen und die Verlagsrechte wieder an sich zu nehmen, wobei jedoch alle materiellen Forderungen, die durch Vorschüsse, Voraufwendungen oder zu diesem Zeitpunkt vorhandene Lagerbestände entstehen könnten, zu Gunsten des Verlages ausgeglichen werden müssen."

Der Vertrag stammt aus dem Mai 1944. Warum dieser Paragraph eingefügt worden ist, ist deutlich, da Herr Dr. Hohenester Träger des goldenen Abzeichens der Partei war. Beide, er und Walter Schmidkunz sind ausgeschieden. Eine Aenderung des Verlagswirkens ist wohl nicht schwer nachzuweisen und die Kündigung hat stattgefunden. Die einjährige Frist hierfür wurde eingehalten, eine Bereitschaft des Autors, Aufwendungen auszugleichen, ist zugestanden.-







6. Aug 48

Corona Verlag

Haardterstrasse  
Neustadt / Haardt

Entscheidung nicht vor Unterredung möglich  
erwarte Sie bald

Herzliche Grüsse

Waldemar Bonsels



21. Dez. 1948.

Corona Verlag

Mittelberg/Obb.

Sehr geehrter lieber Herr Specht,

Das Manuskript von Karl Rheinforth ist heute zu meinem heimlichen Bedauern wieder hier angelangt. Gleichzeitig mit Ihrem Schreiben vom 18. ds. Ob ich auf Isenstead's Aufsatz in der Neuen Zeitung antworten werde, weiss ich noch nicht mit Sicherheit. Vielleicht schicken der Neuen Zeitung einen Brief vom August 1947, den ich damals auf Isenstead's Besuch bei mir, hin, geschrieben habe. Er enthält alles, was eventuell zu antworten wäre. Der Aufsatz selbst hat mir wohl gefallen und nicht einen Augenblick überrascht. Da es sich jedoch darin in der Hauptsache um die Kampfe handelt, die um das Erscheinen des Buchs geführt worden sind, und nicht um den Inhalt selbst, ist die Sache, grossgesehen, ziemlich gleichgültig. Der von Herrn Isenstead gefürchtete Erfolg ist nun von ihm selbst eingeleitet worden, und wenn ich etwas bedauere, so ist es in erster Linie unser Papiermangel. Vielleicht wäre es besser gewesen, man hätte das Buch bescheidener angezeigt und nicht allzu betont darauf hingewiesen, dass es Aussicht auf Erfolg hat. Dies war ein Fehler, ebenso wie Ihre Unbekümmertheit in der Sie die letzten hundert Exemplare aus der Hand gegeben haben. Ich habe gewusst, wo für ich sie reserviert haben wollte. Aus der Wildnis von Zuschriften, die auf meinem Schreibtisch liegen, sind etwa zehn Persönlichkeiten herauszunehmen, die das Buch anfordern, um öffentlich Stellung nehmen zu können, ganz von den Bestellungen abgesehen, die ich ja leider nicht ausführen kann. Ich wähle deshalb aus den Zuschriften eine, die Ihnen beim Morgenfrühstück, ohne Zweifel, so viel Vergnügen bereiten wird, wie mir. Herr Isenstead's



Erörterungen sind ein zweiseitiges Schwert, eine Wirkung, die ich nicht  
nur vorausgesehen, sondern die ich erwartet und gewünscht habe. Wir werden  
noch ganz andere Dinge zu hören bekommen, nicht nur von Seiten des Judentums.  
Die dogmatische Kirche wird nicht weniger gekränkt sein. Aber da Sie im in-  
neren Bild dessen sind, was sich zum Zeitproblem in diesem Buch vollzieht,  
werden Sie auch gewappnet sein, heiteren Herzens zu bestehen, was uns bevor-  
steht. Ob die Presse des kommenden Jahres sich pro oder contra aussert, ist  
vollständig gleichgültig, die Hauptsache ist, dass sie sich aussert. Den  
letzten Ausschlag wird der Gehalt des Buchs geben, nach einem ganz andern  
Gesetz, als man es in den Redaktionsstuben auch nur ahnt.  
Herrn Dr. Seidenberger werde ich zwischen Weihnachten und Neujahr einmal  
die Unterlagen senden, die aus meinen Verträgen mit dem Münchner Buchverlag  
hervorgehen. Ich glaube, er ist von Dr. Hohenester nicht ganz ins richtige  
Bild gesetzt worden. Ich sende Ihnen dann, zu Ihrer Orientierung, den Durch-  
sichtssatz des Briefs, den den entscheidenden Paragraphen unseres damaligen Ver-  
trags, auch noch einmal für Sie, enthalten wird.  
Es ist ein wahres Glück, dass Sie in der Bücherstube am Dom noch fünf-  
zehn Exemplare von "Dositos" erwisch haben. Bitte senden Sie mir auf jeden  
Fall gleich zehn Exemplare davon. Sollte Herr Goltz, wie Sie vermuten, an  
diesem Buch kein besonderes Interesse aufbringen können, so werde ich wahr-  
scheinlich meinen Beruf endgültig an den Nagel hängen und Sie Ihren Verlag  
anschliessen. - Für Dr. Paasches Angelegenheit und die wohlwollende Erledigung  
Ihrerseits, nochmals vielen Dank. Mir ist es recht, wie immer, Sie die Ange-  
legenheit zu verbuchen für richtig halten. Die Hauptsache ist, dass dem Mann  
geholfen wird und das war eine schöne Tat von Ihnen.  
Mit den herzlichsten Glückwünschen für beide Festtage in der Hoffnung,  
dass Sie auf der Rückreise in irgendeiner Nacht einmal wieder unser Haus auf-  
suchen, verbleibe ich stets von Herzen

Ihr



22. Dez. 48.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ich habe den Aufsatz von Mr. Isenstead gestern noch einmal durchstudiert, und mich dabei Ihrer Frage erinnert, ob Sie in dieser Sache etwas tun sollten oder könnten. Ja, es geht, denn die letzten beiden Absätze unseres Propagandisten enthalten deutlich zugleich eine Herabwürdigung, wie auch einen Anruf an die Stellungnahme des Verlegers. Ich glaube also, es ist vernünftig und durchaus angebracht, dass ein Brief an die Hauptschriftleitung der Neuen Zeitung abgeht. Ich würde Ihnen raten und Sie bitten, einen Durchschlag des Briefs an den Präsidenten des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller, Starnberg am See, Prinzeneiche 8, Herrn Friedrich Märker, zu senden, mit einem Begleitschreiben etwa dieser Formulierung:

Wenn ich mir erlaube, dem Herrn Präsidenten des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller die beiliegende Kopie meines Briefs an die Neue Zeitung einzusenden, so geschieht es nicht, um den Schutzverband schon heute um eine Stellungnahme zu bitten, wohl aber ist mir, und ich glaube auch Herrn Waldemar Bonsels, daran gelegen, dass der Schutzverband ins rechte Licht dieser Dinge gestellt wird. Mit Hochachtung.

Ich hebe Ihnen auf, was sich hier in dieser Sache noch tut. Es ist allerhand. Ich glaube, die Redaktion der Neuen Zeitung wird keine Beschwerden darüber führen, dass ihre Aufsätze unbesetzt bleiben. Frau Ellen Arning schickte mir gestern die Kopie einer Entgegnung, die sie der Zeitung eingereicht hat. Ich lege sie bei mit der Bitte um Rückgabe.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

P. S. Vergessen Sie nicht, gleichzeitig das Buch auf den Weg zu bringen, denn es ist sehr wohl möglich, dass Mr. Isenstead der Redaktion ein Exemplar der ersten Ausgabe zur Verfügung gestellt hat.



Herrn Klaus Günther S p e c h t

Zum Schluss soll Ihnen für das Neue Jahr noch ein kleines Geschenk ausgedrückt werden, deren "Lithografie" ich wahrscheinlich Herrn Dositos veranlassen werde, so erschießt mir eine Frau die weiße Hand, die sich dieser Tage in Ansbach befindet, ist mitten im Schmelzen ein Schild angebracht "Dositos Ausverkauf", auf eine Anfrage antwortete sich der Buchhändler gereizt und empört, er habe es satt, dass ihm bei der damaligen Kälte alle ununterbrochen "verfluchten" Bücher, er kenne es natürlich selbst, nur wegen dieses "verfluchten" Buches, er kenne es natürlich selbst, den Inhalt nach nicht, wie wir denn gerathen damit rechnen wissen, dass

Ihr Brief vom 27. Dezember wird hiermit bestätigt, vor allen Dingen von Herzen dessen Schlussabsatz, auf den zu antworten ist, dass ich das Vertrauen, das ich Ihnen menschlich und verlegerisch entgegengebracht habe, noch nicht eine Stunde bedauert habe. So wird es auch in kommenden Zeiten zwischen uns gut gehen, wenn auch vielleicht nicht alles sich auf merkantilen Gleisen so glatt in die Zeit fahren lässt, wie es mittelmässige Köpfe, die das Geld über den Geist setzen, in ihren Dämmerstunden erwarten. Es wird, nach dem energischen Auftakt des Widerspruchs, auf moralischem Gebiet noch manchen Kampf geben, aber ich glaube zuversichtlich, dass er Sie im tiefsten Grunde Ihres Wesens weit mehr erfreuen wird, als irgendein äusserer Gewinn, den Sie leicht auch mit andern Objekten in die Wege leiten könnten, als im Grunde mit den schwierigen Engeln und Teufeln, die uns heute durch unsere kulturelle Welt leiten und stossen.

Ihre Einfügungen in die Entgegnung für die "N.Z." sind mir nur willkommen. Ich bekam heute aus der Redaktion, die mir sehr willkommene Zuschrift eines Redakteurs, der den innerpolitischen Teil der Zeitung übernommen hat, und der mir seit Jahren persönlich so verbunden ist, wie meiner Sache. Er liess sich genaue Instruktionen über alle Einzelheiten geben, die er erhalten hat, und ich glaube, dass das zweischneidige Schwert, das Herr J. mit erstaunlicher Unsicherheit gezückt hat, seiner Bezeichnung gerecht werden wird.

Sie schreiben in Ihrem Brief nichts davon, ob Sie mir die zehn Exemplare von "Dositos" noch haben senden können. Ich brauche sie sehr dringend, da eine Reihe der Anfragenden willens ist, die Verteidigung des Buchs zu übernehmen. Sehr beruhigt mich die Nachricht, dass die erste Aufbindung der nächsten Auflage "Dositos" Anfang Januar zu erwarten ist. Bis dahin sende ich Ihnen eine Reihe von Anschriften, die beliefert werden müssen. Vielen Dank für Ihre Nachfrage auf diesem Gebiet, es ist mir eine Beruhigung, wie klar Sie die Augen offen haben. Natürlich kommt zuletzt alles auf die Stellungnahme an, die, hier oder dort, das Buch selbst hervorruft.

Doktor Anni Carlsson, die die schwedische Ausgabe meines Buchs in die Wege zu leiten trachtet, ist mir als Uebersetzerin und Herausgeberin bekannt. Ehe ich die Einsendung der Bücher an sie zulasse, möchte ich die Gewissheit darüber haben, dass sie nicht von dem Lärm ausgeht, den das Buch hervorgerufen hat, sondern von seinem Inhalt. In diesem Sinne habe ich ihr geschrieben.







den 2.1.49

Corona - Verlag

Neustadt a.d. Haardt

Lieber Herr Specht !

Ich sende diesen Brief nach Neustadt, da Sie sich für den 4. Januar dorthin zurückgemeldet haben, nicht ohne Bedauern darüber, dass Ihr Weg Sie diesmal nicht nach Ambach geführt hat.

Es liegt bei der Durchschlag meines Briefs an Justizrat Dr. Seidenberger, so dass er und Sie jetzt bis in alle Einzelheiten klar im Bild der zurückliegenden Vorgänge sind.

In der Angelegenheit des Aufsatzes von Mr. Isenstaedt, der jetzt auch in der Berliner Ausgabe der Neuen Zeitung noch einmal erschienen ist, habe ich mich entschlossen, nicht in der Zeitung zu antworten. Sollte es vernünftig und ausführlich sein, so wird mir das Blatt kaum den Raum einräumen, dessen ich bedarf, und bei Einzelheiten, seien es nun Richtigstellungen oder Gegenbehauptungen, gibt es ein Hin und Her von Gezänk, in dem das Wesentliche kaum auf rechte Art berührt wird und die Leserwelt sich langweilt. - Soll um des Buchs und um des Anwurfs willen, ich sei Antisemit im Sinne des Hitlerschen Ungeistes, geantwortet werden, so muss es ausführlich, ruhig und sachlich geschehen, so dass für den interessierten Leser wirklich deutlich wird, um was es geht.

Ich werde also den Versuch machen, nicht nur dem Deutschen sondern auch den Amerikanern das Ganze einmal so zusammenzufassen, dass ein rechtes Bild entsteht. In diesem Bild wird ein Überblick entstehen, der nicht nur literaturhistorisch, sondern auch kulturell den Weg von Rosenberg bis Isenstaedt deutlich macht.

Ich hoffe, dass ich Ihnen diese Arbeit in spätestens 14 Tagen senden kann und ich bitte Sie, den Druck und Ihre Zeichnung als Verleger davon abhängig zu machen, ob die Sache Sie überzeugt und ob Sie mit mir gemeinsam im In- und Ausland Teilnahme genug beim gebildeten Publikum voraussetzen. Mir liegt nicht viel daran, aber ich glaube im Interesse des Buchs, der Presse und des Rundfunks ist es doch opportun, die andere Seite der Isenstaedtschen Auffassung zu beleuchten. - Lassen Sie mich bitte von Neustadt aus ausführlich die Resonanz wissen, die der Aufsatz in die Räume des Verlags getragen hat.

Was mich selbst aus der Wildnis der Zuschriften am meisten interessiert hat, ist die Tatsache, dass der neue Redakteur für innerpolitische Angelegenheiten bei der Neuen Zeitung mir sehr vernünftig geschrieben hat und von mir Material erbat. Es ist ein sonderbarer Zufall, dass dieser Mann, Helmuth Schlien, ein langjähriger Freund meiner Dinge ist, und mich im Jahre 1934 einmal in einer Berliner Zeitung mit grosser Energie gegen die Anwürfe der Nazis verteidigt hat. - Alles dies und manches noch darf nun freilich für das neue Jahr nicht die Hoffnung bei Ihnen erwecken, dass wir friedlichen Tagen beschaulichen Handelns und Wandelns, den erfolgreichen Dositos unter dem Arm, entgegengehen.

Mit den herzlichsten Grüssen

stets Ihr



ii. Jan. 1949.

Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

Ich bin etwas beunruhigt über Ihr persönliches Ergehen, da ich, ganz gegen die Gewohnheit, seit vierzehn Tagen keinerlei Nachricht mehr von Ihnen erhalten habe. Ich hoffe, dass es fruchtbare Verlagsarbeit ist, die Sie vom Schreiben abgehalten hat, und sende Ihnen heute, gleichzeitig eingeschrieben, meine Entgegnung auf den Aufsatz des Herrn Isenstead. Es hat sich für alle interessierten Kreise, für Rundfunk, Presse und Buchhandel als notwendig erwiesen, dass dieser Angriff im besonderen und vor allem im allgemeinen eine aufklärende Erwiderung findet.

Lesen Sie also bitte meine Ausführungen in Ruhe bei kritischer Einstellung durch, und telegrafieren Sie mir gleich nach Einsichtnahme auf seinen Inhalt und auf alles hier Folgende hin, ein kurzes Ja oder Nein. Für den Fall Ihrer Ablehnung ist das Manuskript eingeschrieben sogleich wieder an mich zurückzusenden. Falls Sie mit mir gleicher Meinung sind, sowohl der Verlag als der Autor bedürften dieser Klarlegung, gebe ich die genauen Anweisungen für Satz und Druck:

Format und Satzspiegel sind etwa in der Grösse und in der Schriftwahl der beigelegten Seite zu halten. Aller Text, der von mir stammt, ist in Antiqua zu setzen, alle Zitate, die im Manuskript ohne Durchschuss erscheinen, sind in einem gleichgrossen Kursiv zu setzen, (ebenso durchschossen wie der Haupttext). Also nur die Zitate aus der Zeitung und aus den "Runen und Wahrzeichen" sind in Kursiv zu setzen. Dagegen nicht die kleineren Zitate im laufenden Text, da dies ein zu unruhiges Satzbild ergäbe. Auf der letzten Seite sind anzuzeigen "Dositos" und "Runen und Wahrzeichen" ohne Kritiken. Das Motto des ersten und zweiten Teils ist in einer etwas kleineren Antiqua zu setzen, die Namen der Verfasser, also Maublanc und Christus in Petit-Kursiv.

Ich brauche vom Satz, so bald es Ihnen irgend möglich ist, fünf Abzüge, nach dem dort aufs sorgfältigste Hauskorrektur gelesen worden ist. Der Druck kann erst erfolgen, nachdem meine Korrektur an Sie zurückgegangen ist, da ich stilistisch wohl das eine oder andere noch um ein geringes verfeinern werde. Es darf also noch nicht umbrochen werden. Ich schlage zunächst zweitausend Exemplare vor, für die von mir aus etwa dreihundert Adressen zur Verfügung stehen.-

Von mir ist im allgemeinen bekanntzugeben, dass Herr Professor Schmid-Noerr inzwischen, abermals auf den Ratschlag irgendeines Verehrers ( wie einst bei Ihrem Lektor) sein Manuskript, "Briefe an einen Ratlosen", an irgendeinen Düsseldorfer Verlag geschickt hat. Zu den "Ratlosen" gehöre also jetzt ich, einst wie heute. Ich weiss nicht, ob ich Sie länger mit dieser Sache in der Schwebe halten darf, mögen Sie entscheiden.

Der Liberator Verlag, der mir damals "Die Reise um das Herz" entrisen hat, meldet sich auf rührend freundliche Art pleite und erklärt sich ausserstande, die unterzeichneten Bedingungen einzuhalten. Ich habe daraufhin den Vertrag gekündigt.

Lassen Sie mich bitte gleich wissen, wann ich mit den ersten Postpaketen von "Dositos" rechnen kann. Es liegen hier zweidutzend dringender Anfragen vor, die ich selbst erledigen muss. Eine Liste für den Versand vom



Verlag aus folgt. Was ich im Augenblick und zuerst für sehr wichtig halte, ist der Versand des Buchs an alle grösseren Zeitungen und Zeitschriften der Schweiz. Schreiben Sie mir bitte, ob Sie hier ein Verzeichnis beschaffen können, nach dem meine Auswahl zu treffen ist. Wir werden die Assistenz der schweizer Presse unter allen Umständen brauchen.

Ich hoffe inzwischen langen allgemeine Nachrichten über Stand und Ablauf der Dinge bei mir an.

Für heute die herzlichsten Grüsse

Ihres



L.

ii. Jan. 1949.

Corona Verlag

Neustadt/Hardt.

Lieber Herr Specht.

Ich entdecke soeben, dass im Manuskript "Randbemerkungen" auf Seite 22, die beiden Schlusszeilen bei der Abschrift ausgelassen worden sind. Sie lauten :

nimmt, er habe mit einem Schlager gerechnet und mit dem Antisemitismus als Auftrieb zu einem Massenerfolg spekuliert. Dies Buch wird allen  
(Dann Seite 23)

Die Schlusszeilen des Ganzen, die noch hinzuzufügen sind lauten:

Als Abschluss sollen die Worte wiederholt werden, mit denen ich im Jahre 1942 meinen Geleitbrief geschlossen habe, Worte, die damals wie heute meine Haltung und Hoffnung bestimmt haben und bestimmen:

"Auf dass vielleicht über den dichterischen Wert oder Unwert des Buches hinaus, eine Ehrung ohne Zwang, eine Andacht ohne Unterwürfigkeit und eine Liebe ohne Furcht sich erheben möchten, wie sie den Schreiber bewegten."

Herzliche Gruss



Dichter und Priester waren im Anfang eins, und nur spätere Zeiten haben sie getrennt. Der echte Dichter ist aber immer Priester, so wie der echte Priester immer Dichter geblieben. Und sollte nicht die Zukunft den alten Zustand der Dinge wieder herbeiführen.

\*

Das Leben der Götter ist Mathematik.  
Alle göttlichen Gesandten müssen Mathematiker sein.  
Keine Mathematik ist Religion.

\*

Bei mir grenzt Einfalt und Natur so nahe an Größe und Hochempfindung, daß die größte Naivität in der Sprache des innern, geistigen Gefühls, der reinsten aber kunstloseste, einfachste Klang des gerührten Organs meine Seele, ich nehme dies unbedeutende, kalte Wort in dem heiligen, hohen Sinne, der auch in der sinnlichen Benennung dieser Unausprechlichen, Unbenennbaren weben sollte, erhebt und beseligt. Es werde Licht, und es ward Licht, die Seele, die das empfand, aus deren sinnlichem Sprachorgan diese herzerhebende, gleichsam anschauliche, sichtbare Schöpfung hervorklang, muß den höchsten Sinn, das süßeste Umfassen der allebendigen, allschaffenden Gottheit gehabt haben.

\*

Der Prediger muß zuerst Enthusiasmus zu erregen suchen, denn dies ist das Element der Religion. Jedes Wort muß klar, heiß und herzlich sein.

\*

Ist ein wahrer Unterschied zwischen Weltlichem und Geistigen? Oder ist gerade diese Popularität unserer Theologie noch alttestamentlich? Judentum ist dem Christentum schnurstraks entgegengesetzt.

\*

Alle Angstlichkeit kommt vom Teufel. Der Mut und die Freude kommt von Gott.

\*



Schreiben Rommberg 1860 c.

Westmann: Moritz Graf v. Dönhofs aus d. Pap.  
Wien 1867

17. Jan. 49.  
8.) Wie steht es mit unserer "Indienfahrt". Hoffen Sie auch hier mit den Hemften durchzukommen?  
9.) Wie denken Sie über die Plannngen von Bucherausgaben zwischen uns beiden für das kommende Jahr?

Corona Verlag

Neustadt/Haardt.

Was ich schon wissen muss, ist Ihre Stellungnahme zu Schmidt-Noerr. In den nächsten zwei Jahren werde ich bestimmt für keinen Autor mehr ein-treten, nicht einmal mehr für mich selbst. Ich werde diese Sache durch einen klaren Entschluss los sein.

Fraulein Rose Marie Bachofen flüchtete in den Heuschaber unseres Nachbarn, und Fraulein Brück wurde erst nach längerem Suchen unter einer Ottomane hervorgezogen, während Mathilde von Metzradt ihre Zuflucht in der Astrologie suchte - als das Kreischen der Bremsen aufhüllte, mit denen Sie Ihren Verlagswagen zum Stoppen gebracht haben. Mir selbst gefallen die allgemeine Haltung Ihres Briefs, wie auch Ihre Vorsätze ausserordentlich gut, und ich pflichte Ihnen in jeder Einzelheit bei, von der Zurückhaltung Verlagsobjekten gegenüber begonnen, bis zur Sparsamkeit. Dann werden Sie bestimmt über die Unebenheiten hinwegkommen, die sich jetzt, (nicht nur im Buchhandel) überall als eine gewaltige wirtschaftliche Hemmung zeigen.

Den Verlegern und Buchhändlern geschieht vollständig recht. Was nützte den Verlegern jede Warnung und die eigene Einsicht, dass nur "Titel", das heisst also Bücher von Wert, für die Zukunft Aussicht hätten, wenn sie ihr "Annchen in der Jasminlaube" für den grossen Liebesroman der Zeit hielten, und ihr prächtiges philosophisches Buch: "Die Gottschau der Schornsteinfeger" für das religiöse Problem der Zeit erachteten.

Damit ist schon angedeutet, worauf es alleine ankommt, und man kann versuchen, wieder ernst zu werden:

Da wäre zunächst die Isenstead Broschüre. Moralisch bin ich hieran nur soweit interessiert, als Herr Isenstead Ihre und meine Gesinnung als Verleger und Autor, offensichtlich fälscht und herabwürdigt. Für meine, von ihm zitierten Worte stehe ich ein, er hat sie wieder abdrucken lassen, die Wirkung wird sich nach dem Gesetz vollziehen, welche Wahrheit ihnen innewohnt. Es bliebe also nur noch die praktische Frage, ist es opportun und dem Buch selbst förderlich, wenn wir die 500 vervielfältigten Broschüren herausgeben. Ich bin dafür, weil wir damit etwas in der Hand haben, was einfach und nur der Aufklärung dient und ungerechte Urteile beseitigt. Dies geht den Verlag im gleichen Masse an, wie den Autor. Ueberlegen Sie das bitte in Ruhe und schreiben Sie mir, während ich hier die Broschüre ergänze und in Ordnung bringe. Ferner schreiben Sie mir bitte:

- 1.) Wieviele Bestellungen auf die zweite Auflage von Dositos liegen de facto vor?
- 2.) Wann liefert der Buchbinder die ersten Exemplare der neuen Auflage ab?
- 3.) Wann kann ich mit einem Belegexemplar dieser neuen Auflage rechnen?
- 4.) Ich erwarte sogleich Ihre endgültige Entscheidung über die "Briefe an einen Ratlosen", oder besser des Ratlosen. Diese Sache ist, nach Ihrem Brief vom 15. Januar entschlossener als zuvor ausschliesslich in Ihre Hand gelegt.
- 5.) Wollen und können Sie "Mario" nachdrucken und wann?
- 6.) Ist jemals mit einem Exemplar der österreichischen "Indienfahrt" zu rechnen?
- 7.) Senden Sie kein Geld mehr per Post nach Ambach. Ich glaube, ich habe die letzte Sendung noch nicht erhalten. Fräulein Anni Bierbichler geht mit sich zu Rate, ob sie ihre kümmerlichen Ersparnisse angreifen soll, um endlich hier die Summe zusammenzubringen, die ihre Postanweisung aufweist.







oder Zeitschriften den Abdruck bröckeln, ist ganz unmöglich und in der Wirk-  
ung völlig ausser Acht, da alle Bedingungen und Rechtfertigungen ins Leere  
gehen. 4. Absatz von Absatz 1 ist nicht gleichzeitig vorliegt. So ein-  
fach ist diese Sache bei der teilweisesten Verbindung und Entzweiung, die  
Absatz 1 vornimmt, nicht. Ausserdem will ich keinen Satz auf kurze Sicht.

Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

und keine andere "die grosse Glocke", sondern eine richtige geschlossene Arbeit

auf lange Sicht, eine richtige Erklärung, die zugleich Erklärung auch für zu-

Lieber Herr Specht.

Künftige Zweifel oder Missverständnisse ist. Ich glaube, dass durchaus der Weg

Ihren Brief vom 20. Januar, der heute ankam, ist in allen seinen Aus-  
sagen richtig und persönlich nach Baden-Baden richtig, wo dort

Führungen grundsätzlich durchaus zuzustimmen. Einzelheiten, die noch in  
die Erklärung zu erklären. Wie wird auch den Franzosen darin liegen, dass sie

Ergänzung bedürfen, verschiebe ich bis zu Ihrem Besuch, da ein für oder  
nicht von den Amerikanern in ein Licht gerückt werden, als hätten sie ein

Wider neuer Verträge zwischen uns naturgemäss von Ihrer Möglichkeit abhän-  
gen. Auch durchgelesen, das antwortet sich. Sie haben es nach allen Anzeichen

gen muss, diese Bücher auch so herauszubringen, dass Sie und ich Freude  
Ihrer Beharrlichkeit und Ihres Geschicks mit gegenüber sehr schwer, die

daran haben.

heutige Antwort zu erhalten, dass Ihnen dies nicht gelänge. Das Manuskript  
Was im Vordergrund steht, ist die Erwiderung auf Ihren Aufsatz. Ich

geht Ihnen gleichzeitig in seiner endgültigen Form wieder zu und ich bitte  
habe mir, in Gemeinschaft mit Kollegen vom Fach, der Presse und des Sorti-

Sie den 2. Teil sorgfältig zu lesen. Es geht hier nicht nur um den "Teil", an-  
ments den Fall noch einmal gründlich überlegt. Das Multigraphverfahren geht

sondern die ganze Atmosphäre von Autor und Buch an der Öffentlichkeit. Über-  
nicht. Solcher Halbdruk würde überall den Anschein erwecken, als wäre es

legen Sie also bitte recht sorgfältig, ich glaube, der Fachmann wird  
eine mehr oder weniger unentschiedene Verteidigung, die in

nicht ganz ohne entscheidende Bedeutung für die Zukunft sein. In Anbetracht  
Öffentlichkeit scheut. Der 2. Teil meiner Erwiderung ist jetzt umgearbei-

der schwierigsten Lage des Verlags und ihrer vorläufigen Einstellung bin ich  
tet und viel besser geworden. Das ganze muss in allerbesten Druckform als

Bereit, die Kosten der Herstellung zu übernehmen.  
eine Broschüre erscheinen, wie sie jetzt vorliegt, und ich sie vorschlage,  
Was für "Sonderbedingungen" möchten Sie, das ich künftige Stellen wäre?

oder meinen Sie als "Sonderbedingungen" vielleicht meine Bereitschaft, Ihnen  
nennen überhaupt nicht.

Ich glaube, es wäre ein grosser Fehler, wenn diese Broschüre nicht er-  
scheine. Von den Vorstandsmitgliedern des Schutzverbandes an, über eine be-

von 20 Tausend Exemplaren zu überlassen. Mit ähnlichen Sonderbedingungen  
deutende Reihe von Pressevertretern dahin, bis zu allen grösseren Sortimen-

dürfen Sie rechnen. Ich meine, ich habe schon vor Ausdruck dieser Stellung-  
nert, muss etwas vorzulegen, was Hand und Fuss hat und so ernst genommen

von Schwierigkeiten, von Anfang an damit gerechnet, dass Sie es nicht leicht  
wird, wie wir hoffen, dass das Buch selbst ernst genommen wird, um es

haben werden, über Nacht als ein angesehener Verlag da zu sein und zu beste-  
geht.

hen.

Ihr Vorschlag, die Sache so kurz zu fassen, dass eventuell Zeitungen  
Sie wollen in der Angelegenheit keine Stellungnahme wissen. Es



oder Zeitschriften den Abdruck brächten, ist ganz unmöglich und in der Wirkung völlig aussichtslos, da alle Wendungen und Rechtfertigungen ins Leere gehen, wenn der Aufsatz von Isenstead nicht gleichzeitig vorliegt. So einfach ist diese Sache bei der raffinierten Verdrehung und Entstellung, die Isenstead vornimmt, nicht. Ausserdem will ich keinen Lärm auf kurze Sicht, und keinesfalls "Die grosse Glocke", sondern eine ruhige geschlossene Arbeit auf lange Sicht, eine Richtigstellung, die zugleich Erklärung auch für zu-

künftige Zweifel oder Missdeutungen ist. Ich glaube, dass durchaus der Weg der Ausklärung der heute ankam, ist in allen seinen Aus-  
Ihren Brief vom 20. Januar, der heute ankam, ist in allen seinen Aus-  
zu finden ist, der sogleich und persönlich nach Baden-Baden führt, um dort  
führten einmündig durchzusetzen. Vorgeschiedenes, die noch einer  
die Erlaubnis zu erwirken. Es wird auch den Franzosen daran liegen, dass sie  
Erlaubnis bedürfen, verschlechte ich die zu Ihrem Besuch, da ein Teil oder  
nicht von den Amerikanern in ein Licht gerückt werden, als hätten sie ein  
Wider neuer Verträge zwischen uns naturgemäss von Ihrer Möglichkeit schon-  
Buch durchgelassen, das antisemitisch ist. - Sie haben es nach Allen Erweisen  
gen muss, diese Bücher auch so herauszubringen, dass Sie und ich Freude  
Ihrer Beharrlichkeit und Ihres Geschicks mir gegenüber sehr schwer, die ge-

hauptung aufrecht zu erhalten, dass Ihnen dies nicht gelänge. Das Manuskript  
geht Ihnen gleichzeitig in seiner endgültigen Form wieder zu und ich bitte  
Sie den 2. Teil sorgfältig zu lesen. Es geht hier nicht um den "Fall" an,  
sondern die ganze Atmosphäre von Autor und Buch und der Öffentlichkeit. Ueber-  
legen Sie also alles bitte recht sorgfältig, ich glaube, Ihr Entschluss wird  
nicht ganz ohne entscheidende Bedeutung für die Zukunft sein. In Anbetracht  
der schwierigen Lage des Verlags und Ihrer vorsichtigen Einstellung bin ich  
bereit, die Kosten der Herstellung zu übernehmen.

Was für "Sonderbedingungen" fürchten Sie, das ich künftig stellen würde?

Oder meinen Sie als "Sonderbedingungen" vielleicht meine Bereitschaft, Ihnen  
"Dositos" ohne eine einzige Mark Garantie oder Vorschuss bis zu einem Druck  
von 30 Tausend Exemplaren zu überlassen? Mit ähnlichen Sonderbedingungen  
dürfen Sie rechnen. Ich meine, ich habe schon vor Ausbruch dieser Sintflut  
von Schwierigkeiten, von Anfang an damit gerechnet, dass Sie es nicht leicht  
haben werden, über Nacht als ein angesehener Verlag da zu sein und zu beste-

hen.  
Ihr Vorschlag, die Sache so kurz zu lassen, dass eventuell Zeitungen  
Sie wollen in der Angelegenheit Paasche meine Stellungnahme wissen. Es



24. Jan. 1949.

hat sich für mich niemals um etwas anderes gehandelt, als um meinen Wunsch, diesem Mann zu einer geistigen Freiheit und Stellung zu verhelfen. Ihre Vorschläge sind vielleicht das richtige Kompromiss zwischen Schwierigkeiten und Hilfsbereitschaft, auch darüber wäre dann noch zu sprechen. Inzwischen habe ich die Finanzierung Dr. Paasches übernommen. Ähnlich war meine Stellungnahme zu Schmid-Noerr, hier liegt es an ihm, wenn nichts gelungen ist. Ihr endgültiger Entschluss hier, geht in Ordnung.

Ich wüsste gern, welche Büchergilde in Stuttgart unser Buch herausgibt, und unter welchen Bedingungen und zu welchem Preis Sie mit den Leuten abgeschlossen haben?

Die Anfragen der Universitas (Helmstedt, Goethestrasse 14.) beantworte ich selbst, bitte Sie nur darum, den Leuten gleich die gewünschten zehn Exemplare des Prospekts übersenden zu lassen.

Mit den besten Grüßen für heute

Ihr



Des weiteren kommt endlich ein klarer Entschluss des Chronos Verlags.  
31. Januar 1949.

der Gehört hatte "Am Meer von Hellywood" herauszugeben. Ich sende Ihnen  
den Brief im Original ein, damit Sie auch psychologisch genau im Bild sind.

Corona Verlag Neustadt / Haardt.  
ist, hat das Thema nebem, der Sie ohnein nach Osten führt, ist

es vielleicht am besten, Sie packen alle Hoffnungen  
Lieber Herr Specht.

Ich schrieb Ihnen zuletzt am 24. Januar und versuchte Brief und Manu-  
skript in Ihren Händen. Ich bin sehr gespannt darauf, wie Sie sich entschei-  
den werden.

Heute geht Ihnen ein Brief des Herrn Justizrat Seidenberger in Ab-  
schrift zu, der sich beharrlich noch einmal mit den vermeintlichen Rechten  
des Verlags Hohenester & Co. beschäftigt. Die Abschrift meiner Antwort ist  
gleichfalls beigelegt. Da ich dem Rechtsanwalt geschrieben habe, ich würde  
Ihnen die Sache zunächst vorlegen, ehe ich einen endgültigen Entschluss fas-  
te, bitte ich Sie darum, mir folgenden Antwortbrief zu schreiben:

Sehr geehrter Herr Bonsels. Besten Dank für die Uebersendung des  
Briefs des Herrn Justizrat Seidenberger. Seine Argumentation und die Hoff-  
nungen des Herrn Hohenester kann ich nicht ernst nehmen. Wie soll ein Verla-  
in der Zwischenzeit bestanden haben und gewirkt (und darum geht es doch), de  
nicht einmal jetzt besteht. Vermochten Sie aber ein "Aenderung in der Verla-  
haltung und des Verlagswirkung" festzustellen, so meine ich, dass, ganz ab-  
gesehen von den Gründen, die diese Veränderung veranlasst haben, die Paragra-  
phen in Kraft treten, die Sie haben unterschreiben lassen. Diese Paragraphe  
sind in ihren Beweggründen und in ihrer Formulierung so eindeutig, dass sie  
keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, was Ihnen als Besorgnis um Ihre Sa-  
che vorschwebte, als Sie diese Einfügung forderden.

Die Herren hätten vielleicht nicht ganz unrecht, wenn die Verträge  
ohne die von Ihnen eingefügten Paragraphen vorlägen. So hat sich der Verlag  
jedoch durch seine Unterschrift bereit erklärt, sich den Eventualitäten zu  
unterstellen, die Sie in Betracht gezogen haben.

Ich habe dem Herrn Justizrat meine Einstellung als Ihr Verleger be-  
reits geschrieben. Ich wüsste nicht, weshalb ich sie wiederholen sollte.  
Wenn Sie selbst den Versuch unternehmen wollen, einen aussergerichtlichen  
Ausgleich zu finden, so bleibt Ihnen dies, von mir aus, natürlich unbenom-  
men. Ich warne Sie nur vor einem Zugeständnis, das prinzipielle Bedeutung  
haben könnte, so verständlich mir Ihre freundliche Gesinnung Herrn Dr. Hohe-  
nester gegenüber ist.

Die Schadenersatzdrohung des Herrn Justizrat brauchen Sie nicht zu  
fürchten. Wenn dem Verlag Hohenester & Co. ein Schaden zugefügt worden ist,  
so doch wohl nur durch ein Gesetz, das ihn ausschaltete und dessen Fragwür-  
digkeit oder Berechtigung hier nicht zur Diskussion steht. Was Herrn Walter  
Schmidkunz betrifft, auf dessen Mitwirkung Sie scheint grossen Wert gelegt  
haben, so liegt nach Ihren Unterlagen sein Ausscheiden so klar zutage, dass  
keine Diskussion sinnvoll erscheint. Mit herzlichen Grüßen Ihr sehr ergebe-  
ner.



Des weiteren kommt endlich ein klarer Entscheid des Chronos Verlags,  
der gehofft hatte "Am Meer von Hollywood" herauszugeben. Ich sende Ihnen  
den Brief im Original ein, damit Sie auch psychologisch genau im Bild sind.  
Da wir uns den Termin nähern, der Sie ohnehin nach Osten führt, ist  
es vielleicht am besten, Sie packen alle Fragwürdigkeiten und Hoffnungen  
in Ihren Handkoffer und kommen nach Ambach.  
Als Bitte habe ich noch, dass Sie mir von der neuen Auflage die ge-  
bundenen Freixemplare mitbringen. Sie sind mir für den Auslandsversand  
türlich mit der neuen Auflagenzahl außerordentlich wichtig. Ferner wüsste  
ich gern, ob Sie bei der Stuttgarter Büchergilde Freixemplare für mich aus-  
gewählt haben. Ich bin hier schon wieder ganz ohne Exemplare.  
Mit herzlichen Grüßen  
Ihr  
Innen die Sache zunächst vorliegen, ob ich einen endgültigen Entschluss fassen  
te, bitte ich Sie darum, mir folgenden Antwortbrief zu schreiben:



erfüllungen - Drucklegung, Publikation und Verbreitung - zu setzen und damit  
die Erklärung zu verbinden, dass er nach Ablauf der Frist eine Erklärung sei-  
ens des Verlegers auflegt. Der Urheber braucht jedoch überhaupt keine ange-  
essene Frist zu setzen, wenn nach Sachlage feststeht, dass der Verleger in-  
erhält die Frist nicht erfüllen kann. Eine Publikationsmöglichkeit in  
entschieden war die selbstverständliche Grundlage des Vertrages."

7. Februar 1949.

Ich werde Sie von Ergebnis einer eventuellen Untersuchung unterrichten  
Corona Verlag Mittelberg.  
und kein Zuständigkeitswechsel, bevor ich Ihre Zustimmung nicht eingeholt habe.

Die Sie sehr herzlich verabschiede.

An dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe, den 1. Februar 1949, wurde mir  
Ihre Brief vom 3. Februar 1949 mit Beilagen (Seidenberger und An-  
hang des "Märchen" von "Die Schöne und das Wild") zugelegt, zugleich mit der über-  
brachten Nachricht, Ihres Verlagsantrags nach Mittelberg. Sie werden Ihre  
eigene Meinung zu dem Verständnis meines Verstandes wissen, wenn Sie  
sich mit Ihrem Besuch in Ambach erzählen. Ich habe Herrn Dr. Schreier  
das Schreiersche Bild gezeigt und trotz der etwas blassfarbigen  
Reproduktionen wieder ganz ausserordentlich. Ich bin sehr froh, dass wir das  
Bild für das Buch haben, so dass das äussere Gewand dieser Ausgabe jetzt  
endgültig festliegt und für die Zukunft bleiben muss, so lange wir die klei-  
ne Ausgabe drucken können. Für eine spätere farbige Bildausgabe grösseren  
Formates wird das gleiche Bild vergrössert die gleichen Dienste tun.  
Herr Schreier war vor einigen Tagen hier und hat sehr dringend darum  
gebeten, Sie möchten ihm seine Arbeit gleich honorigen, da er sich in äusserster Le-  
bensnot befindet und sich überlassen den Betrag wohl anbestimmen. Er meinte  
50,- DM, was ich ihm gemessen habe, darüber mögen Sie nach Massgabe der waltenden  
Umstände entscheiden. Jedenfalls schicken Sie ihm bitte gleich Geld, da  
er ein völlig entsetzliches Bild, das ich Ihnen sende, hat. Ich sende Ihnen Brief des Herrn Justizrat  
Willi, der Ihnen einen Vorschlag einer Unterredung zu dreien machen will.  
Wenn er dies nicht, so mag er klagen. Es liegt hier seit zwei Tagen ein grund-  
sätzliches Urteil des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller vor. Der  
Verband hat entschieden, dass Sie diese Massnahme nicht durchführen  
sollten. Wenn der Verlag die Rechte an einem Werk in Anspruch nimmt, so  
übernimmt er damit auch alle Verpflichtungen, die sich aus dem Besitz sol-  
cher Rechte ergeben. Die § 30 und 32 des Deutschen Verlagsgesetzes geben  
dem Urheber die Möglichkeit, dass der Verleger eine Frist zur Erfüllung seiner







15. Februar 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Was die Aussprache zu Dritt mit Justizrat Seidenberger betrifft, so findet sie am 18. ds. Mts. statt im Büro des Herrn Justizrat und zwar zwischen ihm, mir und Dr. Hohenester. Was zustande gekommen ist, werde ich Ihnen erzählen, wenn Sie kommen. Ich werde kein anderes Zugeständnis machen, als dass ich Ihnen anbiete, die Vorschüsse zurückzuzahlen, die ich auf den Generalvertrag erhalten habe. Seine Hoffnung, der Nutzniesser von "Dositos" zu werden, wird sich unter keinen Umständen erfüllen.

Was das Titelbild zu "Mario und die Tiere" betrifft, so muss das Bild freilich klarer und intensiver herauskommen, aber dafür haben Sie ja schon gesorgt. Dass Sie Herrn Schroeter das übliche Honorar bezahlen, geht in Ordnung. Wegen meines Aufsatzes in der Isenstedtschen Angelegenheit wird die Zeit von 22 Februar bis 4 März verfallen. Wir werden kaum umhin kommen, eine deutliche Erwidierung drucken zu lassen, denn ich glaube nicht, dass der jüdische Einfluss als Herabwürdigung meiner Person und unseres Buchs in der nächsten Zeit anders auszusprechen wird. Es muss etwas vorliegen, das die voreingenommenen Instanzen in das rechte Bild setzt. An die grosse Glocke möchte ich den Aufsatz nicht hängen.

Die Autorexemplare der Neuauflage von "Dositos" habe ich noch nicht erhalten und erwarte sie schmerzlich, da hier eine ganze Reihe von Briefen liegt, die ohne das Buch nicht abgehen kann, aber abgehen muss. Telegrafieren Sie doch bitte nach Rastatt und fragen an, wann die Pakete abgegangen sind und telegrafieren Sie mir die Antwort.

A m M e e r v o n H o l l y w o o d . Es ist erstaunlich, auf wie richtiger Fährte Sie hier meinen Erwägungen nachgehen. Also auch darüber



wäre zu sprechen. Bisher ist mir am richtigsten erschienen, wir lassen

das Buch nach unbedeutenden Aenderungen, wie es ist, und ich setze ihm

eine kleine Einleitung voran, die das Buch in der heutigen Situation le-

gitimiert und die ergänzt, was im Buch noch über Amerika selbst zu sagen

wäre, wenn es um das heutige Amerika ginge, wie es sich als Weltstaat dar-

bietet. Auch darüber wäre zu sprechen. Sie dürfen nicht glauben, es läge

mir nicht daran, dass das Buch als weltanschauliches und dichterisches Do-

kument so bald als möglich erscheint.

Vielleicht bringen Sie mir die österreichische "Indienfahrt" mit,

wenn Sie kommen. Was diese Reise betrifft, so steht es folgendermassen:

Am Montag den 21. werde ich allerhand gesellschaftlichen Verpflichtungen

nicht umgehen können, da dann mein Geburtstag ist. Es wäre mir also am

liebsten, wenn Sie den Samstag dieser Woche wählten, um nach Ambach zu

kommen. Vom 5. März ab bin ich auf einer Vortragsreise nach Westdeutsch-

land, um endlich in Heidelberg eine zweimal versprochene und abgesagte

Vorlesung zu halten. Es wäre also auch möglich, dass Sie Ihren Besuch in

die Zeit vom 22. Februar bis 4. März verlegten. Bitte telegrafieren Sie

mir Ihre Pläne.

Der Liberator Verlag ist inzwischen auf meinen Wunsch von unserm Ver-

trag zurückgetreten mit der sehr einfachen Begründung, dass er nicht

der Lage sei, ihn zu erfüllen.

Mit herzlichsten Grüßen und in der Freude, Sie bald zu sehen,

stets Ihr



22. Februar 1949.

Ich wünsche Ihnen zu Ihrer Fahrt nach Konstanz und zu allem, was  
sie dort vorhaben. Was ich für meine Dispositionen wissen möchte,  
ist dies: "Positos"? Ist es im  
Verlag  
noch so, dass die mehr Hemmungen, als Hemmungen und Beschränkungen, an die das  
ich brauche eine Liste aller Zeitungen und Zeitschriften, an die das

Sehr geehrter lieber Herr Specht, Buch genannt worden ist.  
Ich richte diesen Brief noch nach Mittelberg in Beantwortung Ihres  
Schreibens vom 19. Februar. Die Termine, die ich in der nächsten Zeit vor  
haben, sind nun freilich zum guten Teil von Auskünften abhängig, die ich  
von Ihnen erwarte. Zunächst: Der Herr Justizrat ging bei seiner Forde-  
rungen, genau wie Herr Isenstead bei seinen Verdächtigungen, von einer Auf-  
lage von fünfzig Tausend Exemplaren aus. Dieser etwas laute Vorstoß, vor  
dem ich Sie damals gewarnt habe, hat uns die ganze Meute auf die Fährte ge-  
bracht. Dabei übersehe ich nicht, dass man diesen Umstand von zwei Seiten  
aus betrachten kann, aber im Augenblick macht ihn Seidenberger zur Grund-  
lage seiner Forderung. Sein ursprüngliches Begehren, bis 40 Jahre nach meinem  
Tode eine Rente aus "Positos" zu beziehen, gab an auf, verlangte aber von  
den ersten 50 Tausend Exemplaren, die er für verkauft, oder wenigstens für  
gedruckt hielt, 3.000.- DM. von jeweils 10 Tausend Exemplaren, also 15.000.-  
DM. Worauf ich mich erhob, um mich zu verabschieden, nachdem ich flüchtig  
bemerkt hatte, dass noch nicht einmal 8 Tausend Exemplare verkauft worden  
seien und noch nicht einmal 5 Tausend bezahlt. Dr. Hohenester, der zugegen  
war, nötigte mich in meinen Sessel zurück und machte als letztes Angebot  
für einen endgültigen Rücktritt vom Vertrag, den Vorschlag, ihm 5 Tausend  
DM. zu bezahlen und die 1.200.- DM. Vorschuss, (12.000.-RM.) zurück. Ich  
möchte Ihnen dies vorschlagen.

Ich habe nun den Termin für meine Entscheidung auf den 15. März ver-  
legt, an welchem Tag ich versprach, Ihren und meinen Entschluss mitzuteilen.  
Ich habe den deutlichen Eindruck, dass Herr Dr. Hohenester nicht, dass er sich  
wünscht, aus mehr als einem Grunde, als möglich, jedes Zugeständnis ab-  
lehnt und eine gerichtliche Entscheidung herbeigeführt zu sehen wünscht.  
Was ich Dr. Hohenester anbieten werde, ist wahrscheinlich, im Falle seines  
Verzichts auf alle Rechte, die 1.200.- DM Vorschuss und einen Ausgleichs-  
betrag von 3.000.- DM., also 4.200.- DM. Da dieser Betrag ausschliesslich  
von mir geleistet wird, und ich mich leider ausserstande erklären muss, die  
Sache durch einen höheren Betrag auszugleichen, glaube ich, dass wir auf  
dieser Ebene endgültig auseinanderkommen, das einzige, was ich wünsche.

Schreiben Sie aber bitte nicht eher, als bis wir uns gesprochen ha-  
ben. Ich glaube, diese Sache kommt so in Ordnung, dass wir Ruhe haben wer-  
den. Das einzig Fragwürdige zu Gunsten des Hohenester-Verlags bleibt viel-  
leicht die Tatsache, dass ich der treuhändlerischen Verwaltung und nicht  
dem Gerber-Verlag meinen Entschluss hatte mitteilen müssen. Es gab aber da-  
mals keine treuhändlerische Verwaltung, wofür Dokumente vorliegen, sondern  
mir wurde vom Verlag Gerber, dessen Inhaber beim Hohenester-Verlag betei-  
ligt, mitgeteilt, dass der Verlag Hohenester & Co aufgehört habe zu existie-  
ren. Dies Argument hat aber geringe Gültigkeit, da der Verlag keine Erfül-  
lung von Verträgen fordern kann, wenn er selbst nicht in der Lage ist, zu  
erfüllen. Hier etwa auftauchende Zweifel sind durch die eingefügten Para-  
graphen gegenstandslos. So viel für heute.-

X dass Herr Dr. Hohenester den Prozess nicht wünscht, aus mehr als einem  
Grunde, halte es also für richtig, dass der Corona Verlag konsequent und  
so kurz als möglich,



22. Februar 1949

Ich wünsche Glück zu Ihrer Fahrt nach Neustadt und zu allem, was Sie dort vorhaben. Was ich für meine Dispositionen gleich wissen möchte, ist dies: Wie steht es mit dem weiteren Absatz von "Dositos"? Ist es immer noch so, dass Sie mehr Remittenten, als Bestellungen erhalten?

Ich brauche eine Liste aller Zeitungen und Zeitschriften, an die das Buch gesandt worden ist.

Was ist auf meine Anregung hin getan, Kritikexemplare des Buchs in die Schweiz zu senden? Ich lege heute eine Liste der wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften bei. Diese Sendungen müssen möglichst bald auf dem Weg gebracht werden.

Ich lese am 7. März in Heidelberg, in der Aula der alten Universität. Was ist auf meine Anregung hin getan, Kritikexemplare des Buchs in die Schweiz zu senden? Ich lege heute eine Liste der wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften bei. Diese Sendungen müssen möglichst bald auf dem Weg gebracht werden.

Das Honorar der Büchergilde senden Sie bitte nicht nach Aachen, sondern geben es mir persönlich, oder in Heidelberg.

Ihre Glückwünsche zu meinem Geburtstag und zur Zeit der Zusammenkunft in Kettigen, besonders unter dem Motto von den vereinten Kräften, so wie es unsere bisher betrifft.

Die Exemplare von "Dositos" sind bis heute nicht eingelangt. Herzliche Grüße für heute und alles Gute.

Ich habe in den Tagen für meine Entscheidung auf den 15. März vor-  
gelegt, an welchem Tag ich versprach, Ihre und meine Entschlüsse mitzuteilen.  
Ich habe den gesetzlichen Fristen, die einmündig, jedes Zugeständnis ab-  
lehnt und eine gerichtliche Entscheidung herbeigeführt zu sehen wünscht.  
Was ich Dr. Hohenester anbieten werde, ist wahrhaftig, in Folge seines  
Verzichts auf alle Rechte, die 1.200.- DM. - DM. 4.200.- DM. - also 3.000.- DM. -  
betrug von 3.000.- DM. - und ich mich leider ausserstande erklären muss, die  
von mir geleistet wird, und ich mich leider ausserstande erklären muss, die  
Sache durch einen höheren Betrag auszugleichen, glaube ich, dass wir auf  
dieser Ebene einigig ausmündigkommen, das einzige, was ich wünsche.  
Schnellen Sie aber bitte nicht eher, als die wir uns gesprochen ha-  
ben. Ich glaube, diese Sache kommt so in Ordnung, dass wir Ruhe haben wer-  
den. Das einzige Zwangsdinge so Gunsten des Hohenester-Verlags bleibt viel-  
leicht die Tatsache, dass ich der fremdbürgerlichen Verwaltung und nicht  
dem Götter-Verlag meinen Entschluss hatte mitteilen müssen. Es gab aber da  
keine keine fremdbürgerliche Verwaltung, worin Dokumente vorliegen, sondern  
mit wurde vom Verlag Götter, dessen Inhaber beim Hohenester-Verlag betriebl.  
ist, mitgeteilt, dass der Verlag Hohenester & Co. aufgehört habe zu existi-  
ren. Dies Argument hat aber geringe Gültigkeit, da der Verlag keine Bil-  
lung von Verträgen fordern kann, wenn er selbst nicht in der Lage ist, zu  
erfüllen. Hier etwas aufzuheben Zweifel sind durch die eingeleiteten Pat-  
graphen Gegenstandes. So viel für heute.

X dass Herr Dr. Hohenester den Prozess nicht wünscht, aus mehr als einem  
Grunde, habe es also für richtig, dass der Corona Verlag konsequent und  
so kurz als möglich.



23. Februar 1949.

Corona Verlag

Neustadt / Harz.

Lieber Herr Specht.

In Ergänzung meines Schreibens von gestern bitte ich Sie heute darum, das 21.-30. Tausend von "Dositos" im Börsenblatt nicht anzuzeigen, bevor die Angelegenheit mit Hohenester nicht endgültig erledigt ist. Diese Herren und ihr Anhang, die vom Inhalt eines Buchs nicht das geringste wissen, werden durch nichts so eigensinnig, als durch das, was sie Erfolg nennen. Ich habe nun keinesfalls vor, gerade in den Hallen der Börse einen Gottesdienst abzuhalten, möchte aber, dass dieser Dorn im Fleisch unserer Widersacher nicht eher zur Wirkung kommt, als bis sie das Gebiet verlassen haben, auf dem für mich Erfolg oder Misserfolg entsteht.

Trotzdem möchte ich selber gerne so genau als möglich wissen, wie die Wirkung im Publikum sich anlässt, das heisst, wie das Buch nachbestellt wird. Ein erster Erfolg beim Buchhändler ist mir vollständig gleichgültig, erwäre zunächst der gleiche, unabhängig davon, ob ein Buch gut oder schlecht ist.

Die Bücher selbst kamen heute morgen in gutem Zustand hier an. Vielen Dank. Sie unterscheiden sich in Qualität und Sorgfalt von der ersten Auflage. Das Buch wird dem Verlag viel Anerkennung eintragen. Das einzige, was mich ärgert, ist der "läppische" Umschlag. Wenn man ihn anschaut, reisst er ein, und er legt sich niemals wieder glatt und richtig um das Buch. Alle Exemplare sehen nach ein paar Tagen in diesem Umschlag verludert aus, was sie bei Gott nicht sind. Ist die ganze Auflage mit diesem Umschlag versehen? Es ist schade, wenn eine so schön gelungene Sache durch einen



23. Februar 1949.

unbedeutenden Defekt ins Frägbildige entgleist. Lassen Sie bitte gleich

den neuen Umschlag von Schroeter reproduzieren, vielleicht lassen sich

schon die Remittenten und ein Rest der Auflage damit verbessern. In je-

dem Fall muss ein viel zäheres Papier gewählt werden.

Ein Bild an die Zeitschrift "Das Weltbild" lasse ich senden.

Ich schicke diesen Brief nach Neustadt, da ich annehme, dass Sie

dorthin unterwegs sind.

Herren und ihr Anhang, die von Inhalt eines Buchs nicht das geringste wis-

sen, werden durch nichts so eigenartig, als durch das, was sie Erfolg

nennen. Ich habe nun Keatsfälle vor, gerade in den Hallen der Börsen einen

Gottesdienst abzuhalten, möchte aber, dass dieser Dorn im Fleisch unserer

Widersacher nicht eher zur Wirkung kommt, als bis sie das Gebiet verlassen

haben, auf dem für mich Erfolg oder Misserfolg entsteht.

Trotzdem möchte ich selber gerne so genau als möglich wissen, wie

die Wirkung in Publikum sich anlässt, das heisst, wie das Buch nachbe-

steht wird. Ein erster Erfolg beim Buchhändler ist mir vollständig gleich-

gültig, erweckt zunächst der gleiche, unabhängig davon, ob ein Buch gut

oder schlecht ist.

Die Bücher selbst kamen heute morgen in gutem Zustand hier an. Vie-

len Dank. Sie unterscheiden sich in Qualität und Größe von der ersten

Auflage. Das Buch wird dem Verlag viel Anerkennung einbringen. Das einzige,

was mich ärgert, ist der "ägyptische" Umschlag. Wenn man ihn anschaut, reist

er ein, und er liegt sich niemals wieder glatt und richtig um das Buch.

Alle Exemplare sehen nach ein paar Tagen in diesem Umschlag verändert aus,

was sie bei Gott nicht sind. Ist die ganze Auflage mit diesem Umschlag

versehen? Es ist schade, wenn eine so schön gelungene Sache durch einen



3. März 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter lieber Herr Specht,

Die Nachrichten Ihres Briefs vom 2. März unterrichten mich aufs

beste über das, was der Presse zugekommen ist und über das, was sie ange-

fordert hat. Ich rate dazu, vorläufig noch, auch kleinere Anfragen mit ei-

nen Rezensionsexemplar zu bedenken. Der Erfolg des Buchs wird sich keines-

falls über die ästhetisch-politierten Ladentische der Buchhändler vollziehen,

Kunden gegenüber, die ein beiläufiges literarisches Interesse an den Tag

legen. Die Geister und Seelen, die das Buch zunächst tragen werden, haben

mit dem literarisch-ästhetischen Geschwätz der Oberfläche fast nichts zu

tun. Ich lege Ihnen heute zwei Dokumente bei, die die Pole eines an Wut

grenzenden Hasses, und einer Hingabe und Liebe sondergleichen, ziemlich

deutlich bezeichnen. Ich erbitte beide Dokumente zurück, das Gedruckte

unter ihnen entstammt der Feder des Herrn Isenstead und ist in einer deut-

schen Provinzzeitung in Amerika erschienen. Herr Isenstead wird nicht ru-

hen, bis das Buch seine 50 Tausend-Auflage erreicht hat. Uebrigens werde

ich diese Kritik, meinem mir sehr befreundeten Rechtsanwalt und Notar,

Mr. McKeever in New York, übersenden, der dort einer der angesehensten

Rechtsanwälte ist. Ich glaube, es wird ihm eine grosse Freude sein, einen

Schadenersatz von einigen tausend Dollar für den persönlichen Anwurf eines

"Schwindlers und Fälschers" durch eine Klage einzutreiben. Man darf

Mr. Isenstead an seiner Propaganda nicht hindern und muss ihm im Interesse

der Sache auf seinen Wegen folgen.

Da Sie in Mittelberg eingeschneit sind, reise ich Uebermorgen ohne

die Erwartung nach Heidelberg, Ihnen dort zu begegnen. Ich werde etwa am







5. März 1949

Corona-Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Sie finden beige schlossen die Revisionsbogen von "Mario". Ich habe das Ganze noch einmal lesen lassen, es sind ein paar unbedeutende Buchstaben und Interpunktionsfehler, die Sie verbessern lassen wollen, am wichtigsten ist auf Seite 111 ein verdrucktes Wort. Was den Anhang betrifft, so kann Seite 223 die Anzeige von "Dositos" erhalten und zwar ohne meine eigenen Worte über das Buch, sodass Seite 223 der alten Ausgabe ihren Titelkopf hergibt und die drei Urteile von Seite 224 so wie sie sind darunter gesetzt werden. Dies ist leicht möglich, da die Zwischenräume zwischen den Kritiken eingeschränkt werden können. Zur Not liesse sich "Dositos" einen Grad kleiner setzen.

Was wir in den letzten Tagen einige Sorgen macht, ist die Verzögerung meiner Jensenstead Broschüre. Wir werden nicht umhin können, Sie für vielerlei Fälle zur Verfügung zu haben.

Zu "Mario" ist noch zu bemerken, dass genau darauf zu achten ist dass die Bilder in gleicher Höhe stehen. Das Bild des Marders zum Beispiel steht in der gesamten Auflage mindestens einen Centimeter zu hoch.

Mit besten Grüßen für heute



14. März 49.

Corona Verlag

Sehr geehrter lieber Herr Specht.

Von Heidelberg zurück, finde ich Ihr Schreiben vom 8. März hier vor und lege Ihnen wunschgemäß die Zeilen von Dr. Paasche bei, die Sie für Ihren Prospekt gebrauchen. So weit dieser Prospekt meine Bücher anzeigt, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir den Text vor dem Druck zur Einsicht schickten. Ihr Privatadressenplan ist bestimmt sehr gut, und wenn Sie die Urteile und das Verhalten des Buchhandels dumm und unfähig nennen, so wundere ich mich, auf der anderen Seite Ihres Briefs, etwas darüber, dass Sie dem Urteil dieses Buchhandels so viel Gewicht beimessen, wenn es sich um die Finschatzung eines Buchtitels handelt.

H o h e n e s t e r . Die Klage des Herrn Justizrat geht, wie Sie aus der Korrespondenz genau wissen, Ihren Verlag an, dem er den Vorwurf macht, das Buch ohne Berechtigung herausgegeben zu haben. Ich spreche hier nur von dem, was Justizrat Seidenberger behauptet. Die Rolle, die ich vorläufig übernommen habe, ist die einer Vermittlung. Hierbei brauche ich nichts als Ihre Bestätigung für folgende Zeilen aus dem Beginn meines Briefs an den Anwalt. Ich warte jetzt nicht mehr auf Ihre Bestätigung, sondern sende den Brief so ab, da alles, was ich über den Corona Verlag darin geschrieben habe, sich vollständig mit den Tatsachen und Ihrer Haltung deckt. Der Sie betreffende Text lautet so:

Ich habe mit dem Corona Verlag, mit Herrn Specht persönlich noch einmal über Ihre neuen Vorschläge verhandelt. Herr Specht steht einer gerichtlichen Entscheidung gleichgültig gegenüber, und dem umstrittenen Objekt auch. Er ist aus prinzipiellen wie auch aus praktisch-wirtschaftlichen Gründen zu keinem Zugeständnis zu bewegen und am wenigsten, nach Lage der Dinge, zu irgend einer Zahlung. Herr Dr. Hohenester wird die Lage auf dem Büchermarkt deutlich genug übersehen, um diese Einstellung ohne nähere Begründung zu begreifen. Ich selbst lehne einen weiteren Versuch der Ver- lung ab.



Sie haben ja Einblicke in die Abschriften der Verträge genommen, die ich mit dem Münchner Buchverlag gemacht habe, so dass Sie die Berechtigung kennen, in der ich mit Ihnen abgeschlossen habe. Nun geht es bei Advokatenkniffen keinesfalls ausschliesslich um Ihr oder mein gutes Gewissen. Da durch einen merkwürdigen Zufall das umstrittene Buch auch einen Inhalt hat, und es nicht nur zu meinen Gewohnheiten, sondern auch zu meinen Verpflichtungen gehört, meine Haltung diesem Inhalt anzupassen, möchte ich Ihnen Ihre Sorglosigkeit diesem Fall gegenüber nicht zerstören, zumal Sie ja mir sehr dankbar waren, wenn Sie mir den Text vor dem Druck zur Einsicht schickten. Ihr Privatbeschluss ist bestimmt sehr gut und wenn Sie die Urteile und das Verhalten des Buchhändlers durch und durch kennen, so wird Sie nicht wundern, dass ich das Objekt nicht in diesen merkantilen Widerstreit geraten lassen werde. Das heisst auf deutsch: Dass ich es, wenn das Sie der Urteil dieses Buchhändlers so viel Gewicht beimessen, wenn es sich um die Hinsicht eines Buchtitels handelt, in aller kürzester Zeit vollkommen klar erledigt worden ist (mit dem Einsatz H o h e n e s t e r. Die Klage des Herrn Justizrat gegen die aus nehmend zurückzuführen, aus der Öffentlichkeit der Korrespondenz gehen wissen, Ihren Verlass an, dass er den Vorwurf macht, dass das Buch ohne Berechtigung herausgegeben zu haben. Ich spreche hier nur von dem, was Justizrat Seidenbinder behauptet. Die Hälfte der Vorwürfe, wenn Sie sich zu der Begegnung entschliessen, die Sie jetzt seit Wochen übernommen haben, ist die einer Verletzung. Hiermit spreche ich nichts aus, was klar ist, es ist nicht nur ein Verstoß gegen die Ehre, sondern auch eine Verletzung der Ehre. Ihre Bemerkungen über Ihre Blutsverwandtschaft mit dem Anwalt. Ich warte jetzt nicht mehr auf Ihre Bestätigung, sondern sende Ihnen nicht in dieser Form ein mir zugesandtes Lausbube passen und der anstandslos und der anstandslos und der anstandslos. Der Brief so ab, da alles, was ich über den Corona Verlag und die Angelegenheiten in unsern persönlichen und schriftlichen Verkehr, dessen vernünftigen gegenseitigen Willen ich vollstän- dig mit den Tatsachen und Ihrer Haltung einverstanden bin. Der Fortgang ich sehr gerne wieder auf der Basis unseres Beginns nähe.

Sie betreffende Text lautet so:  
Mit herzlichen Grüßen  
Ich habe mit dem Corona Verlag, mit Herrn Specht persönlich noch einmal über Ihre neuen Vorhaben verhandelt. Herr Specht steht einer gerichtlichen Entscheidung gleichgültig gegenüber, und dem unstrittigen Objekt auch. Er ist aus prinzipiellen wie auch aus praktisch-wirtschaftlichen Gründen zu keinem Zustande zu bewegen und am wenigsten, nach Lage der Dinge, zu irgend einer Zahlung. Herr Dr. Hohenester wird die Lage auf dem Buchmarkt deutlich genug übersehen, um diese Forderung ohne nähere Begründung zu begreifen. Ich selbst lehne einen weiteren Versuch der Ver- lung ab.



24. März 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ihr Besuch mit Ihrem Herrn Fritsche hat mir eine wohltuende Erinnerung an persönliche Uebereinstimmung hinterlassen, wenn ich auch bedauere, dass auf diesem Gebiet von meiner Seite wenig Intensität zutage trat. Es hat natürlich wenig Sinn, dass wir mitten in einem Bergrutsch ein Gespräch darüber beginnen, wie man grade jetzt den Aufstieg am besten wieder in die Wege leitet. Wahrscheinlich wird sich dies im Ablauf des Jahres ergeben. Von Ihren Vorsätzen hat mir Ihr Plan am besten gefallen, sich in grösserer Masse direkt an das lesende Publikum zu wenden. Augenblicklich ist das Sortiment in gleichen Masse unfähig wie unsicher. Aber darüber wurde gesprochen, und ich möchte Ihnen den Rest von Ehrfurcht, den Sie vor diesen Verkaufseinrichtungen haben, nicht weiter beeinträchtigen.

Für den geplanten Prospekt sende ich Ihnen anbei eine Kritik aus : "Das gute Buch" in Stuttgart . Der ausgewählte Absatz lässt sich vielleicht auf ihrem Prospekt noch anbringen. Jedenfalls ist mir ein objektives Urteil lieber, als ein persönliches, das keine Presse als Hintergrund hat.

Am wichtigsten bleibt die Baden-Badener Affäre. Ich warte sehr auf einen Brief von Ihnen, der mir mitteilt, was geschehen ist.

Alles Gute und Herzliche , Grüsse

Ihres



1. April 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter lieber Herr Spacht.

Ihre beiden Briefe vom 23. und vom 29. März langten hier an und ich entnehme ihnen Ihren Entschluss, in der Angelegenheit Hohenester "jede Abstandsanzahlung" anzuerkennen, also auch mich in meiner Ausgleichszahlung, die ich vorgeschlagen habe, nicht zu unterstützen. So müssen also diese Dinge ihren Lauf nehmen. Des weiteren bringt mir Ihr Brief vom 29. März Ihre Einstellung auf meine Entgegnung auf Isensteadts Artikel.

Nun weiss ich, dass bei beiden Entschlüssen die wirtschaftliche Lage die ausschlaggebende Rolle spielt und dass Ihnen jetzt Opfer irgendwelcher Art nicht leicht fallen. Dadurch aber ist in beiden Fällen das nach meiner Ueberzeugung Notwendige auf eine Art beiseite geschoben, deren Folgen ich voraussehe.

Beim Fall unserer Broschüre meine ich, dass Folgendes zu erwagen ist: Nützt die beschränkte Veröffentlichung dieser Entgegnung, 1.) dem Autor, 2.) dem Verlag, und 3.) der Sache? Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, dass die französische Zensur, nicht nur unsertwegen, für die Herausgabe dieser Rechtfertigung ist, also auch ihrer eigenen zurückliegenden Verfügung wegen, in der sie das Buch für die Veröffentlichung freigegeben hat.

Es handelt sich nun keineswegs um eine allgemeine Publikation in dem Ausmasse, wie Sie zu befürchten scheinen und an eine Leserschaft gerichtet, die nach Ihrer Meinung doch nicht erreichbar ist. Es geht vielmehr darum, den entscheidenden Instanzen die Haltung des Autors und die des Verlegers bei der Herausgabe des Buchs klarzumachen. Es handelt sich hier um mancherlei entscheidende Behörden, um die Vorstandsmitglieder des Schutzverbandes und bedeutende Vertreter der Presse, sowie auch um einige Prominente des Sortiments.

Wenn Sie meinen und schreiben, es ginge um eine unerfreuliche Polemik, die wieder aufgefrischt wird, und kein Mensch frage mehr nach dem Isensteadtschen Artikel, so sehen Sie die Sache von Mittelberg aus, und nicht vom Zentrum des Kulturkampfes. Wenn Sie glauben, ich überschätze hier einerseits das Buch und andererseits die Halsstarrigkeit und Zähigkeit der jüdischen Agitation gegen dieses Buch, diene Ihnen, unter anderm, folgende Nachricht als Erweis. Ich zitiere aus einem Brief des Port Verlags in Urach:

"In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen mitteilen, dass in Bad Kreuznach, wo die Buchhändler der französischen Zone sich in der vergangenen Woche getroffen haben, eine Sensation im Ausstellungsraum dadurch entstand, dass kurz vor der Besichtigung durch Francois Poncet die Parole ausgegeben wurde, der Herr Botschafter werde den Raum nicht betreten, bevor nicht Ihr "Dositos" aus der Auslage entfernt sei."

Ich glaube, es spricht gegen jede Vernunft und Einsicht, wenn Sie einen Fall wie diesen, und es gibt eine Reihe ähnlicher, kurzerhand als Bagatelle ablehnen. Ich nehme an, dass Sie über die Bedeutung Francois



1. April 1949.

Poncet's im Bilde sind. Möglich, dass Ihnen heute nur noch daran gelegen ist, das Buch mehr oder weniger gut zu verkaufen und dass Sie auf das gefährliche Nebengeleise geraten sind, auf welchem die meisten Verleger, über kurz und lang, ihren Bücherwagen zum Stehen bringen müssen. Anfanglich, als ich Ihnen das Buch anvertraute, war Ihnen der Inhalt dieses Buchs und seine kulturelle Mission das Entscheidende. Es liegt nicht in meiner Absicht, Ihre jetzige Einstellung zu ändern, aber ich kann ihr die meine nicht anpassen. Ist mir die Gelegenheit nicht gegeben, meine Stellung zum Judentum und meine Stellung zur Partei prominenten zu klären, so wünsche ich das Buch nicht mehr an der Öffentlichkeit in einem fatalen Widerstreit gezogen zu sehen, der mir nicht nur in diesem besonderen Fall, sondern allgemein schadet. Sie brauchen nicht zu befürchten, dass irgendeine literarische Kritik in ihrer für oder wider mich persönlich ausgesprochenen Meinung einen besonders tiefen Eindruck machen würde, aber es geht hier nicht um eine literarische Kritik, sondern durchaus um politische Einstellungen und Einstellungen. Wir sind nun einmal in der fatalen Lage, dass wir jeden jüdischen Einspruch zu dulden haben, und dass der geringste Widerspruch uns in den Verdacht des Antisemitismus bringt. Hier gibt es keine bessere Entgegnung als meine Broschüre.

Was ich also vorschlage und fordern muss, ist, dass der Druckauftrag zu meiner Entgegnung sofort gegeben wird. Die von Ihnen angeführten Unkosten sind Unsinn. Ich möchte wissen, wie Sie auf 2.000.- DM. kommen wollen, wenn man sich darum handelt, 2 Höpfer-Maschinenatz in dreihundert Abzügen setzen und drucken und Broschüren zu lassen. Das macht Ihnen eine Druckerlei in Leipzig für ein paar hundert DM. aus, aber auch ein Aufwand von 2.000.- DM. in einem sehr geringen Unkostenverhältnis zu dem Schaden, der unvermeidlich ist, wenn hier nicht entschlossen Klar- der Ausgabe, wie Sie zu bezeichnen scheinen, was eine sehr viel mehr ist, die nach Ihrer Meinung doch nicht als literarische Entgegnung, sondern als entscheidendes Instrument der Haltung des Autors und des Verlegers bei der Herausgabe des Buchs klarzumachen. Es handelt sich hier um mancherlei entscheidende Behörden, um die Vorstandsmitglieder des Schutzverbandes und bedeutende Vertreter der Presse, sowie auch um einige Prominente des Sortiments.

Wenn Sie meinen und schreiben, es ginge um eine unerfindliche Polemik, die wieder aufgeführt wird, und kein Mensch Frage mehr nach dem literarischen Artikel, so sehen Sie die Sache von Mittelberg aus, und nicht vom Zentrum des Kulturkampfes. Wenn Sie glauben, ich überschätze hier einerseits das Buch und andererseits die Heiligkeit und Sanktheit der jüdischen Agitation gegen dieses Buch, dann können, unter anderem, folgende Nachrichten als Beweis. Ich zitiere aus einem Brief des Port Verlags in Utrecht:

"In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen mitteilen, dass in Had Krensch, wo die Buchhändler der französischen Zone sich in der vergangenen Woche getroffen haben, eine Session im Ausstellungsraum dadurch entstand, dass kurz vor der Beendigung durch Francis Poncet die Parole aus gegeben wurde, der Herr Botcharoff werde den Raum nicht betreten, bevor nicht ihr "Dossier" aus der Anlage entfernt sei."

Ich glaube, es spricht gegen jede Vernunft und Einsicht, wenn Sie einen Teil wie diesen, und es gibt eine Reihe ähnlicher, kurzweiliger als Bagatelle abtun. Ich habe so, dass Sie über die Bedeutung Francis



11. April 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter lieber Herr Specht.

Es gefällt mir sehr, dass Sie der Angelegenheit Francois Poncet nachzugehen gedenken. Meine persönliche Meinung über diesen Mann deckt sich mit der Ihren, und es tat mir wirklich leid, wenn gerade er unter seinem belastenden Vorurteil stünde, sowohl was den Verlag wie den Autor betrifft.

Glauben Sie mir nicht, ich liesse die Broschüre gerne drucken, aber ich habe, nach allen Seiten hin prüfend, den bestimmten Eindruck gewonnen, dass wir diese Erklärungen unbedingt brauchen. Machen Sie sich bitte keine Sorge, dass Kritik, sei sie nun beeinträchtigend oder fördernd, mir besonders tiefen Eindruck macht, aber es geht, wie gesagt, nicht an, dass die Gesinnung von Verlag und Autor in niederträchtiger Weise in Frage gestellt wird. Hier zu schweigen wäre nicht duldsam, sondern mönchisch. Korrekturen vom Aufsatz muss ich auf jeden Fall lesen, da noch kleine Verbesserungen entstanden sind und kleine Streichungen vorgenommen wurden, auf indirekten Rat der französischen Herren in Baden-Baden.

Hinter den Schnüffeleien in Neustadt steht höchstwahrscheinlich Herr Seidenbergers Interesse. Mir selbst hat er nicht mehr geschrieben. Ich habe auch abgelehnt, mich persönlich weiter auf diese Sache einzulassen. Mein Angebot ist, den Umständen entsprechend, sehr anständig gewesen, und ich habe auf Grundlage unserer Verträge keinen Anlass mehr zu tun, als einen vernünftigen Ausgleich auf der Grundlage gegenseitigen Wohlwollens zu finden.



11. April 1949.

Gleichzeitig geht Ihnen ein Exemplar der Neuherausgabe der  
"Biene Maja" zu, das sich auch seinen Farben nach als Oster- ei-  
net. Vielleicht legen Sie es Ihrer Frau Mutter in das Hasennest.  
Falls Sie und Herr Fritzsche gern noch ein Exemplar haben wollen,  
bitte ich um rechtzeitige Anmeldung.

Für kleiner graubrauner Briefbogen, den ich zum ersten Mal sehe,  
hat mich ergriffen. Ich nehme an, dass die Korrespondenz mit  
dem Finanzamt best. ist. In jedem Fall werde ich Sie von jetzt  
ab in treuer Fürbitte in mein Auengebiet aufnehmen.

Mit herzlichsten Ostergrüssen

stets Ihr  
bitte keine Sorge, dass Kritik, sei sie nun beschränkend oder fördernd,  
mit besonders tiefen Eindruck weicht, aber es geht, wie gesagt, nicht an,  
dass die Gewinnung von Verlag und Autor in niederträchtiger Weise in Fr-  
ge gestellt wird. Hier zu schweigen wäre nicht dümmst, sondern wünschens-  
Korrekturen vom Aufsatz muss ich auf jeden Fall lassen, da noch kleine Ver-  
besserungen entstanden sind und kleine Streichungen vorgenommen wurden,  
auf indirekten Rat der französischen Herren in Baden-Baden.  
Hinter den Schnüffeln in Neustadt steht höchstwahrscheinlich  
Herrn Seidenbergers Interesse. Mir selbst hat er nicht mehr geschrieben.  
Ich habe auch abgelehnt, wiewohl persönlich weiter auf diese Sache einzulau-  
sen. Mein Angebot ist, den Umständen entsprechend, sehr anständig gewesen,  
und ich habe auf Grundlage unserer Verträge keinen Anlass mehr zu tun, als  
einen vernünftigen Ausgleich auf der Grundlage gegenseitigen Wohlwollens  
zu finden.



14. April 49.

auch in diesem Fall kann notwendig sein. Ich erwarte gleich nach  
Ostern die Fahnen und Ihre persönliche Mitwirkung zu diesem Vor-  
Corona Verlag Neustadt.  
schicken und bitten.

Wenn Sie zu Ostern gerne wissen wollen, was Sie in "Posten" für

Lieber Herr Specht.

ein feinfühliges Buch verlegt haben und wie unbestreitbar sein Ver-  
Ich vermute Sie auf der Reise nach Neustadt und schicke deshalb  
der den Tadel höchst persönlich in sich trägt, was Sie sich die  
me ne heutigen Zeilen nach dort. Heute morgen kam Ihr Schreiben vom  
schöne Zeitung "Der Große Weg" aus Nürnberg kommen lassen, in der  
12. April, die mich freilich deshalb sehr beruhigen, weil es mir  
Sie auch sonst für die Tagesmensch erbaulichen Wort finden werden  
leid getan hatte, wenn der Botschafter Francois Poncet tatsächlich

Mit herzlichen Grüßen  
auf die Art Partei ergriffen hatte, wie Dr. Port es mir berichtet  
hat. Es wäre mir in beiden Fällen gleich peinlich, ob nun Poncet das  
Buch gekannt haben sollte oder ob er es nicht gekannt hätte, in die-  
sem Fall ist mir die Persönlichkeit Poncet's in ihrem Verhalten weit  
wichtiger gewesen als die Wirkung des Buchs.

Was nun den Satz der Broschüre betrifft, so bitte ich Sie darum,  
mir das Ganze, in Fahnen abgesetzt, gleich dreimal zur Korrektur  
übermitteln zu lassen. Ich werde sie dann nach den Verbesserungen  
um den Umbruch bitten, den ich in zehn Abzügen, verbessert, brauche.  
Von diesen umbrochenen Abzügen und ihrer Wirkung auf eine Reihe von  
Persönlichkeiten und deren Urteil hängt es ab, ob das Ganze gedruckt  
wird, wie, und in welcher Auflage. Wir hatten hier gestern eine klei-  
ne Pressekonferenz in dieser Angelegenheit, auf der sich alle darüber  
einige waren, dass die Broschüre, wenn sie erscheint, nicht unter  
Ausschluss der Öffentlichkeit erscheinen darf. Sie muss denjenigen,  
auch unter den Sortimentern, zur Verfügung stehen, die sich für den  
Fall interessieren. Mehr als drei bis vierhundert Exemplare werden



14. April 49.

auch in diesem Fall kaum notwendig sein. Ich erwarte gleich nach  
Ostern die Fahren und Ihre persönliche Einstellung zu diesen Vor-  
schlägen und Plänen.  
Corona Verlag  
Neustadt

Wenn Sie zu Ostern gerne wissen wollen, was Sie in "Dosit" für  
Lieber Herr Specht.  
sachver nicht abstrahieren und wie unbestreitbar sein Verfas-  
senschaft Sie auf der Reise nach Neustadt und schicke deshalb  
ich vermute Sie auf der Reise nach Neustadt und schicke deshalb  
sie sich die nennst, trägt, nicht in sich selbst, sondern in der  
ne heutigen Zeiten nach dort. Heute werden Sie Ihr Schreiben vom  
schönst, "Der grade Weg" aus "Der grade Weg" aus "Der grade Weg"  
12. April, die sich freilich deshalb sehr beruhigen, weil es mir  
nennst, nicht nur ein Wort, sondern ein Wort erbauliches Wort finden werden.  
leid getan hätte, wenn der Herr Specht, wenn der Herr Specht, wenn der Herr Specht  
nennst, nicht nur ein Wort, sondern ein Wort erbauliches Wort finden werden.  
auf die Art Partei ergreifen hätte, wie Dr. Port es mir berichtet  
stets Ihr  
hat. Es wäre mir in beiden Fällen gleich peinlich, ob nun Port das  
Buch gekannt haben sollte oder ob er es nicht gekannt hätte, in die-  
sem Fall ist mir die Persönlichkeit Port's in ihrem Verhalten weit  
wichtiger gewesen als die Wirkung des Buchs.  
Was nun den Satz der Broschüre betrifft, so bitte ich Sie darum,  
mir das Ganze, in Form abgesetzt, gleich dreimal zur Korrektur  
übermitteln zu lassen. Ich werde sie dann nach den Verbesserungen  
um den Umbruch bitten, das ich in zehn Abzügen, verbessert, drucke.  
Von diesen unbedruckten Abzügen und ihrer Wirkung auf eine Reihe von  
Persönlichkeiten und deren Urteil hängt es ab, ob das Ganze gedruckt  
wird, wie, und in welcher Auflage. Wir hatten hier gestern eine Mit-  
te Pressekonferenz in dieser Angelegenheit, auf der sich alle darüber  
einige waren, dass die Broschüre, wenn sie erscheint, nicht unter  
Ausschluss der Öffentlichkeit erscheinen darf. Sie muss denjenigen,  
auch unter den Zeitungsleuten, zur Verfügung stehen, die sich für den  
Fall interessieren. Mehr als drei bis vierhundert Exemplare werden



24. April 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ihr Brief vom 20. April bringt Ihnen als Antwort ein absolutes te  
im Hinblick auf "Wartalun". Wir haben inzwischen ein Exemplar aus Pri-  
vatbesitz aufgetrieben und das Buch ist schon im Satz für eine neube-  
gründete Buchgemeinschaft in Köln. Vielen Dank für Ihre Mühe, es ist  
sehr wohl möglich, dass Sie das Buch hier abgeliefert, oder gesandt ha-  
ben, und dass es sich auf Wanderschaft begeben hat, eine Unart, die  
meinen Büchern eignet. Mein Zustand hat sich inzwischen auf eine Art  
verschlimmert, dass ich nach einer gründlichen Untersuchung und Durch-  
leuchtung von Professor Lampé für vier Wochen in das Wiggersche Sana-  
torium in Partenkirchen verbannt worden bin. Es ist mir einfach zu  
langweilig, Ihnen meinen Krankheitsfragebogen ausgefüllt zu übersenden,  
jedenfalls ist die Sache ernst genug, um gründlich behandelt werden zu  
müssen.

Vielen Dank für den Satzauftrag der "Randbemerkungen". Ich werde  
die Korrekturen in Partenkirchen lesen und sie Ihnen von dort für die  
Verbesserungen zurücksenden lassen. Es gehen noch einige Anfragen, so  
zwischen Alfred Döblin, Keppler und den Franzosen hin und her, die ich  
Ihnen mitteilen werde, so bald sie erledigt sind.

Ich nehme an, zunächst einmal aus einfachem Sympathieempfinden,  
dass ich Ihnen in Partenkirchen bedeutend näher bin als hier, so dass  
ich hoffe, Sie schauen vielleicht eines Tages zu mir herein. Jeden-  
falls erreichen mich Briefe im Sanatorium Wiggers, Garmisch-Partenkir-  
chen. Ich denke bis Ende Mai.

Inzwischen viele herzliche Grüße Ihres



6. Mai 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ich sende Ihnen anbei die verbesserten Fahren der Broschüre zurück mit der Bitte, mir den Umbruch in vorläufig drei Abzügen zukommen zu lassen. Wenn Sie ein schönes Papier finden, das für etwa hundert Abzüge reicht, so brauchen wir, glaube ich, keinen Umschlag. Die Hauptsache ist, dass der Titel gut gesetzt wird. Ich dachte an eine Randleiste. Es darf nicht vergessen werden, den Druckvermerk der französischen Information anzubringen. Er ist in diesem Fall sehr wichtig.

Mit besten Grüßen für heute

Ihr



24. Mai 1949.

Corona Verlag

Neustadt / Haardt.

Lieber Herr Specht.

Ich hatte Ihren Besuch hier sehr gerne gehabt, zumal über Vieles hatte gesprochen werden müssen, was ich jetzt nicht diktieren kann. Mein Zustand nach diesen Röntgenbestrahlungen lässt sehr wenig an Leistung und keine Besuche zu.

Mitzuteilen wäre: Dass Hohenester 6.000.- DM. haben will, die ich ihm rundweg abgeschlagen habe. Er mag also klagen, ich glaube, der Herr Justizrat möchte es und Herr Hohenester möchte es lieber nicht. Klagt er, so sende ich Ihnen seinen Brief und die Kopie meiner Antwort ein, damit Sie bis zuletzt im Bild meiner Haltung sind.

Die Randbemerkungen gebe ich Ihnen anbei zurück. Es sind noch einige Verbesserungen im Text, die sorgfältig gemacht werden müssen, da sie sinnentstellend sind. Der Titel ist, wie alle Titel der Setzerei, grauenhaft, besonders durch das Spitzenhöschchenornament, mit dem der Titeltext umrahmt worden ist. Ich lege eine Skizze bei, die die Grössenverhältnisse der einfachen lateinischen Schrift andeuten, also eine Doppellinie und die Hervorhebung des Wortes "Randbemerkungen" und die Zurücksetzung des Wortes "Dositos" in eine kleinere Type.

Ich möchte nun doch, dass für die hundert zu druckenden Exemplare ein Umschlag genommen wird. Dieser Umschlag enthält den Titel mit Randleiste, während der Innentitel, also Seite 1 des ersten Bogens, genau den gleichen Text enthält, aber ohne Umrahmung. Vielleicht kann in die Mitte des Aussentitels, also des Umschlagdrucks, statt des Striches unter Dositos Ihr Verlagszeichen, nicht zu gross, eingefügt werden.

Sie versprochen mir damals ab und zu einen kleinen Bericht über Wandel Wohl und Wehe von Dositos zu senden. Seit wir uns gesehen haben, habe ich nichts mehr darüber gehört. Dies wäre vielleicht nachzuholen. Ferner wüsste ich gern, ob der Stuttgarter Bücherring bezahlt hat. Im Falle sender Sie bitte meinen Anteil nach hier. Das wäre es mit den herzlichsten Grüßen für heute

stets Ihr

P.S. Für den Umschlag sähe ich am liebsten ein lichtetes Charmois mit dunkelbraunem Aufdruck. Zu drucken sind hundert Exemplare über deren Versandt, soweit der Verlag sie vornimmt, zuvor zwischen uns beraten sein muss.



die düftigsten Dilettanten ununterbrochen mit Goethe und Shakespeares  
verglichen worden sind.

7. Juni 1949. Wir wissen in den nächsten

Tagen feststellen, ob in diesem Jahr noch ein Buch von Waldemar Bonsels

im Corona Verlag erscheinen soll. Leider geht das nicht ohne Ihre Ein-

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht

Ich bin also, halbwegs geflickt, wieder hier angelangt, meinen  
Konkurs vor Augen und in Erwartung Ihres baldigen Besuchs. Melden Sie  
sich bitte zwei Tage vorher hier an, damit wir uns nicht verfehlen.

Was noch aussteht, ist die Antwort auf meine Sendung nach Neu-  
stadt mit der Revision der Broschüre. Ich weiss nicht, ob Sie diese  
Sendung erhalten haben und ob der Druck jetzt beendet ist.

Ihre Wertsendung fand ich hier vor. Vielen Dank.

Ich lasse Ihnen die Kritik von "Mario" aus der Weltbühne in Zü-  
rich abschreiben und füge sie bei. Es ist das erste Mal seit Jahren,  
dass ich die Wirkung einer Kritik aus weitestem Umkreis her verspüre.  
Ich glaube dies ist, abgesehen von der Verbreitung der Zeitschrift, auf  
die völlig unliterarische Fassung zurückzuführen. Allein aus der Schweiz  
meldeten sich drei Verleger, darunter zu meinem Amusement der Verleger  
von Ernst Wiechert, den ich zur Röntgenbehandlung bereits in Garmisch  
angemeldet habe.

Es steht zu erwägen, das wir für die Anzeige der neuen Auflage  
von "Mario" diese Kritik ohne jede Streichung auf einer Seite des Bör-  
senblatts bringen. Ich schiesse nicht, wenn Sie es unterlassen, glaube  
aber, dass diese neue Art der Kritik, die ihr "Entzücken" durch Zitate  
belegt, ihre Wirkung auf die Sortimenter nicht verfehlen wird, die heu-  
te von einem Buch nur noch wissen wollen, ob sie es verkaufen können.

Auszugsweise hat die Kritik keine Bedeutung, denn mit Bonmots ist  
heute kein Buchhändler mehr zu fangen, weil in den letzten Jahren auch



die blutigsten Dilettanten ununterbrochen mit Goethe und Shakespeare  
verglichen worden sind.

Herzliche Grüße für heute. Wir müssen in den nächsten  
Tagen feststellen, ob in diesem Jahr noch ein Buch von Waldemar Bonsels  
im Corona Verlag erscheinen soll. Leider geht das nicht ohne Ihre Ein-  
sicht. Mittels Corona Verlag  
Mittels  
Mittels

Lieber Herr Geschätzter

Ich bin also, halbwegs glücklich, wieder hier angekommen, meinen  
Konkurs vor Augen und in Erwartung Ihres baldigen Besuchs. Werden Sie  
sich bitte zwei Tage vorher hier an, damit wir uns nicht verfehlen.  
Was noch aussteht, ist die Antwort auf meine Sendung nach Neu-  
stadt mit der Revision der Broschüre. Ich weiß nicht, ob Sie diese  
Sendung erhalten haben und ob der Druck jetzt beendet ist.  
Ihre Wertschätzung fand ich hier vor. Vielen Dank.  
Ich lasse Ihnen die Kritik von "Mario" aus der Weltbühne in Zu-  
rich abschreiben und lege sie bei. Es ist das erste Mal seit Jahren,  
dass ich die Wirkung einer Kritik aus weitestem Umkreis her verfolge.  
Ich glaube dies ist, abgesehen von der Verbreitung der Zeitschrift, auf  
die völlig unliterarische Fassung zurückzuführen. Allein aus der Schweiz  
meldeten sich drei Verleger, darunter zu meinem Amusement der Verleger  
von Ernst Wiesner, den ich zur Röntgenbehandlung bereits in Garmisch  
angewendet habe.  
Es steht zu erwarten, dass wir für die Anzeige der neuen Auflage  
von "Mario" diese Kritik ohne jede Streichung auf einer Seite des Hör-  
schlusses bringen. Ich schliesse nicht, wenn Sie es unterlassen, glaube  
aber, dass diese neue Art der Kritik, die ihr "Votieren" durch Zitate  
belegt, ihre Wirkung auf die Sortimente nicht verfehlen wird, die neu-  
te von einem Buch nur noch wissen wollen, ob sie es verkaufen können.  
Ausgangswiese hat die Kritik keine Bedeutung, dann mit Bonanza ist  
heute kein Buchhändler mehr zu fangen, weil in den letzten Jahren auch



13. Juni 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ihr Brief vom 10. Juni kam hier an. Von den "Randbemerkungen" wüsste ich gern ein Dutzend in Ihrer Hand, da ich vielleicht hier und da den Verlag bitten werde, ein Exemplar zu versenden, das nicht von mir kommen soll. Sollte die Anfrage des amerikanischen Verlegers ernsthafter Natur sein, das heisst nicht vom 30. Tausend, sondern vom Gehalt des Buchs ausgehend, so wäre es gut, wenn wir uns zuvor ohne den Mann sprechen könnten, denn wir müssen uns untereinander einig sein, bevor wir einem Dritten Vorschläge machen.

Das letzte, was ich von Ihnen über "Dositos" zu hören bekam, war die Legende, dass Sie in Remittenten ersticken. Meinen Wunsch, einen allgemeinen Bericht über die Wirkung des Buchs, beim Sortiment, bei der Presse und beim Publikum zu erhalten, sowohl einen negativen, wie einen positiven, haben Sie beharrlich ignoriert. Ich frage mich, ob das für das Verhältnis zwischen Autor und Verleger der beste Weg zur gemeinsamen Fortarbeit ist. Sie bedenken vielleicht nicht, dass dieses Buch seit 1934, also seit 15 Jahren, das erste neue Dokument meiner geistigen und dichterischen Leistung ist, das veröffentlicht wurde. Ich habe mich im Ablauf einer ziemlich lebhaften Erfahrung daran gewöhnt, dass die Verleger, nach Abschluss eines Vertrages (nicht vorher) in die Meinung hinüberwechseln, sie hätten das übernommene Buch auch geschrieben und es sei ihr Eigentum, über das eventuell halbjährlich ein paar Zahlen an den Autor zu geben seien. Mit dieser Erfahrung entstand bei mir auch die Gewohnheit, meine Verleger zu wechseln.

Sie sollten sich durch das Geschrei der Pleitegeier über unsere Wirkungsregion nicht so einseitig einstellen. Jedenfalls hat dieses Geschrei seit 35 Jahren meine Arbeitsstätte nicht erreicht, da meine Bücher, - sonderbarerweise - eine fatale Langlebigkeit nicht nur an den Tag legen, sondern auch an die Jahrzehnte. Eine Gelegenheit für Sie, dies festzustellen, wäre zu beschaffen.

Mit den herzlichsten Grüßen

stets Ihr



17. Juni 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ich bestätige meinen unfreundlichen Brief vom 13. Juni und teile Ihnen mit, dass heute die "Randbemerkungen" angekommen sind, zu meiner Freude, denn sie sind in jeder Beziehung tadellos und machen schon durch ihre Erscheinung den Eindruck, dass diese Sache vom Verlag und Autor ernst genommen ist. Ich möchte Sie bei dieser Gelegenheit noch einmal darum bitten, meinen Wunsch zu beachten, dass ganz in meiner Hand liegen soll, wer die Broschüre erhält. Sie soll auch nicht verkauft werden, darüber ist noch ausführlich zu sprechen, wenn wir uns sehen.

Ferner müssen wir endgültig Klarheit darüber gewinnen, was nun eigentlich mit Oesterreich los ist, welche Rechte Gültigkeit behalten und was dort erscheinen soll und was nicht. Die Deutsche Verlags-Anstalt beschwert sich heute ziemlich energisch, dass in der österreichischen Maja der Corona Verlag das Copyright von 1947 hat eintragen lassen. Das Copyright sei Angelegenheit der Deutschen Verlags-Anstalt. Ebenso müssen wir darüber sprechen, was sonst noch in Oesterreich erscheinen soll. Auf Beleg-Exemplare der "Indienfahrt" rechne ich kaum noch, aber es geht natürlich nicht an, dass man in Salzburg macht, was man will, ohne dass ich auch nur im Bild der Geschehnisse bin. Aber darüber sprechen wir vielleicht besser, als dass wir darüber schreiben. Alle diese Notverfügungen der Zwischenzeit gewinnen heute ein anderes Gesicht, und es muss natürlich völlige Klarheit darüber bestehen, was in Zukunft unternommen werden soll.

Mit herzlichen Grüßen für heute  
stets Ihr



12. J. li 1949.

in eigener Angelegenheit zu sprechen. Ich halte es im Interesse un-  
serer zukünftigen Zusammenarbeit für erforderlich, dass dies nachge-  
holt wird. Wenn ich einen Weg hätte, käme ich gerne einmal zu ih-  
nen, aber ich fürchte, dieses Mal ist nicht die einzige Schwierig-  
keit. Ihr Informationsversetz einmündigen. An unsere  
Korona Verlag Mittelberg.  
Ihre Haltung und Einstellung sehr viel beitragen hat.

Lieber Herr Specht,

Kurz nach unserer Begegnung zu Dreien nahm mich mein Arzt, Herr  
Dr. Illing, den Sie kennen gelernt haben, mit nach Freiburg und in den  
Schwarzwald, um eine letzte medizinische Autorität zu einem endgültigen  
Urteil über meinen Zustand einzuschalten. Das Resultat war beruhigend.

Weniger beruhigend sind die literarischen und verlegerischen  
Umstände, die sich schon lange angebahnt, und deren Resultat ich hier  
vorgefunden habe. Es geht um die "Notizen eines Vagabunden", die mir  
der Merkur Verlag jetzt zurückgegeben hat, nachdem ich ihm eine Honorar-  
schuld von 9.000.- DM. auf langes Abstottern hin gestundet habe. Er wird  
kaum stottern, aber ich will die Lizenzrechte an das Buch freihaben.  
Es haben sich nun inzwischen zwei Bewerber eingefunden, Paul Keppler in  
Badeb-Baden und ein Unternehmen, das deutsche Bücher, auch zur Einfuhr  
nach Deutschland, zu erwerben trachtet. Die Matrern des Buchs sind vorhan-  
den und stehen zur Verfügung. Ebenso, wie ich vermute, die sehr gute  
Druckerei. Das Buch ist in fünftausend Exemplaren gedruckt und zum Prei-  
se von DM. 18.- in drei Monaten restlos verkauft worden. Der Merkur Ver-  
lag ist buchmässig pleite und nach offenem Eingeständnis nicht in der La-  
ge, das Geld für Druck und Papier zu investieren. Ich teile Ihnen dies  
mit, um nicht über Ihren Kopf fort zu entscheiden.

Entscheiden Sie bitte hierüber bald. Wenn es Ihnen wirtschaft-  
liche Kopfschmerzen bereitet, nehme ich nach acht Tagen Ihr Schweigen  
als freundschaftliche Ablehnung.

Das wäre also die kleinste Sorge zwischen uns, eine grössere be-  
reitet mir alles das, was zwischen uns unausgesprochen geblieben ist, so-  
weit wir ~~xxx~~ schon verlegerisch zusammenhängen. Ich hatte darüber hinaus  
Gelegenheit, auf meiner Autoreise von über tausend Kilometern bei aller-  
hand Sortimentern Einkehr zu halten und habe nirgends "Dositos" vorgefun-  
den, sehr oft aber den Wunsch, es wieder beziehen zu können. Allgemein  
ist die Erwartung nach einer gut ausgestatteten konkurrenzfähigen "In-  
dienfahrt". Alle zurückliegenden Zwischenausgaben, so gut sie uns damals  
erschieden, und so froh wir waren, sie überhaupt herstellen zu können,  
haben heute jeden Verkaufskredit verloren. Die "Biene Maja" zum Beispiel,  
die mit einem Roman verglichen, eine Broschüre ist, geht zu 8,50DM. bes-  
ser, als ein dicker Roman für 6.--DM., der noch schlechtes Papier und  
Pappband hat.

Dr. Wadler hat die Vertragsentwürfe nach Dornach erhalten, aber  
bis heute noch nicht geantwortet. Leider hat uns dieser kluge und lebendi-  
ge Mann jede Möglichkeit geraubt, auch nur fünf Minuten lang miteinander







18. Juli 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Vielen herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15. Juli, der mir allenthalben willkommenen Aufschluss gibt und vor allem die Gewähr Ihres verlegerischen Wohlwollens in erneuter Form. Ich glaube, dass ich es sehr gut einrichten kann, Sie nach Ihrer Rückkehr aus Berlin für einige Tage in Ihrem schönen Tal zu besuchen und ich glaube, dass wir dann volle Ruhe finden werden, uns über alles zu unterhalten, was in einer Korrespondenz zu weit führen würde.

Was die "Notizen eines Vagabunden" betrifft, so hat sich insofern etwas geändert, als ich mit dem Vierfalken Verlag, dem Herausgeber der ersten zehntausend Exemplare der Gesamtausgabe von "Mario" in meinen Verhandlungen soweit gekommen bin, dass ich das Buch dort wahrscheinlich frei bekomme. Ich halte nach meinen letzten Erfahrungen von beiden Düsseldorfer Verlegern nicht sehr viel, da ich mit guten Absichten nichts anzufangen vermag, wenn nicht wirtschaftliche Grundlagen für die Ausführung ihrer Zusage bestehen. Sie bestehen weder hier noch dort. Sollte es mir nun während Ihrer Berliner Reise gelingen, mit dem Vierfalken Verlag zu einem endgültig trennenden Abschluss zu gelangen, so möchte ich beinahe lieber, dass wir über die Gesamtausgabe von "Mario" verhandeln, als über die "Notizen eines Vagabunden", zumal Sie von "Mario" schon den ersten Band als Jugendbuch in Verlag haben. Hier würden wir also, so oder so, zu einer Einigung kommen, wenn wir alles ausführlich besprochen haben, was nötig ist.

Was mir durchaus Kummer bereitet, ist Ihr Zögern mit der Neuherausgabe der "Indienfahrt"; in der jetzt vorliegenden Form ist das Buch im Herbst und Weihnachtsgeschäft schwer einzureihen, und Ihre Rücksicht auf das Grosssortiment will mir in Anbetracht der Sortimenter nicht recht gefallen. Es wäre mir sehr peinlich, wenn hier zu Weihnachten eine Lücke entstünde, die im Verkauf und Vertrieb bestimmt eintritt, wenn nur die durch die Leser entstandenen Nachbestellungen um kein Angebot des Sortiments vorliegt. Es ist noch reichlich Zeit bis zum Oktober eine schöne neue Ausgabe herzustellen, die das Umschlagbild trägt, was ich Ihnen überlassen habe. Das überlegen Sie bitte auf Ihrer Reise, so dass wir Mitte August eine klare Grundlage für Ihre Entschlüsse haben.

Das wäre nicht das Einzige, worüber wir zu sprechen hätten, aber ich will Sie jetzt für Ihre Berliner Fahrt nicht belasten und freue mich einstweilen auf unsere Zusammenkunft im August.

Mit den herzlichsten Grüßen

stets Ihr



27. Juli 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Der österreichische Brief von Professor Poppe hat mich sehr gefreut, als eines der ersten wenigen Worte aus diesem eingekastelten Land. Der Schreiber repräsentiert die Persönlichkeiten und die Einstellung, auf die es beim Erfolg dieses Buches ankommt. Jeder Druck auf die Sortimenter ist solange ohne Bedeutung, bis sie nicht von der Leserschaft darauf aufmerksam gemacht werden, dass "Dositos" auch einen Inhalt hat.

Was meine oder Ihre Reise, also unser Zusammentreffen angeht, so steht die Sache so: Ich habe für das europäische Gespräch, das in Wetzlar stattfinden soll, für den 20. August einen Vortrag über Goethe zugesagt, und hoffe, dass ich die Reise gesundheitlich schaffen werde. Gelingt dies, so würde ich Ende August für Mittelberg frei sein, oder bereit Sie hier zu empfangen, damit wir dann über Dinge sprechen können, für die es in diesem Jahr zu spät ist.

Also gut, lieber ein kleines Buch als ein grosses. Ich stehe gern zur Verfügung, nur, glaube ich, dass Sie immer noch nicht ganz richtig verstanden haben, woher das etwas ungewisse Hin- und Her zwischen offenkundigem Wohlwollen, unterzeichneten Verträgen, und Produktionsmöglichkeit stammt. Ich zweifle keinen Augenblick an Ihrer allerbesten Absicht oder an der Harmonie unserer Zusammenarbeit. Diese Zusammenarbeit macht mir sogar die allgrößte Freude und ich wünsche mir keinen andern Verleger. Nun befürchte ich freilich, dass nichts diese Harmonie mehr stören würde, als die Tatsache, dass Sie eine Tasche voll Verträge und ich ein Herz voll Hoffnungen hätte, die Sie bei allerbestem Willen nicht zu erfüllen vermöchten. Dies Problem begann schon mit "Am Meer von Hollywood" und endet bei der Fragwürdigkeit, dass zu Weihnachten eine neue Auflage von "Indienfahrt" vorliegt. Ich muss also einfach wissen, was Sie wirklich zustande bringen können, ich möchte die Gewissheit haben, dass ich Sie mit Angeboten nicht bedränge und da belaste, wo ich Sie erfreuen und Ihren Verlag fördern möchte.

Endlich spielt jetzt das Finanzproblem auch insofern eine Rolle, als ich anfangs Geld zu brauchen. Der Vierfalken Verlag hat wirtschaftlich ebenso versagt wie der Merkur Verlag, der mir etwas mehr als 9.000.-DM. schuldig ist. Die "Masse" ist kein Butterbrot wert und ich würde bei einem Prozess nichts wie Unkosten haben. - Ich denke wir einigen uns am besten so, dass vom ersten August ab von Ihnen eine monatliche Zahlung geleistet wird, die Ihren Wünschen und Ihrem Können angepasst ist.

Ich lege einen Brief von Dr. Elster bei, der jetzt den Deutschen Bücher-Bund in Düsseldorf betreut. Die von ihm aufgeworfene Frage nach einer Veröffentlichung des amerikanischen Verlags mit seiner "Dositos"-Ausgabe möchte ich daraufhin beantworten, dass ich glaube, wir tun besser daran, die Presse erst im Herbst zu unterrichten. Jetzt verhalten







Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

29. Juli 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Heute kamen die verschiedenen Prospekte an, und ich bitte Sie darum, mir von dem für die Buchhandlungen bestimmten Druck, der die Kölnische Kritik enthält, noch ein Päckchen zu senden.

Ferner bitte ich Sie darum, "Dositos" letzte Ausgabe gleich an folgende Persönlichkeiten als Freixemplare senden zu lassen, ohne dass ich als der Veranlasser dieser Sendung genannt werde.

Herrn Josef Etter, Esslingen, Mühlbergerstrasse 62.

Herrn Karl Griesinger, Ulm, Olgastrasse 94.

Herrn Otto Hahn, Göppingen, Hohenstaufenstrasse 100.

Herrn Kurt Marx, Stuttgart-Süd, Alexanderplatz 69,b

Herrn Ernst Tix, Altheim-Alb

Herrn M. Ehrhart, Memmingen, Moltkestrasse 10.

Deutsche Unitarier-Gemeinschaft, München 13, Adelheidstr. 28/IV.

Bitte lassen Sie mir zwei Zeilen schreiben, sobald die Bücher abgesandt sind, da ich die Sendung von hier aus durch Briefe begleiten möchte.

Mit besten Grüßen für heute



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See / Obb.

2. Aug. 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Vielen herzlichen Dank für die Mühe, die Sie sich gemacht haben, einmal eine vorläufige Zusammenstellung über die erste Auflage von "Dositos" zu machen und einzusenden. Ich nehme Debit und Kredit der Dokumente zu Notiz, freilich ohne das Ganze als eine Abrechnung anzuerkennen, was Sie ja auch nicht fordern. Offen bleibt, wie weit die zweite Auflage des Buchs in Angriff genommen worden ist, und wie weit ihre fragwürdige Verteilung im Sortiment stattgefunden hat, denn von festen Aufträgen kann man wohl unter den jetzigen Verhältnissen kaum noch reden, es sei denn, es handelte sich um Nachbestellungen von solchen Sortimentern, die ihre Vorräte verkauft und bezahlt haben.

Nun hörte ich gern Ihre Vorschläge über einen Zahlungsmodus in der kommenden Zeit beginnend mit dem ersten August. Ich dachte an eine monatliche Zahlung von tausend Mark vorläufig bis zum ersten Dezember, dann etwa wird man ein klareres Bild vom Eingang älterer Schulden und von der Bedeutung der Nachbestellungen haben, so dass wir wohl im Januar zu einer besseren Möglichkeit einer Abrechnung gelangt sind.

Im übrigen ist wohl alles, was in diesem Jahr verlegerisch geschehen könnte gleichzeitig auf das nächste Jahr verschoben. Ich habe den Eindruck, dass es Ihnen so am liebsten ist und auch wirtschaftlich opportun, andernfalls müsste ich Sie bitten, dass alles zu Besprechende aus der Vergangenheit und für die Zukunft in eine Unterredung in die kommende Woche verlegt wird.

Mit herzlichen Grüssen für heute

stets Ihr



3. Aug. 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ihr Brief vom 1. August, der heute ankam, hatsich mit meinem Schreiben von gestern gekreuzt und da unsere Ansichten sich grundsätzlich in Uebereinstimmung befinden, ist eigentlich nicht mehr viel zu schreiben, wenn auch noch manches zu sagen wäre. Das verschiebe ich aber lieber auf unser Zusammentreffen Ende August, über dessen genauen Termin ich Ihnen in den nächsten Tagen schreiben werde.

Es kam nun heute ein Brief von Dr. Wadler aus Dornach, in dem er mir mitteilt, dass er einen guten Uebersetzer für "Forgotten Light" ausfindig gemacht hat, und dass unsere Angelegenheit dort auf bestem Wege ist. Er hat eine Reihe von literarischen und wissenschaftlichen Persönlichkeiten und Instanzen genannt und bittet um Prospekte als Werbematerial für die Vorarbeit. Nun schrieben Sie, dass der gute Bildprospekt über "Dositos" völlig vergriffen sei. Ich selbst habe noch fünf Exemplare, die heute an den Doktor abgehen. Das genügt aber natürlich nicht. Und so taucht als saurer Apfel das Problem eines "Dositos-Prospekt" auf, der die ersten kritischen Stimmen der Presse und die einzelner Persönlichkeiten enthält. Ich bereite Sie hiermit langsam darauf vor, und denke, wir kommen Ende August bei unserer Unterhaltung zu einem befriedigenden Resultat. Da Dr. Paasches Buch so gut wie keine Aussicht hat, noch in diesem Jahr bei Ihnen zu erscheinen, muss für den Herbst und für Weihnachten etwas vorliegen, das allen als Werbematerial dienen kann, die bei den Buchhandlungen oder in Privatkreisen für das Buch eintreten.

Gestern war Dr. Illing aus Partenkirchen hier und verbot mir ziemlich entschlossen die Reise zum "Europäischen Gespräch" in Wetzlar, und die auf die Bühler Höhe, an welchen beiden Orten ich mich zu einem Goethevortrag zugesagt hatte. Gegen eine Reise zu Ihnen hat er nichts einzuwenden, wenn die Bahnfahrt zwei Stunden nicht übertrifft. Ich hoffe also nach dem 20. Aug. so oder so reisefertig zu sein und es wäre nett von Ihnen, wenn Sie mir bis dahin irgendeine Höhle garnieren könnten, in der ich eine Ihrer berühmten Würste vorfinde.

Was die Zahlungstermine betrifft, so hoffe ich, dass Sie sie auf den ersten August verlegen können. Der Kreis der Leute, die von mir abhängen, wächst von Woche zu Woche. Es ist eine abscheuliche Zeit, die auch für uns alle Schatten wirft, die beim normalen Gang der Dinge niemals zwischen uns aufgekommen wären.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr



5. August 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ich gebe meine ganzen Ersparnisse für Porto aus, möchte Ihnen aber doch für das Sonntagsfrühstück zur Lektüre die Abschrift eines Briefs übersenden, der in diesen Tagen von Lothar Schmidt über "Dositos" anlangte. Er wird seine Stellungnahme, die er hier nur als "angedeutet" bezeichnet, am 1. Sept. in einer Westdeutschen Zeitung herausgeben.

Hoffentlich ist Ihnen bei dem Brand in Neustadt kein eigener Besitz zu Schaden gekommen.

Beste Grüsse für heute

Ihr



9. September 1949.

Corona Verlag

Mittelberg

Lieber Herr Specht.

Ich telegraphierte Ihnen vorgestern, dass die "Mario"-Bände gut angekommen sind, und dass ich noch ein Postpaket von "Dositos" brauchte. Leider habe ich meinen Besuch bei Ihnen ins Ungewisse verschieben müssen. Es geschah dies auf ärztlichen Rat, mit dem wir zugleich auch der Besuch in Wetzlar zur Goethefeier untersagt wurde. Es geht jetzt besser, und ich hoffe, dass wir uns, so oder so, bald einmal sehen werden, wofür ich Ihre Vorschläge gern erwarte.

An irgendeine Herausgabe wird wohl zwischen uns in diesem Jahr kaum noch zu denken sein, aber wir müssen für "Dositos" irgendetwas tun, was allen diejenigen, von den Sortimentern bis zum Privatmann, die Teilnahme an dem Buch zeigen, Mittel in die Hand gibt, auch etwas für das Buch zu tun. Was mir vorschwebt, ist etwa ein Prospekt nach der Art des grossen, zurückliegenden, der insofern zu ändern wäre, als Seite vier wegfielen, ebenso Seite sechs und der Rest der "Indienfahrt-Kritik" auf Seite sieben. Die Lücke von Seite sieben erhielte die kritiklose Anzeige von "Indienfahrt", und da auf Seite acht: "Am Meer von Hollywood" fortfällt, liesse sie sich für "Die Thibaults" erweitern. Damit wäre Raum gewonnen, die entscheidenden Kritiken über "Dositos" abzudrucken und "Dositos" in der letzten Auflage anzuzeigen.

Für "Mario und die Tiere" genügt eine Bildseite vollständig, freilich würde ich raten, beide Bilder, sowohl das Porträt, als auch das Mario-Bild wieder in den Prospekt zu bringen, da ein bebildeter Prospekt selbstverständlich das zehnfache an Anziehungskraft hat, verglichen mit einer bilderlosen Drucksache. Ehe ich mich aber an die Arbeit mache, aus Presse-



2. September 1949.

herzu-  
kritiken und Briefen ein kritisches Gesamtbild über "Positos" herzu-

stellen, möchte ich Ihre Zustimmung haben.

Lieber Herr Specht,

Endlich erwarte ich, dass wieder Geld für mich auf den Weg ge-  
Ich bedankte mich Ihnen vorgestern, dass die "Marie"-Bände auf an-  
bracht wird, da ich es notwendig brauche. Ich hoffe, dass es Ihnen  
gelangt sind, und dass ich noch ein Prospekt von "Positos" erhalte. Leider  
ersenne ich in der Zukunft eine gewisse Verschiebung in der  
persönlich gut ergeht und Sie einigermassen verschieben müssen. Es ge-  
verlegerische Zukunft schauen.

nach dies auf statischen Rat lag hier, mit dem wir zugleich auch der Be-  
Alle im Haus lassen herzlich grüssen, namentlich auch mi alle  
auch in Wetzlar zur Goethefeier unterzogen wurde. Es geht jetzt besser, und

Ihr

Ich hoffe, dass wir uns, so oder so, bald einmal sehen werden, wobei ich

Ihre Vorschläge gern erwarte.

An irgendeine Herausgabe wird wohl zwischen uns in diesem Jahr kaum

nach zu denken sein, aber wir müssen für "Positos" irgendetwas tun, was ei-

lebenstagen, von den Gottfriesen bis zum Privatmann, die Teilnahme an

dem Buch zeigen, Mittel in die Hand gibt, auch etwas für das Buch zu tun.

Was mir vorschwebt, ist etwa ein Prospekt nach der Art des grossen, zurück-

liegenden, der insofern zu ändern wäre, als Seite vier wegfiele, ebenso

Seite sechs und der Rest der "Indienfahrt-Kritik" auf Seite sieben. Die

Lücke von Seite sieben erhielt die kritische Anzeige von "Indienfahrt",

und da auf Seite acht: "Am Meer von Hellywood" fortfällt, liess sie sich

für "Die Thibaults" erweitern. Damit wäre Raum gewonnen, die entscheidenden

Kritiken über "Positos" abdruckten und "Positos" in der letzten Auflage an-

zugeben.

Für "Marie und die Tiere" genügt eine Mittelseite vollständig, frei-

lich würde ich raten, beide Bilder, sowohl das Porträt, als auch das Marie-

bild wieder in den Prospekt zu bringen, da ein beidseitiger Prospekt selbst-

verständlich das zehnfache an Anschauungskraft hat, verglichen mit einer

blinden Drucksache. Wie ich mich aber an die Arbeit mache, aus Presse-



11. September 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Zu meiner freudigen Ueberraschung kommt soeben der Brief, den ich Ihnen beilege. Ich nehme an, dass diese Einladung auf Ihre Initiative zurückzuführen ist, und dass der ganze Plan unter Ihrer Schutz steht. Ihre Frau Mutter muss nach allem, was sich aus dieser Korrespondenz schliessen lässt, eine sehr gütige und liebevolle Frau sein, jedenfalls ist Frau Frick mit dieser Einladung und mit der Aussicht, sich einmal in den Bergen von der Unruhe und vom Staub Frankfurts zu erholen, ein grosser Liebesdienst geschehen. Ich habe Frau Frick sofort geantwortet, dass ich leider nur vom Charakter des Sohnes auf den seiner Mutter schliessen kann und dass ich bei diesem Unterfangen nur das beste zu sagen wüsste. Die letzte Zeile in Frau Fricks Brief entspricht ganz ihrer zurückhaltenden und echten Art, etwas nur annehmen zu können, wenn eine Gemeinschaft sich auf geistiger und menschlicher Grundlage vollzieht.

Mit herzlichen Grüssen

stets Ihr



Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

15. September 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Das einzig Akzeptable an Ihrem Brief vom 12. September, für den ich vielmals danke, ist die Tatsache, dass Sie Ihren Besuch in Ambach in Aussicht stellen. So wie Sie die Zahlung oder die Abzahlung meiner Honorare in Vorschlag bringen, geht es leider nicht. Aber Sie haben vielleicht darin recht, dass man über diese Dinge besser spricht, als schreibt. Sie werden dann auch erfahren, wie es mit meinen andern Verlegern steht.

Inzwischen beginne ich mit den Vorarbeiten zu unserm Prospekt, so dass ich Ihnen hier Vorschläge unterbreiten kann, und Sie mir Ihre Wünsche ausführlich auseinandersetzen können. Ich möchte freilich nicht, dass wir auf ein "Stündchen" zusammenkommen, sondern zu einer sehr ernsthaften Unterredung, für die Sie sich bitte freundschaftlich wappnen wollen.

Herzlichst Ihr



23. Sept. 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ich denke gern an Ihren Besuch zurück und danke Ihnen vielmals für die Mühe, die Sie sich gemacht haben, das Wesentliche unserer Pläne persönlich mit mir in Ambach abzuhandeln. Heute sende ich Ihnen anbei eine Zusammenstellung der Kritiken für unsern Prospekt. Sie sind sehr sorgfältig ausgewählt, um ein möglichst vielseitiges Bild der Wirkung darzustellen. Zudem habe ich mich in der Hauptsache an die Presseurteile gehalten, obgleich aus Privatbriefen eine weit eindrucksvollere Zustimmung zu entnehmen wäre. Wir müssen zu Anfang den Eindruck vermeiden, als würde durch persönliche Urteile der literarische Geist des Buches in irgendeine sektiererhafte religiöse Nebenbedeutung gerückt.

Lassen Sie bitte den Text in der Antiqua unseres ersten Prospekts einmal ohne Durchschuss absetzen, ich kann nicht genau berechnen, wie weit er die bewilligten Seiten füllt. Die siebte Seite enthält mit neuer Auflagenangabe den Mariotitel von Seite vier, über das Bild gestellt. Es lässt sich durch Satzwahl so einrichten, dass der Raum nicht überschritten wird. Die achte Seite des Prospekts ist Angelegenheit des Verlags und erfordert Ihr Manuskript.

Ferner geht Ihnen der Entwurf eines Briefs an die Redaktionen zu, die die Mitteilung von der amerikanischen Ausgabe von "Dositos" enthält. Wenn der Druck des Prospektes nicht so lange Zeit in Anspruch nähme, wäre es natürlich für Verlag und Autor sehr günstig, wir könnten diesem Brief an die Redaktionen den Prospekt beifügen. Vielleicht wird er bis zu dem Zeitpunkt fertig, an dem Sie die noch eingehenden Wünsche um Rezensionsexemplare erfüllen. Bitte geben Sie mir, nach Ihrer Auswahl, ein Verzeichnis der Zeitungen und Zeitschriften, die Sie für die Nachricht ausgewählt haben.

Es wäre vielleicht ganz gut, wir wechselten im Prospekt das Mario-bild aus, um ihn dadurch als neu zu kennzeichnen. Ich dachte an das Bild von Seite 33, oder an das von Seite 192, weil in beiden der Wald in sehr schöner Weise dargestellt ist.

Bitte schliessen Sie mit keiner rheinischen Buchgemeinschaft ab, bevor ich nicht unterrichtet worden bin, weil ich dort im Augenblick in Verhandlungen wegen dieser Sache stehe.

Für heute herzliche Grüsse, auch an Herrn Fritsche, von  
Ihrem



15. Oktober 1949

Herrn Claus Günther Specht  
Corona-Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ich bin etwas in Unruhe, weil die Korrekturen unseres geplanten Prospektes immer noch nicht angelangt sind. Es steht zu befürchten, dass wir mit der Sache für die Vorbereitungen zum Weihnachtsverkauf zu spät kommen. Zudem wüsste ich gern gleich, ob die Nachricht über die Amerikanische Ausgabe von "Dositos" an die Zeitungen abgegangen ist und an welche.

Ferner ist wichtig, dass die Münchner Buchhandlungen und zwar alle, gleich davon unterrichtet werden, dass ich am 5. November auf Einladung des Bayrischen Volksbildungsverbandes im Prinz Karl Palais in München öffentlich lese und zwar leite ich die neubegründete Gesellschaft als erster Deutscher Dichter ein. Ich werde aus "Dositos" lesen und aus "Mario", sodass die Bücher Ihres Verlages wesentlich im Vordergrund stehen werden. Bitte bestätigen Sie mir diese Nachricht gleich und beantworten Sie meine Fragen genau.

Inzwischen war Frau Frick hier und erzählte sehr erfreut über die Begegnung mit Ihnen und mit Ihrer lieben Mutter. Ich glaube, es hat Frau Frick sehr wohlgetan von Ihrer Seite aus die Wohltat der kleinen Erholung und Anregung geniessen zu können.

Mit besten Grüßen

Ihr



23. Oktober 49.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ihr Brief vom 19. Oktober gibt mir Einiges zu denken. Wenn es Ihnen nicht möglich ist, jetzt die Kosten des Prospekts auf sich zu nehmen, so war es, meiner Ueberzeugung nach, sehr wohl möglich, mir dies mitzuteilen und mich hier nicht in der Hoffnung auf die versprochenen und erwarteten Korrekturen warten zu lassen, das fällt unter das Gebiet, das Dr. Paasches Brief erwähnt, dessen Beschwerde zu recht besteht.

Ist es wirtschaftlich nicht möglich, den Prospekt jetzt zu machen, so ist daraufhin nicht viel zu sagen, da ich mich dem Umstand fügen muss, dass Sie nicht machen sollen, was Sie jetzt nicht machen können. Das ändert aber nichts daran, dass Ihre strategische Haltung völlig falsch ist. Der Prospekt, den Sie versandt haben, gibt mit seiner Kritik, so anerkennend sie sein mag, auch nicht annähernd ein Bild dessen, um was es in diesem Buch geht. Ich füge auch zu diesem Fall einen Brief bei, der von einem einfachen Waldarbeiter eingegangen ist. Da er eine gewisse Ähnlichkeit mit Ihrem ersten Telegramm über "Dositos" hat, so wird er, wenigstens was Ihre Erinnerung betrifft, einige Wirkung auf Sie ausüben. Die Menschen, die heute "Dositos" tragen, sind weder literarisch, noch buchhändlerisch zu erfassen, sondern nur durch solche bestätigenden menschlichen Urteile, wie der Prospekt sie aufweist. Jedes Buch hat seinen besonderen Weg und "Dositos" passt am allerwenigsten auf die gewohnten Geleise buchhändlerischer Propaganda, die heute kein Mensch mehr liest, wenn er nicht da berührt wird, wohin die Urteile des geplanten Prospekts weisen.

Der Münchner Vortrag ist, nach sehr langer Pause, weit mehr repräsentativer als merkantiler Natur. Ein Laden am Eingang des Prinz Carl Palais ist nicht erwünscht. Ihr persönlicher Besuch zum Vortrag ist mir dagegen herzlich willkommen.

Der Prospekt ist in der Ihnen vorgeschlagenen Form gleich in Satz zu geben und ich erwarte die Korrektur in aller kürzester Zeit, da ich vor meiner Reise in die Schweiz noch Gewissheit über seine einwandfreie Herstellung haben möchte. Die Unkosten für fünftausend Exemplare sind mir in Rechnung zu stellen. Was darüber hinaus noch zu sagen ist, lässt sich vielleicht einmal in Ruhe erörtern, wenn wir bei einer Zusammenkunft, die am Tag nach dem Vortrag noch möglich wäre, wirklich dazu kommen, über die Dinge zu sprechen, auf die es ankommt. Darunter wäre dann auch eine Möglichkeit der Erwähnung, ob ich Sie vielleicht endgültig von der Last dieses Buchs befreie.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr



27. Okt. 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Die Karte von Herrn Vollprecht erinnert mich an eine Karte, die im Jahre 1913 an Herrn Schuster in Berlin ergangen ist. Hierauf wurde mitgeteilt, dass die "Biene Meyer von Walter Fussels" leider nicht abzusetzen sei. Es wurde um Rücknahme gebeten. Diese Karte sandte mir Herr Schuster eingeschrieben, eine Vorsichtsmassnahme durch die er sich vorteilhaft von dem Leichtsinn unterscheidet, in dem Sie mir Vollprechts Karte im einfachen Brief senden. Ich antwortete damals Herrn Schuster, die Nachricht wäre aufschlussreicher gewesen, wenn er mir gleichzeitig etwas über die Nachbestellungen des Buchs mitgeteilt hätte, die in der gleichen Zeit eingegangen seien. Daraufhin schwieg er und offenbarte damit den Takt, der bei Verlegern dem Autor so wohl tut.

Um nun zum Ernst des Lebens zurückzukehren:

Das Strategisch-Notwendige und das Praktisch-Mögliche lassen sich scheints im Augenblick wirklich nicht miteinander in Einklang bringen. Ein Prospekt ohne Preisangabe des Buchs wäre freilich nicht vernünftig obgleich es mir bei der Auswahl der Kritiken nicht auf den Preis ankommt. Wenn ich Ihnen vorschlage, was ich für den Weg des Buchs für notwendig halte, so sollen Sie deshalb nicht denken, dass ich ungeduldig sei. Selbstverständlich gehen meine Vorschläge doch nicht nur ~~m e i n e n~~ persönlichen Vorteil an. Natürlich dürfen wir nicht in ein Missverhältnis von Reklame und Absatz geraten und Sie dürfen nicht glauben, dass ich hier mit träumerisch abgewandtem Blick an den Zeiter-scheinungen vorbeischaue. Ich sehe schon, was sich begibt, und im Januar werden wir wahrscheinlich gemeinsam auf das Richtige kommen, wenn Sie dann noch Interesse an "Dositos" haben.

Allgemein ist zu bemerken, die Preise der Bücher, wie sie jetzt notiert sind, werden im Vergleich zu allen andern Dingen, im Jahre 1950 nicht zu hoch, sondern angemessen sein. Sie können vielleicht 1950 das Buch für DM. 4,80 ausverkaufen, aber Sie können es für diesen Preis nicht wieder herstellen. Deshalb ist die monatliche Geduld angebracht. Will ein gewisser Menschenkreis das Buch 1950 haben, so kauft er es auch für DM. 10.-. Will es niemand haben, so ist es auch für DM. 3.- nicht loszuwerden. Das ist zu bedenken.

Sie sind nun auf dem Sprung nach München. Vollzieht sich diese Reise vor dem 5. November, so sind Sie mir selbstverständlich in Ambach willkommen, wenn Sie die Zeit erübrigen können. Ich liess Ihnen gestern schreiben, dass die Lama Buchhandlung in Gemeinschaft mit der Deva einen Verkauf meiner Bücher vor dem Vortragssaal arrangiert hat. Da ich aus "Dositos" lese (wenn ich dazu komme) habe ich der Lama Buchhandlung vorgeschlagen, eine Partie zu bestellen, die ich abnehmen werde, wenn sie liegen bleibt. Das ist weiter kein Schade für mich, da das Buch in Ambach ganz gut geht.

Mit herzlichen Grüssen

stets Ihr

P.S. Schicken Sie mir im Falle, dass Sie kommen, ein Telegramm, damit Sie mich bestimmt antreffen.



2. November 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Eben kommt Ihr Brief vom 31. Oktober und wohlbehalten auch die Umschlagzeichnung auch zu "Dositos". Vielen Dank. Nein, ich gebe diesen Entwurf nicht für eine Buchgemeinschaft her, ich habe auch noch mit keiner abgeschlossen, würde dies auch nicht tun, ohne zuvor mit Ihnen über den Fall zu sprechen, da immerhin ein gemeinsamer Druck der Auflage in Frage kommen könnte. Ich erwarte auch, dass Sie keinerlei Abschlüsse mit Buchgemeinschaften vornehmen, ohne dass ich unterrichtet worden bin und meine Zustimmung gegeben habe. - Fräulein Brück wird mich weiterhin in Ambach vertreten, so dass alle kleinen Nebendinge, die, so oder so, wichtig werden sollten, von ihr von Ambach aus erledigt werden. Sie wollen ihren Wünschen bitte stattgeben, falls sie sich an Sie wendet.

Besten Dank auch für die Belieferung der Lawa Buchhandlung. Hoffentlich sehe ich Sie am Samstag in München. Am 8. November fahre ich in die Schweiz, für die Sie bitte als Adresse vormerken wollen:

c/o Dr. Ludwig Gelpke, Glattfelden, Ct. Zürich, (Schweiz)

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

P.S. Lassen Sie bitte gleich an Dr. E. Korrodi, Neue Zürcher Zeitung,

Zürich 1, Falkenstrasse 11 (Schweiz) ein Exemplar der letzten Ausgabe von "Dositos" senden.

Sieben kommt die Nachricht, dass eine ungarische Ausgabe von "Dositos" in die Wege geleitet worden ist.



Sekretariat

5. Dez. 1949.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter Herr Specht.

Heute wende ich mich mit der Bitte um eine Geldsendung an Sie. Herr Waldemar Bonsels, welcher sich immer noch in der Schweiz befindet, hat mit Ihrer Zusicherung gerechnet, so dass ich in peinlicher Verlegenheit bin.

Seien Sie freundlichst gegrüsst von

Ihrer

P.S. Die Adresse von Herrn Bonsels ist zur Zeit:

Villa Weller - Schürch, Catagnola /Tessin, (Schweiz)



Zur Zeit  
Villa Weller, 8.XII. 49  
Castagnola, Tessin

Corona-Verlag  
Herrn Klaus Günther Specht

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ich habe so lange nichts mehr von Ihnen gehört, dass ich meine Sorge nicht unterdrücken kann, es möchte Ihnen schlechter gehen, als ich es Ihnen wünsche. Ich habe unsere Dinge eine Weile ruhen lassen, weil es mir widersteht, Sie mit Vorschlägen oder Aufforderungen zu bedrängen, die jetzt schwer zu erfüllen sind, wüsste aber doch gerne, bald einmal wieder etwas über den Stand unserer Dinge. Die Deutsche Verlags-Anstalt und der Paul Keppler Verlag schreiben sehr zuversichtlich und ich hoffe herzlich, dass das wiederaufkommende Interesse an Büchern auch Ihrem Verlag zugute kommt.

Vor ein paar Tagen kam der Brief von Seidelberger in der Sache "Dositos". Ich hatte letzthin den Eindruck, als wenn Dr. Hohenester ziemlich überzeugt davon sei, dass seine Ansprüche unberechtigt waren. Ich lege eine Kopie meiner Antwort an Seidelberger bei, deren erster Absatz unzweideutig klarlegt, was auch der Vertrag enthält, dass ich keinerlei Verpflichtung zur Rückzahlung von Vorschüssen habe, bevor nicht die Verlagsrechte der Bücher an mich zurückgefallen sind. Ich würde an Ihrer Stelle nichts schreiben, bevor Seidelberger nicht an Sie herantritt, was ich kaum glaube. Zu bemerken ist noch, dass ich vor etwa drei Monaten einen eingeschriebenen Brief an Seidelberger geschickt habe, dass ich mich an mein Zugeständnis, eine freiwillige Entschädigungszahlung zu leisten, nicht mehr gebunden betrachte, da mein Angebot nicht angenommen sei.



Es erübrigt sich, mehr hierüber zu schreiben, da Sie ja im Bild der Dokumente sind, die Recht oder Unrecht deutlich machen.

Schreiben Sie mal, wie es Ihnen und Ihrem Verlag ergeht, und seien Sie herzlich begrüßt

von Ihrem



Waldemar Bonsels

Castagnola, Villa Weller  
24. Dezember 1949

C o r o n a - V e r l a g

Herrn Klaus Günther Specht

Mittelberg.

Lieber Herr Specht.

Ihr Brief vom 19. Dezember langte hier an, und ich kann Ihnen nicht sagen, wie schmerzlich ich bedaure, dass Ihr so schön und lebendig begonnenes Unternehmen, nun dem Schicksal unterstellt ist, von dem Sie berichten.- Ich meine, es hat wenig Sinn, dass wir die Gründe dieses Missgeschick in irgendeiner Form erörtern. Ich gebe Ihnen gern die Versicherung, dass ich den Verhältnissen, in die der gesamte Buchhandel geraten ist, eher Schuld beimesse, als Ihrem persönlichen Verhalten.

Zu Ihren Vorschlägen nun will ich gern Stellung nehmen, nur kann ich es naturgemäss nicht in so kurzer Zeit und am wenigsten von hier aus, einer Stätte, an der es eher noch um meine Erholung geht, als um neue Kämpfe um die Existenz meiner Bücher. Immerhin werde ich alles einleiten, was sich tun lässt, um Ihren Vorschlägen entgegen zu kommen, freilich muss ich dafür genau wissen, wieviele Exemplare von "Dositos" nun tatsächlich gedruckt worden sind und wie viele Exemplare als verkauft gelten können. Ich bin hier immer noch nicht klar im Bild, da die etwas übereilten Auflageangaben nicht mit den Ablieferungen von Buchdrucker und Buchbinder übereinstimmen. Darf ich Sie gleich um diese genauen Unterlagen bitten.

Ferner ist mir nicht ganz verständlich, inwiefern Sie für eine zweite Auflage von "Mario" eine Honorarvorauszahlung in Rechnung stellen, die damals geleisteten DM 8 000.- bedeuteten, laut Dokument, eine Nachzahlung für 25000 hergestellte "Indienfahrt" und für die erste Auflage von "Mario". Beide Bücher wurden in Reichsmark hergestellt und in DMark abgesetzt, so dass wir über diese Nachzahlung einig wurden.

Es wird sehr schwer halten, einen Verleger für "Dositos" zu finden, da naturgemäss der Betrag für zirka 5000 Exemplare in keinem Vertrag unterzubringen ist, ohne dass die Abmachungen gleich zu Anfang weit über Gebühr belastet sind. Trotzdem will ich versuchen was sich tun lässt, und will Ihnen so bald als möglich Nachricht geben. Ich persönlich kann diesen Betrag natürlich nicht aufbringen. Sollte wirklich nichts übrigbleiben als eine Verramschung, so wäre naturgemäss auch dann ein neues Arrangement mit einem Verleger sehr schwer. Ich erwidere Ihre Weihnachtsgrüsse aufs Herzlichste und wünsche Ihnen Erfolg beim geplanten Wiederaufbau Ihrer Existenz

stets Ihr sehr ergebener



Castagnola, Villa Weller  
16. Januar 1950

An den C o r o n a - V e r l a g

M i t t e l b e r g .

Lieber Herr Specht.

Wenn, wie Sie schreiben, die Verramschung der Restbestände meiner Bücher der einzige Weg ist, auf dem der öffentliche Konkurs Ihres Verlags vermieden wird, kann ich Sie nicht hindern, so gross der moralische und wirtschaftliche Schade auch sein mag und so gern ich es täte.

Will der Behrendt-Verlag mit den Beständen auch die Verlagsrechte, so möge er sich mit mir in Verbindung setzen. Ich verhandle im Augenblick mit der Deutschen Verlags-Anstalt, die freilich keine Bücher auf Holzpapier übernehmen wird.

Von Ihrem Rücktritt von allen Verlagsrechten nahm ich Vormerkung. Raten kann ich Ihnen heute nicht mehr, so gern ich Ihnen behilflich wäre. Sie erwarten von mir, dass ich von meinen Honorarforderungen zurücktrete, damit der öffentliche Konkurs Ihrer Firma vermieden wird. Grundsätzlich kann ich Ihnen diesen Verzicht nicht aussprechen, bevor ich nicht die allgemeine Lage völlig und ganz klar übersehe. Es geht natürlich nicht an, dass Sie einen Teil der Gläubiger auf Kosten der Andern befriedigen, ohne dass die noch vorhandene Substanz gerecht unter allen Geschädigten verteilt wird. Dass Sie sich auf mein Entgegenkommen verlassen geht in Ordnung.

Mit besten Grüssen

stets Ihr



Sekretariat

24. Jan. 1950.

Corona Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter Herr Specht.

Im Auftrage von Herrn Waldemar Bonsels  
bitte ich Sie, veranlassen zu wollen, zwei  
Postpakete "Dositos", l e t z t e Auflage  
hierher auf den Weg zu bringen.

Ich habe kein Exemplar mehr hier und brau-  
che sie für die Angebote.

Mit freundlichem Gruss

Die Sekretärin

Lotte Brück



Castagnola, Villa Weller  
31. Januar 1950

An den Corona-Verlag

Mittelberg.

Sehr geehrter lieber Herr Specht.

Ich habe Ihren Brief vom 16. Januar so gut verstanden wie Ihren heutigen, für den ich vielmals danke. Sie schreiben nun in Ihrem letzten Brief vom 27. ds, dass Sie die Schädigung Ihrer Autoren vermeiden wollen. Hiermit ist also wohl die ideelle Schädigung gemeint, die mir, offen gestanden, vollständig gleichgültig ist, denn ich fühle mich nur für den Inhalt meiner Bücher verantwortlich und nicht für den Verkauf. Die wirtschaftliche Schädigung Ihrer Autoren ist aber offenkundig der Fall. Ich meine das schrieb ich Ihnen deutlich in meinem Brief vom 16. Januar.

So wie Sie die Sache vorhaben, mag der offizielle Konkurs vermieden werden. Den Tatsachen nach verliere ich den Rest des mir noch zustehenden Honorars von den ersten 10000 Exemplaren von "Dositos", das Honorar der noch vorhandenen 5000 Exemplaren des gleichen Buchs und endlich das Honorar von 6000 Exemplaren "Mario und die Tiere", drei Posten, die Sie durch Streichung oder Verramschung (wie immer Sie die Weitergabe nennen wollen) zu Ihren Gunsten, oder zu Gunsten Ihrer anderen Gläubiger verrechnen.

Der Schadenbetrag, der sich für mich ergibt, würde rund etwa 10000 DM sein, eine Summe, die ich als Gläubiger im Falle eines Konkurses anzumelden und zu verteidigen hätte. Was der Konkurs im Uebrigen mit sich bringen wird, ist mir ziemlich deutlich, auch, wenn Sie so wollen, die ideelle Schädigung für mich, die sich wirtschaftlich auswirken wird, denn es ist naturgemäss nicht leicht, neue Verleger gleich wieder zu finden, wenn unsere Bücher auf allen Karren für ein, zwei oder drei Mark zu haben sein werden.

Damit ist mein Standpunkt nach anwaltlicher Beratung dargelegt. Der Anwalt besteht rechtlich und vernunftgemäss auf der Anmeldung des Konkurses, damit die Substanz gleichmässig unter die Gläubiger verteilt wird, das heisst also auch die durch den Ramschverkauf eingehenden Beträge. Ich mache Ihnen nun folgenden Vorschlag. Es geht um rund 12000 DM, die Sie mir laut Verträgen schuldig sind, oder die ich verliere, wie Sie es nennen wollen. Wenn ich nun annehme, dass Sie für die Bücher, unter denen sich mindestens 6000 gebundene Exemplare befinden, etwa eine Mark pro Stück erhalten, so ergäbe der Verkauf rund 12000 DM, bei welchem Betrag ich die alte Schuld von den ersten 10000 Exemplaren von "Dositos" nicht rechne. Der übliche Autorenanteil an rerramschten Büchern ist unter normalen Verhältnissen 20% vom Ertrag. Wenn Sie mir nun eine Entschädigung



Gasthof, Villa Weller  
21. Januar 1930

An den Corona-Verlag

Mittelpeter.

Sehr geehrter Herr Botsch.

Ich habe Ihren Brief vom 16. Januar so gut verstanden wie ich kann. Ich habe Ihnen 2000 Dm zugestehen, mit der gleichzeitig die Rechte an meine Bücher an mich zurückfallen, will ich mich mit den Vorschlägen einverstanden erklären, die Sie in Ihrem Brief vom 27. ds. machen, unter der Voraussetzung, dass der Verkauf sich so und nicht anders vollzieht, wie Sie vorschlagen. Ich kann es mir leider wirtschaftlich nicht leisten anders vorzugehen, so gerne ich Ihnen mit jeder nur denkbaren Erleichterung zur Seite stehe. Im Grunde würden Sie mir mit diesem Betrag nur einen Teil der alten Honorarschuld begleichen, und die Einkünfte für die Verramschung fielen Ihnen ungeteilt zu.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr stets



15. April 1950

Corona-Verlag

Herrn Klaus Günther Specht

Mittelberg.

Sehr geehrter lieber Herr Specht.

Ich bitte Sie höflich darum, die drei Bilder von Schröter, die in Ihrem Besitz sind, an den Hoch - Verlag G.m.b.H. Düsseldorf, Kronprinzenstrasse 26-27 zu senden. Der Verlag möchte nun doch das Buch "Mario und die Tiere" mit farbigen Illustrationen herausbringen. Die Originale werden Ihnen sogleich nach der Reproduktion wieder zugehen.

Mit besten Grüßen

Ihr



Frau Waldemar Bonsels

Ambach am Starnbergersee  
15. November 1952

Herrn

Claus Günther Specht

Mittelberg.

Sehr geehrter Herr Claus Günther Specht.

Ich wäre Ihnen ausserordentlich verbunden, wenn Sie mich gütigst über Folgendes aufklären wollten: Es sind in Oesterreich, im Pallas-Verlag in Salzburg, dessen Inhaber oder Leiter Herr Doktor Zagler ist, Lizenzausgaben der Bücher meines Mannes erschienen und zwar von:

"Die Biene Maja und ihre Abenteuer"  
"Himmelsvolk"  
"Indienfahrt"  
"Mario und die Tiere"

Es stellt sich nun heraus, dass der Pallas-Verlag diese Bücher, die wir längst vergriffen glaubten, in Deutschland verkauft, was mich in ernstliche Schwierigkeiten mit den deutschen Verlegern bringt. Haben Sie Verträge in der Hand, die damals abgeschlossen wurden? Würden Sie sie mir zur Verfügung stellen, damit ich sie einsehen kann und photokopieren lassen? Ich habe einen vollen Tag die Korrespondenz die zwischen meinem Mann und Ihnen geführt wurde, durchgesehen und konnte keinerlei Anhaltspunkte finden, wie diese Verträge zustande kamen, nur dies konnte ich feststellen, dass es einmalige Lizenzausgaben waren.

Mich macht nun insbesondere der Hoch-Verlag in Düsseldorf, der "Mario und die Tiere" herausgibt, für den Schaden haftbar, der ihm dadurch entsteht, dass der Pallas-Verlag seine Bücher in Deutschland verkauft. Sie wissen gewiss von dieser Ausgabe im Hoch-Verlag, Sie haben doch selber lebenswürdigerweise Bilder, die Sie von Arthur Schroeter erworben hatten zur Reproduktion zur Verfügung gestellt.

Es ist Ihnen gewiss nicht schwer, sich vorzustellen, dass ich, ein Neuling auf diesem Gebiet, wenn man bedenkt, dass ich nun plötzlich alles verantwortlich zu leiten habe, vorerst mit Schwierigkeiten kämpfe und ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir behilflich sein wollten, diesen strittigen Punkt rasch zu klären. Ich möchte also gerne von Ihnen die Verträge leihen, damit ich mich über das Notwendige orientieren kann.

Mit verbindlichem Gruss bin ich

Ihre sehr ergebene

Bose-Maria



Frau Waldemar Bonsels

Ambach am Starnbergersee  
25. November 1952

Herrn

Klaus Günther S p e c h t

M i t t e l b e r g .

Sehr geehrter Herr Klaus Günther Specht.

Für Ihren Brief vom 24. November bin ich Ihnen sehr dankbar, auf den hin ich dem Hoch-Verlag, Düsseldorf, beruhigende Nachrichten geben kann. Die Herren sagten mir nämlich, dass bereits sechs der Reisenden berichteten, dass sie die Hoch-Verlags-Ausgabe von "Mario und die Tiere" nicht verkaufen konnten, weil eben vorher jemand schon da war, der die Pallas-Bände, die halbsoviel kosten, angeboten habe.

Ich möchte sehr gerne Sie einmal sehen und sprechen, bitte Sie aber darum, sich vorher anzumelden, weil ich eine Reise vorhabe und sehr ungern möchte, dass Sie dann vor einem verlassenen Haus in Ambach stünden. Wenn Sie in München telephonisch zu erreichen sind, wäre ich Ihnen um die Nummer dankbar, weil ich dann dort für Sie eine Nachricht hinterlassen könnte.

Mit herzlichem Gruss bin ich

Ihre sehr ergebene